



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

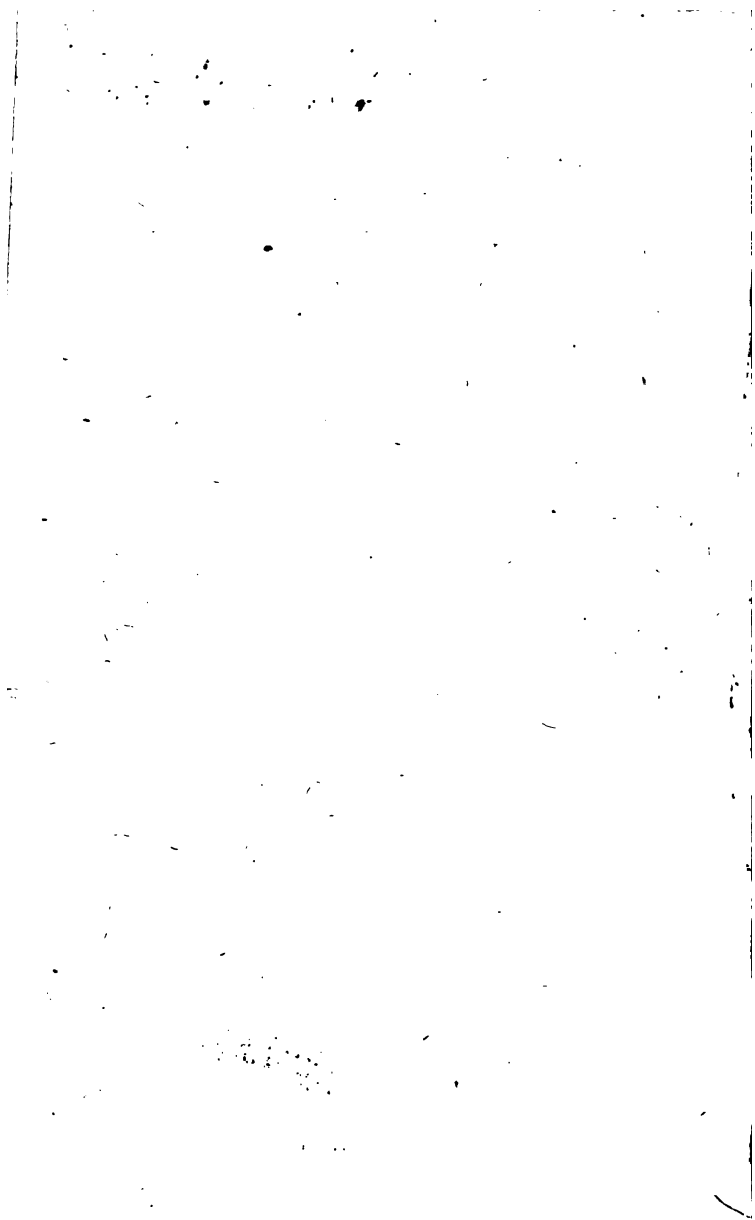
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Rosa Gory



Der
M e s s i a s.

Dritter Band.

Mit allerhöchst, gnädigst Kayserlichem Privilegio.

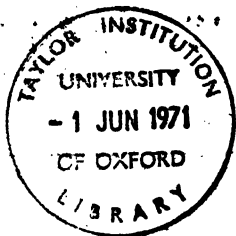
oo

Carlsruhe

bey Christian Gottlieb Schmieder

1775







Vom

deutschen Hexameter,

aus einer

Abhandlung vom Sylbenmaasse.



Selmer.

Die Regel unsers Hexameters ist, den Daktylus öfter, als den Trochäus, und diesen, als den Spondäus zu setzen. Wir dürfen den Daktylus nicht so oft, als die Griechen, brauchen, weil der Trochäus nicht so langsam als der Spon-

8 Vom deutschen Hexameter,

deus ist, und weil dieser, als der dritte Fuß der Versart, zu selten vorkommt, dem öfter wiederhohlenen Daktylus das Gleichgewicht zu halten. Sie werden mir zugestehen, daß unser epischer Vers mannichfaltiger, als der homerische sey: Ich nenne den Hexameter der Alten so, weil ihn Homerus schöner gemacht hat, als irgend ein Grieche oder Römer; aber Sie werden mir vermüthlich Partheylichkeit Schuld geben, wenn ich auch den Rhythmus unsers Hexameters vorziehe.

Werthing. Ich läugne es Ihnen nicht, daß Sie mir partheyisch vorkommen.

Selmer. Und warum komme ich Ihnen so vor?

Werthing. Weil ich mehr Wohlklang in dem griechischen, als in dem deutschen Hexameter höre.

Selmer. Ich sehe wohl, ich werde Sie beschuldigen müssen, daß Sie dießmal den Klang der Worte und ihr Zeitmaaß mit einander verwechselt haben.

Wers

Werthing. Es ist wahr, ich hatte jetzt diesen Unterschied nicht gemacht.

Selmer. Ich ziehe diesen epischen Vers dem griechischen, in Absicht auf den Rhythmus, aus zwey Ursachen vor. Die erste ist, weil sich der Daktylus und der Trochäus ähnlich sind, und der Spondeus kein näheres Verhältniß zu dem Daktylus hat, als zu allen andern Füßen, den Moloß ausgenommen. Diese Uebereinstimmung der beyden vornehmsten Füße unsers Hexameters gefiel den Griechen so sehr, daß sie diesen Doppelfuß: — ◡, — ◡ ◡ den musikalischen nannten. Ob nun gleich der Vers viel öfter aus Wortfüßen, als aus den Füßen der Regel bestehn muß, so dürfen doch diese manchmal einen Theil desselben bilden. In dieser Betrachtung kann uns das genauere Verhältniß nicht gleichgültig seyn. Die zweyte Ursache, warum ich unserm Verse den Vorzug gebe, ist, weil die Rhythmen, durch die er mannichfaltiger, als der homerische wird, einen schönen metrischen Ausdruck haben. Ich glaube, Sie machen mir jetzt den Vorwurf der Partheylichkeit nicht mehr. Gleichwohl will ich Ihnen meine

8 Vom deutschen Hexameter,

Unpartheylichkeit noch mehr zeigen. Ich behaupte es nämlich als einen Vorzug des homerischen Verses, daß er die Schnelligkeit des Daktylus mehr durch seinen Spondeus, als der unsrige durch seinen Trochäus aufhält. Unsere Dichter können diesen Vorzug vermindern, wenn sie sich bemühen wollen, theils Gebrauch von den nicht zu wenigen Spondeen zu machen, die wir vornehmlich durch Hilfe unsrer einsylbigen Worte haben können; und theils oft solche Trochäen wählen, die nach der griechischen Aussprache Spondeen seyn würden, und bey uns den Schein derselben haben.

Minna. Aber was hilft uns das, da wir Deutsche sind, und an diese Vergleichung nicht denken? Denn was gehet uns übrige der zwanzigste unter den wenigen Lesern des Homer an, der so gar sein Sylbenmaaß versteht?

Selmer. Sie haben so sehr recht, als man nur haben kann: Allein, auch ohne Vergleichung, bleibt doch auch für uns ein Unterschied. Sie hören nämlich andre Trochäen, wenn Sie spondeenähnliche hören.
Man

aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse. 9

Man könnte vielleicht sagen, geben Sie mir einmal den Homer her, Werthing, daß die Griechen auch solche Trochäen hätten.

W Doch ich sehe jetzt die Sache nicht mehr in dem Gesichtspunkte an, daß wir durch diese Trochäen den Gang des Verses etwas spondeisch machen wollen. Ich vergleiche nur die Quantität der Griechen mit unsrer. Um die Sache mehr zu übersehen, wollen wir alle Arten der griechischen Trochäen nehmen, und sie mit unsern vergleichen.

Sphooe, Dphra, Nái, Stento. Wir haben nur solche, wie Sphooe. Spondeensähnliche sind bey ihnen, dá nämlich, wo sie diese und ähnliche Worte als Trochäen brauchen:

Diphru, Esthloo, Isá, Phainei, Námphai, Hüoi. Alle diese Endigungen haben wir nicht.

In beyden Sprachen sind eine große Anzahl Trochäen, die sich mit Einem Consonanten endigen. Ich will nur einige anführen:

10 Vom deutschen Hexameter,

Ballen , werfen , Phootes , hânich' ,
menschlich , Coisin , Freundinn. :

Viele unsrer Trochäen endigen sich mit
zwey Consonanten , auch wohl mit dreÿen.
Diese haben die Griechen nicht. Unterdeß
ist vielleicht unser : Wandeln , ein besserer
Trochäus , als das griechische : Bainei , Bil-
dend , als Moisai , und Waters , als Kaloi.
Sie müssen nicht etwa glauben , Heiners ,
daß solche Worte selten als Trochäen gesetzt
werden.

Heiners. Würde es Ihnen bey den
Daktylen eben so gut gehen , wenn Sie noch
ein wenig blättern wollten ?

Selmer. Lassen Sie uns sehen.

Leuffete , dichtete : Deidechat' , heiliget.
Auch der Schluß des Daktyls mit dem ein-
sybligen Worte :

Phauge mal' , fliehe denn ; Chersin hûph' ,
wandte sich ; Doomat' es , höret es ; Entha
phil' , Schrecken will ; Ustar hoth , tönte
vor ; Auch drey einsyblige Worte :

Ne ge meg' , Fldh er doch ; Ei de sü ,
Flog in der ; Zoo fe tach' , zog sie sich ; Lân
de

aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse. 11

de fat', Todt sie hat; Ae gar ap', Wenn sie
von; Hoi men ar, Sing ich, er; Kabb' ar'
ep', Stand er im; Hos rha t' ap', Wirf sie
an. Doch, Minna, Sie wollen wohl, daß
ich hier aufhöre.

Minna. Nein, ganz und gar nicht.
Ich mag wohl, daß Sie bisweilen auch
ein wenig umständlich mit unserm Freunde
Heiners reden.

Selmer. Uranu, eben dieß dorisch:
Dorano, Wanderers, Ae epei, Ewigkeit;
Esetai, Antioi, Ek domu, Heiligung.

Minna. Die Sache ist doch wirklich
mit der griechischen Quantität viel anders,
als ich sie mir bisher vorgestellt hatte. Hö-
ren Sie, Heiners, ich habe Lust, Ihnen
ganz leise ins Ohr anzuvertrauen, daß viele
von denen, die ich bisher allerley von Ho-
mers Verse habe reden hören, vielleicht nicht
sehr bekannt mit demselben gewesen sind.

Heiners. Es mögen dieß wohl wenige
Stellen seyn, die Selmer zu seinem Vortheil
le ausgesucht hat.

Selmer.

Selmer. Schlagen Sie auf; wo Sie wollen, so werden Sie finden, daß die angeführten langen Vocale und Diphthongen nicht allzufelten als kurz vorkommen.

Minna. Das müssen Sie wirklich thun. Da haben Sie den Homer. Warum wollen Sie nicht?

Werthing. Ich will Ihnen die Mühe abnehmen. Doch erst noch ein Wort mit Selmer. Homer ist mir zwar eben nicht unbekannt; aber ich hatte doch die Daktylen, die aus drey Worten bestehn, nicht so bemerkt. Blättern Sie noch ein wenig. Molossen von drey Worten können Ihnen, wegen ihrer Anmerkung, die Sie vorher machten, nicht gleichgültig seyn.

Selmer. Es scheint, daß Minna nichts dawider haben wird. Sie hat mir eben ein wenig Umständlichkeit empfohlen.

Enth' avt' all', Meer, brauf' auf; All'
 ei dá, Berg, sink ein; Has ut' an, Komm,
 stürz hin; Too nún má', Wut rief laut;
 Ei gar nún, Stand bang still; Tu mengar,
 Hört's, blieb stumm; Hoos ho prosth',
 Nacht

Nacht kam schon; U man avt', Pfeil fleug,
trif; Hoi ton ge, Bleich sank sie; All' u lath',
Schwert, blink her; Toon per tis, Luft, weh
sanft; Ei per gar, Ach blick auf.

Doch genug. Sie hörten wohl, daß es
nur Artikel und Conjunctionen sind, die Ho-
mer in Molossen verbindet. Der Fuß scheint
mir zu stark für Partikeln zu seyn. Homer
hatte übrigens viel Worte, die Molossen
waren, und die er oft braucht. Diese fehlen
uns beynah ganz, und wir können unsre ein-
syhligen langen Worte, vor allen die von
stärker Bedeutung, nicht besser brauchen,
als wenn wir sie in Spondeen, Baccheen,
und Molossen zusammendrängen, und sie
auf diese Art zu einem scheinbaren Ganzen
machen.

Worthing. Welche Seite wollen Sie
von diesen beyden, Heiners? Sie hat dreys-
sig Verse,

Hāra, te kai, ei ma, otrānai, messatoo, einai,
artoi, ādā.

Sehen

Sehen Sie hier. Dieß sind nur sieben Verse.

Loiáde kai , thei , gignetai , phúci , dadmenai ,
múchoo.

Und was sagen Sie von diesem Verse :

Plajomai hood' epci u moi ep ommafi nádimos
húpnos.

Man würde Ihnen, glaub ich, den Einwurf machen, Selmer, ob ich ihn gleich nicht mache, daß auf diese längere Kürzen ein Vocal folge. Aber man hätte deswegen Unrecht, es zu thun, weil sie hier nicht in dem Gesichtspunkte angesehen werden, daß der Anfang des folgenden Wortes sie noch länger macht. In dieser Betrachtung ist für uns, daß so gar die Römer den anfangenden Consonanten des folgenden Wortes die Wirkung nicht zugestanden, welche sie in der griechischen Quantität hatten. Gleichwohl läugne ich nicht, daß ich lieber höre: Des Wanderers Silen, als: Des Wanderers Fortgang. Unterdeß kann es wohl seyn, daß ein Deutscher, der mit den Griechen nicht bekannt ist, diesen Unterschied nicht bemerkt.

Noch

Verß zu machen, als unsre. Viel erlaubter scheint es mir zu seyn, ein einsylbiges Wort, über dessen Quantität ein Ohr, das keine Zweifel hat, nicht völlig zur Richtigkeit kommen kann, wenigstens da, wo keine, oder wenig Leidenschaft auszudrücken ist, als gleichgültig anzusehn.

Wächten Sie, Minna, diesen Vers

Lönender sängen verborgen von Büscheln mit
liebender Klage Nachtigallen

lieber so hören:

Lönender sängen verborgen von Büscheln mit
liebender Klage Nachtigallen

Oder wollen Sie die Position der Griechen ferner entbehren, und es geduldig anhören, wenn die Deutschen selbst fortfahren, es ihrer Sprache vorzuwerfen, daß sie beynah ohne alle wahre Quantität sey, weil sie die Regel der Position nicht hat.

Noch einige wenige Anmerkungen werden zureichen, Ihnen, ohne daß ich weitläufig seyn darf, einen vollständigen Begriff von unserm Hexameter zu machen.

Wir

Wir haben in demselben, oder können wenigstens durch Hilfe unserer Spondeen alle Wortfüsse der Griechen haben. Aber wir haben noch fünf von gutem Ausdrucke, welche den Griechen fehlen: nämlich:

• • • - / • • • - / • • • - / • • • - / • • • - /

Die Wortfüsse, die wir mit den Griechen haben, sind:

• - / • • • - / • • • - / • • • - / • • • - / • • • - /
 • • • - / • • • - / • • • - / • • • - / • • • - / • • • - /

Der letzte kommt in unserer Sprache oft vor. Wir müssen gegen seinen zu wiederholten Gebrauch auf der Hut seyn, damit der Vers nicht weich werde.

• • • • / • • • • - / • • • • - / • • • • - / • • • • - / • • • • - /

Sie sehen, wie viel unser Hexameter ausdrücken kann. Sie denken sich das, was ihn unterscheidet, am bestimmtesten, wenn sie sich seine neuen rhythmischen Schönheiten vorstellen, die durch die Verbindung unsrer Wortfüsse mit den griechischen entstehen. Diese Doppelfüsse, oder diese merklicheren Absätze des metrischen Ausdrucks geben Ihnen den meisten Anlaß auszumachen, ob das

18 Vom deutschen Hexameter,

Urtheil ihres Orts ein wenig stolz seyn dürfe.

Ueberhaupt kömmt es bey dem metrischen Ausdrucke vornämlich, auf die Wahl guter Wortfüsse, und ihre Stellung, an.

Ich will nur einige aus den sehr mannichfaltigen Zusammensetzungen derselben herausnehmen, von welchen ich glaube, daß sie dem Verse einen vorzüglich schönen Rhythmus geben. Ich lasse andere bekanntere weg, die auch ihre Schönheit haben. Langsamere, oder schnellere Declamation, entscheidet oft die Theilung in einfache oder doppelte Wortfüsse.

— 0 0 —, 0 0 —, 0 0 —, 0 0 —, 0 0 —.

Eile dahin, wo der Tod, und das Grab, und die Nacht dich erwarten.

— 0 0 —, — 0 0 —, 0 0 —, 0 0 —.

Wende dich weg, wehmüthiger Blick, von der Angst des Erduldens.

— 0 0, — 0 0 0, 0 — —, — 0 0 —.

Kenne sie, Klagestimme des Nachbar's, ihrem Geliebten.

— 0 —, 0 0 — — —, 0 0 0 0 —.

Streit, und komm zu dem Miterbtheile des ewigen Lebens.

— 0 —,

aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse, 19

— — —, — — —, — — — — —, — — —.
Freudig stieg ihr Genoss zu dem Lichtertheile
des Heils auf.

— — —, — — —, — — —, — — — — —.
Ehrliche Todesangst, graunvolle Verzweif-
lungsstimmen.

— — —, — — —, — — —, — — —, — — — — —.
Fürchtbarer Behaukruf, der hinab in das Thal
aus der Klust scholl.

— — —, — — —, — — — — —, — — —, — — — — —.
Ewiges Anschau des, der im Lichtreich Dulder
belohnet.

— — — — —, — — —, — — — — —, — — — — —.
Bebend erschollst, Nachtthal, und zurückgabst dei-
ne Verweisen.

Ich kenne keinen Hexameter, der einen stärkeren metrischen Ausdruck hätte, als folgender, Ich würde Ihnen sehr danken, Werthing, wenn Sie ihn mir im Homer fänden, und mich wundern, wenn ihn derjenige Dichter, der den gezigsten Foderungen ihres Ohrs genug that, nicht gemacht hätte.

— — — — —, — — — — —, — — — — —, — — — — —;
Drohend erscholl der geflügelte Donnergang in
der Heerschaar.

— 0 0 —, 0 0 —, — 0 0 —, 0 0 —, — 0 0 —.
 Aber da nun in der Nacht Wehklage vom Grab
 aufruste.

— 0 0 —, — 0 0 0 —, — 0 0 0 —, 0 0 0 —.
 Rühmt und preist, glückselige Mitgenossen der
 Sonne.

— 0 0 —, — 0 0 0 —, 0 0 0 0 —, 0 0 0 0 —.
 Ach wie liebt ich ihn sonst, ich einst Schutzgeist
 des Verworfenen.

— 0 0 0 0 —, 0 0 —, — 0 0 —, 0 0 0 —.
 Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder
 vom Paran

— 0 0 —, 0 0 0 0 0 —, 0 0 0 0 0 —.
 Strom, steh still! der Posaunhall ruft, und das
 Volk des Herrn kommt.

— 0 0 —, 0 0 —, 0 0 0 0 —, 0 0 —, — 0 0 —.
 Jeder, dem jetzt am Tage des Herrn das Ge-
 richt Weh zurief.

— 0 0 0 —, 0 0 0 —, 0 0 0 0 —, 0 0 0 0 —.
 Ach es vernahm von dem Thron den Gerichts-
 ausspruch die Versammlung.

— 0 0 0 0 —, 0 0 0 0 0 —, 0 0 0 0 0 0 —, — 0 0 —.
 Aber da nun des Gerichts Ausspruch vom ge-
 fürchteten Thron scholl.

Minna. Sie führten uns vorhin ge-
 rohdnlich den langsamsten, den schnellsten,
 und den schönsten Vers von jeder Versart an.

Selmer.

Selmer. Der langsamste, den wir aber sehr selten werden machen können, wäre dieser:

Wuth, Wehflag, Angstausruf, stieg laut auf
von dem Schlachtfeld.

Den andern langsamsten, der viel leichter ist, haben Sie schon gehört:

Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder
vom Paran

Werthing. Und den schnellsten auch, Minna. Wenn ich nicht irre, so war es dieser:

Eile dahin, wo der Tod, und das Grab! und
die Nacht dich erwarten.

Ich will Ihnen, Selmer, denjenigen, den ich nicht allein für den stärksten, sondern auch für den schönsten halte, im Homer auffuchen.

Sie brauchen den spondäischen Ausgang weit öfter, als Virgil.

Selmer. Wenn von Ansehn die Rede ist, so gilt mir Homers Beispiel mehr, als Virgils. Aber, auch ohne das Exempel des Griechen, würde mir die Regel der Mannichfaltigkeit, und der Rhythmus des trochäischen Ausgangs, lassen Sie uns ihn künftig so nen-

nen, weil unser Hexameter nicht den Spondeus, sondern den Trochäus, zum zweyten Fuß angenommen hat, ich sage, die Regel der Mannichfaltigkeit, und der bedeutende Rhythmus des trochäischen Ausgangs würden mir es auflegen, durch ihn den daktylischen nicht selten zu unterbrechen.

Zeiners. Nach ihrer Meinung ist es freylich ein Vorzug des deutschen Hexameters vor dem griechischen, daß er, statt zweyer künstlicher Füße, drey zur Regel annimmt.

Selmer. Es ist einer, wenn anders Mannichfaltigkeit, deren Gränzen nicht allein bestimmt, sondern auch weder zu sehr eingeschränkt, noch zu sehr erweitert sind, mit zur Schönheit gehdrt.

Zeiners. Aber Sie müssen mir beweisen, daß Sie den rechten Mittelweg zwischen der zu genauen Einschränkung, und der zu freyen Erweiterung getroffen haben.

Selmer. Geben Sie mir einige hundert Hexameter, die ich Ihnen als gut gearbeitet zugestehen muß; so will ich sie Ihnen vorlesen. Wenn ich Sie dadurch nicht überzeugen kann; so habe ich wenig Neigung, es durch einen Erweis zu thun, und wenig Hoffnung, es zu können.

Formen. Ich verstehe aber durch gute Hexameter solche, die mit schönen Rhythmen oft abwechseln, die diese Rhythmen dem Inhalt anmessen, und deren Inhalt dieser ganzen metrischen Ausbildung werth ist.

Zeiners. Gut denn, diese neue, ungriechische, hexametrische Versart mag ihre Schönheiten, und recht viele haben; allein Sie müssen mir erlauben, daß ich zu dieser Frage noch einmal zurück komme, schickt sich unsere Sprache dazu.

Selmer. Sie schickt sich, in ihrem ganzen Umfange genommen, und wenn sie der Dichter versteht, besser zum Hexameter, als zu Spizens Verse. Ich nehme diesen so, wie wir ihn gewöhnlich machen, da wir oft auf den Kürzen halten, und mit den Längen fortheilen; denn unsere Absicht ist ja nicht, Spondees einzumischen. Wollten Sie hier genauere Beobachtung der Quantität von dem Dichter fordern, so würden Sie ihm zu denken verbieten, und er könnte dann mit Recht behaupten, daß sich unsere Sprache zu dieser Versart gar nicht schicke. Sie erinnern sich, was wir im Anfange unserer Unterredung über die Declamation des jambischen Verses anmerkten. Auch

24 Vom deutschen Hexameter.

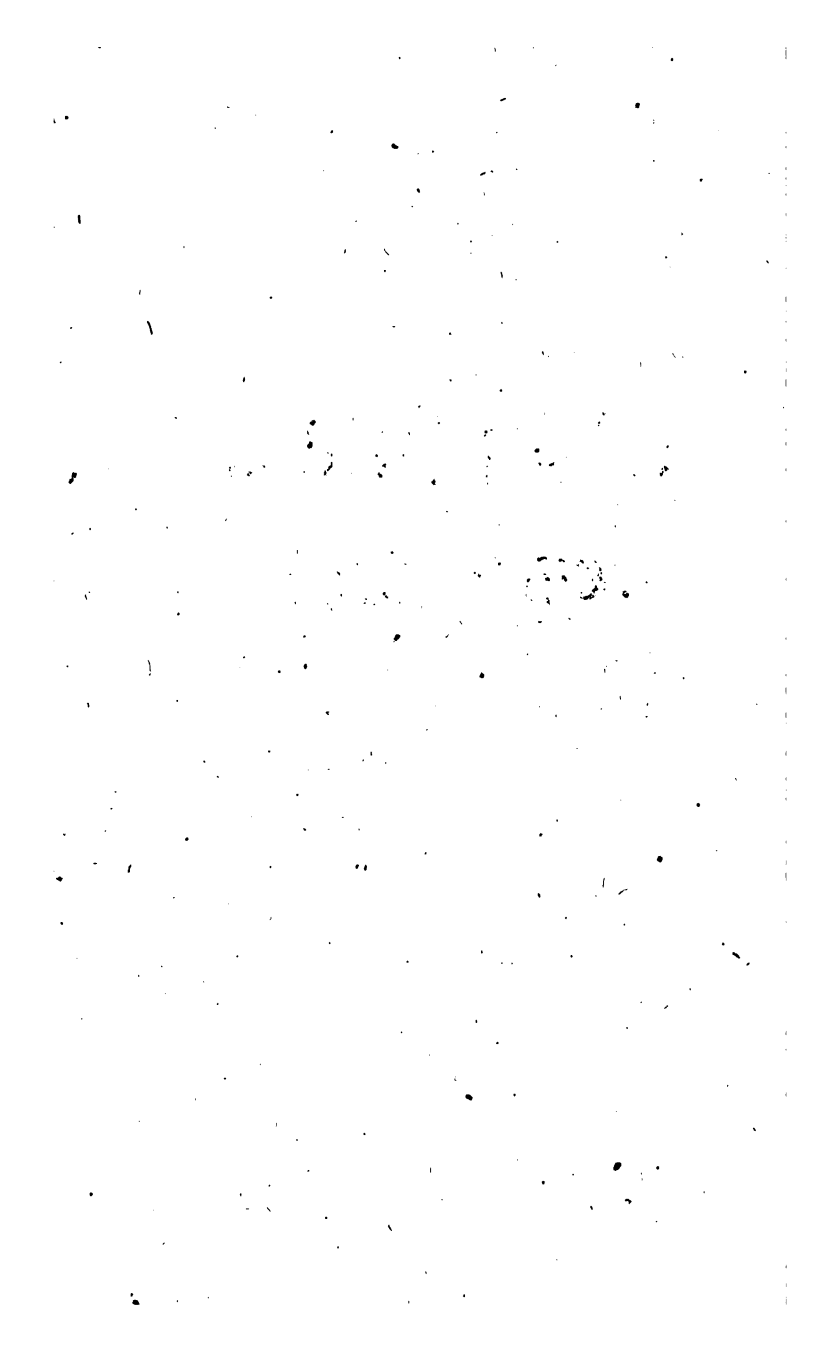
Der kürzeste Beweis meiner Antwort wäre für Werthing und Minna zu lang. Sie können also nichts dawider haben, daß ich ihn weglassle.

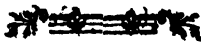
Der Hexameter, wie ihn Kleist machte, ist ein schöner anapästischer Vers, der im Frühling noch schöner seyn würde, wenn der Janus den Anapäst öfter unterbräche. Es würde einer der glücklichsten Gedanken einiger unser Dichter gewesen seyn, diesen Vers zum Iyrischen aufgenommen zu haben, wenn er nicht, feltne Ausnahmen zugestanden, für die Ode zu lang wäre.

Der mehr homerische Hexameter hat, außer dem, was ich schon angeführt habe, noch dieses, daß sein erster Fuß beständig mit einer langen Sylbe anfängt, ein Gang, der demjenigen Verse angemessen ist, welcher dem epischen Gedicht vornämlich zugehört. Dem Hexameter, sagt Aristides, ein neuerer Grieche, aber der diese Sachen verstand, geben Schönheit und Würde sein weiter Umfang, sein Anfang mit der Länge, und sein volltöziger Schluß.

Der
Messias.

Elfter Gesang.





Inhalt des elften Gesanges.

Die Herrlichkeit des Messias schwebt von Galgatha ins Allerheiligste des Tempels. Die Erde hebet unter ihr, und der Vorhang des Allerheiligsten zerreißt. Gabriel sagt den Heiligen, daß sich jeder zu seinem Grabe begeben solle. Der Messias verläßt den Tempel und weckt die Heiligen vom Tode auf. Die Auferstehenden sind Adam, Eva, Abel, Seth, Enos, Mahaleel, Jared, Kenan, Lamech, Methusala; Noa, Japhet, Sem, Abraham, Isak, Sara, Rebecca, Jacob, Rachel, Lea, einige ihrer Söhne, Benjamin, Joseph, Melchisedek, Asaria, Misael, Hananja, Habacuc, Jesaias, Daniel.

Daniel, Jeremias, Amos, Hieb. Der be-
kehrte Schächer, Kirch. Koch, stehen vom Tode
auf: Moses, David, Asa, Josaphat, Uria,
Jotham, Josia, Hiskia, Jonathan, Gideon,
Elisa, Debora, Mirjam, Hesehiel, Asnath,
Josua, Jephta's Tochter, die Mutter und ihre
sieben Söhne, Heman, Chalkol, Darda, Ethan,
Hanna, Benoni, Simeon, und Jo-
hannes der Täufer.



Der

M e s s i a s

Elfter Gesang.

Wenn ich nicht zu flüchtend den Flug der Re-
 ligion flog,
 Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten
 strömte; so hat mich
 Gottes Leitung getragen auf Adlersfüßeln! es
 hat mich
 Offenbarung, von deinen Höhen die Empfindung
 beseligt!
 Wer an dem reinen kristallinen Strom, der uns
 ter des Lebens
 Säumen vom Throne fließt, nicht weilt mit be-
 rger Ehrfurcht,

Des

Des Beyfall erreiche, verweht vom Winde, mein
 Ohr nicht!
 Unverweht, besect' er mein Herz nicht! Ach, un-
 ten am Staube
 Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende
 Strom nicht
 Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich
 ergösse,
 Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht
 führte.
 Leite mich ferber, du Unsichtbare, du Führerin,
 leite
 Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Ernies-
 drigung sang ich;
 Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu
 singen!
 Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden
 zu singen
 Unterwinden? von Auferstehungen rauschend die
 Höhen
 Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom
 Tod' er aufstand?
 Und die Erhebung des Sohns von dem Staub'
 hinauf zu dem Himmel
 Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen
 Vaters?
 Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner,
 uns tragen
 Ach, uns armen Glücklichen deiner Herrlichkeit
 Schrecken!

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut
 auf des Todten
 Leichnam der Ausgesünte. Der Sohn, der
 Herrliche Gottes,
 Er von Ewigkeit, Gott, der Hochgelobte der
 Himmel,
 Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der
 Erschaffne,
 Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne
 der Gottheit,
 Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo hernieder
 vom Throne,
 Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen
 Anschauens
 Seligkeit senkt, und erhob, auf diesem strahlen-
 den Wege
 Ging jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreis-
 senden Lauf an,
 Hier zuerst; dann floss von des Ewigen Throne
 die Nacht weg,
 Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun
 bebten die Pole
 Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu
 fliegen.
 Schon begannen sie ihn, und boanerten weit durch
 die Himmel
 Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung
 Erhalter
 Rufen, es wolle von ihnen der Allmacht Arme
 nicht abziehen

Gott,

Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlich-
keit zeugen!

Und mit Eile drehten die Sonnen sich, folgten die
Erden,

Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise
betraten.

Jesus Christus, der Welterhalter der Welten,
schwebte

Ueber dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam
herunter,

Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der
Erd' hinabging!

Jetzt wandte der Ueberwinder des Todes sich.
Schauernd

Sah die Erde vor ihm, als er sich wandte.
Nun schwebt er

Nach dem Tempel, und unter des Eilenden
Schwunge zerspalten,

Sinken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub
und Getöse,

Rings die Felsen. Schnell erfüllet die heiligen
Hallen

Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste
Gottes.

Und es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gemölbes fernen Höh, aus der er hin-
abging,

Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißver-
hüllende Vorhang,

Und

Und es verschwand dein Schatten vor dir, voll
 brachte Versöhnung!
 Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater,
 mit Gott, Gott,
 Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu
 des Vaters
 Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete
 Gottmensch,
 Auch der auferstandne, und himmelerhobne Gott-
 mensch
 Ist das Heil der Sünder, und ihres Glaubens
 Entzückung.
 Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie
 es sprachen,
 Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, dieses
 zu denken,
 Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht
 Worte die Sprache.
 Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt! ...
 wie des Sohns Heil
 Keinem nicht Labyrinth mehr ist! ... war ihres
 Gespräches
 Inhalt. Dann das Volk, des Söhnungsaltars
 aufhörten
 Bilder des ewigen Opfers zu seyn! des Tempel
 nun Trümmer
 Bald nun Staub ist! ... Ihr thränenvoll Schick-
 sal, wie sie gesät sind
 Unter die Nationen! und dieses Schicksals Ent-
 wicklung; ...

Sing vor dem schauenden Auge des Vaters und
Sohnes vorüber.

Auch die Religion verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten
fortströmt,

Oft verdunkelt, entsetzt! von der Menschen Lastern
und Unsinne

Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von
der Erde!

Jedes Verretteten Auferstehung vom Tode der
Seele!

Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des
Gestärkten!

Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels!
sein Ende!

Sing vor dem Ausgesöhnten, und vor dem Ver-
söhnner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn
sich verklärten,

Wälzte, so brausen Meere! sich durch die hören-
den Himmel

Eine Stimme; die sprach: Bey dem, der von
Ewigkeit Gott ist,

Mensch, und erwägt ward! auferstehn, und zur
Rechte des Vaters

Sich wird setzen! ihr Ungefällnen, auch euch wirds
Wonne

Wirds in jauchenden Ewigkeiten Entzückung und
Heil seyn,

Das

Daß der ewige Hohepriester die Sünde verßhat
 hat,
 Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen
 Gott schaun!
 Eure Brüder, wie ihr geschaffen zur Ewigkeit,
 Gott schaun!
 Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes
 Altare
 Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet,
 vollendet
 Hat das Opfer der Ewigkeit. Er! Bald ist die
 Erlösung
 Ganz vollbracht! Ihr werdet den Uebervinder,
 die Klarheit
 Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Erbgens
 Thron sehn!
 Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden
 Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln,
 Elos's Stimme.
 Auch erhob sich über der Erde mit freudigem
 Leben
 Eine Stimme; die sprach: Der Gottverheißene,
 der Treue,
 Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle,
 die Liebe
 Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallenen
 gestorben

Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams
Stamme

Klag', und verdarre nicht mehr! blick auf zu dem
ewigen Leben!

Die geböhren werden, nun jauchzen sie, daß sie
es werden!

Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht
der Versöhner,

Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel er-
würgt ward!

Die vor Gott sie verklagte, die tobverlangende
Sünde

Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen
vorüber,

Die mit des Gottgeopferten Blute sich glaubend
bezeichnen.

Hebet euer Haupt gen Himmel, und glaubt!
Der Erbarmer

Gab euch seinen Eingeböhren! Ein besseres
Leben

Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer
geschlummert.

Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute ge-
waschen,

Hell im Blute des Lammes, das auf dem Hügel
erwürgt ward.

Also erscholl auf der Erde die Stimme des
ersten Gefallnen.

Jesus war noch im Allerheiligsten. Keinem der
Engel

Offen

Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum
Tempel

Er vom trüben Golgatha schwebte, wehrendes
Rauschen

Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen
behte.

Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher
die Wollen

Rauschten, die Erd' erschraf. Sie beteten nur
von fern an;

Jetzt gegen die Höhe Moria, denn immer erbehte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des
Mittlers

Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein
wie kein Engel

Ihnen sie nachempfinden vermag, ergreift, durch
strömt sie

Bonne mit jenem jetzt süßerm Gedanken von des
nem Tode,

Gottversöhner vermischt, die sanfteste Ruhe des
Himmels!

Ruh, und Friede Gottes, und Liebe Christus,
die jeden

Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl ent-
flammete!

Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur
Ewigkeit letzter

Seligster Zweck, die Liebe zu Jesus Christus dem
Mittler

Zwischen Gott und . . . Menschen! In dieser sanften Entzückung
 Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
 Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
 Wieder gekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,
 Welche sie gegen einander empfanden, erhob sie noch höher
 Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
 Eine Seele sie alle, sie all Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
 Und trat unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
 Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
 Ihm sein Jaures bewegt. Wie Harfen tönt ihm die Stimme:

Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich
 Brüder euch nennen!
 Christus Väter! ich führ' euch herab von der Sonne zur Erde;
 Väter! noch Ein Befehl ist mir am Throne geworden;
 Also gebent er: Seht zu euern Gräbern, Erlöste!
 Schnell

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaa-
 ren, und eilten
 Jeder zu seinem Grabe. Noch war von jenem
 Altare,
 Bey dem Abel entschlief, ein bemoppeter Felsen
 übrig.
 Adam ward, und viele der Seinen an diesem
 Altare,
 Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, be-
 graben.
 Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu
 versammeln.
 Und sie sahen, da sie den Gräbern sich naheten,
 die Engel
 Ihre Beschützer im sterblichem Leben nah an der
 Gräber
 Trümmern schweben. Es schien, als ob die En-
 gel der Schöpfung
 Kleinere Wunder, die Welten des Staubes, und
 ihre Bewohner,
 Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligs-
 ten Seelen
 Mehr sich naheten, verließen die Engel der Grä-
 ber Gefilde.
 Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der
 Todten
 Wußten es nicht, warum in Triumph sich die
 Engel erhuben.

Henoch blieb und Elias am Todeshügel.
 Sie blickten
 Wundernd den Heiligen nach, die zu Thron-Ge-
 beine Ruhstat
 In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herr-
 lichkeit, jeho,
 Auf des Ausgesöhnten Befehl herunter stiegen!

Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu
 dem Grabe,
 Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem
 die Arche,
 Gottes Ketterinn, über der waldbumstürzenden
 Meere
 Dumpfem Geräusch, stillstand! und wo den bau-
 fenden Altar
 Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen' des
 Bundes,
 Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend
 erblickte.

Abraham eilte mit seinen Geliebten zur To-
 deshöhle
 Segen über dem Hain, in dem er den göttlichen
 Dulder
 Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und
 nicht wußte,
 Wer der Wanderer sey, der mit ihm in dem
 Schatten sich labte.

Moses

Moses erreichte sein einsames Grab am Rebo,
 wo Gott ihn
 Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen
 Anschau,
 Der ihm, eh er entschlief, vom Rebo Canaan
 zeigte.
 Vor dem Schrecken der Gegenwart Gottes zerrif-
 fen die Felsen
 Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch be-
 bende Felsen
 Stürzten ihm nach. So lag er von Gottes Rech-
 te begraben.

Nicht so ferne von Golgatha kamen zu ihren
 Gräbern
 Jene Jünger Moses, die, mit der Beredsamkeit
 Donner,
 Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile
 gerüflet,
 Abrahams Enkel dem eisernen Arme der Söhne
 entrieffen.

Graun umgab die Gassen der heiligen Städ-
 ter, und schreckte
 Jehos. und Sterblichen Fuß zurück, der ihnen
 sich nahte:
 Aber, als ob bey den Heiligen sie nur weilen
 wollten,
 kamen wieder zu ihnen herab von der Wolke die
 Engel.

Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten be-
treten.

Als er sich seinem Erstaunen: Ihr sühltet,
ich sah es,

Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes
Befehl kam,

Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdigt
worden,

Diese Zeit, da im Tode des Sittlichen Leichnam
schlummert,

Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' er-
niedert zu werden.

Selig, daß wir es wurden: wie freudig ist dieser
Gedanke,

Mit dem ewigen Sohne des Vaters erniedert zu
werden.

Und noch Einer entückt mich: Ich werde jenen
Gerichtstag,

Wenn er, zum Eben die Erde nun umzuschaffen,
herabstammt,

Und ihr, meine Kinder, mit mir wir werden
vom Tode

Hier erwachen!: erwachen bis hin ans Ende der
Erde

Alle die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten er-
wachen!

Alle meine zahllose Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichte, seelenähnliche Leiber em-
pfangen.

Ah! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehova! Wie
 hast du,
 Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen
 Freuden, erhoben!
 Hensch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth
 des Verlangens
 Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
 Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht
 länger verlangen!
 Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die
 Schaar sey
 Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Erd-
 bern hervorgehn!

So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine
 Gefährten
 Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der
 Erniedrung
 Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage
 der Erde
 Bonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem
 Grabe.

Von dem Fuße des Bergs bis hinauf zu der
 Zinne des Tempels,
 Bebr' ist fürchterlicher Moria. Schreckende
 Wollen
 Wälzten sich aus dem Allerheiligsten, strömten
 herüber

Durch

Durch die Hallen des Heiligen, dann in des
 Tempels Vorhof,
 Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wol-
 ken sich wandten;
 Bebt die Erd', und spalteten Felsen, und haben
 sich Ströme.

Jeso standen die Wolken gebreitet über die Gräber
 Leuchtender still, und ein Sturmwind braust' auf
 die Gräber herunter;

Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in
 dem Sturmwind!

Und die Erde bebt' um die Gräber; allein des
 Verfühners

Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es ent-
 strömten

Flammen den Wolken; allein der Herr war nicht
 in den Flammen!

Jeso kam von dem Himmel sanftes Säufeln her-
 nieder,

Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem
 Säufeln.

Ah! die Väter befiel, gleich einem Schlum-
 mer in Schatten,
 Sülze Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ih-
 nen geschähe,
 Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und
 daß es
 Um sie säufelte. Freudig, mit brüderlicher Ent-
 zückung,

Schau.

Schauten die Engel umher im Gesilde der Auf-
erstehung!

Jetzt dancht's Adam, als tief er: Ich werde
geschaffen! geschaffen!

Und er strebte sich aufzurichten. Doch kniet' er im
Staub.

Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Seraph,
und Cherub:

Werde von neuem, und nun auf ewig, ge-
schaffen! auf ewig!

Siehe, du stirbst, an dem dunkelsten deiner Ta-
ge, des Todes,

Adam! O Heil dir Erstem! erwach! und lebe
nun Leben!

Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung,
nicht lebstest!

Ah, nun stirbst du des Todes nicht mehr! ...
Noch kniet' er im Staube,

Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehen
den Leibe

Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn um-
hüllte,

Jeso vereint. Der wurde des Umgeschaffnen
Verklärung.

Schnell erhob er sich, stand, und streckte die
Arme gen Himmel:

Wonne mir! du hast mich von neuem aus
Staub gerufen!

Ja, nun weis ich wahrhaftig! du hast mich wie-
der, Versöhner!

Herrlicher

Wie, nach ihrer Geburt, sich die Morgensterne
 des Daseyns
 Freuten, und dich, o Schaffender, feyrend san-
 gen, so schwebten
 Adams Söhne daher, und riefen Jubel und
 Sonne,
 Neue Sonne sich zu! Der Auferstehung Gesilde
 hielten von der Entzückung der wiederkommenden
 Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menschen,
 fühl't's, daß er wurde,
 Und in sanfterem Wehn der Abenddämrung er-
 wachte.
 Köstlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter,
 indem er
 Schnell sich erhob. Er rief: Ihr Engel, sagt
 mir, ihr Engel,
 Ist mir ein Leib wie Adam im Paradiese ge-
 schaffen?
 Ach, wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder
 am Grabe?
 Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich
 umschuff?
 Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbetet?
 Japhet! Sem! er sahe vor sich die beyden er-
 wachen,
 Ach! wo ist, ihr Söhne! der uns vom Tode ge-
 weckt hat?

Daß

Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten?

Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung

Söhne, wo ist, der sie mit Feuer vom Himmel entflammt hat,

Daß wir knien, und niederfallen, und Jubel ihm stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen Schöpfer! in Allen

Sucht, und findet, in frühem erfrischem Walde die Sonne

Hinter duffenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne

Aufgehn sieht, Entzückung und sanfter Schauer befüllt ihn!

Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes!

So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt

Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grabmal hervorgehn.

Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte gen Himmel;

Endlich redt er, noch in sich gekehrt, noch vertritt in Erstaunen:

Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,

Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnadevoll sind sie!

Ach, dieß neue Leben, das du aus Staube mir
schufest.

Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden
entquollen!

Diesen unverwestlichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage
der Tage,

Vor der Wandlung der Erde, gegeben! Wer bin
ich! wer bin ich,

Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, über-
schüttest!

Also rief er, „und weint“, entflammt von
Dank und von Wonne.

Isak kam: und Abraham dachte's, als wäre der
Jüngling

Siner der Seraphim! Also war mit dem festlichen
Schimmer

Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmels-
bewohner

Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du
mich werden,

Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne ge-
storben!

Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben ge-
boten!

Abraham! . . . Vater! du glaubtest zu Gott,
ich würd aus der Asche,

Hätte mich nun des präsenden Altars Flamme
geopfert,

Wieder

Wieder erwachen. Jetzt bin ich erwacht! O be-
 ster der Väter,
 Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein
 heiliger Leichnam
 Ruht noch am Kreuz, und wir erstehn zu dieser
 Entzückung!

Wie im Schlummer sank ich dahin, und himmlis-
 sche Lüfte
 Wehten um mich, und ich fand in hellen Wolken
 mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sara, und Be-
 thuels Tochter
 Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel,
 die Augen gerichtet
 Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die
 Auferstehung.

Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten
 Seele

Stübten ewiger Dank, und werdende Jubelges-
 änge.

Israel trat in Triumphe daher! und Thrä-
 nen voll Seele,
 Dankende Thränen entstürzten dem Auge des
 Auferstandnen:

Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem
 Mittler
 Zwischen dem Richter, und mir! du hast geblutet!
 du hast es

Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal
 mich gerufen!

Und die Seraphim hielten sich nicht, und
 strömten ihr Loblied
 Hin in den Wonnaustruf des auferstandnen Ge-
 rechten:

Preis und Ehre dem Todtnerwecker! dem
 göttlichen Geber
 Dießes jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus
 den Gräbern
 Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen
 sollen,
 Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit leisem
 Lispel
 Diese frühen Halme, dem Rauschen der großen
 Erndte,
 Sieh, es singet ihr Lied dem Rufen der Erndter:
 Ihr Todten,
 Kommt! dem Posaunenhall: Sieh, Meer, sie
 wieder, und Erde!
 Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages ent-
 gegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Gol-
 gatha's Grabe:
 Laut in allen Himmeln mit allen ewigen Chören
 Will ich danken; wenn du aus deinem Grabe dich
 aufschwingsst,
 Wenn der Geliebte den Liebenden schaut auf der
 Herrlichkeit Throne,

In dem Glanze, der dein vom Anbeginne der
Welt war!

Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr sendt nicht!
Ihr starbt nicht, wie ich starb
Glaubend an ihn! der Auferstehung mächtige
Freuden

Führtet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben,
gestorben;

Und wie Menschen, wird er in das neue Leben
heraufgehn!

Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit
euch, an;

Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen
Sohn mehr!

Ach, wo sind, die mit mir in dem ersten Leben
ihn liebten?

Zwar nur fern und dunkel ihn sahn den Retter
der Menschen,

Aber in seiner Göttlichkeit doch! ... Er wendet
vom Himmel

Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und um-
armt die Geliebten,

Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe
der Mutter Benoni.

War ihr Engel. Sie stand an dem Hange des
offenen Felsen,

Auf der Höhe der Engel. Mit Blicken der innig-
sten Freundschaft,

Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten
Freundschaft
Sah er auf sie herunter. Mein Grab ist einsam,
o Seraph! . . .

Rahel, das Grab, in welchem nun bald der
Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! . . . Unsterblicher, ach wie hat
er gelitten,
Dessen Leichnam bald das Grab an Golgatha
einschließt.
Ach, was hat sein versöhnender Tod uns erwor-
ben! Ich werde
Einst erwachen! wo mein Gebein in Staube ver-
weste,
Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner
erworben!

Als sie noch redet, erhob sich um ihren Fuß
von dem Grabe
Sanftäufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa
die Rose
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber her-
abträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft
mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke ver-
goldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie
sieht ihn,

Anders

Anders um sich, und wieder anders gebildet, her-
 umziehn,
 Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen,
 und schimmern.
 Und sie bewundert den Tiefinn der immerändern-
 den Schöpfung,
 Unergründlich in Großem, und unergründlich in
 Kleinem,
 Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft
 ihr verwandt sey,
 Und wozu ihn bald des Allmächtigen Stimme,
 Versöhner,
 Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie
 neigt sich
 Ueber ihn, und betrachtet ihn, stets mit froherem
 Blicke.

Mit gefalteten Händen, voll süßer namloser
 Freuden,
 Stand ihr Engel, und sah's. Jetzt scholl des
 Allmächtigen Stimme!
 Kachel sank. Ihr daucht es, als ob sie in Thrä-
 nen zerflösse,
 Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende
 Thale
 Dußte; sich über ein wehendes, blumenvolles
 Gestade
 Leicht erhöbe; dann neugeschaffen unter den
 Blumen.

Dieses Gefäßes, und seiner Dülste Gerüchen sich
säufte.

Jetzt erwachte sie ganz! Sie süßte sich, sahe sich,
wußt' es,

Daß ein neuer, unsterblicher Leib sie umgab. Mit
Entzückung

Sieht sie gen Himmel, und dankt dem, der vom
Tode sie aufrief.

Nun verstummt sie nicht länger: Du, mein Ver-
söhner, mein Bruder!

Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! dein
Namen erschalle

Immer von meinen Lippen zuerst! Dank eurer,
Geliebte,

Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin!
Israel! Joseph!

Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo
sind ich sie? Führe,

Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten
sehe,

Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen? Vor ihrem Antlitze,
mit ihnen

Will ich mich meines Heils der Auferstehung mich
freuen.

Israel fand sie und Lea, und dieser Söhne.

Die waren

Aus den Gefilden Aegyptus herauf vom Strome
gekommen,

Ben-

Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der
 himmlische Joseph
 Schwebte noch um sein Grab zu Sichem. Einer
 der Knaben,
 Die der Ritter einst küßt, und segnet, und un-
 ter das Volk sie
 Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Le-
 ben nicht erben!
 Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender
 Engel
 Führt ihn in Håmons Auen daher, und da sie
 die Seele
 An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie
 schweben.
 Samsel fragte den Engel, indem er des Unbe-
 kannten
 Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer
 Führer,
 Diese Stralengestalt so voll von Hoheit und Etw-
 falt?

Und mit Lächeln und milderem Glanz ant-
 wortete Joseph:
 Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäu-
 me wird wachsen.
 Und am Schall des krystallinen Stroms, der her-
 unter vom Thron fließt,
 Wer ich bin? Ich war im Leben, dem du ent-
 flohn bist,

Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
 Sehr glücklich darauf! Denn vieler Völker Vater
 Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun,
 Fröhentlohnner,
 Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach
 zu dem Engel:

O du Unsterblicher! Israels Sohn und Ra-
 hels, von dem mir,
 Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare
 Geschichte
 Oft vor Freude weinend erzählte. Noch milder,
 o Joseph,
 Mache noch milder, so wag' ich mit dir, o Jo-
 seph, zu reden.
 Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des
 Todes;
 Ich erduldet' ich gern um deinetwillen noch
 einmal,
 Ja noch einmal den Kampf des vollen Lebens im
 Aufblühn,
 Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
 Mit dem Tode, mit dieser Entpfindung, als ob
 wir vergiengen,
 Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schre-
 cken der Schrecken!
 Raum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte
 mirs, mußte

Oft

Ist mirs sagen! ich lebte! So hatte der Schein
 der Vernichtung
 Meine Seele geschreckt! . . . Frühglückliche Seele,
 du mußttest
 Auch von den Leiden des Lebens ein wenig dulden.
 Wie lohnt dich
 Jeko, daß du so bald ein Genosß der Erden des
 Heils wardst,
 Derer auch, die höher, als ich, auf der Selig-
 keit Stufe
 Stehn: . . . O Israels Sohn, kaum halt ich,
 Joseph, dein Glücken,
 Das du mildertest, aus! . . . Du wirst schnell
 lernen, o Samed,
 Wirst bald Abraham sehn. Entlastet vom Leibe
 der Ede
 Lernen die Seligen schnell. . . Gern will ich ler-
 nen. O lehre
 Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdi-
 schen Leben
 Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war
 dir in jener
 Stunde des Himmels, als du dich nun nicht hal-
 ten mehr konntest,
 Rieffst, laut weintest, daß die entfernten Aegypter
 es hörten,
 Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? als der
 Brüder
 Aug', und des jüngsten der Brüder, als deines
 Benjamins, Auge
 Jeko

Jesus reden dich sah! Verkündiget meinem Vater
 Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den
 Hals fielst

Benjamin deinem Bruder, und weintest! in deiner
 Umarmung

Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit
 wurden!

Denn in jener Stunde, da du erfuhrest: Ver-
 nommen

Hab' es dein Vater! da habe das Herz des stau-
 nenden Greises

Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis
 er endlich

Deine Rede gehört, und Pharaons Wagen ge-
 sehen,

Da, da war sein Geist lebendig geworden: Ich
 habe

Nun genug, das Joseph mein Sohn noch lebt!
 Hin will ich

Und ihn sehn, eh ich sterbe! da er dich wirklich
 nun sahe!

Du um den Hals ihm fielst, und lang in seiner
 Umarmung

Weintest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun
 will ich

Gerne sterben, ich habe gesehen dein Angesicht,
 Joseph,

Daß du noch lebst! ... wie war dir in diesen
 Stunden des Himmels?

Komm,

Komm, auch Israels Sohn, und auch mein
 Bruder, und jünger,
 Als mein Benjamin war, komm und umarme
 mich ... Samed
 Zittert' herzu, und umarme ihn. Sie weinten
 lange des Himmels
 Thränen ... Wie, Samed, mir war, das hast
 du selber empfunden,
 Als du von jenen Thränen auf Erden die große
 Geschichte
 Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des
 Himmels
 Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich
 dem Geber
 Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit
 stärkerm,
 Als ich auf Erden zu bringen vermocht, anbe-
 tete. ... Danken
 Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o
 sage:
 Warum ist es ein Grab, wo du weilst? ... Un-
 sterblicher, weis er
 Schon des göttlichen Tod? ... Der Seraph
 wollte jetzt reden,
 Aber schnell rief Samed: Ich weis, ich weis des
 Versöhners
 Tod! ... So weist du denn auch, daß uns von
 ihm ein Befehl ward,
 Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Grä-
 bern zu wallen.

Zeugen

Zeugen seiner Erduldungen waren wir, bis ihm
 sein Haupt sank,
 Und er starb. . . . Dieß wußt ich noch nicht. Von
 dem Todten zu sprechen
 Bin ich noch nicht fertig genug. So bald ich so
 hoch mich
 Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist Jo-
 seph, mit dem ich
 Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins
 Brüder, und meiner,
 Sage mir, wessen Gebirn deckt dieses Grab? . . .
 Das meine,
 Samed. . . . Sollte denn jeder zu seinem Grabe
 sich wenden?
 Ober hast du deins nur gewählt? . . . Des En-
 gels Botschaft
 War: Wir sollten uns jedes zu seinem Grabe sich
 wenden.

Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr
 Engel Gottes?
 Und der niemals Sterbliche lächelt, und Joseph
 erwiedert:

Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem
 todten Messias
 Bis zu dem Grab erniedrigen; und, wovon er
 uns frey macht,
 Unter Gebirnen mit stillen Betrachtungen über-
 denken.

Denn,

Denn, daß er starb, und aufersteht, das freyt uns
vom Tode,
Das erweckt uns dertins am letzten Tage der
Erde.

Hier wird also Joseph erwachen. O trägen
die Meinen
Meine Erümmer hieher, so würd ich bey Joseph
erwachen,
Laß hinein in das Grab uns schweben, und sehen,
was ich dir
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, im Stau
be geblieben,
Sehen, was aufersteht! Dieß kleideten Israels
Sohn
In balsamisches Lebtengewand bey Pharaons
Stimme.
Drum ist vielleicht dein Staub von dem Staube
der Erde gesondert,
Und wir können noch sehen, was künftig der
Ewigkeit anblüht.

Komm denn, Samed. Er sprach, und führe
ihn hinab in das Grabmaal.
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste
Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und
Anseh.
Aus dem Angesicht strahlten. . . Ich seh, o Ee-
raph, du freust dich
Deh,

Des, der bald nun erwacht. . . . Ich freue mich
 seiner Erhöhung,
 Joseph, die immer herrlicher wird, und die die
 Erwartung
 Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du
 ein Gefilde
 Boll von Frühling liebtest, und, wo du wandel-
 test, immer
 Neue Blumen vor dir entsprossen; doch die du
 am meisten
 Unter den Blumen liebtest, die Eine schief noch
 im Schoosse
 Dieses frohen Gesildes: du würdest, Joseph, die
 Eine
 Mit unruhiger Freud' erwarten. . . Welche der
 Gnaden
 Meynst du, Seraph? . . . O du Unsterblicher,
 und hoch Todter,
 Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin! . . .
 Da waukte von selber
 Erde wie Wolken empor, und sank an des Fel-
 sengewölbes
 Seiten nieder, allein wo der Engel des Heiligen
 schwebte,
 Blich ein wenig wallender Staub. Mit Schnel-
 ligkeit wälzte er
 Auf sich und nieder; and schimmernd wars im ge-
 sährenden Staube.

Schwebe

Schwebe näher, und sieh, rief Josephts Engel,
 wie herrlich
 Hier in der Erde die ersten Funken des Lebens
 beginnen.

Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Tod-
 tengewölbe ;
 Samed wehten die goldenen Locken , und Israels
 Sohne
 Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmern
 sich nahte.
 Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung des
 Engel
 Blicke zuvor , und Sameds zuvor. Sie sahn das
 Geschehne,
 Und das Geschehnde nicht , den Staub verwan-
 delt, und Nabels
 Sohn erstanden ! Er rief : Des Bundes Engel,
 o der sie
 Flammend die Nacht und am Tag in der hohen
 Wolke sie führte,
 Weg aus Aegyptus Grabe durchs Meer der Schilfe,
 nach Canan,
 Daß der Peiniger sank ! jetzt sinkt der größte, der
 Tod sinkt !
 Aber Israel ist in Ephrons Auen , und Nabel,
 Abraham , Abraham auch ! Er rief , und strahlte
 aus dem Grabmaal ,
 Und vor Freude verstummt , begleiten die Engel
 und Samed

Seinen wehenden Flug. Schon entschwebt er dem
 heiligen Haine
 Mamres in seiner Väter und seiner Brüder Ver-
 sammlung.

O wer hörte genung von himmlischer Harfen
 Nachhall,

Löhnen zu lassen, wie sich zu dem zweytenmale
 der Vater

Und der Sohn empfingen, die Brüder den Bruder
 erkannten,

Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling
 erblickte!

Herrlich hatt' ihn die zweyte Schöpfung erschaffen.

Sein Traum ging

Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren
 Klarheit

Neigten sich seine Brüder, jetzt nicht nur neidlos,
 mit Freuden

Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höh-
 deren Gnaden.

Salems Priester und König begrub bey der
 Quelle Phiala,

Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht
 aus Mitleid,

Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der stau-
 nende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Er fand ihn auf seinem An-
 gesicht liegen

Mit

Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer
 Anblick
 Für der Engel Auge, der Priester Gottes im
 Tode!
 Lange sah ihn der Wanderer an, und werth, zu
 begraben
 Diesen Todten, erhob er mit freudigshauerndem
 Danke
 Seine Hände gen Himmel, dann schlung er sie um
 den Entschlafnen,
 Faßt ihn, und nahm aus dem Staub ihn auf,
 und begrub ihn betend.
 Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend
 ergoß sich
 Von Phtala der werdende Jordan hinab an des
 Grabes
 Kühlem Moose. Des Quells melodisches, sanftes
 Getöse
 Ueberströmte des Heiligen Seele mit freudigem
 Eiesinn.
 Und ihr deucht es, sie hör', Allmächtiger, deine
 Stimme
 Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thro-
 nes Krystallkrohn
 Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume
 sie wehen.
 Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Ent-
 zückung
 Süße Ruh. Nun vergingen um ihn die Erd' und
 der Himmel,

Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen
 erhob er
 Aus dem Staube sich, stand, sank wieder aufs
 Angesicht nieder,
 Und verstummte; doch nannten sein Auge voll be-
 bender Thränen
 Jesus! seine gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie durch deinen Boten,
 o Allmacht!
 Aus der glühenden Tiefe geführt herauf in das
 Leben
 Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns
 und Entsetzens,
 Die, wenn nun die Moor, der Gesang, die Flöten,
 der Psalter,
 Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommete!
 Posaune! dein Donner
 Rasten, die dann vor dem glänzenden Bilde zur
 Erde sich stürzten,
 Auf der Ebne hatten ihr Grab die Frommen,
 Asarja,
 Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.
 Von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden
 nicht fern lag
 Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es
 der König,
 Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Ba-
 bylons Höhe stieß,

Unter

Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum
es erblickte.

Königreiche, des Bildes Bedeutung, verworfne,
zerstörte

Königreiche, noch liegen sie, Eine große Trümmer!
Misael, und Hananja begruben Asarja, und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten be-
gruben.

Dich, Hananja, begrub der einsame Misael
kostvoll,

Und erquicket von dem Gedanken des näheren
Lodes.

Jesus suchte sein Aug' in ihrem Grabe der Todten
Staub; doch selbst des Unsterblichen Auge suchte
vergebens.

Und er schwang sich voll vom Gefühle der freudig-
sten Hoffnung

Ueber die hohen Gräber empor, und sang, in der
Wonne

Seiner Seele, nach seinen Geliebten hinab, und
gen Himmel,

Sang mit dem wehenden rauschen Euphrates.

Nicht wie der Menschen
Abeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlis-
che hören,

Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hin-
abhallt,

Hörten die Beyden die Stimme des Stroms und
Misaels Stimme.

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern
 hervorgehn!
 Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen
 der Schöpfung
 Unsern Staub zerstreuest; in deinen donnernden
 Strudeln,
 Ocean, dort fließ er! in deinen Strahlen, o Sonne,
 Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche Seelen
 bewohnten
 Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige
 sammeln!
 Ueber ihm stehn, und ihm das neue Leben gebieten!
 Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden
 Erde:
 Wird ein Leib des Menschen! er ward's! Den
 Staub der Verwesung
 Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden
 gebieten!
 Halleluja! dann wird der Staub der Verwesung
 erwachen!
 Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen!
 die Meere
 Brüllen! erbeben die Erde! der Himmel donnern,
 und Nacht seyn!
 Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse
 Wird die Posaune rufen, die Todtenweckerinn
 rufen!
 Auferstehen werden alsdann, die liegen, und
 schlafen!

Leise

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom
 Tode
 Stand er auf! vom Tode, bey ihm die himmlischen
 Freunde!
 Der, wie schnelle Varden, wie Adler im Flu-
 ge zum Aase,
 Deine Kasse, Chaldäa, erblickte; die eilenden
 Kenter
 Rastten Gefangne zusammen, als Sand! sie lach-
 ten der Fürsten,
 Und der Könige spotteten sie! Ihr Führer war
 trunken
 Erst von seinem Grimme, gleich unersättlich dem
 Grabe,
 Dann von dem Laumelkehe des Rächers! der
 auch den Rächer
 In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er
 von Paran
 Kam! die Pest gieng vor dem Gefürchteten her,
 wo er hintrat,
 Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstöre-
 rinn wüthen,
 Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich
 neigen,
 Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen!
 der Strom fuhr
 Eilend dahin! Da bückte die Tiefe sich, und die
 Höhe
 Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr stan-
 det! da fuhren

Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit Blicken des
 Blitzes
 Seine Speere! der so den großen Helfer in Juda
 Sah, den Wiederbergelter in seiner Herrlichkeit
 sah,
 Dessen Kraft war auch jeho der Herr! Der Ret-
 tende führt' ihn
 Aus dem Grab' in die Höh! Und Habacuc pries
 den Erwecker!
 Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen
 Grabe:

Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudi-
 ge Weinstock
 Nicht allein, und die Arbeit am Delbaum weit in
 den Thalen!
 Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewig-
 keit Erdte!
 Schimmernd reifte sie auf im frohen Garben-
 gefilde!
 Voll ist deiner Preise der Himmel, Sela! die
 Erde
 Deiner Ehren! Du dachtest an uns, Barmherzi-
 ger, als wir
 Bis zu dem Hesen getrunken hatten den Kelch des
 Todes!
 Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu ich dein
 mich, Erretter!
 Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit
 Heil ist.

Wie.

Wie, wenn rings umher in Wolken der Him-
 mel gehüllt ist,
 Und stets ernster der forschende Blick der Erwar-
 tung emporschaut,
 Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn
 aus den Wolken
 Stürzt, und im Donnersturme den Preis des All-
 mächtigen ausruft:
 Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich,
 strahlte
 Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer
 aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der großen
 Babylon, die sich
 Nebucadnezar, zu seiner Herrlichkeit Ehren, er-
 baute;
 Aber in der die Stimme des heiligen Wächters
 auch tönte:
 Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu
 den Thieren
 Bist du verstoßen! unter diesen verödeten
 Trümmern
 Lag des Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft
 strahlte,
 Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find ich,
 o Seraph,
 In der großen Zerstörung mein Grab? Sie
 schwebten vorüber

Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und Fischen
 der Drachen,
 Und gesunkenen Palästen. So gar der Araber
 hatte
 Keine Hütten hier, sein Slav hier keine
 Gehege.
 Jeho fand der Engel das Grab. Mit Wasser
 und Schilfe
 War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte
 darüber
 Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels
 Seele
 Dacht an das Schicksal vieler zurück, die lange
 schon schiefen,
 Jenes zurück, der hoch gen Himmel mit stolzem
 Wipfel
 Stand, ein großer Schatten der Müden, und
 schnell hinstürzte,
 Als es: Huet ihn um! vom Himmel erscholl.
 Der lernte!
 Aber der andere nicht, sein Sohn. Der Stolzere
 wollt' es
 Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Ge-
 walt hat,
 Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging
 die Hand auch
 Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb
 sie den Tod auch:

König!

König! die Jahre deiner Gewalt: sich gezählt, und
vollendet!

Siehe, gewogen hat dich auf deiner Wage der
Richter!

Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist geheilt,
und dem Reber

Und dem Perser gegeben! . . . Den Stolzen, und
seine Genossen,

Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstreu-
ung versanken!

Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Hei-
ligen Seele

Schnell vorbeugehn. Aber ist war das Ende der
Tage

Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes
erwachte,

Schwebt, und strahlt auf Babels liegende
Trümmern herunter,

Wie von dem einsamen Himmel der Stera der
Dämmerung herabstrahlt.

Thränen säet er ein, und erndtete Freu-
den Hiskias

Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens
Empfindung

Ueber dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich
fühlte.

Und der Hirt zu Theloq, der unter den Hüt-
ten der Einfalt

Den doch kannte, der hoch am Himmel gemacht
den Arktur hat

Und

Und den Orion! er sah die Auen jammervoll
 liegen;
 Und den Karmel oben verdorrt; und Kirioth's
 Festen
 Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt!
 im Getümmel
 Moab, Kirioth sank! im Geschrey und Posaun-
 hall sterben!
 Sah der Trümmern und Lode noch mehr in Ju-
 das Gefilden,
 Bethels Altar, und der Herrscher Paläste sinken!
 der Theurung
 Wütende Qual, und eisern, und ohne Regen den
 Himmel,
 Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Er-
 ner um Wasser
 Ziehen, und dürstig sich legen! das Schwert die
 Jünglinge fressen
 Und die Lode der Pest! Von diesen Gesichten des
 Elends
 Hingestürzt, ging Amos, hinauf zu den Freuden
 der Todten,
 Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung
 ereilte.
 Jeho erwacht er, zu sehen das Heil des Sünd-
 verfühners
 In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern
 dem Durste
 Derer nicht mehr, die nach der Erkenntnis des
 Heiligen lebten.

Frühe war noch der Himmel um Golgatha.
 Nächtliche Wolken
 Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des geschlach-
 teten Opfers
 Ganzen Schauplatz, so weit das Auge der Men-
 schen den Hügel,
 Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen
 vermochte.
 Starr, mit tiefgesunkenem Haupte, die heilige
 Schläfe
 Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute,
 das auch starr
 Stillstand, aufgehört hatte, dem Richter zu rufen
 um Gnade!
 In die Himmel der Himmel hinauf, um Gnade
 des Vaters!
 Hing dein Leichnam, o hätt ich Namen, dich wür-
 dig zu nennen,
 Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des
 Lebenden Stimme
 Nennst dich! hing am hohen Kreuze dein Leichnam
 herunter.
 Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummte um
 den Todten,
 Himmel und Erde verstummten. Von Menschen
 verlassen, einsam
 Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der
 Erschlagenen
 Nun begnadigten oder gerichteten Seelen verlassen.
 Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
 Auf

Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlum-
mer sein Auge

Dunkel zu werden begann . . . Du bist gestorben!
gestorben!

Du, den meine Seele so sehr sie zu lieben ver-
mag, liebt!

Und nun bin ich allein in diesem Tode der
Marter!

Ach, gern will ich es leiden, will alles, alles
erdulden,

Denn du hast vielmehr gelitten, vielmehr, wie
ich leide.

Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich
verließ! Ich vertiefe

Mich vergebens in diesen Gedanken, durchforsche
vergebens:

Gott, dein Gott verließ dich! . . . Erstaunungs-
voller, als alles,

Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernster
Gedanke!

Könn' ich nur noch stammeln; ihr treuen Beni-
gen, würdet

Mir's antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu
Gott rief!

Ob ihr sahet sein Haupt empör ihn richten? sein
Auge

Nach dem Himmel starren? des Rufenden Ange-
sicht sahet?

Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, ver-
nahmt ihr!

Könn'

Könn' ich euch stammeln! Um mich vergingen
Himmel und Erde!

Und es entströmte mir heisseres Blut! ich glaube,
ich stirbe!

Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften!
ihr Frommen!

Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd
euch beweinen!

Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie
dein Vater

Dich verließ! Ach mich, verlaß mich so nicht,
Erbarmer!

Also dacht er, und rang mit dem Tode.
Gottes Erleuchtung

Ueberstrahl' ihn jetzt heller. Den Zweck des gött-
lichen Opfers,

Daß des Geopferten Blut, in das ewige Leben
gequollen!

Gott verfühnt sey! lehrt' ihn der Geist des Va-
ters und Sohnes!

Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag,
wen Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester
gebeten,

Nicht, bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzi-
gung stürben,

Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten; sie jetzt zu
begraben!

Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht
entweihete,

Drum

Drum kömmt jetzt von Pilatus ein Sclav, und
 eilet, und redet
 Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell
 fasset der nächste
 Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigten
 Tode,
 Raht sich eilend, und schon begleiten ihn seine
 Genossen,
 Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem
 Haupte:
 Stirb! und schmettert nieder, da brach das Ge-
 bein des Verbrechers;
 Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf
 zu dem Wipfel.
 Und der begnadigte Jüngling vernahm des er-
 schütterten Kreuzes
 Dumpsen Schall, den Verkündiger seines nahen
 Todes.
 Sanft klang ihm die prophetische Stimme des na-
 henden Todes!
 Und schon wandte der Römer sich, ging mit zit-
 terndem Schrecken
 Vor dem Kreuz in der Mitte vorüber. Denn
 Götter der Rache
 Schwebten, so daucht es ihm, schwebten um die-
 ses Kreuz in der Mitte!
 Und er kam zu dem Jüngling, der blickte voll
 Ruh auf ihn nieder.
 Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen
 zu enden,

Stärzte mit allen Kräften, die ihm der Härtende
 Krieg gab,
 Auf sein müdes Gebein die blutige, triefende
 Keule
 Nechtend nieder, da brach, und schütterte, und
 blutete, es hallte
 Laut das Kreuz! herauf von der Wurzel säubte
 die Erde,
 Und ringsum erbeben der Hingerichteten Schädel.
 Jesu ging er noch Eumal, allein mit säumendem
 Fuße,
 Nach dem Kreuz in der Mitten, und stand, und
 sah auf den Leichnam,
 Rüste dem Hauptmann zu, der unten am Hügel
 voll Zieffinns
 Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist
 gestorben!

Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß,
 daß er todt ist, doch nimm du
 Einen Speer, und durchstosß ihm das Herz! So
 sagt' er, und wandte
 Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst
 auf die Erde.

Schon erhob sich der blinkende Speer, schon
 zuckt' er zurücke,
 Schneller vorwärts, und drang in die Seite des
 göttlichen Leichnams!
 Wasser entquoll und Blut der Seite des göttlichen
 Leichnams.

Jesu

Jesu sahn die verlöschenden Augen des sterbenden
 Jünglings,
 Aber nur ferne, so daucht es ihm, nur in trüb-
 bender Dämmerung,
 Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen
 Dulders rinnen.
 Und es brach ihm sein Herz. Jadem der Leib
 und die Seele,
 Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen,
 noch ringen,
 Eh des starken Bands der Natur unerforschte Ge-
 webe
 Alle zerrissen, empfindet des Sterbenden Geist so,
 denkt so,
 Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher
 Sprachen
 Streben umfaßt, zu beschreiben, wie Seelen der
 Sterbenden handeln.

Nun, nun ... ach, auch meiner erbarme
 dich! um deines Blutes,
 Um des Todes willen, den du für Alle! ... ver-
 ließ dich
 Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich
 Aller! meiner!
 Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden willen
 In dem Gericht! um deines verfühnenden Todes
 am Kreuze!
 Deiner Auferstehung! und deiner Erhebung zum
 Vater!

Deines Todes und Lebens willen! . . . du bist es!
 du bist es!
 Amen! Amen! du bist der Tollender! und eingegan-
 gen,
 Hoherpriester, ins Allerheiligste! deine Versöh-
 nung,
 Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus
 Christus!
 Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus
 Christus!
 Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme
 dich wieder?
 Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar!
 O freu dich
 Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier
 wirst du verwesen!

Als er so in der Tiefe der Seele flehte, da
 nahte
 Abdiel sich, und schwebt um ihn mit leiserem
 Fluge,
 Blickt ihn an. Schnell ward des Unsterblichen
 Angesicht heller,
 Also segnet er ihn zu dem Tod' ein; Quelle des
 Lebens!
 Unausprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
 Geber, als je der Mensch und der Engel verstan-
 den und baten,
 O des Richters der Welten Versöhner mit denen,
 die fielen!

Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel
 erbeben,
 Wenn durch befürchtete Nacht sie zum Ewigen
 giengen,
 Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß
 ihn die Wonne
 Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung
 erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Ster-
 benden Seele:

Gott! du Liebe! du ewige Liebe! . . . Gerettete
 Seele,

Stamm! es nicht! du ringest vergebens, noch
 hier zu danken.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und
 treu, und geduldig!

Gott! Verzeiber der Missethat, Uebertretung und
 Sünde!

Herr! in deine Hände . . . Ach, Schaaren des
 Paradieses!

Und im heil'gen Gewande! Wie wehn die Palmen
 der Sieger!

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig,
 und treu, und geduldig?

Gott, Verzeiber der Missethat, Uebertretung und
 Sünde!

Herr! in deine Hände . . . befehl' ich . . . ach je
 so nicht länger!

Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begna-
 digte Seele!

Mittler! in deine Hände befehl ich. . . . Er starb.

Da verließen

Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben
die Leiche,

Jetzt die Hülle der Seele zu werden, dereinst die
Verklärung

Ihres verfliegenen Staubs, wenn ihm das nahe
Gericht ruft.

Also dachte die Seele: War dieß der Tod? . . .

O sanfte,

Schnelle Trennung, wie soll ich die nennen? Tod
nicht! Es heiße

Tod dein Name nicht mehr! und du, du selbst,
der Verwesung

Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude
geworden!

Schlummre denn mein Gefährt im ersten Leben!
verweise,

Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu
reifen!

Ja, verweise! Wie viel, und welch Leben emp-
find ich!

Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht
sterben!

Abdieu hielt sie nicht mehr. Er hatte die
Seele des Jünglings,

Wie sie mit himmlischem Glanze bekleidet wurde,
gesehen.

Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innig-
sten Liebe,

Strah-

Strahlend vor höherer Wonne, daß sie erlöst sey!
entgegen.

Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als
- ihm der Sünder,

Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiligt
hatte,

Nach entgegen eilte. So sprach zu dem Engel
die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der
Seligen Gottes,

Deine Hobeit und Ruh, die aus deinem Ange-
sicht leuchten,

Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge
von fern sah,

Deines schwebenden, tönenden Ganges melodisches
Kauschen

Dort mir scholl, erschraf ich freudig! du siehest,
ich bebe

Noch vor dir, allein Entzückung ist, Seraph,
mein Beben!

Und in die Zukunft tief verloren sagte der
Engel:

Komm, du erster Todter, den Christus Opfer
verschonet,

Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß,
sich wandte!

Guad' am Altare selber empfing! du, künftiger
Sünder

Golgatha's blutiger heilersüßter ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die
des Gesetzes

Bund der Ewige sandte, sie glänzten wie Orionen,
Kämen, umschwebten das Grab, und hielten die
goldnen Harfen

Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen; Die
Segen Saryinis!

Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit, des Gol-
gatha Segen.

Haben wir! Moses, Arons Gott, was säumet
dein Leichnam?

Staub, du ruhst, steh auf ins Leben, dir ruft
der Versöhner!

Und in leisem und sanftem, in himmlischem
Harfengelispel

Echlummert' er hin; und erwacht' in Posaunen-
hall! Es erbehte

Nebo von jeder Lobtenweckerinn, wenn sie ins
Grab scholl.

Feyerlich beugte sein Knie, und sank der Herr-
liche nieder,

Anzubeten, und lang' erhub sein Bonnegebet sich,
Künge setz Preisen, ihm hielt kein Engel die Arme
gen Himmel.

Auch der Könige Grab bewegte sich. David
erwachte,

Ich glückseligkeitsfett, und nach dem herrlichen
Bilde

Siehe

Siehe des Unerwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter
den Todten!

Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai da
herging,

Und bey ihrem Sehein die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der
Sohn erstaunte,

Ueber den Auferstandnen, der Unerwachte. Da
eilten

Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne.
Sie riefen:

O sie erwachten vom Tode! ... Ja wir er-
wachten vom Tode!

Unser dürres Sehein, rief Abraham in der Ent-
zückung,

Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn
zu empfangen,

Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber
herausstrahlte.

Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David,
erhöhren,

Um die Eder Gottes ein Frühlingsbäumchen zu
grünen,

Und zu lispeln im Haüche des sanften Säufelns
vom Himmel,

Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken
emporhebt.

Aber

Aber, Gabriel sprach, o Seele Salomon's,
 weine,
 Du Begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht
 bekleiden,
 Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erslingen
 schattet.

Weinen? den er mit so viel Gnade der Him-
 mel bekrönt, ich,
 Der aus solchen Irrer heraus zu der Rettung ge-
 führt ward!

Ruhe, bis zu dem Tage der größern Erndte des
 Lebens,

Mein verwesend Gebein, und wenn dieß Todten-
 gewölbe

Dich nicht mehr zu halten vermag, so wehe zer-
 streuet

In den Lüften ein Duff, in der sanften Kühlung
 am Abend

Unter dem schimmernden Monde, so lang' er
 Sterblichen leuchtet.

Auch den künftigen Christen wirst du, an-
 wortet der Engel,

Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten
 erscheinen.

Aber ich seh die Erscheinungen doch, und
 freue mit denen,

Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinun-
 gen stralen,

Mich der Freuden des Himmels! ... Die warten,
 Seliger, deiner!

Endigte

Endigte Gabriel, und sie verließen der Könige
Gräber,
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schat-
ten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bz-
zwinger des Serah
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer
gleich zahllos heraufzog,
Uffa erwacht; auch der dem Volke zu predigen,
zweymal

Durch Judaa von Berscha zog bis Ephraim, alle,
Seine Fürsten mit ihm, und Priester Gottes, und
und dem dann

Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josa-
phat führte

Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligi-
gem Schmucke,

Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Ge-
schrey gen Himmel,

Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Ret-
ter, der bald nun

Kommen würde, zu siegen, und gegen die Wüste
mit Haufen

Todter Feinde, da war kein Entrinnen! die Erde
zu decken!

Auch Uffa erwacht in seinem einsamen Grabe;

Und in der Könige Gräbern sein Soha, mit die,
sem der ernste,

Tomme Jüngling, der eifernde Völkerverführer
Josa!

Auch

Auch barmherzig war er! Die Sängerinnen und
 Sänger
 Weineten ihn, der Benjaminit, des Thran' auch
 auf Salems
 Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten,
 den Recho's
 Bogen trafen! in sanftem in daurendem Liebe voll
 Klage!
 Denn es sangen noch Enkelinnen! Die fünf er-
 standen
 M' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende
 Blitze!

Aber noch stand Hiskias nicht auf. Ein Engel
 des Abgrunds
 Misroch, ein Goe vordem, und Sanheribs Schat-
 ten entschwebten
 Langsam jeko Libanons Hon. Den Eroberer
 mute
 Misroch herauf von der Hölle zum Grabe der
 Könige Juda
 Führen ... Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell
 zu dem Goen der Würger.

Sanherib, hät' ich gehorcht, wärs nicht ein
 Engel des Todes,
 Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hordest
 ihn sprechen.
 War sie nicht eisern die Stimme der Donner,
 mit der er redte?
 Schnell

Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß
 diese so fürchtbar
 Sind, so unwidderstehlicher Macht. ... Du Schwä-
 cher, dem Opfer
 Bluteten! haben denn je dem fürchtbaren Engel
 des Todes
 Opfer geblutet! ... Du Schwächerer, der dem
 Gehorcher gehorchen,
 Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwoll-
 ner Erobrer!
 Fleuch, und bete den Staub der todtten Könige
 Juda's,
 Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der
 um die Nase
 Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt, und
 des Weges,
 Den du verwüthet hattest, zurück dich führte, du
 kennest
 Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute
 gehorche?
 Kennest den Fürchtbaren nicht, der deine Heer' in
 den Schlummer
 Stürzt, und weit umher das Gefild mit Leich-
 namen deckte,
 Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne ge-
 flügelt Geschrey schrie,
 Und der trunkene Blick der Adler Libanons
 flammte!
 Den nicht? Götterbeswinger zu Hamath, und Ar-
 pad! wo sind sie

Nun

Nun die Götter zu Haran? und Rejeph? und zu
Thalassar?

Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in
der Hölle,

Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß
du dem Hohne

Dieser Bezwungnen entronnen, und nur des tod-
ten Hiskia

Staub zu küssen? herauf gesandt bist? ... San-
herib eilte

Und die beyden Schatten des Abgrunds traten ins
Grabmaal,

Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein? ... Warum entheiligen diese

Bermorsne,

Engel Gottes, mein Grab? wer sind sie? .. San-
heribs Schatten,

Und sein Söge. Gleich wirst du, warum sie ka-
men, erfahren.

Sanherib! kennest du diesen verklärten Schat-
ten? ... Wie kenn ich,

Ich Unglücklicher. alle Söhne des glücklichen
Schicksals? ...

Unglückseliger, weil du ein Böser warst,
er ist es,

Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem
du Hohn sprachst!

Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren,
wie Ströme,

Ramen!

Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der
 Erde dich trafen!
 Denn die folgten! und nun folgt dieß: Den, der
 dir so klein schien,
 Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mäch-
 tigen Hohn sprachst,
 Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich
 stützte,
 Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit
 sehen.

Hab er seine Herrlichkeit doch, die alt', und
 die neue!
 Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht
 mich Hiskias,
 Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen
 der Nacht, an?
 Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! . . .
 Nah gehn die Gerichte
 Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein
 Staub, der deine,
 liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er
 wird erwachen,
 Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du
 nun sehn wirst!

Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen
 Völkerbezwinger,
 Als sich auf einmal das Grab des erhabnen Hiskias
 bewegte,

Und er eben so schnell in neuer Herrlichkeit
daßand.

Fleuch nun, Lasterer! fleuch; Höhnsprecher des
Tödlenerweckers!

Ruffe mit blitzenden Strahlen bewaffnet Hiskia,
was säumst du?

Fleuch in deine Tiefen hinab! du hast mich
gesehen!

Aber Sanherib war in des Grabmaals Fel-
sen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht aufstehn. Da rief Hiskia
herüber:

Siehe, noch anderer Spott, als der vor der
Flucht in den Tempel
Mikroch, wo deiner Eöhne gezückte Schwerter
dein harrten,

Anderer Spott lohnt jezo dich! Sions Tochter im
Himmel!

Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet
dich, Tochter!

Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr
Haupt dir,

Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen,
o du Stolzer!

Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben und deine
Stimme

Wider wen? Und Sanherib floh, und sein
Göze zur Hölle:

David

David eilte zu Kis Grabmal in Zela Benoni,
Denn so nannet' ihn Rachel, als ihr den Tod der
Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan
eilt' er:

Ach du bist es doch selber? du bist es, mein
David, doch selber?
Siehe, so sind nur Henoeh und nur Elia! wer
bist du,
Vater des großen Todten, geworden! ... Der
Staub in dem Grabmaal
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe,
da bin ich
Auferstanden! ... Du Vater des Gottgeopferten,
heil dir
Auch zu dieser Herrlichkeit! ... Du mein Jonathan,
wirft auch
Ausstehn ... Ich? bin ich der Vater des Göttli-
chen Einer?

Adam erstand, und Noah und Abraham! ...
Sind sie nicht alle
Väter des Mittlers? .. Auch Moses entstand! ..
Wer kann sich mit Moses
Ihm vergleichen, der Atons Gott war? .. Auch
ich bin erstanden.
Hast du gesündigt wie ich? .. Das nicht; doch
war ich so edel;
Und so fromm als, David, du warst? und über
das alles

Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie
wenig verdient' ich,

Und wie dank ich dafür, daß ich gewürdiget
wurde,

Mit vom Himmel herunter zu kommen, und Je-
sus zu sehen.

David! ich habe genug! ich hab ihn sterben
gesehen!

Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herr-
lichen auffchaun!

Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David,
zu mir kömst.

Wehmuth hätte mich fast bey diesem Grab
ergriffen;

Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen
Vätern

Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern;
die meisten

Sind zwar selig, allein ach ruht nicht hier sein,
Gebein auch,

Sauls? .. Du klagest doch nicht, o du mein Jo-
nathan? .. David,

Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich
Gott nicht

Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters
Gebein ließ,

Ohne Klag, ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Kein sind selber die hohen Engel vor Gott nicht,

und selber

Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth um-
schatten.

Jeko

Jeho, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth
trüben, denn Christus
Ist nun todt! Als er noch litt, traf mehr wie nur
Wehmuth
Unsre Herzen! und sich, es erwachen die Ersten
der Zeugen
Seines Todes und Lebens! .. Indem rief Jonathans
Engel:

Trockne die Eine Thräne, die dir so spät
noch geronnen,
Trockn' auch sie! .. Er hatt's, mit der Stimme
der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlum-
mer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterb-
licher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hö-
ren, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen
vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda
ihm brachte,
Schwebt in dem Glanz der Unsterblichkeit auf.
So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ersten Gerichts am Throne
des Sohns ruft,
Die aus dem Blut des Bezwungnen empor die
schreckliche Krone

haben.



Huben, und sie auf ihr Haupt mit dem Recht der
 Tyrannen setzten,
 Oder, befre Besitzer, in jener Schlacht sie ent-
 weiheten,
 Die nicht Schuldlose rettet, und geru sich dem
 Richter verbitrge!
 Aber er hat ihres Blutes Geschrey vernommen,
 Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen
 gebieten!

Jeho erwachte sein stäubend Gebein, des Tod-
 tenerweckers,
 Eh er selber verwest war, Elisa verließ, so ver-
 lassen
 Frommer' Seelen den Leib, sein deckendes Grabs-
 maal, und eilte
 Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des
 Frühlings.
 Einst, da weiß zu werden des Sehers Gebeine
 begannen,
 Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn
 nieder
 In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne
 des Mannes,
 Welchem sie einen Sohn der Schmerzen entschlum-
 mernd geboren.
 Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich
 endlich;
 Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In
 stummer Betäubung
 Sing

Ging er voran in dem Todtengesolge. Der Klagen
 genden Eine
 Trug der Gebährerin Tod, den Knaben, der,
 schön wie der Rosen
 Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten
 die Träger
 Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden
 Knabens.
 Schnellig entstand ein Rufen des Freudenschreies,
 kens, und bleicher
 Ward auf Einmal der Weinenden Antlitz, und
 schneller ihr Athem!
 Denn die Mutter erhob sich, sprang hin, und riß
 aus den Armen
 Jener Fremden ihr Kind, und bracht' es bebend
 dem Vater.
 Und sie, deren Wange, da sie ins Leben zurück-
 kam,
 Glühete, ward jetzt auch vor Entzückungen bleich.
 Ihr Geliebter,
 Der Erscheinungen sah, und in den Armen des
 Schattens
 Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die
 benden,
 Mehr glücklich als je! Ich folg', ihr winket,
 ich folge!
 Aber da sie nun wirklich es war, die Zeugen
 es riefen,
 Und sie selber es rief, wards um sein Angesicht
 dunkel!

Und sie reichte das Kind den Weibern, und führt
 ihn zur Hütte,
 Wie, so freuet' er sich, ihn Dämmerung des Todes
 umschwebte.

Und an dem Grabe Debora bewegten auf
 Einmal die Palmen
 Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rau-
 schenden Palmen
 Auserweckt die Prophetinn, und pries des Lebens
 Erschaffer!
 Mirjam trat im Triumphe daher aus dem Staube
 der Erde.
 Freudeglänzend erhob sie ihr hohes Auge gen
 Himmel,
 Suchte mit feurigen Blicken umher in den weiten
 Gefilden,
 Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod'
 in das Leben
 Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne
 gerüffet.

Engel der Auferstehung, wo weißt du, o
 Erdster? Wo decken
 Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In
 welchen Gebirgen
 Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du
 mich wecktest?
 Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in
 Erstaunen

Selbst

Selbst verloren, das Gott zu diesem Wunder dich
 sandte?
 Volk, das Hefekiel sah aus seiner Gefängnisse
 Gräbern
 Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts,
 das zweytemal aufstehn?
 Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden froh-
 liche Hoffnung
 Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der
 Todten,
 Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend,
 da rauscht' es,
 Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen
 zusammen,
 Jedes zu seinem Gebeine. Er sah, es wuchsen
 darüber
 Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott
 sie; allein noch
 War kein Odem in ihnen. Und er weissagte von
 neuem.
 Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und
 standen
 Aufgerichtet, ein zahllos Herr! . . . Dieß himm-
 lische Bild war
 Ihm von dem Ehebar übrig geblieben, und lichter
 durch Strahlen
 Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht im Himmel
 verlassen.
 Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten
 sich nahte,

Er bey seinem Staube der großen Entwicklung
 sich freute,
 Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmor-
 gen des Frühlings,
 Und sein Engel begann: Ich hör in den Fernen
 ein Säuseln
 Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten
 der Erde
 Wehet es her! Wenn einer von seinen Handen
 den Staub hier
 Unter uns rühete? Nun schlummern sie wieder die
 athmenden Lüste,
 Ach, nun erwachen sie wieder. Er sprach, und
 es weht' in des Engels
 Goldner Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph,
 Doch schon hört' er nicht mehr, schon rauscht',
 und regte sein Staub sich,
 Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem
 ewigen Leben!
 Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu
 freudig,
 Auszusprechen, was er empfand, doch hub er
 gefaltet
 Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er
 den Engel.
 Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der
 Gegenwart Gottes,
 Nach den andern Todten, sie auch erwachen zu
 sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. Es
 schwebt in der Aue
 leicht ein werdender Duft, den der Mond in
 Silber wandelt.
 Wie sie mit zweifelndem Schweben den Staub des
 Grabes berührte.

Ach, mein Hüter, was ist's, das so mich
 undämmert? was gleiten
 Mir vor Bilder vorbei, die ich sonst nicht kenne
 te? Was fühl' ich
 Neues in 'mir? Ich habe für diese neue Gefühle
 Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur,
 denen,
 Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod
 mich wegrief.
 Sterb ich, Engel Gottes, noch einmal? Mich
 heuchelt, die Stimme
 Bebt mir! und ach zum leisen, schwachen, un-
 hörbaren Laute
 Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du
 Engel
 Gottes! In sanftem Geräusch, als rauschten Quel-
 len Edens,
 Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Pa-
 radiseses,
 Schlummer' ich hin ... So entsanken Asnath die
 letzten Laute.
 Aber, umgeben von lichten Gedanken, als wären
 des Aufgangs
 Röhren,

Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnell-
 lem Gefühle,
 Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit
 Erbin geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das
 Todesgefilde
 rauschte von Auferstehung, da blies die hohe
 Posaune
 Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Don-
 nerhalle,
 Trat der Held, den Gott zur Beywingung Ca-
 naans sandte,
 Aus den Schatten des Todes heraus. So leuch-
 teten aus Nächten
 Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen-
 Elisa
 Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Ret-
 tung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duf-
 tigen Thälern
 aufkühlt, also erwachte zum Leben der Leben,
 nicht wieder
 Wegzumellen, die Tochter Jephtha. Zum Silber-
 getöne
 Ward es, wovon die Lippe der Preisenden bebet!
 Ihr Engel
 tönt's mit der goldenen Harf ihr nach, und er-
 hub es auf Flügeln
 Frohbegeisterter Harmonieen noch höher gen Himmel.

Nach

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höle be-
graben.

Herzhaft grub er die Heiligen ein, entschlossen,
dem Wütrich,

Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und
selber zu sterben!

Oft war diese Höle die Ruhestat müder Wanderer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Liefen
die Seele

Aller, welche vor ihr vorüber gingen. Denn alle
hatten gehört, wach heilig Gebein die Höle be-
gräbe!

Jesu knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne
Märtyrer neben der Märtyrerinn, voll dankender
Bonne,

Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben
zu lassen.

Sie gewürdigt, da ihn sein erstes Gesetz noch
verhüllte;

Da er in bildenden Schatten sich nur dem For-
schenden zeigte,

Und ihn Labor noch nicht, noch Golgatha nicht
verklärten!

Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Ge-
bet stieg,

Kamen über den Bach, der neben der Höle vor-
bey floß,

Semida,

Emma, und ein Bethlehemit, der dich in der
 Hütte,
 Wo du das erstmal weintest, Erlöser, von Engeln
 geführt sah,
 Und sie setzen, lange von ihren Schmerzen er-
 müdet,
 Am Eingange des Grabes sich gegen einander,
 und weinen.

Emma! doch ich schweige von ihm. Wenn
 sprach' ich es ganz aus,
 Was ich über den Tod des Menschenfreundes
 empfinde!
 Aber sag, o sage mir, was dieß für ein Ge-
 fühl ist,
 Das, seit dem mich die Schatten des heiligen
 Grabmaals umgeben,
 Mich mit sanftem noch niemals empfundenen Schre-
 cken erschüttert?
 Doch jetzt denk ich zurück: So war mir es, als
 sich die Engel,
 Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur
 naheten,
 Gleich der Dämmerung, und noch im Glanze der
 Himmel nicht strahlten.

Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde,
 de, was du empfindest!
 Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder
 Entschlafne

Weihen

Werken Jesu dieß Grab zum Heiligthume. Drum
 laß uns,
 Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen
 der Höle
 Uns erschreckt, ist ein Wink, uns schnell zu ent-
 fernen. Sie wollen
 Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein
 seyn!

Semida sprach. Allein eh er sich wendete,
 ging er
 Einige Schritte tiefer, und rufte in die nächtliche
 Halle:

Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Tod-
 ten des Herrn an!
 Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben
 Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten
 die Engel
 Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller
 Namen.
 Jesus Christus des Todten! Vom Tode wird er
 erwachen!
 Ihr, ob euer Gegenwart gleich mit Schauer uns
 schreckte,
 Seyd erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich!
 Unsterblich
 Sind auch wir! O laffet mit süßen menschlichen
 Namen
 Lasset Brüder euch nennen! Ach ihr seyd unsere
 Brüder!

Dieses

Dieses Grab der Märtyrer sey , wenn wir einst
zu euch kommen ,
Unser Zeuge , daß wir , schon auf der entheiligten
Erde ,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit , unsre Brü-
der euch nannten.
Euch erinnere dies Grab der Märtyrer , daß ,
wenn wir kommen ,
Ihr die ersten im Himmel als eure Brüder uns
aufnehmt !

Thirja und ihre Söhne vernahmen den Jüng-
ling. Sie sahen
Ihn und seinen Gefährten , indem mit melodischer
Stimme
Semida redete , beyde mit freudig staunenden
Blicken
Unverwendet auf sie , so daucht es ihnen , hinab-
schaun.
Als er endete , wandte zu ihren Söhnen sich
Thirja :

Möchten sie weilen , ich liebe sie. Einfach
und Unschuld der Seele
Schmückt sie ; allein vielleicht , daß der Schauer ,
welcher sie schreckte ,
Von dem Ewigen kam ! Geht hin im Frieden !
Der Herr sey
Euer Gott ! und leit' euch zu unserm ewigen
Leben !

Ja bey unserm Staube, der einst der Unsterblich-
keit aufwacht,

Ja, wir kommen, entschlummert ihr, euch von
dem Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und ver-
ließen die Höle.

Als der beyden Sterblichen Bild noch um Thir-
za's Seele

Schwebte, verdrang es auf Einmal ein Anblick
voller Erstaunen!

Ihre Söhne, so wie sie vom Leben der Himmlis-
chen strahlen,

Sinken um sie in Schlummer! doch daucht sie,
zweene von ihnen

Sind vielmehr in Entzückungen, als in Schlum-
mer gesunken.

Denn es leuchtet ihr Angesicht heller, als vormalz:
Sie redten;

Bonne waren ihre Gedanken, und Harsen die
Stimme.

Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder,
Beninu:

Stelgst du schon, o schönster der Morgen,
du seliger Morgen

Seiner Auferstehung herauf? Ja Morgen der
Bonne,

Siehe, du bist gekommen! es hebt das Grab-
maal! es beben

Solgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen,
gekommen!

Also rief er, und sank, wie seine Brüder
in Schlummer.

Voll von Seligkeit rief der jüngste der Brüder,
Jedidoth:

O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem
Throne des Vaters

Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem,
schimmerst du! himmlisch

Glänzeſt du, Thron des Siegers! allein wie strah-
len, wie strahlen

Seine Wunden; Er rief, und sank, wie seine
Brüder.

Thirza erstaunte noch immer. Vor ihrem
Augesicht lagen

Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen,
Schlummer umwölkte.

Süß war der Liegenden Anblick; das Antlitz
der Mutter

Hing mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz
der Söhne!

Aber die Schlummernden waren Unsterbliche!
Sollen, so dachte

Ihre Mutter, so lange das Grab der Leichnam
des Mittlers

Heilig, auch sie die festlichen, menschenröſtenden
Stunden,

Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie
dacht es. Indem schloß

Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte
sich sinken.

Umgeschaffen erhob sie sich jetzt! Ihr Engel, wie
 ward ihr,
 Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich er-
 blickte!

Danken, danken will ich! sie rief mit zittern-
 der Stimme,
 Ewig danken! Ach mehr, als die frohste Hoffnung
 entzündet,
 Hast du mir Freuden gegeben! auch sie erwachen,
 du Geber
 Unausprechlicher Bönne! du Geber des ewigen
 Lebens!

Und sie kniete nieder, und sah, mit gefalteten
 Händen.
 Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder er-
 wachen!
 Sah sie werden! so schnell, als der Blut sich
 Flammen entzwingen.
 Sah sie aus ihrem wehenden Staube sich Engel
 erheben!
 Und den ätherischen Leib den neugeschaffnen ver-
 klären!
 Sah ihr erstes Lächeln, es lächelte nicht der
 Mutter!
 Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen,
 und schimmern,
 Hörte ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste
 Mutter!

Neben-einander begrub Ein Grab vier Freun-
 de. Dem Hügel
 War das Felsengewölbe, worunter die Leichname
 ruhten,
 Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
 Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
 Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern
 des Lebens,
 Mit dem Wunsche nach Auferstehung, aber sie
 hofften
 Jezo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht.
 Der Entschlafnen
 Letzter, der Ethan, und Chalkol, und Heman
 zur Ruhe begleitet,
 Dann noch ein wenig auf Erden, ihr Uebriger,
 hatte gewandelt,
 Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir
 immer
 So glücklich, ihr Freunde. Das Leben am Gra-
 be vereint' uns
 Dann das Grab, die Ewigkeit auch! zwar sahen
 wir Ethan
 Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist
 weisser, o Ethan!
 Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg
 zwar ziehen,
 Aber zu Ethan hinauf, und weinten sanfter. Da-
 rauf schließ
 Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb
 übrig!

Noch

Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie
 war mir Verlassnen,
 Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch
 mächtiger stärkte
 Gott, den Weinenden, gab mir Ermannung, den
 Himmel zu schauen!
 Bald hernach starb Salomo auch, und wurde ver-
 sammelt
 Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges
 Leben;
 Wenige Nächte, da kam mit dem Todeschlaf
 die letzte.
 Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret
 des Rufes,
 Welcher ihn aufzustehen gebent. Wie entzückt das
 Verlangen,
 Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber ent-
 zücken,
 Auferstehung! . . . Wie wirst du, mit himmlischen
 Harmonieen
 Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben,
 entzücken!
 Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen!
 Vergönne,
 Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömm-
 sten zu wagen,
 Der zu Hoffnung beynah in meine Seele ge-
 reift ist,
 Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du wirst nicht
 verwesen!

Jesus Christus, wie könnte dein Gott verwesen
dich lassen!
Hier von meinem Leibe, des Erde lange schon
hinsank,
Fleh ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des
Kreuzes,
Zu die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer
Beginner
Deiner Erndte, dem Keim in dem Staube, den
schlummernden Leichnam,
Unter deines Schatten, du Aehre der Aehren, er-
wachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol
heftig, und Heman
Blüht schon auf! Seht ihr den Todten, ihr Brü-
der, erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? . . . Er rief,
und verstummte, und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und,
Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der Todten
Gebeine
Rauschten, und regten sich mit, und wurden mit
Lichte bekleidet!
So, wie sie strahlten, erhuben sie sich, verein-
barte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen
dem Mittler!

Nah

Nah an Jerusalem schlief die Prophetin Han-
 na, vor vielen
 Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel
 den Knaben
 Bethlems, und wußte, wer dieser Sproßling aus
 Juda's Stamm sey!
 Er entrann in Aegyptus, und sie ins Grab. Sie
 erwachte
 Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem
 kühlen Gewölbe
 Ihres Grabes trat, und jetzt die Augen, die
 niemals
 Wieder sich schliessen sollten, eröffnete, sah sie
 des Todten
 Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch,
 du Todter,
 Bist du mein Aufwecker! Du bist es, du hast
 mir den neuen,
 Mir den unsterblichen Leib vor dem Tage der Sa-
 ge gegeben!
 Ach wie triest er von heiligem Blut! Ach laut in
 des Himmels
 Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige
 Richter
 Dieses Blütes Rufen um Gnade! Sie sprach,
 und verstummte
 Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Er-
 hörung!

Joel, Samma's erster, nun einziger, hatte
 den Vater
 Und den Todeshügel verlassen, und war zu des
 Delbergs
 Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem
 Grabe
 Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schrit-
 te. Der Stein war
 Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bey
 dem Steine
 Kräftlos wieder mit starrem und blutendem Auge
 von Thränen
 Ueber Jesus! und über Benoni! . . . Du hast in
 der Kinder
 Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet;
 in meinem
 Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu
 stillen begonnen,
 Aber darauf . . . ich mag den göttlichen Namen
 nicht nennen,
 Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still'
 ich mein Jammern
 Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal
 gestorben!
 Jener große Todte, kaum wag' ich es, ihn zu
 weinen,
 Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur
 weinen.
 Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich
 ewig

Wei-



Weinen! ... Er stützte sein sinkendes Haupt am
 Steine mit trübem
 Bangem Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten
 Lippen,
 Seines Bruders, und seines Engels Wehmuth
 und Wonne.
 Denn sein Engel, und du, vollendete Seele
 Benoni,
 Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der
 Gräber.
 Joel wußte das nicht. So kennt ein duldbender
 Frommer
 Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm
 so nah ist,
 Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon
 säuselt,
 Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunter zu
 wehen.
 Denn schon hat ihn der Herr des Lebens und To-
 des zum Sterben
 Eingesegnet. Ich lebe mehr, als er lebet,
 o Seraph,
 Aber wie weint er den Todten, und denkt nicht
 hinauf an mein Leben!
 Hingegangen bist du, und hast allein mich
 gelassen,
 Mein Benoni! Du Blume von schnellem Sturme
 gebracht,
 Duftende Morgenblume, des Thales Saron die
 schönste!

Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel,
 zu wachsen
 hoch im Himmel ein Schatten empor am Strome
 des Lebens.

Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod,
 o Benoni,
 Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in
 die Grube
 Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich
 der Waise,
 Und der Bruderlose wie werd' ich schwachen,
 und dürsten
 Nach des Todes Kelche, der andern bitter, mir
 süß ist!

Seraph, des Knabens Schmerz geht mir durch
 die Seele! Trockn' ihm
 Seine Thränen, ach trocken die unaushaltbaren
 Thränen!

Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine
 Stunde gekommen.
 Weist du nicht, daß wir im Himmel zu früh die
 Thräne nicht trocken?

Echlummere sanft, du Inniggeliebter! Doch
 Lazarus kam ja
 Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttli-
 che selbst noch!
 Aber nun hat er Vollendung am Kreuze gerufen.
 Wird

Wird er lange noch leben, o du sein Engel?...
 Das weiß nur

Der, wenn er sterben soll, mir gebent, ihn gen
 Himmel zu führen.

Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen,
 o Vater

Aller Väter, die Weisheit, die uns durch die Wüste
 des Lebens

In das Land der Verheißungen leitet. Du siehst
 ja, du Vater

Aller Väter und Kinder, die innige bittere Be-
 trübniß

Meines schwachtenden Herzen. Ich fühle die wach-
 senden Kräfte

Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben
 ohn' Ende,

Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach! ohn'
 Ende!

Seraph, der innige Schmerz wird der sein
 Leben nicht kürzen?

Tage denchten ihm Jahre; nur Tage wird er
 noch leben.

Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn
 du hier wärst

Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch
 kenntest;

O so würdest du auch ein kurzes Leben mir
 wünschen.

Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des
 Knabens
 Kimmernisse zu sehen, und ruhig sie auszuhalten,
 Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst,
 o sein Engel,
 Stets ein Unsterblicher, liebest in jenen Hütten
 des Elends
 Keinen Bruder zurück! ... Doch empfind ich dir
 nach, o Benoni,
 Was du empfindest! So oft wir von unsern Ge-
 liebten uns trennen,
 Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen
 steigen,
 Lassen wir Brüder zurück. ... Was ist es, mein
 himmlischer Bruder,
 Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom er-
 schütterten Steine
 Joel aufspringt? daß es um mich wie Dämmrun-
 gen herschwimmt?
 Daß ich, o Gott, wo bin ich? o Geber des ewi-
 gen Lebens,
 Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht,
 du Geber?

Also stammelt er sanft, wie sich Wiederhülle
 verlieren.
 Und mit dem neuen Leibe der Auferstehung ver-
 herrlicht,
 Rief er: O du erhältst mich nicht nur, du unend-
 licher Geber,

Du

Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen
Leibe!

Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, welcher der Ga-
ben so viel hat!

Nun, mein Bruder, wenn einst dein Leichnam
auch verwest ist,

Wecßt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Ga-
ben so viel hat!

Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein
fürchterlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner
Kindheit.

Schon, was Samma empfand, wenn er in star-
rer Betäubung

Niederseukte sein Haupt, dann auf Einmal auf-
sprang, und ruste:

Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Fel-
sen zerschmettert!

War ich also betäubt? ach oder bewegte der
Stein sich

Wirklich? Ihr ruht doch sanft, ihr meines Bru-
ders Gebeine?

Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Va-
ter, und sucht mich.

Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine,
du redlicher Alter,

Nicht bey meinem Grabmaak! Ich bin ja so selts,
und leer ist

Meines

Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende
Stein deckt.

Lange suchte ich dich, Joel, nun find ich dich
endlich. O laß uns
Diesem Grausen der Gräber entfliehn! Ist das
nicht Benoni's?

Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Auf
laß uns entfliehen!

Komm, mein Uebriger. Gott, Gott segne dich,
Joel. Sie gingen.

Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich
wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldbender redlicher
Vater!

Simeon, als er gesehen hatte den Heiland
Gottes,
Ihu, das Licht, zu erleuchten die Völker, den
Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgemeinet,
Säumte nicht lange, sein silbernes Haupt zur Ru-
he zu legen.

Simeon machte sich auf, ward stehend Licht,
denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herr-
lichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Sein Ver-
wesliches war jetzt
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist
des Propheten

Schwebt

Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leich-
 nam's Saat lag,
 Schnell, er wußte das nicht, zum hohen Halme
 zu wachsen,
 Vor dem Tage der großen Erndte, mit wenigen
 Halmen
 Ueber die Saat der Todten empor, die von An-
 fang entschliefen,
 Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an
 das Gericht stirbt.
 Und im röthlichen Wege, der durch das Klauschen
 des Kidron
 Von Jerusalem sich an des Ölbergs Fuß ber-
 umzog,
 Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons
 Grab kam,
 Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein füh-
 render Knabe,
 Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge des
 Alten umhüllte
 Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch
 der Tod selbst
 In das dunkle Thal uns führt. Ihn tröstete
 kindlich
 Boa, der Knabe, des Gleitenden Stab. O trocken
 dein Auge
 Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine
 nicht immer.

Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so laß
 es denn das thun,
 Was es allein noch vermag. Ich werde den sün-
 menden Tod doch
 Endlich erweinen, und nieder aus dieser Nacht
 des Lebens,
 In die bessere Nacht, mich neigen. Doch sage
 mir, Boa:
 Sind wir von dem Gebein des heiligen Alten
 noch ferne?

Nein, nicht ferne, mein Vater .. Ist schon mit
 Moose der Grabstein
 Wie mit ihrem Ephen die öde Trümmer, be-
 wachsen?
 Zeuget schon der gesunkene Stein von des from-
 men Entschlafnen
 Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starren
 des Herz fliegt
 Freudig empor, wenn ich, ihr alternden Gräber,
 wie rührend,
 Wie ehrwürdig ihr seyd, mir denke. Mein Si-
 meon legte
 Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang'
 ist mein Grab auch
 In den Felsen gehau'n; doch stets noch fehlt ihm
 der Todte!

Also sagt er, und stand, und lehnt in der
 bitteren Wehmuth
 Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne
 nicht auslosch,
 Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes
 Licht sieht,
 Ist der Himmel heiter? Mir wehte liebliche
 Kühle,
 Und erfrischte den Müden ... Die Luft ist heiter,
 mein Vater,
 Und verschönt den sprossenden Frühling im weiten
 Gefilde.

Wär er auch in Wolken gehüllt, und dunkel
 von Wettern,
 Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an wel-
 chem ich sterbe,
 Mir wie ein Tag des Frühlings seyn! .. Er dür-
 stet zu sterben
 Sagte Simeons Seele zu ihrem Begleiter, dem
 Engel,
 Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode
 nicht aushält.
 Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben
 dem Greise,
 Daß er lebe, die schreckenvolle Geschichte verborgen.

Siehe so stirbt er, o Seraph, so bald er sie
 hört. Doch ich sagte
 Ja auch ihm, es würde dich Schwert durch die
 Seele der Mutter

Gehn! .. Indem sie so redeten, setzte sich Si-
 meons Bruder
 Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten
 Gebeine
 Simeons sonderte jetzt der Engel vom Staube
 der Erde
 Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten und reg-
 ten sich, sichtbar
 Nur für Engel, nur hörbar für euch, die fern in
 den Himmeln
 Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schim-
 mer, des neuen
 werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend
 herabsank,
 Daucht es der hohen Seele, daß ihre Gedanken
 sich ferne,
 Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
 Immer ferner verübren. Doch kamen sie eilend
 zurück,
 Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung
 vollendet,
 Und die Seele des Todten mit jeder innigen
 Freude
 Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger
 des Festes
 Hief im Wege daher, und eilte nach Bethlehems
 Hütten.

Warum

Warum eilest du so, du Pilger? ... Sollte
ich nicht eilen,
Und die bange Geschichte des Todes den Meinen
erzählen?

Welches Todes? so rief der Bruder des Auf-
erstandnen?
Bist du der einzige, der nicht wisse, daß unsre
Beherrscher
Jesus, den göttlichen Mann, am Kreuze tödte-
ten? ... Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen
brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über
den Kidron
Weg von den Gräbern. Er siehete zurückgeleitet
zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems
Thoren.

Wollen wir neben ihm wallen, und seinem
Geiste begegnen,
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt
ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie in Trümmern finden....
Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist ja um ihn nicht
zugegen,
Und er wird noch so gar in jenem Leben der
Freuden

Biel empfahen. Denn du, mein Simeon, wirst
ihm erscheinen,
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem
Leidenden reden!

Lieg, und ruh, so dachte bey seinem Leichnam
Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Ent-
scheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sol-
len hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Ge-
tödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, des Altar von Blute
noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger
hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit
sehen!
Dann verlaß ich dich, Staub, dem einst Posaun-
nen ertönen!
Jezzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr
selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so
froh macht!
Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hochers-
hebender Wunsch mich,
Bald

Bald zu erwachen? auf deinen Lagg nicht, Richter,
zu warten?

Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel noch
höher hinaufträgt!

Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzahl-
bar, und neue

Dürfen wir stets erwarten. So dacht er, und
sah Benoni,

Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung
kommen.

Welcher Engel entschwebt dem hangenden Fel-
sen, o Seraph?

Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Ent-
zückung

Frühlingschönheit umgiebt den himmlischen Jüng-
ling. Ich kenn ihn!

Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist
Benoni's

Schützender Engel. Wer ist er? o Seraph, wer
ist er? ich kenn ihn

Nun nicht mehr. Er ist kein Engel, ist keine der
Seelen

In dem Gewande des Lichts. Doch gleicht er
Benoni. Erstanden?

Ah vom Tode wärst du, du himmlischer Jüng-
ling, erstanden?

Komm, besüßle den Schwung, den Harfenklang,
 den du schwebest,
 Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor kurzem
 gestorben
 Drüben am Ocean, auferstanden, herüber
 gesendet,
 Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers
 zu lehren,
 Oder selber zu sehn. . . . Jetzt hatte dem Har-
 fenklange
 Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend
 gekommen.

Größter von denen, die Weiber gebahren,
 von Ewigkeit segne
 Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himms-
 lische Botschaft
 Bring' ich: Siehe der heilige Staub, die Todten,
 erwachen!
 Käufer des Herrn, das ganze Gefilde bewegt sich,
 und rauschet,
 Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes
 erwachen!

Jüngling, wen sahst du, wen sahst du? . . .
 Ich sah den Vater der Menschen!
 Henoch, und Elias erkannten! und Abraham
 glänzte,
 Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Pur-
 purgewölke
 Isak. Ich sah, es dankt' ihr Auge gen Himmel
 erhoben,
 Moses und Hiob! ich sah die Sieben, die Mär-
 tyrer, kommen,
 Und verlor mich in meiner Entzückung. Von
 Ewigkeit segne
 Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes,
 sah ich,
 Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, Größter
 von Adam,
 Deiner Auferstehung! . . . Johannes sahe ver-
 wundernd
 Seinen Leichnam sich regen, sich ihn aufrichten,
 und leben;
 Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde
 geschaffen.
 Schnell verlor die erhabene Seele die letzten
 Gedanken
 Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen
 Erwartung;

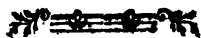
Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder
vollendet,
Und der heilige pries in verklärtem Leibe den
Mittler.

Dieser Erfindenen Namen erschollen mir laut,
bey der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in Stunden
der Weihe
Kommt die Glottinn, und nennt mir die himm-
lischen Namen.

Der
M e s s i a s.

Zwölfter Gesang.





Inhalt

des

zwölften Gesanges.

Joseph erhält von Pilatus die Erlaubniß, den Leichnam Jesu zu begraben. Er, und Nikodemus salben, und begraben ihn. Chöre der Auferstandnen und Engel singen dabey. Die Jünger, viele von den Scharigen, Maria und einige der frommen Weiber versammeln sich in Johannes Hause. Joseph und Nikodemus kommen auch zu ihnen.

Dieser

Dieser bringt die Krone, die er bey dem
Begräbnisse von Jesu genommen hatte. Ma-
ria, Lazarus Schwester, stirbt. Er, Lebbaus,
Nathanael und Martha sind bey ihrem To-
de zugegen. Lazarus kömmt in die Ver-
sammlung der Frommen zurück, und bemüht
sich, sie zu trösten. Salem, Johannes
Engel, stärket ihn durch einen

Traum.

Der



Der

M e s s i a s.**Zwölfter Gesang.**

Erüb' ist, und bang in ihren verborgensten
Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himms-
lischen Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinth der
Vorsicht
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Ge-
danken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche
vom Sina,
Und vom Ebal, noch mehr des hohen Golgatha
Schrecken.
Ach! nun wird sie das weiße Gewand der Sittgen
nicht kleiden!

Ihr

Ihr die Palme der Ueberwinder im Himmel nicht
 werden!
 Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt zerschmet-
 tert im Staube,
 Und sie würde vergehn, wenn sie ein Gedanke
 nicht hielte,
 Er ihr Retter nicht wär, ihr Engel vom Himmel
 gesendet,
 Dieser große: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
 So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung
 verlassen
 War der kleine Hause der Wenigen unter den
 Menschen,
 Die den Versöhner des Ewigen kannten, da ihn
 ihr Auge
 Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn
 nun alles
 Deb' und verstummt; und so war's der von Ari-
 mathäa,
 Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer
 erlagen.

Dich zu begraben, o Todter Gottes, ent-
 schloß sich Joseph,
 Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vorigen
 Kleinmuth.

Laut ruff' er auf Golgatha, daß es der Haupt-
 mann der Römer,
 Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeu-
 gen es hörten.

Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort,
 gegen uns über
 Ist sein Grabmaal, und meins. Rein! ich will
 nur bey des Felsen
 Eingang liegen. Auf, Nikodemus, und alle
 Myrrhen,
 Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm,
 und erwarte
 Mich bey dem Kreuz. Ich geh, und ich komme
 vom Fürsten der Römer
 Schnell zurück; auch bring ich die Leinwand zu
 dem Begräbniß.

Und er eilte. So eilt der Entschluß, das
 Leben zu ändern,
 Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Süh-
 de vergebens
 Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wärend ems-
 porhebt,
 Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und Seligkeit
 zusingt,
 Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
 Bald den Palast des Heiden, und fand ihn um-
 geben von Unruh,
 Sah Portia bleich, und trübe von Jammer ihr
 Auge.

Was begehrst du von mir? . . . Des Todten
 Leichnam, Pilatus,
 Den du nicht kanntest, und den du, von meinem
 Volke verleitet,

Heut

Heut auf Golgatha kreuzigen liehest. Ich will ihn
begraben.

Aber was geht der Todte dich an? . . . Sehr
viel, o Pilatus,
- Und nur weniger, als den Richter droben, der
Götter

Gott! . . . Am Cocytus, und nicht im Himmel,
richten die Götter!

Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter
ihz nanntest,

Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Aeas
lus richten!

Ob die Götter der Römer, und ob am Co-
cytus sie richten,

Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn un-
sere Leichen

Urne füllen und Grab. Jetzt fleh ich, o unser
Beherrscher,

Auch der Mörder Beherrscher, die Gottes Pro-
pheten erwürgten,

Junig dich an: Sieh mir, sieh wenigen From-
men den Leichnam

Dieses göttlichen Manns! . . . So war er so
schnell denn gestorben?

Sag, ist er wirklich todt? . . . Jetzt hielt es
Portia's Wehmuth

Länger nicht aus. Sieh diesem redlichen Manne
den Todten,

Oder begrabe mich selbst! Sie sprach, und die
Thräne stürzte.

Ende

Sende zum Hauptmann am Kreuz! Pilatus
 sagt' es zu Joseph,
 Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er
 sandte. Der Hauptmann
 kam. Sie traten herein. . . . Ist, den sie vor
 Barrabas wählten,
 Jetzt schon todt? . . . Todt war er. Ihn wollte
 keiner die Beine
 Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins
 Herz stieß.

Und Pilatus erwiederte: Sieh dem Manne
 den Leichnam,
 Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du
 beschlossen
 Ihn zu begraben? . . . An Golgatha's Hügel in
 meinem Grabe.
 Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel
 des Todes.

Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen, und
 sah es,
 Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Be-
 gräbniß
 Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; Doch
 ohne Sprache
 blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem
 Schwert in der Seele.

Und so bebte zum erstenmale die Lippe Johannes:
 O Maria, uns armen Leidenden ist es doch
 Eindrung,

Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,
 III. Band. K Wander

Wandt' er gleichwohl sein Auge vom Grabe. Die
 Mutter des Todten
 Und des Jüngers antwortete nichts. Der fromme
 Joseph
 Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus ent-
 gegen.
 Wer von den Zeugen sich ihnen nahte, dem riefen
 sie Beyde
 Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes be-
 graben!
 Aber die Leidenden traten zurück, und blieben von
 fern stehn:
 Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Er-
 standnen und Engel.
 Diese schwebten näher hinzu. Und schon, doch
 unhörbar
 Menschlichem Ohre, begann der Harfe Klage;
 der Stimme
 Klage noch nicht. Hätt Einer der Sterblichen
 dieß vernommen,
 Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze
 versanken,
 Nicht auf Erden, er wär im Himmel vor Freude
 gewesen!
 Ober der Engelharfe Wehmuth hätt ihn getödtet!
 Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus, und
 legten
 Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der
 Myrrhe

In den Stab. Dann nahmen sie von dem Kreuze
den Leichnam. . . .

Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel
herunter

Sinken! Nun ruht er am Kreuz. Sie eilten,
und gaben der Staude

Leben dem Leichengewand, und wollten, der einst
mit Posaunen

Auferstehung gebent, so vor der Verwesung schützen.

Aber Eva schwebt auf ihn zu, und neigt
ihr Antlitz

Ueber das Antlitz des todt'n Messias. Ihr gol-
denes Haar floß

Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des
Himmels

Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine
Wunden!

Kispelt sie leis ihm zu, noch ungebohrt'er Erlöster!

Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herunter!

Sohn! . . . mein Mittler, wie deckt dein Antlitz
die Blässe des Todes!

Dein geschloss'ner schweigender Mund, dein stum-
mes Auge

Sprechen dennoch ewiges Leben! Ein blühender Se-
raph,

Stärkt er, also lägt' er im Tode. Noch lächelst
du Liebe!

Und in deinem Gesicht redt jede Gebehrde noch
Gnade!

Also sagte die glückliche Mutter zum liegenden
Tobten.

Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum
Leichnam

Nicht hinblicken. Und Joseph und Nikodemus um-
wanden

Jetzt den Tobten. Allein, als unter der Leben-
den Händen

Nun das Sterbegewand zu Blute ward, da
hieltens

Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die
Väter des Mittlers,

Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des
Himmels.

Eins der Chöre begann, und Thränen der Selb-
gen flossen.

Wer ist der, der vom Golgätha kömmt im
röthlichen Kleide?

Wer mit Blutgewande geschmückt herunter vom
Altar?

Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges
Heil ist?

Ihm antwortet ein anderes Chor, und Thrä-
nen flossen,

Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in
dem Chore.

Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Weis-
ter zu helfen!

Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen
hinfloß.

Warum

Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt?
 und wie eines,
 Der die Kelter getreten, dein Kleid? ... Trat
 Ich die Kelter
 Nicht allein? und war mit mir der Endlichen
 Einer?
 Die sich empörten, die hab ich in meinem Zorne
 gekeltert,
 Sie zertraten in meinem Grimm! und all ihr
 Vermögen
 Ist auf meine Kleider gesprüht. In dieser Arbeit
 Hab ich meine Gewande mit Blute gefärbt! Der
 Rache
 Tag ist, es ist das Jahr der großen Erlösung
 gekommen!
 Als ich begann zu erlösen, da sah ich mich um,
 und kein Helfer
 War um mich! Da schreckte mich Gott! und kei-
 ner erhielt mich,
 Keiner im Himmel, und keiner auf Erden! Da
 mußte mein Arm mir
 Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn
 mich erhalten!
 Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie
 stach in die Ferse!
 All Empörer hab ich in meinem Zorne zertraten,
 Habe sie trinken zum Tode gemacht in meinem
 Grimme!
 Also hab ich all ihr Vermögen zu Boden gestossen!

Dieses sangen die Chör', und mischten Tri-
 umph in die Wehmuth.
 Joseph nahm die blutige Krone vom Haupte des
 Todten,
 Gab sie seinem Gefährten, und hüllte das gött-
 liche Haupt ein.
 Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger,
 verstummten
 Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten:
 Denn von neuem begannen der Sterbebesang, und
 die Thränen.
 Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch
 sterblich
 Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärest
 du gewesen,
 Jünger des Todten, und Sohn der sammervollsten
 der Mütter!
 Also sang ein Chor der Erstandnen, und blickt'
 auf den Leichnam.

Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der
 Bach von dem Tempel,
 Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen,
 o Seele,
 Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen
 Palmen
 Rauschten durch Gethsemane, da begann er zu
 sterben!

Einem

Einem andern Chor entströmten Halle des
Donners!

Hörst' er nicht tief unten rauschen die Fluthen
des Abgrunds,

Wuthandruf der Gerichteten drohn, und begann
zu sterben?

Beht' in die Wolke nicht Lator hinauf? Da kam
Eloa

Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden
Vaters,

Schwebt', und sang ihm Triumphe! Da begann
er zu sterben!

Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme
der Klage:

Und gestorben ist er? er ist gestorben, ihr Engel!

Also sangen sie. Joseph, und Nikodemus
erhuben

Von der Erde den heiligen Leichnam, and trugen
langsam

Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott ge-
würdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet' ein Haül
sie hinunter:

Woh' er hielt es nicht Raub, Gott gleichen! und
dennoch, du Schönster

Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du
bis zum Tode

Dich, bis zum Tod' am Kreuz! und Knechte südi-
diger Götzen

Warfen um seine Gewande das Laß! Ach Essig
und Galle
Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu
trinken,
Und vom bitteren Kelche des Spottes der Seele
des Dulders!

Jesus erhob ein flammendes Chor die Stimme
gen Himmel:
Ach Jerusalem, ach! . . . Weh dir, Jerusalem!
Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche
Stimme,
Ach dein Rufen ums Blut des Mittlers, wie hat
es der Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben
die Adler
Sich versammelt ums Laß! . . . Die Harfen ent-
sanken den Vätern,
Aber es rief die Posaune fort das Rufen der
Feldherrn.

Auch den Händen des Manns, der Aarons
Gott war, entsanken
Seine Saiten; allein, da Elia's Donnerposaune
Weh' ausrief, entschwebt' er der Heiligen weihen-
den Chören,
Trat dann dicht bey dem Engel heran zu dem
blutigen Leichnam.
Also sang er, und also erscholl die Posaune des
Seraphs:

Lange

Lange wird Er mit euch, die diesen Abel er-
 mürzten,
 Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Kain,
 ich kenn' euch!
 Weis, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu
 mir in den Himmel
 Eures Bruders Blut? Nicht um Rache rief mir,
 es rief mir,
 Bis in des Allerheiligsten innerste Nacht, um
 Gnade!
 Aber ihr wolltet nicht Gnade! ... So wird die
 Stimme des Rächers,
 Von dem hohen Golgatha bis in die unterste
 Hölle,
 Viel Aeonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder
 des Mittlers,
 Eure Wahl: denn, und Herbs! ... Doch ich ent-
 sank die Posaune
 Selber Elza, auch schwieg der Gesang des ers-
 ten Propheten.

Und sie sahen dem Leichname nach. Ihn tru-
 gen die Frommen
 Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Gol-
 gatha über
 Einsam unter alternden Bäumen in Felsen ge-
 hauen lag.
 Und sie entwälzten den deckenden Stein der Off-
 nung des Grabes.
 Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stätte

Für den Entschlafnen, und also zerfloß des Trau-
renden Seele.

Endlich hat des Lebens, ach endlich des To-
des Dulder,

Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den hei-
ligen Leichnam

Und sie senkten ihn sanft in die Tiefe des Grabes
und wandten

Ost von dem liegenden Todten weg ihr weinendes
Auge,

Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm auf-
huben,

Seine dumpfe Last in des Grabes Oeffnung sinken
ließen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam
des Mittlers.

Als die Nacht den Todten umgab, ertönten
die Ehre

Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in
des Grabes

Nacht schon dämmern die Morgenröthe der Aufer-
stehung.

Selbst du wurdest gesät, doch entsprossest du
der Verwesung

Nicht! Raum Schatten dir, Sohn, die Todes-
schatten, so regt sich

Schon das neue Leben um dich! so rausch'ts im
Gefilde

Golgatha schon von Auferstehung! am blutigen
Altar

Laut

Laut von der Auferstehung des Größten unter den
Tobten!

Edact, Posaunen der ersten der Engel, der Erad-
ter am Tage

Seines Lohns, der Himmelrufer, wenn nun an
des Thrones

Strome die neuen Namen der Sieger melodisch
heraufwehn.

Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes ent-
gegen!

Lispelt, Harfen, der Schasten der Morgenröthen,
dem Schimmer

Seines Erwachens, dem strahlenden Schweben
des Siegers entgegen!

Nicht uns schlummert er nicht in der Nacht des
Schreckens! Er schlummert

Uns in Palmenschatten, der Ueberwinder des
Lodes!

Klaget, klaget ihm nach, ihr ferne Geliebten, die
sterblich

Noch im Staube wandeln, ihr weint bald andere
Thränen,

Thränen, wie wir nicht weinen können, die euer
Elend

Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blu-
tendem Herzen!

Stille verbreitete sich um das Grab. Die
Engel verließens

Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm
und der Thränen,

Wittler

Mittler Gottes, um dich, der enblich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen den Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach
zu Maria:

Deine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach
laß uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte
geleiten.

Wart aus ihrer Seele, die Seele der Mutter
des Mittlers

War erhaben! mit träbem, und stängensblutendem
Auge

Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenverstummen!

Deine Mutter? ... Entdeckung der Himmel kann
es mir einst seyn;

Ach daß Er der Gehende war! die letzte der
Freuden

Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebne
Sohn warst:

Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles
Entsehn

Ist, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! ... Da
verstummt sie wieder,

Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste
der Mütter,

Führte den Sohn am Lydesbügel, sie langsam
hinunter.

Abge.

Abgesondert von andern, von dichten Palmen
 umgeben,
 Und in dem Schatten des Tempels, gelehnt an
 Jerusalems Mauer,
 Lag ein unbekannt Haus, das Johannes, des gött-
 lichen Lehrers
 Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom
 Kreuze Maria
 Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem
 Schmerz hin.
 Wen er, indem sie herab von dem Hügel stiegen,
 erblickte
 Von den Zwölfen, den Siebzigen, oder den heilli-
 gen Weibern,
 Hat er zu seiner Mutter zu kommen, und war es
 ihm möglich,
 Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der
 Seele,
 Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das
 könnte der Herr nur!
 Sadriel kann es; nicht wir, wenn ihn noch Ein-
 mal vom Himmel
 Gott, daß sie ihn von neuem erhebe, der Leiden-
 den sendet,
 Daß sich freue von neuem ihr Geist, Gott ihres
 Erretters!
 Bald versammelten sich in diesem Hause die
 Jünger,
 Und der Etbzige viel, und viele der heiligen
 Weiber.

An der Mauer hinab, gedeckt von dem fordersten
 Hause,
 Zog sich ein andres. Ja diesem war der Saal
 der Versammlung.
 Ueber dem Saal erhob sich der Söller, erreichte
 der Mauer
 Höhe, und öffnete ein weites und reiches Gefilde
 dem Auge.

Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden
 um den Geliebten,
 Ach der traurenden Freundschaft Klage. Wie
 Israels Wehmuth
 Auf den blutigen Rock des Sohnes Rachel,
 Josephs,
 Josephs floß, so stürzte mein Lied voll Empfindung
 und Einsicht.

Langsam, weinend, mit schwerem Athem, er-
 reichte Maria
 Endlich die Thür an dem Tempel, und trat an
 Saal der Versammlung,
 Wo sie den Heiligen, den sie gehohlet, und der
 jetzt todt war,
 Oft vormals gesehen, und oft die Thräne der
 Freude
 Weggewendet, und eingehüllt in den Schleyer
 sich hatte.
 Als sie, wo er gesessen, und wo er himmelhoch
 gesprochen,

Und

Und gesegnet sie hatte, die leeren Stellen, auf
 immer.
 Leer nun, erblickte, da weinte sie laut, und sank
 bey einer
 Nieder, und neigte die Stirne darauf. So fand
 sie Maria
 Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebe-
 däden.
 Auch Nathanael kam, und fand sie noch also,
 bis endlich
 Sie es Magdale, und der Mutter Johannes
 erlaubte,
 Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt,
 wie am Kreuze:
 Und mit ihr verstummten die andern. Simon
 Petrus
 Trat herein, und als er bey Johannes die Mutter
 erblickte,
 Weint' er laut, und rief: Er ist begraben! ...
 Ich hoff' es,
 Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden uns
 ihn bald
 Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph ver-
 heißen,
 Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir
 schwören,
 Daß er neben ihn mich dicht an den Felsen des
 Todten
 Legen will! ... Und mich in den Felsen! sagte
 Maria

Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und
Matthäus,

Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt' er
Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und ver-
hüllte sein Antlitz.

Und Jakobus der Zebedäide, der Sohn des
Donners,

Trat herein, und erhob die Hand' und die Augen
zum Himmel:

Todt! er ist todt! und nichts ist alle mensch-
liche Größe,

Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen
verachtet,

Und nur handelt, ist nichts? Denn über ihn haben
Berruchte,

Haben Tyrannen gesiegt! . . . So sprach der
Zebedäide,

Ging dann wieder hinaus, und kühlte sich unter
den Palmen.

Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons,
Andreas,

Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semi-
da kamen,

Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des
andern

Schmerzen sah. Die Lippe verstummte, die Stim-
me des Weinens

Soll

Echoll nur dumpf im dämmernden Saal. Ihr
 hatte Maria
 Magdalena mit einer trüben Todtenlampe
 Sparsam erhell't. So lag in verlöschendem Schim-
 mer des Altars
 Abel mit stummen Lippen, und seines Blutes
 Stimme
 Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber,
 und trugen
 Sterbetücher, und trugen noch Salben für den
 Entschlafnen.
 Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der
 Jünger
 Und der andern Weinenden Engel. Allsehendes
 Auge,
 Deins, des Tod sie beweinten, auch du, mitleidi-
 ges Auge,
 Blicktest in diese Versammlung! ... Und Magdale's
 Engel erhebt ihr
 Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
 Daß sie zu Klagen vermag. So klagte die Höre-
 rin Jesu:

Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es
 mit uns nun,
 Da er ... Mutter, stirb du nicht auch, damit wir
 nicht vollends
 Gar vergehn! ... Nun empfind' ich es erst, nun
 lern' ich es weinen,
 Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
 III. Band. & liebe

Ueber der einsamen Witwe, die Fürstinn unter
 den Heiden,
 Und der Länder Königin war! Wir waren geringe,
 Lebten dürstig im Staub', und dennoch waren wir
 glücklich!
 Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! ...
 Allein jetzt
 Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches
 Elend!
 Und was werden wir seyn! Und welche Nächte
 voll Jammers
 Werden wir weinen! O möchten der Jammer-
 nächte nicht viel seyn!
 Und die letzte des ewigen Schlags bald kommen,
 des Schlummers
 In dem besseren Lager, als unser Lager voll
 Thränen.
 Unsere Feinde schweben empor, und spotten der
 Armen,
 Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer
 Einfalt.
 Auch sein spotteten sie, und gaben, als er im
 Durste
 Rüste, nicht Galle nur ihm, sie gaben die unter-
 sten Hefen
 Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen! ...
 O Richter!
 Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumel-
 feld voll!
 Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und
 sterben!
 Und

Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter,
 und weinte,
 Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochenen
 Worte kaum aussprach:

Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Mag-
 dale! ... Nief denn
 Nicht in seinem Blute mein Eohn von dem Kreuz
 herunter:
 Vater, sie wissen es nicht, was sie thun; erbarme
 dich ihrer!

Und Bewundrung ergriff und unaussprechliche
 Wehmuth
 Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud'
 — und der trübsten
 Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten,
 und bald ward
 Aller Seele von neuem zur Nacht! Jetzt sagte
 Lebbäus:

Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Va-
 ter! doch unser,
 Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben!
 Was können
 Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne
 den Todten?
 Ich sein Vater! er sagt' es uns einst, in deinem
 Hause
 Sind der Wohnungen viel! O laß nur an dei-
 nes Hauses

Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends
 Hütten uns bleiben!
 Keiner komm, und wag es, und wolke mich trö-
 sten. Ich kenne
 Keinen Trost, als allein den Tod! den lieb' ich,
 und der kann
 Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mir
 ausspricht.
 Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blu-
 menzeit! ist mit
 Tempelgesang! Mich grüße kein Gruß vom Leben!
 und unser
 Liebstes Gespräch sey deren Hinüberwallen, die
 jetzt schon
 Glückliche sind! sey Grab, und Todtengesang,
 und Erde.
 Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer
 laßt uns
 Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe
 nicht mich nur:
 Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben
 dem Segen,
 Wie der ist, um welchen ich, meine Geliebten,
 euch stehete:
 Sterbt! .. Und Kephas rufte: Sterben! ja ster-
 ben! Im Grab' ist's
 Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmen,
 einander
 Daun! ... Raum hatt' ers gesagt, so trat der
 leidende Thomas

Auch

Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an
 der Schwelle.
 Welcher Anblick drang in die Seele des Jügers
 gen: Menschen
 Fromm, wie wenige waren, und seine Freunde,
 verlassen
 Von dem Helfer im Himmel, und von dem Hel-
 fer auf Erden,
 Jesus, und mitten in diesem Leiden' verlassen! Ein
 Grabmaal
 Wurd ihm der dämmernde Saal, sie Todtenbilder,
 die weinend
 Rings um ihn her verstümmten. Wenn ihr es noch
 seyd, die des Einzugs
 Lautes Hosanna vernahmen, was säumt ihr, wirk-
 lich zu sterben?
 Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des
 Todes?
 Ich, ich fühle den nahenden Tod, und glaubte
 bey euch hier
 Schon die glücklicher wären, zu finden, einige,
 die wir
 Auch begraben könnten! Er ist begraben, der
 lebend
 Auf dem Meer ging, und Lazarus auferweckte!
 Und, dort weinst du ja, dich, Semida! Dithy-
 mus hatt' es
 Raum gesprochen, als er auf einen der Sitze
 dahin sank.

Jesus trat mit traurendem Ernst in die stumme
Versammlung

Joseph von Arimatha, Ihr Brüder Christus, und
meine,

Nikodemus, mein Freund, kam auch, und wartet
zitternd,

Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt ...

Ach Joseph,

Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Jo-
seph? ... Ich seh es,

Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr
leiden!

Nein! er muß sich wenden, und fliehn! ... Was
trägt er? was ist es?

Joseph, was trägt er? ... Ihr danket mirs noch.

Ich geh und ich bitt' ihn,

Daß er sich wend', und entflieh! Er bringt ... die
blutige Krone! ...

Jammernd ruste die Mutter: Die blutige Kro-
ne! ... Der Mutter

Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Ver-
sammlung

Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Him-
mel gerufen,

Als ... die Kron' in der Hand ... der Zeuge des
Todten hereintrat.

Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm blei-
cher den Schleyer

Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende
Krone!

Rung

Rung die Händ' und wankt', und stürzte zur Erde.

Sie hielten,

Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit
ihr! ... Verstumme!

Denn du vermagst nicht, o du der wehmuthsbrennenden Harfe

Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu
weinen,

Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die
Arme

Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! ... Nieder vom Himmel

Blickt' auf sie der liebende Sohn, und bereitet' ihr
Wonne.

Aber die war ihr verborgen. und bleich, wie
Esterbende, fuhr sie

Also fort zu klagen: Noch Einmal sie sehen? warum! ach

Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute
starrend

Lang' um sein Haupt! ... Allein der im Himmel
wohnt, hat furchtbar

Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödtlich
Geschosß drauf,

Weh mir Armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! zum
Verderben

Nichtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter
den Himmeln

Irgendwo noch, gebahr noch Eine der Mütter,
die sterben

Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am
Kreuz glich?

Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester,
Maria,
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere
Schweisse,
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend,
den Tod an.
Ueber sie senkte sich schon der schwere Schlummer,
der Führer
Jenes ewigen-Schlafs im Schoosse der stummen
Verwesung.
Jezzo erhob sie noch aus den Tiefen, in die sie
der Schlummer
Niederdrückt, ihr Haupt, und suchte mit trüb-
bem Blicke
Martha's Auge voll müden Schmerzes. Das war
zu Thränen
Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die Ster-
bende sagte:

Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht
mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus, und Nathanael selber! und sieh, ich sterbe!
Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich
sterben?

Klage die Treuen nicht an. Sie hat der
göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es
sehen,

Wie

Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele
der Wüden!

Klagt' ich sie an? Das wollt' ich, Martha,
Ach! die ich liebe

Klagt' ich sie jemals in meinem Leben denn an?
Ihr Geliebten,

Hab ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle mei-
ne Gebrechen,

Die bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was
sich mir jetzt zeigt,

Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth!
... Entreisse

Dieser grübelnden Aengstlichkeit dich, mit der du
dich quälst!

Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst hei-
teres Leben

Unterweilen mit Trauren umzog, zurück im Lode?

Nenne die Führung Gottes nicht Nacht!

Ich beschwöre bei dem dich,

Der uns richtet, der mich zu unsern Vätern jetzt
sammelt,

Nenne seine Führung nicht Nacht! Und, hab ich
gelitten;

Hab ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht
Freunde, wie du bist!

Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung
der Himmel

Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus
gesehen?

Seine Wunder gesehen? und seine Weisheit ge-
höret?

Laß mich danken für alle mein Elend! für alle die
Kübe,

Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der im
Durst,

Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kum-
mers erfrischte!

Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen
gesehen,

Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha,
verlaß mich,

Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will
ich schlafen!

Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferste-
hen, Maria,

Durch die Stimme des Todtenerweckers! ... Du
glückliche Martha!

Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das
Grab mir!

Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Hei-
ligen Füßen

Esß ich, da lehr' er mich: Eins ist noth! Nun
ist es das Eine,

Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil
will ich jezo

Auch erwählen! ... Ich soll dich in deinem Tode
verlassen?

Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich
belfe

Dir

Dir nur leiblich. Du bist mit Gott alleine,
Maria!

Amen! Mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks,
und Jakobs!

Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Him-
mel erfüllet,

Der allmächtig gebeut; Kommt wieder, Kinder
von Adam!

Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks,
und Jakobs!

Also sprach sie, und flehte darauf in der
Tiefe der Seele

Zu dem Sündervergeber; Erhör, o erhör, und
gehe

Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller
Lebenden könnte,

Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe
mir Ruhe,

Gott, im sterbenden Herzen, und mache die See-
le der Wüden

Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, ver-
wirf mich

Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich wieder,
o Vater!

Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger
Geist mich!

Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer
umgeben,

Strebt, arbeitet, und rang zu glauben, und
dennoch nicht glaubte,

Daß

Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein
Flehen, und hilf mir!

Also betete sie. Dann redete sie wieder zu
Martha.

Meinst du, Martha, daß Jesus für mich jetzt
bete? du weißt es,

Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus
kamen.

Spilt er sich meiner nicht auch erbarmen? O sage,
du Theure,

Können wir wohl, ohn' ihn, zu dem, der ihn
sendete, kommen?

Gnade durch ihn zu empfangen, die Hoffnung labte
mich, wenn mich

Jener Gedanke mit seinem Entsetzen ergriff: Ver-
sucht sey,

Wer nicht, was ich gebiete, das alles erfüllt!
Ach, Gott redt!

Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die
würden

Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß,
du Verlassne:

Jesus betet für dich! . . . Ich wäre verlassen, Ge-
liebte?

Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und
Todes

Ist um mich! und es betet für mich der Helfer
in Juda!

Also

Also sprach sie, und sank in schwere Schlum-
 mer. Ihr Herz hing,
 Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu se-
 hen, erhob sich
 Martha, und stand bey dem Lager, und athmete
 kaum, nicht zu wecken
 Die sie herzlicher liebt', als sich selber! die nun
 zu den Vätern
 Hinging, fern von ihr weg, die Wege des fin-
 stern Thales,
 Und sie allein ließ! Da die Wehmuth das Herz
 ihr durchströmte,
 Stürzt' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch
 des Weinens
 Stimme hielt sie, und bald auch wieder den
 schnelleren Athem.
 Also stand sie verstummt in dämmerndem Saale.
 Denn dichte
 Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtinn,
 die Flamme,
 Welche nun oft schon erst mit dem Morgen er-
 losch. So findet
 Jener glückliche Wanderer, dem des Todes Er-
 innung
 Freud' ist, wenn er in schweigenden dürstenden
 Wüsten die Kühlung
 Eines Felsen erreicht, er findet ein Grab in dem
 Felsen,
 Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten.
 Ein andrer

Starrender Marmor, der Freund, steht neben
 der Leiche. Die Hölle
 Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Ge-
 wölbe auf.
 Volk von dessen Trauren, der starb, und dessen,
 der nachblieb,
 Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel,
 Maria,
 Martha bey dir, als er zu deinem Lager heraus-
 trat.
 Neben den Füßen der Sterbenden, mit verlöschten
 der Ehre,
 Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist
 Ehre gegeben,
 Die auf den Stufen der Geister die nächsten den
 Seelen der Mensch
 Stehen; und denen Herrlichkeit, deren erhabnere
 Stufen
 Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit des,
 der zur Rechten
 Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.
 O du, der in Triumph empor, in Triumph, in
 Triumph,
 Stieg in die Himmel der Himmel empor, und
 herrschet, wo Gott herrscht,
 Mein Fürbitter; laß mich, laß zahllose Schaaren
 Erlöset,
 Meine Brüder den Tod der Gerechten sterben! so
 mögen

Leiden

Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen; oder
des Himmels

Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns
sterben!

Chebar stand zu den Füßen der Bethanaitinn;
und fühlte

Seiner Schönheit glühende Schimmer in Dämm-
rung erlöschen.

Seinem Antlitz entfloß der röthliche Morgen, die
Strahlen

Seinen Augen. Ihm sanken wie Schatten die
Flügel herunter,

Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen
Frühlings

Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels
Bläue bestäubet,

Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Jetzt
nahm er vom Haupte

Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt
ihn vor Wehmuth

Raum in der sinkenden Hand. Er wußt es, er
durft ihr nicht helfen,

Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz im Tode
nun bräche,

Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims,
und Martha,

Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den andern in Salem. Er trat zu der Mut-
ter des Todten:

Siehe

Siehe schon naht sich die Mitternacht, Ma-
ria, und als ich
Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem
Tode

Nabe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon todt
ist! Ich gehe,

Daß ich sie todt seh, oder noch lebend. Hat ihr
nur keiner

Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie
noch leben.

Wußte sie sie, und lebte sie noch, was würd ihr
der Anblick

Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Lab-
sal im Tode!

Und Lebbaüs erhob sich: Ich gehe mit dir!

Da umarmt' ihn

Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter
den Lieben!

O wie dankt dir mein Herz! Jetzt standen sie
fertig zu gehen

Von der Mutter des Todten. O seine Mutter,
ich mag nicht,

Sagte Lazarus, jeko den Namen nennen, den
Engel

Nannten, denn ach! so oft wir ihn nennen, blu-
tet dein Auge.

Er, der deine Thränen gesehen, gezählet, der
Vater

Dessen, den sie begruben, der, daß er stirbe,
gewollt hat,

Gen

Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn
 beten:
 Vater! in deine Hände befehl' ich meine Seele.
 Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen,
 Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und
 die beiden
 folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit
 ernstem Schweigen,
 An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
 Gingen sie nebeneinander, und kamen zum Hause,
 des Grabes
 Vorhof, wo die Sterbende war. Sie standen
 mit Martha
 Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt
 aus dem Schlummer
 Endlich erhob. Sie rief: O Dank dir, Geber
 des Lebens,
 Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen
 Lebhaus.

Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria,
 des Lebens
 Und des Todes Geber geholfen? ... Mit Gna-
 de! Denn alles,
 Was er thut, ist Erbarmen; wie qualvoll und es
 auch scheine!
 Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe,
 nun sterb ich!
 Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß,
 wie ich leide!

Hat er für mich gebetet? . . . Ich kenne dein Leiden,
 Maria,
 Wenn es Nacht um dich wird; doch sage, was
 leidest du jeho?

Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verwundung
 Leid ich, noch von dem trüben Gedanken, euch
 zu verlassen;
 Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende
 Seele
 Immer tiefer verwundet: Ob der auf Hörd mein
 Gott sey?
 Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner:
 Verflucht ist,
 Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernahmest?
 Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der
 Gerechte
 Betete, siehe so geh ich gern hinab in das dunkle
 Nächtl'iche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich
 niederzulegen.
 Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde,
 vorüber!
 Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen,
 Martha;
 Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht
 gebetet!
 Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier
 bin ich,

Schwert

Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh! dein
Will' ist der beste!

Hoch empor hub Lazarus seine gefalteten
Hände:

Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so er-
barmst du

Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres
Kindes

Auch das Weib nicht erbarmt, so wirst du dich
dennoch erbarmen!

Du bist Gott, du hast uns in deine Hände ge-
zeichnet!

Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gefas-
senes Haupt auf:

Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von
beyden nun mich an:

Jener Fluch von Sinai? oder die Liebe der
Mutter?

Wär es die Liebe; Triumph, o Triumph, und
Jubelgesänge,

Heißer herzlichster Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Der sich nicht, wie Menschen, erbarmt, dem Er-
barmer, der Gott ist!

Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Lie-
be der Mutter

Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Ge-
bet des Gerechten

Keinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener
Erschütterung

M

Seines

Eines Innersten, jener heftigen Wehmuth der
 Mutter,
 Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh und
 Hülfe,
 Nieder auf mich? Ich lieg', und weine voll Jam-
 mers, und ringe
 Meine Hände gen Himmel, und rufe nach Ret-
 tung, und kenne,
 Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich ge-
 bahr! ... Erbarmen?
 Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter, so laß
 dein Antlitz
 Voll von unaussprechlicher Unruh und Hülfe sie
 sehen:
 Herr, verbirg dich nicht länger! ... Erdulde sie,
 gerne die Leiden,
 Lazarus sprach, die so nah an die großen Vollen-
 dungen gränzen.
 Wüßtest du, welcher Geduld und welcher Gottes-
 ergebung
 Beispiel wir haben, und wem in die Himmel der
 Himmel wir nachsehn!
 Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu
 entschlummern,
 Meine Schwester! Wenn sie mir rief die Stimme
 des Todes;
 O sie würde melodischer mir, wie des Tempels
 Gesang seyn
 An dem dankenden Tage des großen Halleluja!

Freud'

Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen!
 Was ist es, mein Bruder,
 Das du sagst? ... Hat es Gott nicht gethan?
 Ich will es ihr sagen,
 Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn
 nicht verschweigen,
 Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, ... der
 beste der Menschen,
 Unser göttliche Freund, der große Helfer in Elend,
 Jesus Christus, der Sündenergeber, der Todten-
 erwecker,
 Ist mit Muth und Geduld der Engel ... am
 Kreuze ... gestorben!
 Ist am Kreuze ... so stammelte sie erbebend,
 indem es
 Nacht um sie ward, am Kreuze ... gestorben?
 ... Ihr Haupt sank nieder;
 Er, ihr Engel, gestorben? ... Ihr brachen die
 Augen ... am Kreuze? ...
 Wirklich gestorben? ... Du der dieß zuließ, ich
 prief, ich preise
 Deinen herrlichen Namen für alle mein Leiden!
 und folge
 Deinem Getödteten nach! ... Ihr erstarrte die
 Jung', und die Blässe
 Und die Ruhe des Todes bedeckt' ihr auf Einmal
 das Antlitz.
 Lazarus legte die Hand in ihrer kalten Stirne
 Todessehweif. Es schlummre denn bald in Frie-
 den hindüber

Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Er-
barmers!

Werde dem Tage des Lichts geböhren, dem ewi-
gen Leben!

Sieh, es hänget an deinem Herzen mein Herz,
doch laß ich

Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach
Canaan

Hinziehn. Sey du ihr Stab im dunkeln Thale
der Wüste,

Hüter Israel, bring sie selbst in das Land der
Erquickung.

Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine
Klage,

Keines Jammers Geschrey den Dank der Label
entweihet.

Erden-sonne, verlösch ihr, und letzter Schlummer
des Todes,

Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres
Sebeins, auf!

Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem
Leben erwachse.

Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der
Erndte,

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posau-
nen erschallen!

Wenn die Erd', und das Meer mit lauterem
Wehen gebähren,

Als einst Eden gebahr! wenn oben, und unten
die Himmel.

Aber Himmel vom Preise des Einen, der richtet,
ertönet.

Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh
und Errettung

Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen
Bruder

Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen
Leben

Ihr mit Worten im Strome, mit süßen Entzük-
kungen zurief.

Ehebar sah den siegenden Tod in der Ster-
benden Wüthen,

Und erbehte vor Wonne so laut, daß lispelndes
Säufeln

Wie aus tiefer Ferne von seinen Flügeln wehte.

Und sie vernahmens umher, und wußten nicht,
was sie vernahmen.

Aber der Seraph ergriff das seellenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süßen Qualen
der Freude,

Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Sai-
ten herunter.

Und die Sterbende höret etwas, als tön' es vom
Himmel;

Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört in die
Höhe.

Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der
Seraph

Webte nicht mehr, und entlockte der sanfterschüt-
teruden Harfe

Unausprechliche Töne. Von Gottes höherem
Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es
nachsang.

Amen er ist viel höher! . . . Und in der Hs-
rerinn Seele
Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals
empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube
zum Leben.
Also war es einst dir, du Seher der Auferstehung,
Da es sich regt' um dich her, und es rauscht' und
die Todten erwachten.
Und des Unsterblichen Harfe die Himmelsruferinn
tönte
Zimmer noch fort, und goß in die fast entkör-
perte Seele
Eine Ruhe, die keiner empfäht, wer ins Leben
zurückkehrt;
Wenn auch, wie es ihm daucht, schon über ihm
schallen die dumpfen,
Losgeschaukelten, niedergeschmetterten Erdklumpen,
Und der Todtengesang! Die Himmelsruferinn tönte
Zimmer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lau-
ter, als rauschten
Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sanken dahin
vor ihr Berge.
Denn der Unsterbliche, hingerissen von seiner Be-
geistrung,

Sang

Sang jetzt in der Harfe geflügelten Ungestüm:
 Heilig,
 Heilig, heilig ist er, der über der Schädelstätte
 Blutete, bis die Sünde der Todeserben veröhnt
 war!

Fast schon Leichnam, vermochte die Sterbende
 nicht die Entzückung,
 Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Him-
 melischen strömte,
 Auszuhalten. Sie starb ... Nicht lange, so sank
 ihr Bruder
 Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der
 Todten
 Zwischen seine gefalteten Hände, trocknete mutbig
 Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber
 des Lebens
 Durch den errettenden Tod, Anbetung dem gött-
 lichen Geber!
 Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch
 deine Seele
 Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche
 wird sich
 Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, die
 hinsank,
 Schnell im Sturme gebrochen, wie herrlich wird
 sie erwachsen,
 Jenen festlichen Frühlingsmorgen der Auferstehung!
 Tragt sie hinaus, den heiligen Staub zu dem
 Staube der Erde ...

M 5

Trag

Ist, zu vergleichen, die Leiden des ersten geslo-
henen Lebens,

Mit dem ewigen Froste, mit dieser Fülle der Ruhe!

Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen,
zu messen,

Gegen die Banne des ewigen Lebens, das Elend
der Sünde!

Euer ist nur des Mitleids Antheil; aber ihr weinet
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen jetzt
trocknet

Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl,
das mich oftmals

In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch
danken!

Schnell mich ergriff, und Hoffnung im Himmel
der Himmel mir zeigte,

Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd ich
noch danken!

Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen
ward Abend,

Wieder Abend, und wieder, und dann der Letzte
des Letzten,

Dann die Nacht des Todes! Wie eilend ging
sie vorüber!

Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich
erwacht bin!

Traum, der mit Weinen begann, und schloß mit
dem Weinen des Todes!

Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich
bin erwacht!

Werde

Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverwes-
lichkeit anzieht
Mein verwesender Leib, und werther des göttli-
chen Hauches
Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib
des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden, und
auferstehen!

Und die Vollendete schwebt' empor, ein Mor-
genhimmer
Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell
wie Gebirgen;
Hörte die Schöpfung wandeln von lautereim Jubel
begleitet;
Sah sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.

Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie
stieg sie! Nicht Eine,
Laufend Stufen, hin ich zum Wesen der Wesen
erhoben!

Werd' ich einst an dem Tage der Tage verkläret,
dies weißt

Mir mein Gefühl, dann werd ich noch über Tau-
send mich schwingen!

Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönere
Welten,

Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen
schauen!

Lazarus, reich an großen Todesgedanken,
erzählte

Bald die Hülle wieder, in der die Heiligen
weinten.

Als er ihr sich nahet, umarmt ihn einer der
Siebzig,

Und erzählt ihn mit Flammentworten, wie wan-
derbar Gott sey.

Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein
Auge gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Wei-
nens entgegen

Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur
Thränen des Mitleids.

Gott der Götter! (er hub die Hand, und das
Auge gen Himmel,)

Lohn's ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen
beginnest,

Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode
des Kreuzes

Ist gegangen! Was decket der Schleier die Kro-
ne des Todten?

Laß mich, ich will sie sehen in ihrem Blute!
Der Engel

Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern,
des Todten

Blatige Kron' ist mir viel mehr! Denn lohnt es
nicht Gott ihm

Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses
Jammers

Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und hö-
re. Die Erde

Rebte,

Bebe, da er entschlief, dich hat ihr Beben erz-
 schüttert!
 Nacht, du hast ihr Schrecken gesehen! umhüllte
 die Erde!
 Aber noch weißt du nicht ganz, wie der im Him-
 mel von ihm zeugt.
 Sieh, in des Tempels Vorhof stammte das
 Abendopfer;
 Furchtbar wehte die Flamme in der Nacht, die
 Maria bedeckte.
 Bey den Altären standen die Opferer, schauerten
 vom Schrecken
 Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Hei-
 ligen Thore
 Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im
 Tempel,
 Dankten dem Rächer, daß nun am Kreuze der
 Leidende blute!
 Wagten, bey diesem Dank, ihr glühendes Auge
 zu wenden
 Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der
 Rächer!
 Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem
 liegenden Saume,
 Riß des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des
 Todes
 Stürzten die Betenden tiefer, und spät erst konn-
 ten sie fliehen.
 Denn mit gewaltigem Arm ergreift sie Entsetzen,
 Entsetzen

Folgt

Folgt den Verstuminten nach, da sie endlich dem
Tod' entrinnen!

O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten
gedenket,

Der, da am Kreuz' er starb, in Nacht die Erde
verhüllte,

Beben hieß die Felsen, und Augen der Sterbli-
chen aufthat

Seiner furchtbaren Herrlichkeit Städte ... Die Hö-
renden schwiegen,

Woll Erstaunen, allein nur wenig lindernde Tröstung
Drang in ihre Seele. Sie waren zu tief ver-
wundet!

Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangen-
den Klippe

Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heu-
teren Tags nicht.

Durch den helleren Wald verbreitet sein Schim-
mer umsonst sich,

Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des
fürchtenden Wandrers

Aug' ist rings um ihn her des Frühlings' Wonne
verschvunden.

Lazarus sah ihr unentwölkt'es Leiden, und sagte:

Tröstet euch nichts, daß Gott von dem Todten
durch Wunder zeuget;

O so sey es euch Trost, es sey euch Labfal in
Durst,

Schatten gegen den brennenden Strahl, daß die
zu dem Todten

Hinging,

ginging, die ihr liebet; und die des Göttliche
 lehrte,
 Daß Maria nicht mehr mit euch weint. Ihm
 nahte mit Eile
 Magdale sich, und sah ihn mit thänenlosem
 Aug' an,
 Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlaf-
 nen Freundin:

Ach du redest Worte der Engel mit uns!
 Ja in, Durst,
 Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet
 die Kühlung
 An der Quelle! Sie ist hinüber zu Christus ge-
 gangen.
 Deine himmlische Schwester? O hast du der
 Worte der Engel
 Keine mehr? nicht Weissagungen von unserem Tode?
 Siehe! du wandeltest ja einst unter den Todten;
 vernahmst du
 Nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget
 werden,
 Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg
 es nicht länger,
 Wenn du es weißt, ob uns Verlassner dieß Wonne-
 losse fiel?
 Christus Mutter, er schweigt! So laß denn, Rich-
 ter im Himmel,
 Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im
 Himmel!

Und es erleben, daß die den Unschuldsvollen er-
würgten,

Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals ent-
fliehen!

Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm,
Entsetzen

Sie umringe, wenn nun mit dem Laumelleise
der Rache

Gott kommt, und, bis zum Hesen hinab, sie ihn
trinken, und sterben.

Jeso hätte sich schon die Witternacht auf
die Erde

Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden
des Witters

Sank sie mit Schatten des Todes, und Graun
der Gräber herunter,

Ich entst' ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn
Christus

Sie durchwacht in Gebet, und schrecklicher jeso,
wie jemals,

Weil die Himmelsstimme des göttlichen Veters
verstummt war.

Nach und nach' verlor sich der Klage Laut, und
der Thräne

Vinderung stieß nicht mehr. Die fürchtbare Kälte
des Leidens

Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.

Und die Engel standen um sie in trüberem Glanze
Mitleidsvoll, und sahn, wie Christus Begnadete
litten.

Salem,

Salem, Johannes Engel, und Selich, der Engel
 Maria's
 Sprachen also unter einander: Wir wissen,
 o Salem,
 Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein
 Bruder,
 Leiden wir fast, wie sie! ... Wie sie? Sehr vie-
 les empfinden
 Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie,
 nicht leiden!
 Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein
 himmlischer Bruder,
 Daß es herrlich endigen wird! Statt dieses Aus-
 gangs
 Aus den Labyrinth, der ihnen täuschender
 Traum wär,
 Wenn du auch von den Strahlen des Himmels
 glänzend, ihn zeigtest,
 Sehen sie immer des Jammers mehr, in der
 Labyrinth
 Dunkleren Pfaden ... Ich schwindl' an den Tiefen,
 in die sie hinabschn!
 Und ich blicke mit Ruh in die Tiefen des
 göttlichen Rathes:
 Ich das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Nun ge-
 steh ich, du littest,
 Selich, wie sie. Denn nur von Leiden der Men-
 schen durchdrungen,
 Konntest du denken, wie Menschen denken! voll
 ihrer Leiden,

Nur vergessen, es sey der Zweck des göttlichen
 Rathes,
 Sie durch Elend zu bessern, und seliger sie zu
 machen,
 Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des
 Elends
 Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit
 der Erquickung,
 Da von den Strömen des Lebens umsonst die
 Glücklichen trinken,
 Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht
 dächten!

Himmlischer Freund, der Schmerz, der die
 Seele der Mutter zerreißet,
 Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem,
 es war ja
 Christus Mutter, und unter dem Kreuze sah ich
 sie leiden!
 Bereitete nur wohlthätiger Schlummer sich über
 ihr Haupt aus;
 O so wollt' ich mit heiteren Träumen die Seel'
 ihr umschweben,
 Und den bang aufschreckenden Anfall neuer Leiden,
 Ach den Jammer der Schnellermachten, durch die
 Erinnerung
 Dieser Träume, besänftigen. Aber Ruhe vom
 Elend
 Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem
 himmlischen Labfal
 Gottes

Gottes wird sie, sie denkt dem Tod', entgegen
wachen;

Als sie so mit einander sich unterredeten,
goß sich

Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes,
und Salem

Schwebte mit Eiß' herzu; und schon entflammet
des Jüngers

Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgeföhle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschen
den Cedern,

Stieg er, als stög' er Flüge daher. Der Morgen
mit Purpur,

Keinen sah er erwachen wie den, und mit Golde
belleidet,

Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hai-
nes. Die Bäche

Lönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tön-
ten ihm lauter,

Viel entzückender noch, besetzte Harfen, und
Stimmen

Unter den Harfen, die sangen: O Sohn der himm-
lischen Mutter!

Trockn', o Sohn der himmlischen Mutter, die
Thräne der Wehmuth.

Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die
Thräne nicht trocken.

Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen
Seraphs

Traum zu tilgen. So flos auch im Schlafe der
 bittere Quell noch.
 Und der röthliche leuchtende Morgen bewölkte den
 Schimmer,
 Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe
 Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen.
 Doch führt ihn
 Eine schneller noch, wie zuerst er eilt, in dem
 Hain fort.
 Denn der Unsterbliche strebt, und ließ nicht ab:
 Und der Jünger
 Sah, da hanten Männer, mit glühender Wut
 in dem Blicke,
 Eine der Cedern um, daß dumpf von ihrem
 Umsturz
 Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuze.
 Das hub sich,
 Schattete furchtbar! allein auf Einmal entsprossen
 dem Kreuze
 Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Li-
 banons Haine.
 Ach, er war in Eden, und sah von dem Him-
 mel glänzen
 Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm er-
 habnere Ehre;
 Und ihm schlug sein Herz vom vollen Gefühle
 der Wonne.

Der
Messias.

Dreizehnter Gesang.

101190

101190

101190

101190

101190



Inhalt

des

dreizehnten Gesanges.

Gabriel versammelt die Engel, und die Auferstandnen um das Grab. Sie erwarten, unter Anbetungen, die Auferstehung des Mesias. Die Zweifel eines römischen Hauptmanns, Eneus, der die Wache beim Grabe hat. Die Seele Mariens, der Schwester Lazarus, kommt in die Versammlung der Heiligen. Der Todesengel Obaddon ruft Satan, und Abramelech aus dem todtten Meere hervor, und gebietet ihnen, entweder jetzt zur Hölle zu fliehn, oder zum Grabe zu kommen. Satan entschließt sich zu diesem, und Abramelech zu jenem. Abramelech darf seinen geänderten Entschluß nicht ausführen. Der Todesengel überläßt es Abadonna, ob er zum Grabe kommen will, oder nicht. Die Herrlichkeit des

Messias naht sich vom Himmel. Adam betet ihn an, nach ihm Eva. Der Messias steigt vom Tode auf. Engel, und Auserstandne rufen ihm ihre Freude zu. Thirza's Söhne, die sieben Märtyrer, singen ihm ein Triumphlied. Einige der Heiligen schweben zu ihm aus den Wolken herab. Zuletzt rufen ihm Abraham, und Adam zu. Die Seele eines Heiden wird vor ihn gebracht. Er richtet den Todten, und verschwindet. Gabriel gebietet Satan, zur Hölle zu fliehn. Einige Römer von der Wache, auch Eneus kommen in die Versammlung der Priester. Philo bringt sich um. Obaddon begegnet seiner Seele in Gehenna, und führt sie zur Hölle.



Der
M e s s i a s.
 Dreyzehnter Gesang.

Jesus Väter freueten sich der Auferstehung
 In der Gräber Gefilde, wo sie vor kurzem noch
 schliefen.
 Aber die Engel umwallten die Erde, die Men-
 schen zu sehen,
 Die der Versöhner dem Schöpfer von neuem ge-
 heiligt hatte.
 Ach, die Freude der Zeugen verdrang oft Weh-
 mut; eilend
 Schwangen sie oft die Purpursügel, daß ihnen
 der Erde
 Rüste, wie Staub, den vom Fuß der Bote schüt-
 telt, entwehten.

Gabriel

Gabriel war noch am Grab' :— auf einer der
 Sonnen, von denen,
 Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet'
 Eloa,
 Daß hernunter stiege die Herrlichkeit Jesus. Des
 Grabes
 Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der
 Auferstehung
 Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der
 Orionen
 Hatt' er lange sein Auge geheftet. Jetzt geht der
 Orion
 Flammend bey einem andern in einer Wendung
 vorüber,
 Deren Ablick' auf Einmal das Auge des wartenden
 Seraphs
 Stralender macht. Schon wandt' er sich. Sturm
 war sein Schweben, und Blicke
 Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Grä-
 bern, und rufet,
 Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmet-
 terte Wald dampft:
 Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel
 herzu, und die Väter.
 Und der lange Triumph umringte das Grab des
 Größten
 Unter den Todten. Gabriel saß in der Mitte des
 Kreises
 Auf dem Grab', als saß er auf einer goldenen
 Wolke,

Die

Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
 Aber der Todesengel, der Jesus im Namen Jehova
 Seinen nahenden Tod verkündigt hatte, schwebt' ist
 langsam hin zu dem Grab, und sank in Gabriels
 Arme:

Nacht noch ist es rings um mich Nacht! noch
 hebt mir die Erde!
 Dunkler, als alle Finsterniß, ist noch der Hügel
 des Todes!
 Niemals haben meiner Unsterblichkeit Kräfte Ges
 richten,
 Die Jehova mir gab, erlegen! dem letzten erlag ich!
 Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl
 der Allmacht,
 Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten,
 der Rechte
 Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprach, und lehnte
 mit Staynen
 Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leich
 nam ruhte.

Aber die Väter und Seraphim fragten einana
 der, und sprachen:
 Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare
 Frühling
 Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit
 er hervorgeht?
 Oder wird noch gewandt von der Sonne Schim
 mer die Erde
 Schlum-

Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit
Leiden,

Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Men-
schen, gefühlt hat!

Affah! er eilt' in Affahs Umarmung, des Kreuz-
es, des Todes

Göttlicher Duhder, er wird nun bald, mein Bru-
der, erwachen!

Und er blickte mit junger Wonne nach seines
Erlösers

Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer
sehulich gen Himmel,

Würdigt ihn der Eine, der richtet, des zu
erinnern,

Jenos ewigströmenden Urquels ewiger Wonne,

Daß Er, bis zu dem Tode gehorsam, die Seinen
geliebt hat.

Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Affah sah den
Propheten,

Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schim-
mer im Anblick

Dauids wurden, so freuz' er sich! Glanz, die Be-
wegung, der Athem

Harmonien! Er schwebt' und erklang! Nun besielt
er die Harfe.

Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene
Harfe

Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmlischen Psal-
men Begeistrung

Ganz! Ein Strom erkönte der Saite Gesang und
der Stimme:

Also

Also sieht der Seher der Offenbarung auf
Sion

Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden
Wunden bedacht stehn,
Und mit schönem Blute des Heils. Dann stehn
um den Hügel

Zahllose seyhende Schaaren, sie Alle Versöhnte!
die haben

Hell an ihrer Stirne des Vaters Namen geschrieben.
Und wie Meere, wie Stimmen der Donner, erklingen die Harfen

In der befeelenden Hand der seyhenden Schaaren
um Sion!

Denn, dem Sohne, sie singen dem Sohne! denn
ewiges Leben

Strömt von den schimmernden Wunden des Lammes
in die Seelen herunter.

Also starb er! So sahen wir ihn! O Leichnam,
du schlummerst,

Leichnam des Unerhoffnen! Noch war't ihr nicht,
Engel, da warf er

Auch dieß Licht, wir sahen's wie Dämmerung vordem!
auf der Schöpfung

Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern!
Er selber!

Dann erwachen! Verkündets in allen Himmeln,
ihr Zeugen

Seines Todes! erzählts in jeder Hütte des
Friedens!

Keiner würdige sie, von allen Seligen Keiner!
 Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr sie wür-
 diget, donnert
 Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber
 Weiter vom Himmel ins Unermessliche fliehe! Der
 Gottmensch
 Wird erwachen! nun bald hoch über dem Stabe
 des Grabes
 Stehen, und Herrlichkeit sehn? und Herrlichkeit!
 Halleluja!
 Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen
 auf Erden,
 Schon sind Hütten der Ruhe für euch geöffnet!
 die Palme
 Winket euch schon! Bald habt ihr euer Zeugniß
 gezeuget,
 Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Märty-
 rer, rufe
 Nicht der Rache, der Rache! wie Abels, rufe
 der Krone!
 Stephanus! und Jakobus! ihr Ersten! die Mor-
 genröthe
 Seines verkündigten Heils kaum bricht sie hervor,
 und ihr siegt schon!
 Stephanus! und Jakobus! verlaßt denn Kanaan!
 Joseph
 Kann sich länger nicht halten! nun länger nicht!
 Halleluja!

David sangs, und erlag der Entzückung.
Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die liebelnde Harf'
entsank ihm.

Und in seines Lichtes Gewände, die Palme
weht' ihm
In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar,
sang Joseph
Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmun-
gen weinte;

O der Entzückungen Ungestüm, der das Herz
mit erschütteret,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in welcher der
Vater
Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entbe-
decken, erlaubte.
Eckste meiner Stunden im ersten Leben, du
wirft mit
Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mit, als ich, vollendete Brüder,
euch jurtef:

Ich bin Joseph! . . . Lebet mein Vater noch? . . .

Du, der im Grabe
Echlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brä-
der, du Erstling
Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle
des Blutes
Und des Staubes von deinem Antlitz fallen,
und zeige

Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals
 verkannten
 Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir,
 dürsten,
 Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den
 Sieger des Todes
 Jenes nicht nur, der liegt, und verweist, des ewi-
 gen Todes
 Sieget! Auch deret, die einst, o du, der ewi-
 gen Gnade
 Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen,
 nicht dürsten,
 Deret erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel
 zu eilen
 Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlich-
 keit Gottes!
 Wardst du nicht allenthalben versucht, um Mitleid
 zu haben,
 Uebervinder, versucht, wie der Sterblichen keiner
 versucht ward?
 Der geschaffen das Aug' hat, sieht! geschaffen das
 Ohr, hört!
 Der dich geschaffen hat, Herz! ach sollte sich der
 nicht erbarmen!
 Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung
 Blute,
 Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig
 Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst
 erfandest?

Selbst vollbracht! ... Wenn sie nun kommt die
 Stunde der Wonne
 Auch den Himmeln verborgen, verborgener der Er-
 de, die Stunde,
 Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isak
 und Jakobs
 Ach zum Seltsamsten bringt; wenn nun der Wäl-
 ler Fall' ist
 Eingegangen, nun Israel auch eingebet, und Jesus
 Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen
 beginnt:
 Ich bin Jesus! ... ihm dann die Geliebteren wei-
 nend am Halse
 Hängen, er Fenerkleider der Unschuld Allen austheilt.
 Jedem ein helles Gewand mit Blute besprengt,
 und Kronen,
 Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnun-
 gen Größe,
 Freudig die Thronen erschrecken! wenn Er dies
 Alles vollendet;
 O wie werden die himmlischen Boten von Ster-
 nen zu Sternen
 Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der
 Tiefe der Weisheit,
 Was vor ein Strahl aus der Nacht des göttlichen
 Rathes hervorbrach!
 Und wie werden alsdann ihr Antlitz die Weltsten
 am Throne
 Neigen, und niederwerfen die Kronen, und seynen,
 und danken,

Danken dem Einen, der ewig ist, und der Vater
der Tage!

Siehe, du hast es vollendet! und wirst noch mehr
es vollenden!

Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! o dem
Namen

Deiner Herrlichkeit Preis! von Aeonen Preis in
Aeonen!

Mit des seyhenden Liebes Ströme, Iffsel
und halte

Harf und Posaune, Wie er in seinen Gestaden
einderfloss,

(Gleich dem sterbenden Widerhalle sang ihn mein
Lied nach)

Sanfter ist floss, und fliegender jetzt, so schwebte
der Harfe

Lispel auf ihm, und der Hall der Posaune, mit
Harmonicen,

Die der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge
der Himmel

Sind nicht Kinder der langsamen, oft entseelten
Begeistrung,

Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Sonne
Erstgebohrne! Wir kennen sie nicht. Bisweilen

nur hört sie
Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben

beginnet.

Nur der Propheet des verstummenden Lamms Jesaja
vernahm sie

Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die En-
 gel ihr Antlig
 Deckten, und gegen einander flogen, und sangen:
 Heilig,
 Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und
 alle Lande.
 Sind der Herrlichkeit Gottes Zebaoth voll! das
 erheben
 Vor der Rufenden Stimme die Ueberschwellen des
 Tempels,
 Voll von dem süßen Erwarten der Auferste-
 hung des Mittlers
 Führen die Heiligen fort, sich, was sie empfan-
 den, zu sagen
 Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem
 seyrlichen Halle,
 Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schwei-
 gen der Freude,
 Nicht das Verstummen der Wonne gekommen.
 Der göttliche Todte
 Schlummerte noch ... Hesekiel stieg auf ein Grab-
 maal am Delberg
 Aus den Wolken herunter, und sang: Verdorrte
 Gebeine
 Sah ich um mich, und wurde des großen Befehles
 gewürdigt,
 Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des
 Herrn Wort!
 Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite
 Gefilde!

Stehe da regt' es sich, als ich den großen Befehl
 um mich ausrief,
 Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebeine
 kam zu dem seinen, und Leben kam mit den stie-
 genden Winden
 In die Todten. Nun standen sie all' auf dem
 weiten Gefilde,
 Sieh ein unzählbares Heer! ... Das ward ich zu
 sehen gewürdigt!
 Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung
 Gesichte;
 Aber wie war mir, als ich auch selber ins Leben
 herauf kam,
 Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem
 Erwecker,
 Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch
 Todten erwecket!
 Er verweist nicht, wie wir. Das war der Wille
 des Vaters,
 Sterben sollt' er, am Kreuze sterben! aber verwesen
 Sollte sein Heiliger nicht! O Erndte viel größer,
 als jene,
 Die ich sah, viel größer, als die, zu welcher wir
 kommen,
 Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaun-
 nen erschallen!
 Zwar nur Eine Aehre; doch ist die Erndte viel
 größer,
 Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluten,
 Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!
 Wächse

Wächse die Eine nicht auf; so würden die Schnit-
ter nicht rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine!
Die Himmel

Aller Himmel werden sich unter deinen Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod,
der letzte

Aller Feinde, wird dieses Schattens allmächtiger
Labsak

Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirst
du die Herrschaft

Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja! dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Schnitter am Tage der Erndte sahn
dem Propheten

Freudig ins Antlitz. - Auch wandte vom Grabe des
göttlichen Todten,

Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo
Hesekiel seyrte,

Gabriel sich. Indeß erscholl's gleich Stimmen der
Meere:

Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!

Amos Sohn verließ die Versammlung der
Heiligen, schwebte

Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des
göttlichen Todten.

Auch du liegest der frommen Versammlung, und
schwebtest herunter,

Daniel, Gottes Geliebter, und Standest am Kreuze
des Todten.

Und sie ergriffen die Psalter, und sangen gegen
einander:

Hier, hier trug Er unsere Krankheit, unsere
Schmerzen

Und er hier auf sich. Die Menschen wöhnten,
er würde,

Weil er gesündigt hätte, von Gott geschlagen:
gemartert!

Ach, um unfertwillen ist Er verwundet! ge-
schlagen

Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe
geworfen,

Daß wir Frieden hätten! Uns heilen die Wunden
des Dulders!

Seinon Mund eröffnet er nicht, da die Wä-
ter ihn quälten!

Da er geführt ward gleich einem Lamm zur
Schlachtbank!

Aus der Angst und aus dem Gericht ist Je-
sus genommen!

Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist
auf der Erde,

Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszusprechen vermag, die Jesus, der Todte,
dann lebt?

Denn

Denn gekorben ist er, indem er die Sünden
der Erde.

Alle trug, er ist gleich einem Verbrecher gekorben!

Ach vollendet ist nun vollendet sein göttliches
Opfer

Für die Sünden! Ihm werden nun gleich dem
Lhaue der Morgen

Seine Kinder geboren! und Ewigkeit ist sein Leben!

Ewigkeit! denn wie hat, in unaussprechlicher
Arbeit,

Seine Seele gerungen! dafür ist Wonne dein Erbe!

Opfres Knecht, der Gerechte, durch seine
himmlische Weisheit

Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herr-
lichkeit machen!

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er
getragen!

Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des
ersten Gerichts Nacht?

Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde
zu tragen?

Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden die
Seele?

Christus ward, der Gerechtigkeit lehrte, zu
bessern ein Starter!

Wessen Wunden troffen auf diesen Hügel des Todes?
Himmel der Himmel! o wasser Blut rann hin auf
den ersten

Sühnaltar? Sein Blut! sein Blut, vor welchen
 sich Aller
 Knie einst beugte! vor dem einst Aller Zunge be-
 fehret,
 Daß er Herrscher sey in der Ehre Gottes des
 Vaters!

Man, nun ist der Uebertretung gewehrt! und
 die Sünde
 zugesiegelt! versöhnet die Missethat! und geworden
 Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt der Seher
 Offenbarung! nun ist, Preis sey dem großen
 Vollender!
 Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hügel des
 Todes
 Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Hingeriffen vom Bilbe des gottgeopfersten
 Mittlers
 Wiederhohleten, den Lüften gleich, die in Höhlen
 des Lebens
 Säuseln, die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel
 des Todes
 Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Und die Wache des Grabs ging ab. Die
 kommende Wache
 Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha
 sterben, den Hügel
 Unter ihm hatte beben, und führen die Felsen
 gesehen.

Und

Und am versiegelten Stein, dem Bewahrer des
Leichnames, blieben
Wundernd die Römer stehen, und unter ihnen ihr
Hauptmann.

Eneus, so hieß sein Name, vertiefte sich bald in
die Zweifel

Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht, und des
wandelnden Mondes

Sauße Schimmer luden ihn ein, sich weiter und
weiter

Inß Labrynth zu verlieren, aus dem kein Leiter
ihn führte.

Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Götters
sohn denn?

Aber welches Gottes? des Gottes der Israeliten?
Dieses? ... O warum zweiff' ich an unsers Jupiters
Größe;

Denk' ich an den, den Jehovah dieß leichtbetrün-
gene Volk nennt,

Den es nicht zu kennen verdienet? wie niedrig, und
slavisch

Ist es! wie klein durch sich selber, wie groß durch
Jehovah, der Götter

Gott! So nennt er sich selbst, und nennt sich nicht
nur; er zeigt sich

So durch Thaten! denn wahr die Geschichte der
Wunder Jehovah,

Zweifelhaft; so wahr die Erzählung von Jupiters
Thaten

Wehr,

Mehr, als zweifelhaft! doch ein Sohn des großen
 Jehovah;
 Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie
 könnte er so groß sehn?

Also wacht er, indem ihn ein Bote, den Por-
 tia sandte,
 Einem Gräberu entriß. Mich sendet Portia,
 Eneus,
 Dich zu fragen: Ob Kub am Grabe gewesen?
 und ob sich
 Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber
 entschlossen,
 Herzweilen, allein sie entschloß sich anders . . .
 Hier herrschet,
 Sage Portia dieß, die Stille der Gräber, und
 keiner
 Naht sich dem Todten. Er eilte. Wart, und
 sag ihr auch dieses,
 Sag ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme
 nicht wieder;
 Beydes verwirre mich! geh! . . . Sie quälet, wie
 mich, die Entwicklung
 Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden
 Frommen.
 Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterbli-
 cher war er;
 War er kein Sohn des Gottes der Götter! Des
 Gottes der Götter?
 Also verlängn' ich Jupiter? setz' ihn unter Jehovah,
 Den

Den ich nicht kenne? den ich viel mehr, als Ju-
piter, kenne!

Denn viel mehr ist Wahrheit in dem, das Jeho-
vah gethan hat,

Als in dem, das der Donnerer that! Nur mehr?

Ist nicht Alles

Wahrheit? O hätten des liegenden Israels Ue-
berwinder

Jupiter angebetet; so wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmern
zerfallen,

Ja, aus der Hand des Schwachen, in stumme
Trümmern die Donner!

Ha! was hab' ich gedacht! was bringt mich, Zeus
zu verläugnen?

Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbe-
kannten

Aufopfern? und wos ist die Stimm' in der in-
nersten Seele,

Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du,
Jupiter, mehr bist,

Als der Gott der Götter; so donnr' in den Ab-
grund mich nieder:

Ach, wo bin ich? O Wut der furchtbaren Unge-
wisheit!

Nein! nicht Ungewisheit! So hätt' ich Jehova
beleidigt!

Bei dem Ströme Coxytus, bei dem nur, Jupiter,
du schwörst,

Fleh ich: Donnrs mich nieder! O du, nach dessen
Erkenntniß

Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehova,
 Offenbare dich mir! bin ichs werth? ... kanns ein
 Sterblicher werth seyn?

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel,
 und senkte

Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah
 ich den Frommen

Seine Wunder nicht thun? und warum säumt' ich,
 zu hören,

Was er, von Gott, und von sich, und den Men-
 schen sagte; so kennt' ich

Nun die Menschen, und ihn, und Gott! ... Die
 am meisten ihn hörten,

Waren Männer voll Einsicht. Ach besser, als wä-
 ren sie Weise,

Die so selten sich nicht verirren, und Gräbles
 gewesen!

Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und wird mich
 nicht lehren!

Und sie sind ich nicht! Doch in jenem bessern
 Leben,

Wo er jetzt ist, wird er mich lehren! Im bessern
 Leben?

Ist denn etw' künftiges? wirds, wenn es ist, denn
 besser für mich seyn?

Da, der so unschuldig gewesen, so vieles gelitten;
 Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbe-

kannter!

O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt sich
 In dem Forschen nach dir! O könnt' ich deiner
 Propheten

Offen

Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die
 Hülle,
 Welche sie meinem Auge verbirgt! So gar noch
 am Kreuze
 Hätt' ich ihn fragen können! Nun ist er verstummt!
 Auf ewig?
 Der nur weiß es, der ihn gesandt hat! Können
 die Todten
 Auferstehen? Der Heilige Todte dort hat den
 Seinen,
 Wieder ins Leben zu kommen, verheissen! Das sa-
 gen ja selber
 Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen
 Leichnam.
 Kommt er nun nicht zurück; so verwirren mich sei-
 ne Geschichte,
 Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte
 gelehret,
 Seine Wunder, sein Leiden noch mehr! Zu wem
 : dem Kummer
 Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die
 Schlachten
 Keiner immer? der fallende Pfeil, und der zu-
 sendende Wurfspeer!
 Warum hört ich nicht lange den letzten Schmetterling
 den Vögel
 Löwen? Ha Brutus, als du zuletzt an der Tugend
 Gefohlung
 Zweifeltest, nahmst du dein Schwert! Und ich seh
 größere Tugend

Unbeladener, und dünne? Was hält mich? Nicht
Furcht vor dem Tode!

Denn ihn hab ich zu oft in blutigem Felde gesehen!
Bin ihm entgegen unter sinkenden Adlern, gegangen!
Nein! ihn fürcht' ich nicht! Doch was ist es denn,
das mich aufhält?

Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem
ernsten Entschlusse

Böllig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt,
die mich fesselt?

Wenn mein Tod ihn beleidigt; so müsse meinem
Entschlusse

Immer etwas zur Reise fehlen! Wie aber ergründ'
ich:

Ob ich dadurch ihn beleidigt? Sollte die bebende
Frage:

Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mit
seyn?

Furcht so tief verborgen? O wüßt ichs, wie wolt
ich des Lebens

Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlor sich Aeneas auf seinem finstern Wege
Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte
des Helfers

Seine Führerin ward, ihn, nach der Höhe der
Weisheit,

Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte,
zu leiten.

Hinter ihr war die Wüste zur Höhe, der
 schmale Weg war
 hinter ihr schon! die schöne Seele bräutet ist ihr
 Engel,
 Ehebar in die erhabne Versammlung der Auser-
 wählten.

Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
 Von der leichten Wolke. Du hast ihn nicht ster-
 ben gesehen;

Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen,
 Maria! -

Ihm antwortet Maria: Ich hab ihn nicht sterben
 gesehen!

Ach dort starb er! allein ich seh ihn, Benoni,
 erwachen;

Uebertunden hast du, durch das Blut des Lammes,
 Maria!

Nimm den Pfalter, und sey auch eine Sängerin
 Gottes!

Darf ich wagen, mich unter die Ehre der
 Sieger zu mischen,
 Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und
 Kronen?

Sing du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich
 lernte. Verwiesen
 Soll der Heilige nicht! O Erndte viel größer, als
 jene,

Die Hefekel sah, als jene, zu welcher wir kommen,

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!

Zwar nur Eine Aehre; doch ist die Erndte viel größer,

Als der unzählbaren Aehren unabsehbliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung
Gefilde!

Wächse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine! die Himmel

Aller Himmel werden sich unter deinen Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod,
der letzte

Aller Feinde wird dieses Schattens allmächtiges
Labsal

Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirfst
du die Herrschaft

Übergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Hörerin hört entzückt nach der Stimme Benoni,

Ach Benoni, wie seltsam bin ich! Mit welcher Erbarmung

Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die
Stunde

Meines Todes gewählt. Den Verstorbenen erwachen
zu sehen,

Und

Und in dieser Versammlung! Ihr Heiligen Gottes,
 ihr Brüder
 Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig
 Geliebte,
 Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbar-
 mer gesendet,
 Euer Erbarmen, und meiner! O du der Himmel
 Gemeine,
 Du des Bräutigams Braut, welch großer Lohn ist
 dein Erbe!
 Wie genießen wir Alle vorher nicht empfundene
 Ruh'n,
 Freuden nicht einmal von fern, und dunkel vermu-
 thet, wie trinken
 Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst
 du vor Gaben,
 Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu
 dem Erbe
 Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Geber!
 Welche Seligkeiten, zu diesen Gaben! Ihr Dauern
 Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir,
 den wir lieben,
 Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Mannes-
 gedanken,
 Die Entzückungen aus, wer dieser Ewigkeit Aus-
 sicht?
 Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erkunden!
 Vollender
 Alles dieses! Ich war nicht, und nicht der Himmel
 der Himmel;

Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, wir le-
 ben, und steigen
 Auf unzählbaren Stufen, auf einer andern
 jeder,
 Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der
 Aeone
 Zu der Aeon', empor, und hören nicht auf zu
 steigen!
 Denn ein unendlicher Geber bist du! ein unendlis-
 cher! Lebend
 Schwieg sie, und schon auf ihrer jetzigen Stufe
 zu stehen,
 Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben
 des Lebens,
 Und sie sangen ihr zu, und Donner wurde das
 Zittern
 Ihrer Harfen: Unendlich ist Er! unendlich der
 Geber!
 Ist unendlich! Und wir sind endlich! Gefühl voll
 Entzückung
 Von dem großen Geber, dem Vater der Wesen,
 der Liebe,
 Glad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig
 gestillt wird!
 Ach, es werde in Nacht die neuen Erden, in
 Dämmerung
 Ob der neue Himmel verlöschen, ob deiner Er-
 barmung
 Unerschöpfender, ewiger Strom die Dürstenden leer
 läßt!

Sieh,

Sieh, am Fuße des Throns entspringet sein Quell,
 ein Weltmeer,
 rauschet, und fällt, in Gefilden der Nacht, in
 Gefilden des Tages,
 fällt von Erde zu Erde, zu Sonne von Sonne
 die Himmel

Aller Himmel herab! Der durch Sich Selige höret
 Seines rauschens Getön! Ihn hören die Edne
 des Lebens

Durch die Welten umher, und kommen, und
 schöpfen Entzückung

Ich erlöstes Geschlecht! ihr Brüder des Todten,
 und unsre,

Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils.

Das wankende Straucheln
 Eures Fußes leitet ein Starcker! ein Helfer voll
 Hülfe!

Der, obwohl sein Herz schon brach, mit mächtigen
 Rufem

Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweißen
 ein Müder

In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur
 der Starcke.

Ietzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert
 im Schatten.

Weniger trunken, o Hölle, vom Saumelkelsche der
 Rache,

Würdest du verstummen, damit der schlafende Starcke
 Aus dem Schlummer sich nicht, aus dem
 Schatten erhebe.

Aber, er wird sich erheben, und eh er, in seiner
 Erhöhung,
 Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herr-
 lichkeit, fortsteigt;
 Wird Ein Schritt des Eilenden, Höll' auf dich
 treten, des Löwen,
 Oder, vernimm's, du Uebervundne! des Lammes
 im Zorne!
 Deine Wüste wird oder, und deine Tiefen versinken
 Tieser dann, vor dem schreckenden Schritte des
 Lammes im Zorne!

Mit den Worten verließ der Todesengel Obabbän
 Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war
 ihm geboten:

Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle
 nahes Gericht droht,
 Eil du dann zu Satan und Adramelech im Meere!
 Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand am
 Gestade,
 Rüste die Ewigtoten heraus. Mit thürmender
 Woge,
 Ramen sie, traten vor ihn. Der Todesengel ent-
 hüllte
 Aus der Nacht sich. An seiner Stirne nur säumte
 noch Dunkel
 Einer Donnerwolke, die sich, von ihm weg, am
 Meer hin
 Langsam zog. Jetzt ruhte die niedergeschmetterten
 Kräfte
 Satan

Satan in sich zusammen, und sprach zu dem Engel des Todes:

Glücklicher, fast allmächtiger Selav, was bringst
du vor Botschaft?

Auf dein Schmähn antwortet' ich dir seit Aevon
nicht! werd ich

Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle!
Der Todte,

Welcher auferstehet, gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt
zu dem Hügel,

Wo er gekreuziget ward: Er steht bey dem Hügel
vom Tod' auf.

Diesen Flammenschwung, denn ich schwinde mein
Schwert, und nicht länger,

Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die
Stirn! Ergrimmet,

Einander, nicht also! Daß Er euch anzubeten geböte,
Wärdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmäch-
tige nieder,

Und ihr betet nicht an. Das thut ihr nicht!
Wenn ihr mir folget;

Bleibt ihr noch hier? und folget mir nicht; so ent-
flieht ihr zur Hölle!

Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter
erwarten

Euch in der Hölle. Denn viele der eurigen sahn,
wie ihr flohet,

Als euch Flucht Eua gebot! Wählet jeho, Ent-
pörrer:

Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb
 er entfernt sehn.
 Denn dem furchtbaren Schwerte des Todesengels
 entströmten
 Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes
 und Satans
 Riß vom Gekad' ein Felsenstück, und zermalmt's
 an der Stirne,
 Stampft' auf die fallende Trümmer, und wollte den
 Ewigen lästern;
 Aber er schwieg! Wählt, rufte der Engel des Lo-
 des, und hält
 Seines Schwertes drohende Strahlen in Wolken,
 die dampften:
 Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahte sich Abbadona,
 Blickt', indem er vorüberging, Abramelech und Satan
 Ohn' ihr Wilten zu fürchten, und ohne rächenden
 Stolz an.
 Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum
 himmlischen Seraph
 Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein
 Bote der Rache
 Bist du, aber du kennst auch, o Engel Gottes,
 das Mitleid!
 Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dür-
 fen, den Gottmensch,
 Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt ich es wa-
 gen zu wähen,
 Das ich ihn anzubeten vermöge? Willkommen,
 willkommen

Unge-

Ungefehne Hand , die mit ihnen auch mich in den
 Staub stürzt,
 Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh,
 wenn er aufsteht
 Aus dem Grabe , der Sündeverföhner , der Ueber-
 winder !

Satan hört' ihn , und rief ihm entflammt mit
 stammelndem Grimm zu:
 Slav , nicht Gottes , der Höl!'! elendester unter
 den Slaven!

Doch schon unterbrach ihn der schreckende Lo-
 besengel:
 Satan , verstumme vor mir ! Ich habe keine Be-
 fehle ,
 Abdiel Abbabona , für dich. Ich weis nicht , wie
 lange
 Dir auf der Erde zu bleiben , und , ob dir , den
 göttlichen Todten,
 Wenn er erwacht , zu sehen vergäunt sey. Ich
 kann dir nur sagen ,
 Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen
 Gerechten,
 Und von Schaaren der Engel umringt ist. Diese
 Verworfne
 Sehn ihn , wenn sie dies wählen , damit des Er-
 wächten Triumphe
 Sie zu strafen beginnen , für jenen Entschluß , den
 Gefallnen

Ihren

Ihren Erlöser zu nehmen! du hattest an diesem
Entschlusse,

Abbadona, kein Theil! Ihn aber mit meiner Ent-
zückung,

Mit der Wonne der auferstandnen Erlösten zu sehen,
Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl
täuschen?

Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht, mit
Entzückung

Ah! mit Wonne nicht! allein nur sehen, nur sehen!

Ja! du Niedrigster! ruf' ihm Abramelech
entgegen,

Ja! du warst es! du nanntest den Namen Eloi
der Hölle!

Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe
dem Stolzen,

Der mein Spottet! den sollen geschleuderte Felsen
begraben!

Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter
den Engeln?

Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du
fürchtest,

Und du täuschest dich nicht, daß ich an die unter-
sten Stufen

Meiner Throne mit diamantnen Ketten dich fesse,
Und, indem ich in große Gedanken vertieft, auf

den Höhen

Meiner Throne sitze, den Fuß auf deinem Nacken
Anruhn lasse! Doch werde zuvor an dem Hügel
ein Opfer

Deiner

Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit jährender
Traurigkeit schüttelt

Abaddon sein Haupt: Nicht deine flammenden
Worte

Schrecken, Wütender, mich! die gerechten Engel
und Seelen

Schrecken mich, und Jehda mein Feind! ... Et
wandte sein Antlitz.

Abdramelech verließ sie: Ich folge dir! stammelte
Satan

Wütend zum Lobesengel. Die Sterne voll Don-
nerstharben.

Ward ihm dunkler, indem er folgte. Sie schweb-
ten: Voll Zweifels

Stand noch Abdal. Ungestüm wandt' ist Abra-
melech

Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Fe-
sesherzen.

Eine Ekstase, schwarz, wie die Nacht der unte-
ren Hölle.

Und entschlossen, herauszuströmen das Ungewer
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich

folge dir, Engel!

Wende dich, rief mit des Donners Ruf der Ver-
derber, die Schöpfung

Sollst du nicht sehn? Dein Auge wird Blindheit
schlagen! dich führen!

Beh' ihm nach! ein Gebot! ... Schon starzt sein
Aug' ihm in Nacht hin,

Und

Und schon rauscht' es um ihn, und heult' in dem
führenden Sturme.

Jammernd Seheul, er folgte; das mußte er! jetzt
fernersterbend,

Dann erschütternd nah, war in dem gesägeltten
Sturme.

Schnelles, unwiderstehliches, unnenbares Entsetzen
faßt ihn, wenn das Seheul, wie Gerichtsposau-
nen, ihm zurief:

Weh dir! Weh! Weh dir! und es dann ihm danck-
te, Gebirge

Naher Sterne wankten dann, und schmetterten
trägend

Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfen-
den Erdämmern!

Aber die Väter und Seraphim hörten fern in
den Himmeln

Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehova's
kommen! Die Harmonieen der wandelnden Wel-
ten verstummen,

Wenn der Donner, ein neues Erstöhnen ihrer
Bewohner,

Redete! Denn schon war zu dem tiefen Labor des
Vaters

Herrlichkeit niedergestiegen; sie hätten ihn wandeln
gesehen!

Schon aus seinen Schranken ein Stern zu der
Sonne geilet;

Still war schon die ganze Schöpfung gestanden!
Die Väter

Hörten

Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihr
 Haupt auf,
 Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es
 nahte sich eilend,
 Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es jetzt durch
 die Ruhstatt Gottes
 Schweben, und, als von Bergen zu Bergen, wi-
 der von Sternen.
 Hallen in Sternen. Es nahte der Erde. Mit
 glühender Stirne,
 Schimmernden Augen, entzückt von jeder Wonne
 des Himmels,
 Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da
 ß Gottes
 Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu
 herrschen,
 Strahl' Elsa hinab in der Auferstandnen Ver-
 sammlung,
 Rufe: Die Stund ist gekommen, der Herrlichkeit
 Stund ist gekommen!
 Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner
 der Sünde
 Seinen Leichnam erwecken! Ich hört den Göttli-
 chen wandeln!
 Und er schwebt hinunter zum Grabe. Das
 mächtige Wetter,
 In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden,
 mildert.
 Jetzt seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht
 entfliehe.

Seine

Seine Donner hielt es zurück. Sturmwinde nur
 rauschten,
 Daß von Libanon an vor Ihnen die Wälder Judäa
 Gegen das Grab sich beugten! Die Erde ward
 nur erschüttert,
 Daß, von Seirs Gebirge, der Phasga, der Ar-
 non, der Hermon
 Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Li-
 banon bebten!
 Daß, von Seirs Gebirge, das Wasser Aegyptus,
 das Weltmeer,
 Und der Carmel, and wieder des Libanon Höhen
 erschrocken,
 Und der wankendstehende Jordan hinauf bis zur
 Quelle
 Und Amana! Allein noch bebte das Grab nicht.
 Der Fels lag
 Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab
 war.
 Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegen-
 den Felsen,
 Denn: Du wälzest Ihn weg! war ihm von dem
 Todten verhessen.
 Aber die Himmalischen, sie, die lauter die Ström',
 und das Weltmeer:
 Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter
 die Berge
 Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören ver-
 mochte,
 Freudig sanken die Engel ans Aukig und die Er-
 standnen

Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sünderver-
söhners.

Adam betete laut wie im Jubelgesang. So er-
schallen

Mit dem Getöse der wandelnden Welten der Eu-
gel Posaunen,

Wenn sie die großen Thaten des Allerheiligsten
feiern;

Wie des Seligen Stimme vermischt mit den we-
henden Lüften,

Und mit den rauschenden Palmen, den Wiederhöl-
len der Berge!

Und, sie fürzten, und stohn, mit den Strömen: er-
scholl. Unereschaffner!

Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die
Bonne

Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himm-
lischer Lehrer,

Und mitleidiger, menschenfreundlicher Wunderthäter!

Dann ein Hohenpriester, der selbst sich opfert,

und einging

In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für
Sünder!

Ach! ein Kreuzigter! und ein Todter! wie können
wir würdig,

Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du thatest,
und thun wirst!

O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und
erwachen!

Siehe des Todes Schmach; die Schmach des Kreuzes
 sie liegt dann

Unter deinen Füßen! allgegenwärtiger Mittler!

Aber uns offenbarer Allgegenwärtiger; Heil uns,
 Daß wir, dich erwachen zu sehr, gewürdigt
 werden;

Ach! wir haben dich sterben gesehn! Erwachen,
 erwachen

Wird der große Todte nun bald, der Schlum-
 mernde Gottes!

Wie du kamest, als du aus der Nacht die Söh-
 nen hervorriefst,

Siehe, so kommst du, mit tausendmal tausend Le-
 ben umströmet,

Und vor dir beselender Sturm her! Himmlisches
 Säufeln

Wird von dem Sturme nun bald sich sondern,
 und beiden Leichnam

Wacken, du Ewiglebender! Seht ihr die äußersten
 Schimmer

Seiner Herrlichkeit? die dort neben den Sternen
 herabstrahlt?

Und die rötlichen Morgen vor ihm, die seiner
 Gottheit

Strahlen mildern! O daß vor Ihm die Gescha-
 fenen alle

Bengen ihre Knie! vor ihm, vor ihm der Begna-
 digten Kronen

Alle sinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen zu
 führen!

Gaben

Gaben der Ewigkeit ihnen zu geben, die er ver-
 schönt hat!
 Säule, belebende Kraft, Hauch Gottes, und we-
 ke den Leichnam,
 Dessen Wunden zur Rechten des Vaters wehr,
 wie die Sonnen,
 Mehr, wie der erstgeborne des Lichts, der Him-
 mel der Gottheit,
 Strahlen werden! Und du, verkümmerte Wonne,
 lege
 Deine Hand auf den Mund, und wart anbetend
 der Stunde,
 Die er aufersteht! . . . O ihr noch Edhe des
 Staubes,
 Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er ge-
 wählt hat,
 Seiner Auferstehung, in allen Landen der Gräber,
 Zeugen zu seyn, ihr deren Auge noch Thränen der
 Wehmuth
 Weinet, die ihr den unterliegenden Todten nur
 kennet;
 Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit welcher er
 lobnet!
 Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechli-
 chen Segen
 Seiner Auferstehung; mit dieser Fülle der Fülle,
 Aller dieser Uberschwänglichkeit, segn' ich, o Kinder,
 Euch zu dem ewigen Leben! Besiget sey euer Leiden,
 Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der
 Gestärkten!

Euer Schweiß in der Arbeit der Heiligen, der euch
 die Kraft giebt!
 Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des
 Blutes,
 So wie der sie zählt, es beschleußt! gesegnet die
 Weisheit
 Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im
 Himmel
 Sey er! gesegnet die Wunder, womit des Vaters
 und Sohnes
 Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen
 nicht haben,
 Die vergeben; allein in dem Namen Jesus Chri-
 stus,
 Heißt aufstehn, und wandeln, die Sterbenden, und
 die Todten!
 Seyd, wenn einst ihr selber entschlafet, o dann
 vor allen
 Unausprechlich gesegnet! Euch werd', am Ende
 der Laufbahn,
 Nach der Geburt in das ewige Leben, die Krone
 der Sieger,
 Und der Ältesten Thron, die Geschlechte der Men-
 schen zu richten!

Sie, die neben ihm strahlender ward, indem
 sie ihr Auge
 Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Him-
 mela herabkam,
 Und

Und den Segen vernahm, den der Auferstehende
gebe,

Eva streckte die Hand auch nach des Södtlichen
Grab' aus:

Fleuß, fleuß, ewiger Quell! zerreiß den Felsen,
und ströme,

Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den
Felsen, und ströme,

Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die
Seelen

Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennen-
den Rebe

Schreyen nach dir! O Strom, der in die bessere
Welt strömt,

Nimm in deiner Gestade belebenden Hauch, in
die Kühle

Deiner Schatten, den Waller nach Kanaan auf,
daß ihm Labsal

Werd, und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft,
daß ihn Hoffnung

Seiner eigenen Auferstehung mächtig erquicke!

Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden
brechendem Auge

Ja, du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Chri-
stus zu leben!

Seuß du deine Freuden auf die, die in Christus
entschlafen,

Gnadevoll auf, damit sie das Graun der Verwe-
sung nicht schrecke!

Selige Stunde, welche nun bald, zu entsücken,
 hervorbricht,
 Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, offer,
 Welche, jenseits der Gräber, die Kinder Adams
 einst leben,
 Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir ver-
 borgen!
 Welche Leben! und welche Besitzer der Leben ohn'
 Ende!
 Meine Kinder seyd ihr! Zerretz den Felsen, und
 ströme,
 Ewiger Quell der ewigen Leben! zu großen Wassern
 wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean!
 ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des
 Todten
 Schwebt in die Wolken hinauf der Herrlichkeit
 Christus entgegen.

Wie es denn tausendmal tausend der Todten
 Gottes einst seyn wird,
 Hat das große Wehe vom Falle bis an den Ge-
 richtstag
 Ausgeklagt; steigt nicht mit jedem Tropfen der
 Zeit mehr,
 Der hinräuft in das Meer der Vergänglichkeit,
 eines Stöhnens
 Weinen, obet eines Sterbenden Köcheln gen
 Himmel
 Unter dir Preysgefänge der Unentweichten vom Tode,
 Wie

Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten
 der Tage
 Morgendämmerung nun das lange Wehe des
 Weinens
 Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden
 vor Wonne
 Freudig erschrecken! aus ihrem erhobnen danken
 dem Auge
 Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel
 Triumphlied
 Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerin,
 streiten,
 Streiten, und überwinden! wie dann es wird der
 Gerechten
 Tausendmal Tausend seyn, so war es der kleineren
 Schaar jezt,
 Die am Grabe des Herrn, vor Hoffen, und vor
 Erwarten
 Des, das kommen sollte, verschmachtet war, da
 die Wolken
 Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes,
 herabfuhr!
 Da er von Bethlehem, über die Schädelstätte,
 zum Grabe
 Flog! da von Ephratas Gatte, bis hin zu dem
 Kreuze, vom Kreuze,
 Bis hinter ins Grab die Erde bedte! da Satan,
 Wie ein Gebirge dahin, des Leichnams Hüter,
 ins Hügel,

Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der
 Unsterbliche wälzte!
 Da mit Freuden Gottes, Jehovah sich freute, da
 Jesus
 Auferstand!

Auszusprechen was jeho geschah! mit dem Liebe
 von fern nur
 Dieser Höhe zu nah! davon, wie der leisere
 Nachhall,
 Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner,
 von deiner!
 Und von deren Freude, die sich dich sahen! zu
 kühn ist
 Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens
 gen Himmel
 Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Ueber-
 zeuger,
 Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der
 Erndte gesät bin,
 Welche die große Folge der Auferstehung des
 Herrn ist.

Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht
 lange, so wurde
 Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und
 jauchzte,
 Wie die Morgensterne, die Erstgeborenen der
 Schöpfung.
 Denn sie sahen den Sohn nach seinen Todes-
 kämpfen,

Auf.

Auferstanden! ... nicht mehr, wie am Kreuze, mit
 sinkendem Haupte!
 Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen
 Grabes,
 Göttlich, unaussprechlich geschmückt mit Siege,
 mit Siege,
 Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
 Du der mächtig ist, du, des Namen heilig ist!
 dem sich
 Aller Kniee beugen, im Himmel Aller, auf Erden
 Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlem
 gehöhren,
 Den Bethsemane, den die Schädelstätte getödtet,
 Den uns wiedergogeben das Grab hat! Reige
 dich; Liege,
 Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe,
 die Hand' auf!
 Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Ersten
 der Thronen,
 In die Himmel der Himmel empor! und, Stim-
 men des Menschen,
 Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus dem Stau-
 be die Freude,
 Das er lebet, empor! Vor des Ewiglebenden
 Throne
 Werdet ihr einst, die jetzt die beklommne Freude
 nur seuffen,
 Unaussprechliche Wonne dem großen Begnadigter
 singen.

Ihm, der uns, als Brüder, der euch, als Brüder,
 nicht aufnahm,
 Engel! dem Fleisch und Gebein von Adams Fleisch
 und Gebeine.

Du, der mächtig ist! riefen mit lauterem Ju-
 bel die Seelen,

Als die Engel, o du, des Namens heiligst! dem sich
 Unfre Kniee beugen, dem unser geheimstes Gefühl
 In die Tiefe der Tiefen sich wirft, den Namen
 nicht nennen,

Auch dein heiliger nicht, und hoherhabner vor allen,
 Großer Beginner, und großer Vollender, getödtet
 vom Anfang,

Und für ewig! für ewig erwacht, und vom An-
 beginne!

Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem
 du nun wirklich

In der reinsten, der dunkelsten Todesstunde, sie
 war sonst.

Keine Stunde der Nacht, entschlafen warst, zu
 erwachen

Schnell, wie du schuff, da, gerufen von deiner
 Stimme, die Sünden

Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du gött-
 licher Erker,

Und du gnädiger, gnädiger Lester, der Alles ver-
 neuet,

Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte.
 Wir leben,

Sind

Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder
 Aeone,
 Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott
 bist,
 Gott, bey dir? . . . Sie verstummen: Denn seines
 göttlichen Anblicks
 Würdigte sie der Auferstandne: Von dieser Ent-
 zückung
 Seligkeit niedergesetzt, verstummen sie alle. So
 rauschen
 Donn: Gefilde der Erdb' nicht mehr, und senken
 sich erdwärts,
 Hat sein Wetter auf sie ein' ganzer Himm'el er-
 gossen.
 Menge Palm' nur heben etwa die Achse, die
 zittert,
 Dennoch auf. So schwingen sich jetzt in der
 Heiligen Kreise
 Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,
 Stehend empor, und verstummen nicht mehr, und
 lobeten, und sangen:

Mache dich auf, und juchze, du Würdest,
 o Erde, gewürdigt,
 Jesus Christus Geborn in deine gedankten Tiefen,
 Als in Mutterarm' zu fassen. Nun ist er erstanden
 Hoch, von dem zitternden Stande der Erstgebob-
 ne der Todten.
 Alle Himm'el sahen dich kommen. Vom Fuße des
 Siegers

Sing

Ging Erdbeben, vom Golgatha, bis zu dem hohen Moria.

Mit den Bergen erbebte das Kreuz, und die Finne des Tempels.

Nach in deiner Ehre dich auf, o Erde! dein Licht kommt,

Und die Herrlichkeit Christus, du jüngstgebohrne der Schöpfung,

Gehet über dir auf. Man wird dich Königin nennen,

Und die Gesegnete deß, der dich schuf. Du warst so schön nicht,

Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel besungen,

Als, nach deiner Geburt, du am ersten Morgen heraufstiegst.

Deiner Ehre sind viel, sehr viel Gerechte. Du wirst sie,

Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel versenden;

Daß sie im Feuertleide der Unschuld den Sieger, mit neuen

Festlichen Namen genannt, den, der sie erkettete, sungen.

Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!

Freut euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! die Schlummernde liegen

Unter euch, daß sie erwachen. Du hehst dann! Erde, den letzten

Alle

Aller Tage, dich aus dem Staube des Weltge-
 richts auf,
 Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen
 bedeckten,
 Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde ge-
 schaffen.
 Dann wird die Sonne nicht Herrscherinn mehr, noch
 der Mond dein Gefährt seyn,
 Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herr-
 lichkeit leuchten,
 Und dein Licht seyn, Er, des Blut auf Golgatha
 trauſte!

Also ſangen die frühen Märtyrer, welche schon
 Palmen
 Erugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne,
 kaum kannte,
 Dessen Triumph er mit ſeinem Blute, der Märty-
 rer Erſling,
 Unter den Chriſten, zu zeugen erwählt war. Allein
 wie nahe
 Warſt du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme!
 wie kurz war,
 Ueberwinder, dein Lauf, von deiner Berufung zum
 Himmel,
 Bis in den Himmel. Ihn ſahest du offen, und
 Jesus zur Rechten
 Gottes! da rann von ſchmetternden Steinen dein
 Blut, da entſchließt du.

Aber Jedidoth, der Ängste der Märtyrer,
 und Benoni,
 Und Maria entrisen sich jetzt dem Staunen der
 Freude,
 Fasten bey ihren Palmen einander, und schwebten
 hinunter
 Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis an
 den Fels hin,
 Der ach nun nicht mehr das Grab bedeckte. Sie
 blickten
 Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe dem
 Herzen
 Und der Zunge des Menschen zu hoch, und un-
 aussprechlich.
 Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte,
 Maria
 Sprach zu den Mitgenossen des besten Theiles,
 und wenn auch
 Meine Jahre die fröhliche Blüthe noch blühten; so
 war mir
 Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,
 Dieser Begnadung Tod! Siehst du, Benoni?
 Jedidoth,
 Siehst du den Herrlichen? seine sanft gemilderte
 Schimmer?
 Uns, den zarten Blumen im himmlischen Garten
 gemildert?
 Und für jene Eder zwar auch gemildert, denn
 endlich
 Schuf er Eloy! doch ist er gewiß ein Anderer diesem
 Großen

Großen Erwählten! . . . Ein Anderer, rief Eua,
indem er

Freudig kam, und neben sie hinauf, jedem ein
Anderer!

So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel,
Moses,

Abraham! dir, du erster der Todesengel, dir,
Salem,

Denn auch diese waren herab zu ihnen gekommen,
Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Je-
didoth,

Jedem der Eine, den wir vor Allen am innigsten
lieben,

Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpfli-
cher Geber,

Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdige
jedem!

Und . . . auch dieser erhabne, nie ganz durchschau-
te. Gedanke

Trag auf seinem Flug euch empor! des ewigen
Vaters

Eingebornner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken, und schwindeln an ihrer Endlich-
keit Gränge!

Hoher Engel Gottes, du Frühgebornner der
Schöpfung,

Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung;
wie weit auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken, mir sind sie
 nicht Schranken!
 An den meinen schwinde. So sprachen die Seel',
 und der Engel
 Und stets kamen der Seligen mehr zu dem Felsen
 herunter;
 Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser, und Bruder!
 Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat,
 und als sie
 Der zu wünschen vermag, der hier in den Mäch-
 ten noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel,
 und rüste:
 Sohn Jehova's! und ... singt mir es nach, ihr
 freudigen Harfen
 Meiner Kinder um mich mit Wonnelauten! und
 meiner!
 Sohn! wie begann der Vater der Wesen, dir zu
 belohnen
 Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln
 herunter,
 Stiegst von deinem Thron, und starbst! ... In
 den Welten allen
 Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die Aeonen
 der Zukunft
 Keine That, wie deine, geschehen! ... Wir sehn
 des Verfühners
 Gottesthat, von der Sonnenheere Schimmer um-
 leuchtet;
 Freut

Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mit-
 anbeter, ach seiner
 Jubel! Sie sieht, umstrahlt von dem Glanze des
 Himmels, Elog!

Endlich erhob aus seiner Entzückungen Reere
 sich Adam,
 Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank.
 Die Gedanken
 Waren zu tausenden schon ihm durch die Seele
 geflogen,
 Schnell wie die Schwünge des Blißes, indem er
 dem Auge vorausseilt,
 Und er schwebte zum Todeshügel herab von den
 Wolken,
 Stand bey dem Kreuz, und streckte die Arme nach
 Jesus, des Todes
 Sieger, aus: Ich schwebte bey mir, der ewig lebet!
 Daß nun Tod nicht mehr der Tod ist, und daß
 an dem Tage
 Deiner großen Vollendung. sie Alle, die schlafen,
 erwachen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem
 Erwachen
 Von dem Tod' am Kreuz; sie stieg auf Stufen
 zum Throne,
 Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis
 und Ehre
 Dem es lohnen sollte, der frey sich erniedriget
 hatte,

Ich von dort herab in den Staub der Schädelstätte.
 Selber Elosa erhab' umsonst mit der Harse der
 Feyer

Sich im Psalme, der Psalm entströmte vergebens
 des Geistes

Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.
 Lehre mich, Etonitiqu, nur einige Laute von jener
 Großen Erhöhung, die neben den Hütten sterbli-
 cher Sänder,

Doch nun auch versöhnter begann, und immer sich
 weiter

Auf stets höheren Stufen erhob, o lehre von fern
 mich

Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Thron den
 Lichtweg wändelt.

Liebend sahe der Mittler herab auf Adam,
 indem wiaht

Er dem Engel; der brachte die Seele. Sie sprach
 zu dem Führer:

Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jeder
 erhabne

Furchtbare Mann auf dem Felsenbügel? ... Und
 blichest du, Seele,

Drum nicht auch auf die Schaaren um ihn, die
 leuchtender schimmern?

Ich ich kann nicht wenden von dem mein Aus-
 ge, zu dem du

Hin mich führtest. Er ist in dieser Götterver-
 sammlung,

Auf, und bete mit an! der oberste Gott! ... Und
 dein Richter! ...
 Weh mit! Jupiter! Jupiter! du, der herrscht im
 Olympus!
 Größter! Herrlichster! O mein Führer! was blicket
 dein Auge
 Mir vor Schrecken zu? Ist's Minos furchtbare
 Gottheit?
 Oeffnet irgendwo hier die Erde Thore des Abgrunds?
 Rauscht hier nah der Cocytus? und donnern über,
 dem Strome
 Jupiters Eide? Zu gräufamer Führer, noch int-
 mer verstummst du
 Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten
 geschworen,
 Als ich starb? und stürzt mich der in Phlegetons
 Tiefe?
 Jetzt sprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter,
 Minos
 Sind nicht; aber es schreyet laut von dem schwach-
 tenden Lande,
 Herrscher, zu mir das Volk! Er sprach, und
 nannte des Todten
 Künftige Stätte dem Engel ... So stieg die Erhe-
 bung des Sohnes
 Einen leisen Schritt, wie große Thaten beginnen.
 Jesus sprach zu den Zeugen: Eh ich zu dem Va-
 ter gehe,
 Weiß ich auf Ephabor ort, der ist der Ort der
 Versammlung.

Und sie sahn ihn nicht mehr, und schwebten
 nach Labor hinüber.
 Wie er niederfuhrte, so sinnlos lag an des Grabs
 maals
 Felsen Satan noch, von des Auferstehenden Anblick.
 Gabriel hört' er gegen sich her, wie Wetter,
 kommen;
 Endlich sah er ihn auch, indem er, mit schwerer
 Arbeit,
 Sich aufrichtete. Stärke, so sagt' ihm der Engel
 des Siegers,
 Dich in deine Tiefen hinab! Was säumst du auf
 Erden?
 Wenn du lernen könntest; so würdest du einmal
 lernen,
 Daß der Streit des Endlichen mit dem Unendli-
 chen Quaal ist
 Für den immer Besiegten, und immer wieder Em-
 pörten!
 Aber du lernst es nie. So fleuch denn hinunter,
 und krümme
 Dich in neuen Entwürfen herum zur neuen Em-
 pörung.
 Aber wisse . . . Doch laß mich die neuen Donner
 der Rache
 Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh, doch wä-
 gert' er wieder
 In der Stubb', hielt sich an einem thärmenden
 Felsen,
 Blicke von da mit starrendem Aug' hinaus in die
 Wüste.

Schrecken

Schrecken Gottes, erriet ihn! rief, indem er
 in Sturm ihm
 Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen,
 und rauschte
 Durch die Schöpfung hinab zu der Höhe. Doch,
 eh er hinein trat,
 Weitet er der belastenden Lage viel an der Pforte.

Schon was Witternächte war nur der Priester
 der Versammlung
 Bey einander im Hause des Hohenpriesters gewesen.
 Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden
 Morgen
 Wieder zu sehn. Sie saßen verstummt, und dachten
 den Ausgang.
 Jener besetzte Stein, der Römer Wache, der
 Todte!
 Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten
 Seelen.
 Ungewißheit! du warst sie mit jeder gewaltigen
 Unruh,
 Welche du hast, mit deinen gethürmten Wogen,
 mit allen,
 Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare
 Tag kam!

An dem Grabe des Herrn begann die Wache
 der Römer
 Zu sich selber zu kommen, und einer sprach zu dem
 andern:

Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Erde
 heben, da stürzt' ich
 Schnell in den Staub. Sein Genos antwortet
 ihm: Also geschah es.
 Und ein Anderer sprach, indem er auf seinen Ge-
 fährten
 Bang sich lehnte: Wie wars? Die Erde bebte mir,
 warf mich
 An den Felsen. Der Andere sprach: Ich glaubte
 zu sterben,
 Da der Sturmwind wirbelt', und heult', und den
 Felsen zermalmt,

Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht
 mehr vor dem Grabe.
 Jeso ruhte geführt von einem der Wache der
 Hauptmann;

Lebt ihr, so nennet mir eure Namen. Sie
 nannten die Namen.
 Cneus ging in das Grab, und sah es leer, und
 den Felsen
 Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch
 wundernd die Wache.

Geht aus einander. Er sprach; drauf nahm
 er einen, und sagt' ihm:
 Geh du voran zum Palast des Priesters, und bring
 mir Nachricht,
 Ob bey ihm Versammlungen sind? Ich komme
 den Weg auch,

Sage,

Sage, wo gehst du hin? befragten den Boten
die Andern.

Nach der Priester Palaß. Er eilte weiter. Sie
folgten.

Wie, von keinem andern erregt, ein schneller
Gedanke

Denen, die in der Nacht des melancholischen
Grübelns

Weit verloren, umirren, die Seel auf Einmal er-
schüttert,

Unvermuthet kam, und mit athemlosem Entsetzen,
So in die stumme Versammlung der Bote ... Beim
Grabe zu wachen,

Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt,
und der Fels sprang

Weg von dem Grab, und leer ist es nun! Er
riefs, und verließ sie.

Und sie taumelten auf von ihren Sitzen, und
standen

Starr, Denkmale des Schreckens. Drey Römer
folgten dem ersten,

Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zus-
ammen:

Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was
ihr thut! und die Erde

Hob sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wir-
helt' und heulte,

Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte,
ja leer sahn

Wir das Grab hernaeh. ... Schnell niederfallende
Donner

War den Priestern ihr Zeugnis! Da traf sie der lezte,
und der stärkste.

Denn ein fürchterliches Gelächter erhob, in des
Schreckens

Unsinn, Philo. Es schweiget der Tod, so schwie-
gen die Priester;

Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich
endlich

Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten ru-
fen. Die kamen,

Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch Andre
der Wache,

Und sie traten herein. ... Wir sehn, ihr habts
schon vernommen!

Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum
erkühntet

Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes
zu tödten?

Stehet, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend
entronnen!

Und der Hohepriester erhob sich, und sprach
zu der Wache:

Geht zu den Meinen hinab, ihr Römer, und wärmt
euch am Feuer.

War auch euer Hauptmann bey euch? ... Das
war er, und stürzte

Nieder mit uns, und sahe, wie wir, das geöff-
nete Grabmaal.

Und

Und er führte sie weg, und gebot den Seinen,
mit Speise
Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung
der Trage.

Und die Seinen leiteten ihn zurück, er setzte
Wankend sich nieder, und sprach: Wir müssen die
Römer erkaufen;
Ober Juda empört sich! Allein was ist mir das
Leben
Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre
Verzweifle?
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht?
Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl
leer sahn?

Als er noch redete, kam der Hauptmann der
Wache. Sie standen
Schnell vor ihm auf, und traten zurück. Ihr kennt
mich. Ich sah ihn
Auch am Kreuz, und glaubte schon damals, ein
Sohn der Götter
Stürbe! ... Ihr wißt nun auch, was am Grabe ge-
schah! ... In dem trat
Philo's Engel, der fünfte Verderber am Throne
des Richters,
Ephod Obaddon herein. Von dem hohen, treffens-
den Auge
Strömt er Rache; sein Haar fiel ihm in Locken,
der Nacht gleich,

Auf die Schulter; sein Fuß stand wie ein ruhender Fels da.
 Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht
 rauschen
 Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todesstöne.
 Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde,
 besüßte
 Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon,
 gegrüßet,
 Sey mir gegrüßet, Benhinnon! Indem er dieß in
 sich selber
 Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken, die
 fürzten
 All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlich lachender
 Ruhe,
 Segen Eneus, und fragte mit dumpfer langsamer
 Stimm' ihn:

Offen das Grab? und ohne den Todten? ...
 Ja, ohne den Todten! ...
 Römer! bezeugst du bey Jupiter dieß? ... Bey
 Jupiter, zeugt' ichs
 Nicht! bey Jehova, den ich anbede, beschwör' ichs,
 wosfern ich
 Mich's zu beschwören entschloß, und dir, Elender,
 mein Wort nicht,
 Eidlos, gelten mußte! ... Da rief mit Ungestüm
 Philo:

Ha!

Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und
 ohne den Todten!
 Und er schmer nicht! Du hast mehr als geschwo-
 ren, o Römer!

Rufts, und reißt dem Hauptmann sein Schwert
 von den Hüften, und stößt sich
 Wärend ins Eingeweide mit beyden Armen hin-
 unter,
 Schleudert es weit von sich weg, und sammelt nie-
 der zu sterben!
 Als er sich wälzt in rauchendem Blute, riß er die
 Wund' auf,
 Spritzte Blut gen Himmel: Ha Nazarder! so
 rief er,
 Starb!... Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert,
 und nahete
 Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es
 blutete, fallen.

Schrecken, euch, und, ewige Nacht, und dir,
 o Verzweiflung,
 Weib ich dieß Schwert!... Da wandt' er sich schnell,
 und verließ die Versammlung.
 Auch die entrüstete Seele des Todten entfloß ihr,
 und mußte
 Einem Schatten folgen, der sie durch Finsterniß
 führte.
 Aber nun war der Engel des Todes im Thale
 Benhinnon,

Und

Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt
er die Seele.

Wer vermag das furchtbare Schauen des richtan-
den Engels,

Wer zu beschreiben die Donnerstimme, mit welcher
er ruste?

Ephod Obaddon, so heißt der siebenfältigen
Rache

Namen, und mein Namen! Ich bin der Verderber
der Einer!

Hin, der die Erstgeburt am Strome schlug. Von
Sohenna,

Blick umher, du bist in Sohenna! bring' ich dich
weiter,

In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten
dem Thale.

Der
M e s s i a s.

Vierzehnter Gesang.

Inhalt

des

vierzehnten Gesangs.

Jesus erscheint Maria Magdalena, neun andern frommen Weibern, und Petrus. Diese erzählen es der Versammlung. Thomas Zweifel. Jesus entdecket sich Matthias, und Kleophas in Emmaus. Thomas geht in ein Grab am Ölberge; klagt, und betet dort. Ein Auferstandner, den er nicht erkennt, redet mit ihm. Matthias, und Kleophas kommen zurück. Auch Lebbäus wird noch nicht überzeugt. Jesus erscheint der Versammlung.



Der
M e s s i a s.

Vierzehnter Gesang.

Jammet noch in ihr Leiden versenkt, und schmach-
 tend nach Troste
 War in der Hütt' am Lempel die jammervolle Bes-
 sammlung,
 Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren
 Zukunft
 Oft Schwellsterben die Nicht schon wändeln, und beis-
 noch weinen!
 Und die heiligen Weiber vermischten mit Oele,
 der Würze
 Thime, zur Salbung des Mittlers, und Schänen
 rannen darunter.
 Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams
 wachsam
 Waren,

Waren, und ämsig, die Flamme der Lampe zu
nähren, damit sie
Ihm entgegen kämen, so bald er erschiene; so
war't ihr

Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bey der
Dämmerung

Erstem Winke zu sehn, mit eilender Sorge be-
schäftigt.

Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung
Ankunft;

Nacht noch war es beynah, da sie die Jünger
verließen.

Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib,
Maria,

Und Johanna, mit ihr die Schwester der leiden-
den Mutter,

Salome, dann die zu jähliche Mutter der Zede-
daiden

Waren Führerinnen . . . Ihr Lieben, ihr seht ihn
noch Einmal,

Sprach bey dem Abschied die Mutter, ich aber
seh ihn nicht wieder.

Seht denn hin im Namen des Herrn. Sie schwie-
gen, und gingen.

Und der morgen athmete kalt. Sie eilten, und
sprachen:

Aber wer wälzet den Stein vom Grabe? Doch
dieser Lummer

Triekt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magda-
lena Maria,

Was wir können, und schätzen, so lange das Sal-
ben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach
sie, und eilte.
Gabriel saß auf dem weggewälzten Felsen, und
sagte
Zu Eloa, und Abdiel, welche neben ihm schwebten:
Ach kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so
bed ich vor Freuden!
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als
Jüngling erscheinen,
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu
mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheint ihr ihnen
als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu tragen
vermögen.

Aber der Mittler schaut', aus seiner Verbör-
genheit Hüllen,
Auf die Engel herab, und auf die kommenden
Menschen,
Freute sich jene göttlichen Freuden, die Blut ihm
erkaufte!
Und die Bewohnerin Magdala's kam, sah offen
das Grabmaal,
Weggewälzet den Fels, stob, rief den Andern
entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommen-
den ließen

Sich nicht schrecken, und gingen heran. Da erblickten sie schnell
 Auf dem Felsen, der weggeholt an der Oeffnung
 des Grabs lag,
 Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt
 war dem Blitze,
 Gleich dem Schnee sein Gewand. Er sprach mit der
 Stimme der Sonne:

Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Ge-
 kreuzigten suchet,
 Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den Todten
 erstanden,
 Wie er verkündigt hat. Kommt her, und sehet,
 die Stätte,
 Wo der Göttliche ruhte. Da führe' er sie in das
 Grabmaal.
 Gehet eilend nun hin, und sagt es den Jüngern,
 und sagt es
 Kephas: Er sey von den Todten auferstanden.
 Und siehe,
 Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
 Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets den Zwöl-
 fen. ... Sie blieben
 Unentschlossen, und zitterten schürend. In Strah-
 lengewanden
 Traten noch zweien der Engel herein. Sie erschra-
 cken, und schlugen
 In der Erd' ihr Angesicht nieder. Was sucht ihr,
 so sprachen

Diese

Diese Männer, unter den Todten, den Lebenden?

Hier ist

Jesus nicht. Erstanden ist er. Gedenk, was er

sagte,

Als er in Galiläa noch war. In die Hände der

Sünder

Muß der Sohn des Menschen gegeben werden,

gekrenigt

Muß er werden, erwachen am dritten Tage vom

Tode!

Jetzt eilten sie mit Beden, und großer Freude,

Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkün-

digen. Petrus

Und Johannes kamen indes mit Magdale wieder.

Als sie aus Jerusalem gingen, sagte Johannes.

Seinen Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchern

hinunter

Ist ein schnellerer Weg. Er führt, ihm folgten

die Andern.

Wo einander am meisten die beyden Wege sich

nähten,

Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel

geschieden;

Singen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen

Werber,

Und die Jünger vorüber. So nah'n oft Pilger

nah Salem,

Deren Seelen sich gleich, und für einander ge-

mücht sind,

Sich in diesem Leben, und fehlten sich dennoch.
 In Salem
 Seh'n sie sich erst, verwandernd, daß sie sich hier
 nicht fanden.
 Kephas sprach zur Gefährtin, indem sie dem Füh-
 rer mit Mühe
 Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der
 Leichnam?
 Von den Priestern? Allein die haben, sagt man,
 den Grabstein
 Ja versiegelt! So haben ihn denn Elende ge-
 nommen,
 Ihn des Todtengewands zu berauben. Er sprach,
 und Johannes
 War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er
 die Leinen,
 Aber er ging, voll unentschlossenen Kummers und
 Ehrfurcht,
 Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus,
 und eilte
 So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch,
 das des Todten
 Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bey
 den Leinen,
 fand es zusammen gewickelt. Ihm folgte Johan-
 nes ins Grabmaal,
 Sah, und überzeugte sich ganz von Magdale's
 Botschaft.
 Aber davon, daß, nach der Propheten Gesichte,
 der Mittler
 Aufstehn

Aufstehn müsse, wußten sie nichts. Sie ließen das
 Grabmaal,
 Und Maria. Wosern, sprach Petrus im Sehn zu
 Johannes,
 Sich die Priester anders entschlossen, und ihrer
 Versieglung
 Nicht gnung trauten, gewiß ihn zu haben; so nah-
 men die Wüter
 Ihm das Todtengewand, um seine Wanden noch
 Einmal,
 Heiß vom Durste der Rache, zu sehn. Sie gingen
 verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab, und blickt, und
 wischte die Thränen
 Schnell mit Hestigkeit weg, um zu sehn, sie blickt,
 und starrte
 Aengstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel
 im Grabe,
 Und die erschienen ihr; doch kaum sah sie die En-
 gel. Denn Jesus
 Sabe sie nicht! nicht Jesus! So sucht, mit lech-
 zender Zunge,
 Nur die Quelle das schreyende Reh; die Sonne,
 die aufgeht,
 Steht es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schat-
 ten des Waldes.

Weib, was weinest du? sprachen zu ihr die
 Boten der Borne.

Ich, sie haben, den meine Secte liebet, genommen,

Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? Es sprach
 sie, und wandte
 Sich von dem Grabe. Da sieht sie Jesus stehen,
 und weiß nicht,
 Daß es Jesus ist. Was weinst du, Weib? wen
 suchst du?
 Doch dieß sprach er noch nicht mit der Stimme
 des ewigen Lebens!
 Und sie erwiedert dem Gärtner, sie meinte, sie
 sähe den Gärtner;

Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn
 getragen?

Ach in welche Finsterniß, daß ich eil', und ihn
 suche.

Nabe, wie sie, der unaussprechlichen Selig-
 keit, weint so

Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterb-
 lichkeit letztes,

Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel ihm erschüttert.
 Ach er liegt, und ringt mit dem Tod', und dürstet
 nach Hülf!

Weint zu Christus, und kennt, so schreckt ihn der
 Drückungen letzte!

Kennt den Liebenden kaum; sieht nur den Richter
 der Welten!

Doch wo Thränen nur nach; und welche Wonn
 ist die feine!

Selber von dem, mit dem sie von Jesus redete,
 wendet,

In

In der Trautigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz,
Aber wie Harfen am Throne, wie Jubel der Ue-
berwinder,

Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm,
das erwdrgt ward;

Nicht wie Harfen der Ueberwinder, und Jubel am
Throne,

Juniger, herzlicher, liebevoller, erscholl des Er-
standnen,

Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme:
Maria! ...

Und sie h6rt', und erkannte die Stimme des
Herrn, und indem sie
Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude
hinsank,

Wobend, und bleich in den Staub hinsank zu den
Füßen Christus,

Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandnen
zuzurufen,

Aber sie stammelt', und athmete kaum, und blickte
den Herrn an,

Weint', und stammelte nur mit leisem Erstaunen:
Rabbuni! ...

Und sie hielt mit wanfenber Hand des St6ck-
chen Füße.

Lebend, und ganz Barmherzigkeit, sah sie der Herr
an, und sagte:

Halt mich nicht also! Noch bleib ich bey euch. Du
siehst mich noch wieder!

Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater
erhoben!

Ech zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die
Stunde

Meiner Herrlichkeit naht sich. Ich gehe zu mei-
nem Vater,

Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu
eurem!

Jesus verschwand, und sie ging mit der Bot-
schaft der Bönne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem
Thore.

Aber, der Maria verschwand, begegnet den Andern
In der dastenden Kühle des werdenden röthlichen

Tages,

Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlich-
keit strahlte,

Und er war es gleich Selbst? Sie erkannten ihn
Alle, der nun nicht

Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüß-
set! so sagte

Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben
zur Erde,

Hielten ihm seine Hüfte. Seyd nicht erschrocken!
und gehet

Und verkündigt es meinen Brüdern. In Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand
mit den Worten.

Und

Und die Jünginnen huben einander mit sprach-
 loser Freud auf,
 Singen eilend nach Salem, die Botschaft der
 Sonne zu bringen.
 Petrus war vor ihnen zurück und Johannes ge-
 kommen,
 Hatten über die ganze Versammlung traurige
 Wäcken
 Ausgebreitet. Da kamen die Jünginnen dessen,
 der lebte!

Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben
 ihn lebend gesehen,
 Und auch Engel in der! Erst Einen Engel am
 Grabe;
 Und denn zweene mit diesem darinn, die sprachen,
 was sagten
 Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken,
 der Boten
 Himmlische Stimme recht zu verstehn. . . . Ihr
 war't zu erschrocken,
 Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr
 hörtet? Vielleicht auch
 Recht zu sehn, was ihr saht? . . . Ach Jünger Je-
 sus, erschreck du
 Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind,
 vor Freuden,
 Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende
 sagt' uns:
 Fürchtet euch nicht: und du, sein Jünger, erschreckst
 uns von neuen.

Ach ich wollte das nicht, Geliebte. Doch laßt
 mich euch fragen,
 Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit
 erforsche.
 Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er ge-
 staltet?

Sieh ein Jüngling! sein Anlich dem Blitze, dem
 Schnee sein Gewand gleich! ...
 Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden.
 War denn,
 Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du
 hast nicht vernommen,
 Salome, daß ein römischer Hauptmann mit einer
 Wache,
 Auf Pilatus Befehl, erflieht von den wütenden
 Priestern,
 Gestern das Grab des Todten umringte. Die
 Rüstung der Römer
 Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer
 des Tags fällt.
 Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug,
 und ihr brauchtet
 Keines Glanzes in Fernen, um Edelgestalten zu
 sehen.

Aber es war erst Dämmerung, o Didymus,
 und der Jüngling
 War kein Römer. Sein Anlich, nicht seine Rüs-
 tung, er hatte

Keine

Keine Kühlung, schimmerte! Was den Unsterbli-
 chen deckte,
 War ein weißes Gewand. ... Wohlau, was sagt'
 er zu euch denn,
 Dieser Unsterbliche? ... Fürchten sollten wir uns
 nicht, er wußte,
 Daß wir Jesus von Nazareth suchten, der war
 von den Todten
 Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet
 die Stätte,
 Wo er lag. So sprach er, und führt uns hinein
 in das Grabmaal.
 Eilt nun, sprach er darauf, und sagt es den Jün-
 gern, und sagt es
 Kephas, er sey von den Todten auferstanden!
 Da rufte
 Petrus innig gerührt: Er nannte, vor Aller Namen,
 Meinen Namen! ein Engel, des Sünders? Ach
 himmlische Tröstung
 Hastest du, Bote des Herrn, wärst du wahrhaf-
 tig erschienen,
 Mir dem Leidenden zugerufen! Allein daß er mich
 nur
 Und Maria nicht nennt, und nicht Johannes,
 das selber
 Stürzt mich in Zweifel. Und Didymus stand nach-
 denkend, und fragte
 Endlich wieder: Das wars, das der Engel euch
 sagte? ... Doch sprach er:

Jesus

Jesud geht vor euch hin in Galiläa, da werdet
Ihr ihn sehen. ... Die übrigen Engel, erwiederte

Thomas,

Waren gestaltet, wie der? ... Sie waren noch
himmlischer, riefen
Zwo von Ihnen, allein wir sahen Jesus auch selber!

Mit den Engeln? Sie sprachen: Die Engel
waren verschwunden,

Als wir am Thor ihn sahn, wie er uns beegend
daherkam,

So gestaltet wie sonst, in seinen Gewanden. Doch
hatt' er

In der Gebehrde was Himmlisches. Bey der Er-
scheinung auf Tabor

Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüßet!
so sagt' er.

Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und
hielten

Seine Füße. Seyd nicht erschrocken, und gehet,
und verkündets

Meinen Brüdern. In Galiläa sollen sie gehen.

Dort erschein' ich ihnen. Er sprach, und verschwand
mit den Worten.

Ihn, ihn selber habt ihr gesehn! ihr Aue?
so sagte

Thomas, und blieb mit grübelnder Stirn und
ernstem Auge

Stehn. Es war des Todten Gestalt, und Gewand,
die Stimm' auch?

Aber

Aber er schwieg jetzt, und immer weiter im Stro-
 me der Zweifel
 Fortgerissen, begann er von neuen: Jetzt seyd ihr
 zu lebhaft
 Durch das alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich
 will euch,
 Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel
 Ursach,
 Die mir anders zu denken gebieten, offen entdecken,
 Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus,
 die Wahrlein,
 Die sie erzählen, doch nicht? Er sprach, und setzte
 sich wieder.

Und der stürzenden Freude thräne der Zeugin-
 nen folgte
 Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie
 schwiegen.

Wahr vor Angst der Freude, voll Schweiß die
 Stirne, die Wange
 Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer Lehen
 der Zunge,
 Trat Maria Magdala, unter die Weinenden,
 strebte
 Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr
 nieder,
 Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden! erstanden!
 Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen
 Schreckens,

Die

Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Ge-
fang ausdrückte,
Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen.
Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden
vermochte,
Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel
gesehen?

Ganster schlug ihr ihr Herz. Sie sprach mit
himmlischem Lächeln:
Ach nicht Engel nur, Ihn! Da huben Alle die
Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte
sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht,
daß sein Auge
Engel erblickt, der kann auch wädhnen, ihn selber
zu sehen.

Didymus ach! was haben wir dir, was hat
dir, Geliebter,
Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig:
Dies mein Auge sah ihn! am Fusse des Ausers
ständnet
Weinete dies mein Auge! Jakobus blickte mit
Ersuchen
Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit
der Himmeln?
Waren Strahlen sein Kleid? ... Er war ein Mensch,
doch erblickt' ich
Gnaden

Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals
gesehen,
Selbst nicht an ihm. Jetzt naht sich auch Simon
Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn bekümbten; ihn Unge-
stüm ließ
Endlich ihn reden. Er fragt, und bebte, die
Antwort zu hören.

Hast du auch seine Stimme gehört? ... Ja,
Simon Johanna,
Seine Stimme, des Göttlichen Stimme, des Auf-
erstandnen!

Ach! was sagt er zu dir? ... Ich fühl es,
nein, ich vermag nicht
Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme
des Herrn war.

Jener glück sie, womit er in seinem Blute zu
Gott rief:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun, erbarme
dich ihrer!

Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
Und ich erkannt' ihn. Mir wars, als wär ich im
Himmel! Rabbuni!

Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand des
Göttlichen Füsse,
Liebend, und ganz Barmherzigkeit sah mich der
Herr an, und sagte:
Halt mich nicht also. Noch bleib ich bey euch. Du
siehst mich noch wieder,
Und

Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater
erhoben!
 Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die
Stunde
 Meiner Herrlichkeit naht sich. Ich gehe zu mei-
nem Vater,
 Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu
eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sinkendem
Haupt
 Niedergesehn. Sie erhob ihr helleres Aug, und
blickte.
 Saust auf Magdale, stand dann mühsam auf,
und hielt sich,
 Und sie leiteten sie. Sie gieng zu Magdale,
reicht ihr
 Ihre Hand, und hielt die Hand der Geliebten,
und sah sie
 Wieder mit innigem Blick an, und sagte mit lei-
sem Laute:

Du hast Christus gesehn, und seine Stimme
gehört?
 Meinen Sohn? ... Doch darf ich, (hier sah sie mit
himmlischer Demuth
 Forschend sich um,) darf ich noch Sohn ihn nen-
nen? Geliebte,
 Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nennen?
Du sagtest,

Das

Daß mein Sohn ein Mensch war! O Magdale,
 hatt' er auch Male
 Seiner Wunden? Sie wandte sich weg, und weinte,
 doch hielt sie
 Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des
 größten der Söhne,
 Weine nicht. Er ist von dem Tod erstanden. Ich
 weiß nicht,
 Ob ich Male der Wunden sah. Von Freuden
 erschüttert,
 Sah ich beynah nur allein sein Antlik, und himm-
 lische Gnaden
 In des Göttlichen Antlik, und unaussprechliche
 Gnaden!
 Siehe so stand er umgeben von Duft, und Schim-
 mern der Dämmerung.
 Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie fast
 die Geliebte
 Jetzt bey beyden Händen, und sieht gen Himmel.
 Sie ließ ihr
 Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zu-
 rück,
 Sah mit Bewundrung sie an, und sagte: Begna-
 digte, Christus
 Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme gehört?
 Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren
 Zeuginnen traten
 Freudig um sie herom, und erzählten ihr, welcher
 Erscheinung
 Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.

Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel,
 Maria
 Magdale? ... Kann erblickt' ich die Engel. Mein
 Auge war finster
 Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn
 eines dem Gärtner
 Gleichenden wurd' ich gewahr. Ich erkannt' ihn so
 gleich nicht, erkannt' ihn
 Erst, als er bey dem Namen, mit seiner Stimme,
 mich nannte.

Also sahst du die Faun, die du doch Unsterb-
 liche nennest?
 Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest
 zuerst ihn,
 Für den Gärtner? Die andern erzählen, er wäre
 bekleidet
 Wie vordem. gewesen. So war des Gärtners Ge-
 wand denn
 Wie das seine, sonst war? Wie viel der Unsterbli-
 chen warens,
 Magdale, die du sahst? ... Zween sah ich ... Die
 andern erblickten
 Einen erst, dann noch zween. Er sagt es, und
 wandte sein Antlig.

Magdalena erhob ihr hohes Auge gen Himmel:
 Wenn er euch nur nicht irrt, o du, des Lebenden
 Mutter,
 Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit
 jenseh mich,

Thomas.

Bierzehnter Gesang. 291

Thomas: Ich will dir hernach antworten. Da
nahm sie die Mutter
Jesus; und führte sie weg; mehr Bönnegespräche
zu halten:

Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen; und
dem es noch immer
Scholl; und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern
sagt es; und sagt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die
Versammlung,
Eile hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauri-
ges Gräbels
Gang zu vertiefen; die fernste der Wüsten; dani
Galiläa;
Dann das Grab: Jetzt hat er den Weg der Wü-
ste genommen;
Aber er kam auf den Weg, der zum Grab' ihn
führte, zurücke.
Und er stand, von der Stille der sanfterwachen-
den Erde;
Und der süßen Erfrischung des werdenden Schim-
mers umgeben;
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt in
das offne,
Leere Grab hinunter; und diese Kummer empörten
Sonne: Seele: Zu schreckliche That: Sie hätten
ihn also
Weggenommen; damit sie ihn hier bey dem Schä-
deln begraben?

Bey der Verfluchten Gebein? Du schwarze Rache,
 der tiefften
 Uuttersten Hölle Rache, dir wärs gelungen, und
 Joseph
 hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten
 vergebens,
 Unter die Thränen unsers Jammers einige Zähren
 Erüber Freude gemischt? Denn ach, wie kann ich
 es glauben:
 Auferstanden sey er? erschienen so gar? das glauben?
 Bängster unter den Schmerzen, du hast die blu-
 tenden Seelen
 Ueberströmt, sie dabin in deinen Gluthen gerissen,
 Und sie haben, getäuscht von der Angst, ihn er-
 standen gesehen!
 Auferstanden! erschienen! und ich wär dieser Wonne
 Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieser Ent-
 zückung,
 Diesem Gefühle des ewigen Lebens, noch nicht
 versunken?
 Kreuz des Todten! (er hub sein trübes Auge zum
 Kreuz auf,)
 Kreuz des Todten! du zeugest zu laut, und Him-
 mel und Erde
 Haben dein furchthares Zeugniß gehört! Gestorben,
 gestorben,
 Ja, gestorben ist er! Da gieng ein Schwert durch
 die Seele
 Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch seine
 Seele!

Wie

Wiederschen? ach das werd ich einst wahrhaftig,
ich werd ihn

Wiederschen! allein am Throne des Ewigen! hier
nicht.

Warum zitterst du, meine Seele, vor dieser Ruhe,
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr
nur,

Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und
dein Richter

Hat die Knecht, mit der du bistest, erbarmend
gesehen;

Aber du darfst dich nicht freuen! Noch steht der
furchtbare Zeuge

Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berge,
die Felsen,

Und die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zer-
malmt!

Nein, du darfst dich nicht freuen! So dachte, und
stammelt, und rief er,

Starrte wieder ins offene Grab. Nicht ferne vom
Grabe

Sah er Magdale, die gen Himmel weinend kniete,
Und in den Staub mit der Rechte sich stützte. Ma-

ria, Maria

Magdale! rief der gerührte Jünger. Endlich er-
kennt sie

Seine Stimme, und kommt. Glückselige! glaubst
du noch immer,

Dass du ihn erstanden gesehn? Mit der Linken,
o Simon,

Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bey welchem
 Hem sein Fuß stand!
 Meine Rechte rubt' in dem Staube, worin sein
 Fuß stand!

Heb, o Maria, dein Aug', schau zu dem
 Kreuze! da starb er!
 Und erstanden ist er, erstanden, o Simon, vom
 Tode!

Beym lebendigen Gott beschwör' ich dich:
 Hat ihn dein Auge,
 Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir
 mich stehn sieht?

Ob mein Aug' ihn sah? O bey der Wahr-
 heitigkeit, Rephas,
 Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit Jesus
 Christus
 Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes
 Gottes
 Hat mein Ohr vernommen! und Wonne der Him-
 mel empfand ich!

Erschlos blieb sie stehen, auch Petrus. Jetzt
 redet' er wieder:
 Wende dich weg, o du Glückselige, laß mich in
 Stille
 Meine Traurigkeit weinen. O hättest ein freudig
 Gesicht mich,
 Wie es dich täuschte, getäuscht, und meine Seele
 gelindert!

Ach,

Ach, ich glaube dir nicht! . . . So glaube denn
auch nicht, du habest
Auf dem Meer ihn wandeln gesehn! Auf Labors
Gebirge

Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehn!
Sie verließen einander. Ach könnt ich ihr
glauben! so dacht' er
Bey sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe
zurück ging,

Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuversicht ist sie, und Wonne! wie breitet
Ruh und Hoheit über sie aus, die feste Gewißheit!
Grab und Verwesung erschüttern sie nicht! Sie
lächelt dem Sturme,

Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale dahers-
rauscht!

Und ach warum glaub ich ihr nicht? Kann der
nicht erwachen,
Der auf dem Meere ging? und nicht hielt auf der
wütenden Woge?

Ja, du Lobter Gottes, vergieb, vergieb es dem
Trauren,

Meiner Seele Jammer, wofern du lebst! Ach, du
hieltst mich,

Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd da-
hinfaß;

Rett' auch jetzt mich! Ich bin, das weißt du, viel
bänger, als damals,

Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichst mir
deine Rechte,

Deine göttliche Rechte! Bey deiner erbarmenten
 Liebe,
 Bey dem Blicke voll Gnade, voll Gnade, womit
 du mich ansahst,
 Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf
 mich stürzte!
 Ach bey der Barmherzigkeit, sieh ich dich an: O
 erbarm dich.
 Meiner Angst! und erschein auch mir, wosern du
 erscheinst.
 Mein, ich bitte zu viel. Seht, sagts den Jüngern,
 und Petrus!
 Sprach der Engel. War dieses nicht schon unaus-
 sprechliche Gnade?
 Herr, ach solltest du mir, der dich verleugnet,
 erscheinen?
 Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht Jacobus
 erschienen,
 Nicht Johannes, nicht ihr der liebevollsten der
 Mütter!
 Aber auch Magdale hat gesündigt! Wenn hat sie
 gesündigt?
 Oh sie ihn kannte! Und hab ich geliebt, wie Ma-
 gdale liebte?

Also dacht er, und stieg mit schwerem Schritte
 den Hügel
 Langsam hinauf, und sank auf seine Knie zu beten,
 Schaute nieder, und siehete zu Gott. . . . Da er
 aufsaß, erblickt er
 Christus

Christus unter dem Kreuz! . . . Wer saß das Er-
staunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn
sah!

Und ihm reichte, mit göttlicher Huld, der Sün-
denverföhner

Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht auf-
zustehn,

Strebt, und sucht mit der andern Hand nach
Christus Arme,

Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den
Staub ihm.

Jetzt erhob er sich wieder, umschlang mit beidn
Armen

Jesus Rechte, bebt daran, und drückte sie innig
An sein Herz, und drückte die Stirn auf den Arm
des Erstandnen.

Erde, so daucht es ihm, wollten um ihn, und
Himmel vergehen!

Endlich schaut er hinauf in des Göttlichen Antlitz,
began denn

Mit der kammelnden Stimme der ersten Freude
zu rufen:

Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig!
und blickt' und schaute

Auf den Lebenden. Herr, Herr Gott, barmherzig,
und gnädig!

Ruft er noch einmal, und bebt nicht mehr, und
empfand des Erstandnen

Ueberschwenglichtröstenden, unaussprechlichen Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Orion umschwebten
 Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr:
 Ach Orion,
 Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der
 Wonne
 Werden ihn oft uns wiederhohlen, ihn feyrend
 besingen!
 Auferstanden erscheinet der Herr dem geretteten
 Sünder,
 Christus Kephas! ... Du fühlst, was ich empfinde,
 Geliebter,
 Unserem Jünger! O komm, und freu dich in mei-
 ner Umarmung
 Deiner, und meiner Wonne! Gesündigt haben, ist
 furchtbar,
 Voll von Entsetzen, Ithuriel; und, an dem Sün-
 deversöhner,
 Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein
 begnadigter Jünger!
 Können wir uns kaum denken; allein die erweinte
 Vergebung
 So erlangen! ... O Seraph, wie felig sind die
 Versöhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Er-
 standne den Hügel.
 Petrus sah, und betet ihm nach mit gefalteten
 Händen,
 Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes
 sein Aug' ihn
 Schnell

Schack verlor. Und Petrus erhob die verbreite-
 ten Arme
 Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn
 Gottes, Erstandner,
 Juniger, ewiger Dank, der meine Seele gelabt
 hat
 Mit mehr Eröstung, als sie, in ihrem Durste
 nach Ruhe,
 Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst
 du im Tod' einst,
 Herr, mich trösten! Wer bin ich? ach, meine furcht-
 bare Sünde
 Büßt' ich zwar, die Verleugnung Heiner, aber wer
 bin ich,
 Daß du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn
 Gottes, erbarmt hast!
 Jesus Christus Heerlichkeit hat mein Auge gesehen,
 Ihn in das Leben erwacht, so hat ihn mein Auge
 gesehen!
 Gleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner inner-
 sten Seele,
 Heißer, herzlichster Dank! Die Gnaden der Him-
 mel alle,
 Ja die ganze Fülle der Bounne, die selige Fülle
 Aller deiner Erbarmungen, hoff ich nun! Daß
 Geheimniß
 Deines Todes, wirft du mir, Sohn des Vaters,
 enthüllen.
 Nicht das Heer ohne Zahl, die Mächte, die Schaa-
 ren, die Thronen,
 Nicht

Nicht Erzengel können von dem, des Artlitz sie
 schauen,
 Mehr empfabn, wie ich nun von ihm hoffe! Den
 sah ich lebend,
 Der des Ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze
 des Todes
 Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du
 Reichthum
 Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß
 enthüllen
 Der auf ewig nun lebt! Ich hab ihn lebend gesehen
 Jesus Christus! O sagts an dem ewigen Throne,
 verkündets
 Allen Himmeln! Er lebt! singts laut in Jubel-
 gesängen,
 Söhne des Lichts! . . . Er schwieg, und schaute
 lange gen Himmel.
 Schnell stand er auf. Auch ihr sollt schöpfen,
 o meine Brüder,
 Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden
 Wunden
 Sollen heilen. Er dacht's, und eckte. Schon hatt'
 er die Mauern
 Salems erreicht; schon nah't er sich seiner Brüder
 Versammlung,
 Die voll Erwartungen war, und Zweifel und Freud'
 und Erstaunen.
 Und er trat mit gefalteten Händen in die Ver-
 sammlung.

Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbetung, und
Dank sey

Gottes Sohne, der uns mit seiner Liebe geliebt hat,
Die ein Jubelgesang, im Leben, und Tod uns
seyn wird!

Ihm, der des wunderbaren Todes gestorben, er-
standen

Ist, und erschienen! . . . Auch mir ist Christus er-
schienen! . . . Am Kreuze

Stand er, da sah ihn mein Auge, da sah ich des
Göttlichen Antlitz.

Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, preis-
sen ihn selig,

Und erstauern über den Herrn, der vom Tode des
Kreuzes

Auferstand! Und tiefanbetendes Schweigen fesselt
Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen,
Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll

Wonn' ihn,

Drücken ihn an ihr Herz, und weinen. Des Le-
benden Mutter

Hielt ihn bey der Rechten, und Magdale bey der
Linken.

Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Ju-
danna, gesehen!

Magdale sprach. Dann sagte mit himmlischem
Lächeln die Mutter:

Gottes



Gottes Sohn, und meinen! Lebhaus stammelt,
 und wandte
 Sich zu Maria! Vor Trauren nicht mehr, vor
 Entzückung; o Mutter,
 Glaub ich es kann. Du Blutender, ach du Wun-
 denvoller,
 Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes,
 der drückt ihn
 Jung aus Herz, und sagt ihm leise: Er ist er-
 standen!
 Lieh ihn, und ging zu Maria: O du des Göttlis-
 chen Mutter,
 Freu dich wieder! Nun geht durch deine Seele
 kein Schwert mehr,
 Deine blutende Seele nicht mehr! . . . Mit Freu-
 den der Himmel
 Freu ich mich; Sohn. Ach, auferstanden ist Je-
 sus Christus!
 Auferstanden! Auch mit wird Jesus Christus eri-
 scheinen.
 Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom
 Kreuze mich ansahst.
 Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers,
 des Zeugen,
 Sagte mit sanfter Behmuth: O Simon, mein
 grades Haupt wird
 Eber nicht in die Grube sich neigen, als auch
 mein Auge
 Unfern göttlichen Messias vom Tod erstanden ge-
 sehn hat.

Rephas bleib ihm die Hand, und seß ihn mit
glaubendem Muth an:

Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller er-
barmen.

Wie an heiterem Himmel sich eine Wolk'
heraufzieht,
Einsam, und trüb, und ernst, so nahte sich Di-
kynus. Repha.

Selber Simon! ja wenn es möglich wäre, so
gläubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Gramid
sein Auglich.

Wende dich, Theurer, und danke mit uns!
Der Herr ist erstanden!
Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und Jubel,
und Dank sey
Ihm, der wunderbar, Kapf, vom Tode, wunderbar
aufstand,
Und erscheint! Er wird sich unser Alles erbarmen!

Mit dem Wasser kussich die Watter. Chri-
stus des Zeugen
lebendem Atmer. Sie liegt auf ihrem Ruin, und
breitet
Freudig die Arme, vom Himmel, und reißt mit der
Stimme der Sonne;

Weine

Meine Seel' erhebt den Herrn! Mein Inner-
 stes freut sich
 Gottes meines Erlösers! Du hast die Thränen der
 Mutter,
 Deiner traurenden Magd, von deinem Kreuze ge-
 sehen!
 Hast sie all' erbarmend gezählt! die Enkel der
 Enkel
 Werden mich selig preisen! Wie wunderbar ist er,
 wie groß ist
 Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist!
 Ach heilig
 Ist sein Name, heilig! und ewig ist er Erbarmner!
 Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdürstende
 Stolze!
 Mächtige stößt er vom Thron, und erhebt die nie-
 drige Demuth.
 Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich
 genung sind,
 Läßt er leer! Ach ewig ist Er Barmherzigkeit!
 tröstet
 Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams
 Kindern
 Dies geschworen. Er hält den Himmeln Eid der
 Erbarmung!
 Ja Aüßerung, und Lob, und Preis, und Jubel,
 und Dank sey
 Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der
 Tod ist!

Dithyramus war auf den Söller gegangen. Ihm
 folgten die andern,
 Durch die Schöne des Tags, und das lebende
 Wehen der Lüfte
 Sich zu erquicken, und durch der gotterfüllten
 Schöpfung
 Anblick, daß sich zu freuen, der so sie begnadiget
 hatte.
 Und sie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus
 der Betäubung
 Seines Tiefsinns. Er bebte vor ihnen zurück, da
 er auffah,
 Und auf Einmal um sich die ganze Versammlung
 erblickte.
 Und er eilte hinunter zu steigen. . . . O, stieh du
 Geliebter,
 Flich uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch
 dein sich erbarmen!
 Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein sich
 erbarmet!
 Doch wer wandelt in jener Ferne? Trübt mich
 mein Blick nicht,
 Stehe so ist es Matthias, und Kleophas. Theu-
 re, Geliebte,
 Wärt ihr noch hier; ach unaussprechlich, wie un-
 sere Seele,
 Wärd' auch eure Seele sich freuen! die mächtige
 Freuden
 Ja sie warten eurer, die Freuden des ewigen Le-
 bens.

Aber wer kommt zu ihnen aus jenen Schatten
herüber?

Nein! ich kenn ihn nicht. Voll Hoheit scheint mir
das Ansehn

Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie
grüssen mit Ehrfurcht

Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. . . .
Ich kenn ihn nicht, Simon.

Aber lange hab ich so viele Hoheit, und Einfalt
Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiederte:

Wacht ihn

Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie lehr-
ten zugleich um.

Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lind-
dern.

Seht den Weg, der sich krümmt, bringt jetzt sie
uns näher, doch werden

Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.

Seht ihr ihren Begleiter, mit welcher Würd' und
Eraste,

Welcher Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mil-
dert, er anhört,

Was sie ihm traurig erzählen; vielleicht die Ge-
schichte vom Tode

Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden
gesehen.

Ist er einer der Engel, die ihr bey dem Grabe
gesehn habt?

Wie ihr euch täuscht? rief Thomas. Er ist ein
Mensch! doch sein Ansehn

St

Ist erhabner, als anderer Menschen. . . Du len-
 nest der Freude
 Selbe Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab
 es empfunden,
 Was da fühlst! Was erwartest ich minder, als
 Jesus zu sehen,
 Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein
 Auge
 Müd erhub, und auf Einmal vor mir den Leben-
 den siehn sah.
 Sieh, o Thomas, mich täuschte nicht Freude. . . So
 täuschte dein Schmerz dich!
 Rief der Zweifelnde feurig. . . Der Herr wird
 dein sich erbarmen!
 Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des Aufser-
 standnen.

Gott, ja Gott wird mein sich erbarmen!
 allein der Messias
 Ach der göttliche Mann hat gelitten, was alle
 Propheten
 Einst auch litten, und ist gestorben! . . . Er weint,
 und verstummte.

Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahr-
 haftig erstanden!
 Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint und
 verstummte.
 Kleophas hatt' indes, und Matthias mit ihrem
 Gefährten

Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die
 Beyden aus Salems
 Mauren giengen, und noch bey ihnen nicht ihre
 Gefährt war,
 Sprachen sie unter einander: Wie kann ich irren,
 Matthias,
 O du kennst ja die Wuth, die heiße Rache der
 Priester,
 Wie sie ergrimten, als sie es nun nicht zu weh-
 ren vermochten,
 Daß ihn Joseph begräbe. Sie haben den Haupt-
 mann gewonnen,
 Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch
 auf dem Hügel
 Bey der Verfluchten Gebeine begraben! Vielleicht
 o du Bester!
 Heiligster! deckt schon Salatha deinen starrenden
 Leichnam!

Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat
 sie denn Alle
 Trübes Trauren getäuscht? Und kann denn Trau-
 rigkeit wirken,
 Daß wir Engel leben? Warum nicht bange Ge-
 stalten?
 Nacht? der Gerichteten Schatten vielmehr? Ischa-
 riots Seele? . . .

Kleophas lebte zurück, darauf antwortet er:
 Lese
 Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum er-
 scheint

Unser

Unser Meister nicht selbst? Wie kenn' ich Engel?
 Wie weiß ich,
 Kennt' ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach,
 Theurer!
 Würd er uns nicht erscheinen, wär er von Todten
 erstanden?
 Ihn, ihn kennen wir! . . . Aber, o Kleophas,
 glaubte Maria
 Gabriel nicht? Und kannte sie denn die Engel?
 und können
 Gottes höhere Geister was anders sagen, als
 Wahrheit?
 Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine?
 Wir wären
 Wie die Zwölfe geflohn, da laut von den stürmen-
 den Schaaren,
 Ihrem Grimm, und Wuth, und Geschrey, Beth-
 semane schallte!
 Ferne nur, ferne nahen wir uns, da sein Todes-
 urtheil:
 Schrecklich vom Richtstuhl scholl! ach, ferne des
 Sterbenden Kreuze!

Kleophas sprach: Ich bewein' es mit dir! Doch
 können wir jemals,
 Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden;
 Und erscheint er: ach, so erscheint er allein aus
 Erbarmung,
 Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er
 ählet

Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die
Haare

Alle gezählt hat! . . . O Kleophas! und du zweifelst?
fist? . . . Du zweifelst

Also nicht, Matthias? . . . Du weißt, daß ich
immer Alles,

Was ich dochte und empfand, dir ganz, o Kleophas,
sagte.

Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke;
so glaub ich!

Aber wenn mich die Angst der Hoffnung, und
Furcht, und Erwartung,

Wenn die Freud' ihn wiederzusehn, das ist Freude
der Himmel!

Ungefühln mich ergreifen, und meine Seele durch-
beben,

Wenn sie in mir der Wahrheit Stimme betäuben!
so weiß' ich!

Kleophas blickt ihn ärtlicher an, und sagte:

Du Lieber!

Aber wenn wir wirklich ihn sähn, dann würde der
Himmel

Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens
Wonne würde, kaum sind ich Worte! wenn wir
ihn sähen,

O das würd' uns noch mehr, noch mächtiger über-
zeugen,

Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele
mit Wahrheit

Ueber-

Ueberströmt! ... Matthias erwiderte: Wöcht er
erscheinen!

Unsere blutende Seele durch seine Gegenwart
heilen!

Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du
Geliebter! Der Freuden
Unausprechlichste, höchste; wer kann sie, wünscht
er sie, hoffen?

Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Ge-
liebter!

Und sie waren durch eines herüberhängenden
Hügels

Schatten gegangen. Des Weges gewandte Krüm-
mungen zeigten

Seitwärts jeko den schattenden Hang. Dort sahen
sie langsam

Einen Wanderer kommen. Erhabnen, männlichen
Ansehns

War der Fremdling, und schien in ernste Gedan-
ken verloren.

Laß uns langsamer gehn, Matthias. Viel
leicht, daß der Fremdling

Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz
mit Gesprächen

Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er,
und edel.

Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit,
wosfern er

Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? ... In-
dem kommt

Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie mit Liebe
 Mit Ehrfurcht
 Grüßen sie ihn. . . . Wo gehet ihr hin? . . . Nach
 Emaus. . . . Darf ich
 Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus. . . .
 Sey, o du Eheurer!
 Sey, wir bitten dich, unser Gefährt. . . . Was
 sprach ihr so feurig
 Unter einander? Ich sah's, ganz hingen an diesen
 Gesprächen
 Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit. . . .
 Kleophas sagte:

Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es
 allein, der nicht wisse,
 Was in Jerusalem diese Tage des Trauens ge-
 schehn ist?

Was geschah denn? . . . O Fremdling! du
 kennest also, du kennest
 Jesus von Nazareth nicht? den Propheten Gottes?
 der mächtig
 Vor dem Herrn, und dem Volke, durch Wunder,
 und himmlische Weisheit,
 Der ein göttlicher Mann war? Allein ach, unsre
 Beherrscher
 Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth
 der untersten Hölle,
 Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum
 Tode
 Uebergeben! Der hat gesprochen sein Todesurtheil!
 Hat

Hat, o dürst' ich die Art des furchtbaren Todes
nicht nennen!

Ihn gekreuzigt! ... Ach, fodre nicht, daß ich
wieder die Wunden

Meiner Seel' aufreißte, dir seinen Tod zu be-
schreiben,

Wie er am Kreuze schweht! und wie der Hügel
sein Blut trank!

Wie er bleich und erstarrt um Hülff, um Hülff!
zu Gott rief!

Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn für
den Messias!

Israel, hofften wir, sollt er erlösen! Und über
das alles

Brach der dritte der Tage schon an, kelt dieses
geschehn ist.

Und Matthias begann: Auch haben die Wei-
ber der Unsern

Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum
Grabe.

Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit
Zittern,

Hatten Gesichte der Engel gesehn, die sagten, Er
lebe!

Ach, wir vermochten uns nicht zu freuen! Einige
gingen

Auch zu dem Grabe, und fanden es offen, und
ohne den Todten!

Jetzt kamen sie unter umschattende Palmen.
Der Wandrer



Sah sie mit der Erhabenheit an, die Größe der
Seele,
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen
Stimme der Wahrheit:

Ihr Unweisen! und langsamen, harten Herzen
zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget
haben!
Wusste nicht dieß der Messias leiden? und, nach
der Vollendung
Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit
eingehn?

Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender
Ehrfurcht,
Ihr! ... Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke,
verlassen,
Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trübes
Auge
Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen!

O, wer ist er, wer ist, der unsre Seele mit
Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? ... Doch hatt' er nur
angefangen
Ueber sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit
zu herrschen.
Wie ein-Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke
noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille
ruhet

Noch

Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,
Sanz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes
Wolken umnachtet!

Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lange,
so führt' er

Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den
Messias

Zeigt' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der
Tiefen.

Und sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So
reißt sich

Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäu-
me des Waldes

Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle,
Vor dem herrschenden Sturme, den Donuermwol-
ken, und Fluten

Himmelsstürzender Meere, von Berge begleiten zu
Berge!

Und sie standen ermattet, und baten um Ruh, und
wischten

Sich den Schweiß von der glühenden Stirn! . . .

Mann Gottes! wir kennen

Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir mit
Ehrfurcht anschau,

Wahrlich ein göttlicher Mann! Bleib, ach! und
laß an der Kühle

Dieses Brunnens uns ruhn! . . . Sie setzten sich ne-
ben einander,

Begen sie über der göttliche Fremdling. Er redet
ist sanfter,

Redete

Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen;
 der Liebe
 Einer Menschen zu ihm. Sie dachten des gro-
 ßen Hirten
 Tod, mit heiterer Seele; gelobt von inniger Ruhe
 Wie nach einem strahlenden Tage, die Abend,
 dämmerung
 Lustiger über die Wäden sich geußt; so goß er
 Erquickung
 In ihr Herz. . . . Und liebt ihr ihn auch? Dieß
 fragt' er sie jeko.
 Sollten wir ihn nicht lieben? . . . Sie sprachen
 mit eilender Stimme.

Habt ihr ihn immer geliebt? . . . Wir ver-
 ließen ihn, als sie zum Tod' ihn
 Führten, hinauf zum Kreuz! das verstummende
 Lamm, zum Altare!
 Da verließen wir ihn! . . . Doch jeko, da ihr es
 wisset,
 Daß er um eurentwillen gestorben ist! wolltet ihr jeko,
 Auch um seinentwillen, wenn er es foderte, sterben?

O du Theurer! wir hoffen zu Gott, der Lie-
 bende würd uns
 Stärken, daß wir es könnten! Allein, o Jürne,
 mit Ehrfurcht
 Fragen wir, Jürne nicht! Ist er auferstanden? du
 weißt ja
 Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Got-
 tes, des Heils freun,
 Jesus

Jesus Christus wiederzusehn? ... Der Wanderer
sagte:

Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der
Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht
länger

Sich zu halten, und weinete laut! ... Er sagt es,
erhub sich,

Sing. Sie folgten ihm freudig erschrocken, in
Zweifel verloren,

Was sie glauben? nicht glauben sollten? Er wars ja
doch Selbst nicht!

Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder. ...
Ach, dürfen

Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen,
dich fragen?

Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich
verehren,

Unaussprechlicher lieben! wer bist du? o sage, wer
bist du?

Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O sag es
uns: Bist du

Einer der Engel vielleicht, die am Grab erschie-
nen? ... Umarmt mich!

Und sie umarmten ihn lang, und weinten an
seinem Halse.

Jetzt nahen sie Emaus. ... Meine Brüder, ich
gehe

Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr
sehst, mein Weg zieht

Hier

Hier durch Emaus sich. . . . O bleib bey uns, du
Geliebter!

Sieh, es will Abend werden. Der Tag hat schon
sich geneiget.

Und sie hielten ihn zitternd bey beeden Hän-
den, und baten.

Laßt mich! die Meinen sind fern. Sie warten mei-
ner mit Schmerze.

Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du
siehst ja, wie herzlich

Wir dich lieben. O bleib! Und warum wolltest
du, Theurer!

Dich in der Nacht Gefahren begeben? Auch mußt
du von Jesus

Noch mit uns reden! O bleib bey uns! . . . So
will ich denn bleiben,

Meine Brüder. . . . Kleophas dankte, mit Freud'
in den Blicken,

Nicht mit Worten, und eilte voran, ein Mahl zu
bereiten.

Kleophas hat, so heißt mein Gefährt der red-
liche Jüngling,

Seine Hütt' in Emaus, deren Eingang der
Schatten

Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell
rinnt,

Wo der Schatten am lustigsten köhlt. Er eilte,
das sah ich,

Etwas Speise für uns zu bereiten, und unsere
Herzen

Mit

Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken.

O stiller

Heiterer Abend, nach diesen Tagen der Angst und
des Trauens!

Und, o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst
uns, lehrest

Ein bey uns, verachtest die niedrige Hütte der
Einfalt

Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus
noch lebte,

War er, wie du, ein Menschenfreund, der zur De-
muth in Staube

Nieder sich ließ, und gern mit seiner Weisheit
uns labte.

Doch ich schweige von ihm. Denn über das alles
erhaben,

Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus
Christus!

Engel dienten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach
Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrig-
keit selbst schien.

Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders
eröffnet.

Möcht ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, les-
ben! und möchtest

Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sün-
denverlöbner,

Necht nach meiner Seele Verlangen, heiligen Wante!

• Denn

Denn ach, daurenden Dank, den innigsten, liebe,
 vollsten,
 Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere
 Sünde
 Also versöhnt, und, bis zu diesem Tode, geliebt hat.
 Und schon naheten sie Kleophas Hütte. Sie sahn,
 er entschlöpft
 Wasser zum Trinken der Mündung des Quells,
 dann setzt er es eilend
 Bey sich nieder, und rusch balsamische dufende
 Kräuter.
 Seine Hand umflossen mitabgerissene Blumen;
 Einige glitten hinab mit des werdenden Baches
 Gelispel;
 Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen
 Fremdling
 Nahen, und schnell sprang er auf. . . . Sey mir,
 Mann Gottes, willkommen!
 Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete,
 gehe,
 Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte. . . .
 Matthias
 Folgt, und trug das Gefäß, und darinn die le-
 bende Quelle,
 Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleo-
 phas hatte
 Schon den unbelasteten Tisch mit dem gawen
 Reichthum
 Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Honig, und
 Feigen,

Und

Und mit stärkendem Brodt, und herzerfreuendem
Weine;

Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie ge-
gen ihn über.

Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu
richten

Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit
sehrlichem Anstand,

Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu halten!
und blickte

Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel Jesus
zu blicken!

Und sie starrten sich an, und ihn. Er betete. Jesus
War die Stimme des Betenden! und, auf Einmal,
das Anlich

Jesus Christus des Betenden Anlich! Er betet also:
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe
gepriesen,

Die er mild' uns gibt, den dürstigen Leib zu er-
halten.

Vielen scheint sie gering; doch hat, mit eben der
Allmacht,

Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.
Ach! auch seine Worte so gar! Und bleich
vor Freude.

Sanken sie hin, mit anzubeten. Er redete wieder:
Preis sey ihm! Er rief der Sonn', uns zu
leuchten, dem Monde,

Von der Stirne der Mäden den Schweiß zu trocknen. Er schuf uns unser tägliches Brodt. Preis sey ihm, und Anbetung!

Jezzo brach er das Brodt, und gab es ihnen. Sie nahmens Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an, und wollten reden; Konnten nicht reden! Er sah sie noch Einmal mit segnender Huld an, Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und folgten ihm, eilten, Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kamen mit Ruhe zurücke.

Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter, Nicht auf der Erd', im Himmel! ach, Kleophas!...

Kleophas sank ihm An sein Herz, und schwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig, Hielt ihn lang, und umarmt' ihn von neuem. ...

Matthias, o brannte Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott sprach?

Da er die Offenbarung uns aufschloß? ... Aber wir säumen?

Schon ergriff er den Stab. Auch thats Matthias. Sie gingen.

Unterdes da die Beyden von Emmaus eilten, besprachen

Petrus, und Didymus sich. ... Verbirg's denn ih-
nen, o Thomas!

Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Fanken in ihnen nicht aus! Gen
Himmel

Könn' er flammen; du löschest ihn aus. ... Es
soll ich denn, Simon,
Unsere Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen?
verschweigen

Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen,
zu wähen,

Und von dem freudigen Wahne mit desto größerem
Trauren

Aufzuwachen, je froher der süßbetäubende Wahn
war?

Neun' es nicht Wahn, mein Bruder! Bey dem,
der ewig lebet!

Ach bey Jesus, der todt war, und ewig lebet!
beschwör' ich

Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die
Rechte Jehova

That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offen-
barung!

Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch! da sah ich im Busche die Herr-
lichkeit Gottes!

Da, da thar die Pforte des offnen Himmels!
Hier stehn wir!

Schau die Zeugen um dich! Hier sehn wir Alle,
die Neune!

Magdale dann! dann ich! Wir haben den Obstk-
 chen lebend,
 Lebend haben wir ihn, nicht tod't mehr, alle ge-
 sehen!

Meine Seele bewegt sich in mir vor Weh-
 muth, indem ich
 Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,
 Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
 Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Er-
 standner,
 Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus
 Jammer der Seele;
 Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstoßene
 Rohr nicht.
 Lösche den glimmenden Loth nicht aus. Erbarme,
 Rabbuni,
 Seiner dich, wie du dich meiner erbarmtest! Ach
 Thomas,
 Weinst du, daß ein Engel im Himmel mit dieser
 Stimme,
 Dieser Bounestimme des ewigen Lebens, die Chöre
 Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden
 vermöge?
 Wie der Todtenserwecker, der Auferstandne, beym
 Namen
 Mich, ich lechte wie du, ihn zu sehn, beym Na-
 men mich nannte!

Eurer Entzückungen Ungeßam stürzt mich Ver-
 lassen noch tiefer

In die Tiefen der Angst, die meine Seele ver-
schlingen!

Blendete sich die Hestigkeit nicht, mit welcher ihr
redet?

Thomas sprach mit innigem Brause, der Thrä-
nen zurückhielt.

Simon rang die gefalteten Hände, ward erasster,
und sagte:

Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst?
Wir sahen!

Und wir wurden entzückt! Wer ist im Himmel,
und flammet

Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaff
fest dir Schatten,

Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschre-
ckende Zweifel!

Redest entflammter davon, als wir von dem Auf-
erstandnen,

Den wir sahen, und hörten, und dessen Leib wir
berührten!

Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm
kannten,

Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanntest.
Geh zu den Sadducern zurück, und glaube mit

ihnen,
Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung
vom Tode!

Mit den Worten entführten dem Auge Didy-
mus Thränen.

Salome sah es, und wollte ihn trösten. Indem
sie zu reden

Anfang, sagte der Jünger: Verstoß mich so nicht,
Geliebter!

Ach, ich liebe, wie du, dem gekreuzigten, göttli-
chen Todten,

Simon Petrus. Ihr redete Salome. Lindert,
ihr Lieben,

Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der Ge-
ängstete leidet.

Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Tode-
ten nanntest,

Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu
führen,

Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reißen
vermögen?

Er, des Todesmut an dem Kreuze von eben der
Höheit.

Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Le-
ben der Engel,

Dem er auferstand! ... Ja, dieses Leben der Engel!

Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,

Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie Gabriel,
strahlte er,

Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um Beth-
lehems Hütte;

Aber was anders, als da er mit uns in dem Le-
ben am Grabe

Unser Erbarmet lebte, war nun in des Süsslichen
Antlig!

Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? vor
 mir will ich schweigen!
 Nicht der weinenden Mutter? Nicht ihrem Sohne
 Johannes?
 Dem nicht, den er der heiligen Mutter am Kreuze
 zum Sohne,
 Der nicht, die er dem Sohne zur Mutter in sei-
 nem Blut gab?
 Also sprachen sie untereinander. Die Hörenden
 rissen
 Mächtige Zweifel ist fort, dann wieder steigender
 Glaube.
 Beyde wechselten oft, und durchflaminten die Seele:
 Wenn Petrus,
 Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Ma-
 gdale redte;
 Singen sie auf dem Meere! wenn Didymus redte,
 sanken
 Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde
 Jünger verließ sie
 Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des
 Delbergs,
 Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit
 Quaalen
 Tiefst zu führen. Er wollte das nicht; er wollte
 die müde,
 Liebesverwandete Seele durch Rath der Einsamkeit
 lindern.
 Einen Becher der Freuden hat in der Rechten;
 der Linken

Einen wütenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem
Beglückten

Ihren Becher; dem Leidenden reicht sie den wü-
tenden Dolch hin!

In der nächstlichsten eines der fernern Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen; und seiner Traurige-
keit Lasten

Murden schwerer auf ihm, die Gedanken schwär-
zer, des Herzens

Quaalen trostbedürftiger. Seine Seel' arbeitet,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken,
zu heben;

Und arbeitet umsonst. Hält' er nicht zu Gott sich
gewendet,

Zu der einzigen Stütze des Mühen; er wäre erlegen!
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß
wandeln,

Und, an das weichenbe Rohr nur unserer Tröstung,
uns lehnen.

Thomas empfand. So wendet' er sich zu dem,
die allein hilft:

Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Dun-
kel die Tiefen

Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann; in dem
Zagen

Ihrer Daurigkeit, meine verwundete Seele sich
wenden!

Rath' hab seine Pfade; der Weg, den ich wandl', ist
noch mehr Nacht,

Als die Pfade des Todes! Unausforschender
Herrscher

Dessen, was ist, und was seyn wird! ach schau
herunter ins Elend,

Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten
sich windet.

Hätt ich dich nicht, und hätte mein hilfverlan-
gendes Auge,

Einiger Fels, nach dir nicht empor; die gerungenen,
die matten,

Ausgestreckten Hände nach dir nicht empor; so
wäre ich

Lange der Angst der wütenden Zweifel erlegen!
ich wäre

Schon vergangen! . . . Wie sie, die um ihn jetzt
blutet, ihn liebte

Meine Seele, wie sie an ihm hieng, das weißt
du, Jehova!

Weißt, Er war mir Alles! Du hattest ihn, Vater,
mit jeder

Deiner Gnaden zu uns gesendet, mit jeder Er-
barmung!

Alles war er mir! den hast du kreuzigen lassen,
Sterben! Ach, er ist todt! mir mehr, wie den Ue-
brigen allen

Todt! . . . O Mitternacht, die ihn auf der Schä-
delhöh deckt,

Aber in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd'
Erschütterung

Nicht zeraltete, möchtest bey ihm auch mich du bedecken!

Wäſt' ich liegen bey ihm, und ſchlummern, milde
 von Wunden
 Meiner Seele! . . . So bin ich ohn' ihn denn?
 Ich leb', und ich ſterbe,
 Ich ohn' ihn? du ſchreckliche Nacht, die mich rings-
 um einſchließt,
 Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen, Gebirg', und
 Abgrund
 Dicht an Abgrund, ſchreckliche Nacht! . . . Mein
 dunkles Gefühl, ach!
 Warum quälſt auch du mich: Er würde mir einſt
 noch mehr ſeyn,
 Als er mir war? warum durchgräbſt auch du mir
 die Seele?
 Biſt du unſterblich, o Seel' in mir, o ſalzt mich
 entflohne,
 Schwarze Zweifel, mit eurem Grimme nicht an,
 und wüthet,
 Wüthet nicht wieder! o die du in mir unſterblich
 biſt, Seele,
 Deſ, zu tief, zu jammervoll iſt dein Elend! zerriſſne,
 Wundenvolle, du biſt ohn' ihn! . . . So hätſt du
 an ihm denn . . .
 Keinen Theil, elende, ſo lang ich im Staube mich
 krümme?
 Aber vielleicht iſt er auch todt mein Helfer? . . .
 Wie kenn' ich
 Ueber dem Grabe die dunklern Labyrinth, die
 hängern
 Schwermitzvolleren Pfade, zu deren des Todes
 Thal führt,

Da ich die trüben Wege des Lebens im Staube
nicht kenne?

Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Donner!
im Sturme!

Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Don-
ner? wo schiefen

Deine Wetter? als nun das hohe Kreuz sich em-
porhub!

Wahr sie zitterte laut in ihrem Entsetzen die Erde,
Warf die Felsen von sich, daß die Himmel erschob-
len, und Aller

Zagende Seele vom Schrecken vor dem, das ge-
schah, zermalmt ward;

Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die
Würger,

Keine Kluft verschlang ihr Gebein! ... Allmächtiger
Vater!

Gott durch des Engels Gericht, der die Erstge-
börnen Aegyptus

Schlug, doch die blutbesprengten Hütten in Ram-
ses vorbeiging!

Gott im Strome, der stand, daß Israet wunder-
bar durchzog!

Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen,
Daß sie die hohe thürmende Stadt in das Palm-
thal stürzten!

Herr, Herr! Gott, barmherzig, und gnädig, daß
Mosés Gebeine

Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höle
verborgen,

Mit Anbetung von fern; Gott! deiner Herrlich-
keit nachsah.

Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere
daher ging,

Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glau-
bender Jünger!

Blinden das Aug' aufthat, daß die Schöpfung es
sah, und ihn sah,

Ach zu dem erstenmale! Den todten Geliebten er-
weckt er,

Thu, der schon zu verwesen begann! Der weinen-
den Mutter

Gab er dich, mein Gemida, wieder. Da weinte
sie Freude!

Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmli-
scher Ruhe,

Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden
Aushielt; Schmach, auf Schmach, ach Wunden, auf
Wunden! auf Tod, Tod!

Gott Weltrichter, wo ist dein Sohn? . . . Erbar-
mender, wirst du?

Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit
Tode?

Diesem Graup, den Finsternissen der quälenden
Zweifel?

Wo? wo wend ich mich hin? Er liegt, und ver-
weset! und, Gott, du,

Ach, du schweigst mir! Ich dürste, kaum bin ich noch!
Lebte nach Hilfe!

Auf.

Auferstanden war er? ... An diesem stinkenden
 Halme
 Soll ich mich halten, Verborgner! da alle deine
 Fluten
 Aber die Seele mir gehn? ... So stammelt' er
 noch, verstummte,
 Falzte fester die Händ', und rang sie. Ach! möcht'
 ich ruhen
 Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun
 nicht erwecken.
 Und wie möcht' ich zurück in ein Leben kommen,
 in welchem
 Er nicht ist! Glückselige Todte, die neben mir
 schlummern,
 Kenntet ihr Jesus, Christus? Wenn ihr den Eist-
 lichen kenntet,
 Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kenntet, und
 liebtet;
 Ach seyd ihr bey ihm! Allein ihr verstummt mir,
 ach alles
 Ist mir verstummt! ... Verdorrtes Gebein, das hier
 um mich Staub wird,
 Wenn du dereinst die Stimme des Herrn ver-
 nimmst, und erwachest;
 Geh' der Tag der Herrlichkeit auf, an welchem
 Jehova
 Dir zu rufen, dich würdigt; Ich will dich mit
 Odem des Lebens
 Wieder befehlen! Ach dann erwach' ich mit dir! es
 erwachen

Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Blut nicht
 zermalnte;
 Aber die doch in dem Schoosse der Nacht und der
 Erde verwesen!
 Dann! . . . O welche Reiben, vielleicht von Salz-
 teiten,
 Oh ich erwache! doch bis zu dem Tod ist nicht
 lange! Des Lebens
 Zeit ist flüchtig und kurz, ein Traum, ein Flug,
 ein Gedanke! . . .
 Doch nur wenn es vorübergeht! Liegt auf der
 Schulter
 Seine Last uns noch, wie langsamtrüg' ist das
 Leben!
 Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O
 vernimmst du
 Hier aus der Mitternacht o du, der das Ohr ge-
 macht hat,
 Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode
 dürstet?
 Seyd mir gesegnet, ihr übrigen Freunde des Leb-
 ten am Kreuze,
 Seyd nur zu eurer Ruhe gesegnet! Ihr wohnt
 ihn erstanden.
 Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum
 euch getäuscht hat,
 Ach ein selbiger Traum, wie die Seele Jakobs
 erquickte,
 Zwar so wahr nicht; allein der euch mit Sonne,
 wie ihn, labt!

Nein,

Mein, ich will nicht weinen! . . . O du, der das
 Auge gemacht hat,
 Und den Jammer erblickt, der mir in dem Inner-
 sten wüthet!
 Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein göth-
 licher Wille.
 Ich Verlassner, wie würd ich mich freuen! Ach,
 wenn ich ihn sähe;
 Sterben, nicht leben würd ich! Mit erschütternden
 Stimme der Wonne:
 Würd ich entgegen ihm rufen, in Rufe verstummen,
 und sterben!!
 Aber ich werde ja doch bald sterben! Durch meine
 Seele
 Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die
 Seele der Mutter
 Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; mei-
 ne blutet!
 Ach so erscheine mir denn, wosern du erscheinst.
 Erscheine?
 Welche Bitte! zurück von diesem blendenden Wahne,
 Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu
 sinken?
 Ja, er kann es, er kann aus den Schatten des
 Todes heraufgehn;
 Wenn er will! Wie kann er es wollen? Zu ster-
 ben, um Stunden
 Todt zu sehn? nur wenige Stunden? Er wäre
 vom Kreuze,

Hätt er leben gewollt, triumphirend herunter ges-
stiegen!

Würdest du mir nicht erscheinen, wosern du leb-
test? wer schmachtet

So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du
lebst nicht!

Wenn ich dich sehe, so glaub ich! Ja, wenn ich
in deine Wunden

Meine Rechte lege; doch hat ein Erstandner Wunden?

Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich
winde,

Und sie halte; dann will ich glauben! Ich werde
nicht glauben!

Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht
winden,

Und sie halten! denn, ach, du bist gestorben, und
lebst nicht!

Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch
am Kibron,

Dann . . . wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze
vorübergegangen!

Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach
ist er gestorben?

Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und nun
schon

Wieder in einer andern Hölle des Todes begraben!

Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater,
und meiner!

Ich vergehe vor Angst! . . . Er-ruht mit gebroch-
nen Worten,

Schwankt,

Schwankt', und hielt an ein Felsstück sich, das
 von einem der Gräber
 Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub
 der bebenden Erde .
 Ueber Jerusalem zog, und ihrer Mauren Gebirge
 In Entsetzen verhällte. Der Traurende hielt an
 dem Felsen
 Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finster-
 niß Stille
 Eine Stimme durchscholl, die immer näher her-
 aufkam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern
 hervorschallt?
 Hat dich ein Mörder verwundet? und kann ich
 dir helfen, o Fremdling?
 Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunde
 verbinden.

Dibymus redete nicht. Wo bist du? Ich
 hörte die Stimme
 Deiner Angst, und bin, daß ich dir helfe, ge-
 kommen.
 Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern
 in dem Thale,
 Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter,
 wosfern dich
 Menschen zu retten vermögen! . . . Ich freue mich,
 sagte Thomas,
 Wer du auch seyst, daß du, o Wandrer, ein
 redliches Herz hast.

Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächstlicher Weg ruft.

Barthe, blühende Kinder, und ihre liebende Mutter
Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen. Die Wunden
Ueber die du mich jammern gehöret, sind Wunden
der Seele!

Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich
finde, Geliebter!

Dich umarme! Didymus that's. Sie umarmten
einander.

Bist du ein Israelit, o Wanderer? einer der
Männer,
Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Jerusalem kommen?
Und wie heißet dein Namen? ... Ich bin der
Söhne von Jakob
Einer. Ich komm aus fernem, sehr fernem Landen.
Mein Nam' ist
Joseph; und deiner, mein Bruder? ... Mein
Name, Joseph, ist Thomas.

Aber was wollen wir hier im Schauer der
Nacht und der Gräber,
Thomas? O komm, laß uns aus dieser dunkleren
Nacht gehn.

Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch schwärzere
Schatten

Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewölken.

Diese

Diese Still, o Joseph, und diese noch schwar-
 zeren Schatten,
 Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewölken,
 Diese lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die
 Gräber!
 Hätte die Erde mich nur in ihre Hüften des Frie-
 dens
 Aufgenommen; so wär ich nicht mehr der Sühe
 des Elends
 Lehter! küß' ich nicht mehr, in des Jammers Tie-
 fen, der tieffte!

Thomas, mein Bruder, o heb aus diesem
 Staube dein Haupt auf,
 Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und
 Bittern klagen!
 Freuen sollen wir uns mit Furcht und Bittern,
 so sollen.
 Wir auch klagen! Wer ist es, der das Elend
 that?
 Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben
 gemacht hat?
 Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten
 Ohre
 Deiner Klagen Geschrey mit ihrem Ungeflume
 Räm', und sich unter die Ehre der Dankenden
 misch', und die Wonne
 Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweichte!
 Kann denn Gott nicht erretten? und will denn
 Gott nicht erretten?

Lerne mit Furcht, ich sag es noch Einmal, lerne
mit Zittern
Trauren! Es ist der stets Anbetungswürdige,
der uns
Elend sendet. Verehre, mein Bruder; den göttlichen
Boten!

Josepb, du bist ein Mann nach meinem Herzen.
Indem du
Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zur
Flamme!
Werde mit Freude von Gott, und werde mit
Schmerz gesegnet,
Aber mit keinem Schmerzen, wie meiner ist! Ach
du erlagest
Dann, wie ich erliege! ... So rede denn, nenne
die Lasten,
Welche dich niedersürzen! ... Ja, welche mich
niedersürzen!
Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was
zuletzt? O du kanntest
Jesus, den Göttlichen, nicht! Wie lange verweilst
du in Juda?

Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Boten
aus Juda
Nach den Hütten der Freude gekommen, in welchen
ich wohne.
Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohne
Jehova,
Viel geredet. Zuletzt sind wir herunter gekommen,
Jesus

Jesus sterben zu sehn, und auferstehen vom
Tode;

Auferstehen vom Tode? Wer bist du, Jo-
seph? ... Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauten Freund in Juda, von
dem ich

Lange getrennt war, er trennte sich schon im Lan-
de des Nilus.

Den gab mir der Gättliche wieder, indem er, in
Schrecken

Und Erdbeben nicht mehr, noch Finsternissen da-
herging;

Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säus-
seln heraufkam,

Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den
lange verloren,

Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich je-
zo verlassen;

Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe
dich wieder.

Joseph, bleib! Wo bist du, o Joseph? wo
bist du? Ach, haben
Diesen Namen auch Engel? den süßen Namen
des Liebling's

Seines Vaters, und Gottes? Nur Einen Laut
noch, o Joseph,

Deiner himmlischen Stimme nur Einen! Allein du
schweigst mir!

Darf ich, wie du mich nanntest, dich nennen?
mein Bruder! du schweigst mir!

Wo, wo gehst du hin? wo bist du? Ach, ohne
Mitleid,

Fährst du fort, mich nicht zu hören! ... Er ist
kein Engel!

Könnte so hart ein Engel seyn? das können nur
Menschen!

Aber ... er wohnt in Hütten der Fremde! ...

Die Boten aus Juda,
Die von dem Göttlichen sprachen! ... Wer sind
die Boten aus Juda?

Sandte sie Gott? ... Gewiß, der Herr kann En-
gel aus Juda

Zu den Himmlischen senden. Er kam herunter.
Vom Himmel? ...

Jesus sterben zu sehn! Es wußten die Boten aus
Juda

Was geschähe vorher? Und auferstehen vom To-
de! ...

Aber dieses geschähe ja nicht! Wer kann ihn be-
greifen!

Jünger nennet er mich? und dahin ist Jesus vom
Kidron

Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säufeln,
gekommen,

Einen vertrauteren Freund auf immer ihm wieder
zu geben?

Aber wein? eh er starb? Warum denn in sanftem
Säufeln?

Auch da säufelt es sanft, und die Woge schwieg,
da vor neuem

Unser

Unser Leben Er uns gab, und jeden dem andern,
 Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.
 Also hätte er ihm erst den lange verlorenen, und

jetzo

Einigen Freund, nach seinem Tode, wieder gegeben?
 Und so thät er, auch todt, der Gnade Wunder,
 und hätte?

Aber warum denn todt? Sah ihn nicht Joseph
 erstanden?

Nein, ich begreif ihn nicht! . . . Wär Jesus er-
 standen; wie wüßt es?

Selbst ein Engel vorher? Auch Gottes geheimstes
 Geheimniß

Wußten die Engel? Es hätte vor ihnen der Un-
 erforschte

Nichts verborgnes? . . . Je weiter ich forsche, je
 tiefer versink ich!

Aber wacht ich auch wirklich? Ermattet ich nicht
 an dem Felsen.

Da ich mich hielt, und beynabe nicht mehr mit
 meiner bewußt war?

Ja, ich bin niedergesunken, und eingeschlummert,
 und habe!

Diesen Fremdling im Traume gesehn! Er war ja
 voll Mitleid;

Warum war er auf Einmal geflohn? So entsiechen
 nur Träume,

Aber kein redlicher Freund, Mensch, oder Engel!
 Nun seh ichs,

Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit
wirkt,

Und wie die Andern sich täuschen, wenn sie Er-
scheinungen sehen.

Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure tröstenden
Schatten

Wandelt in wahre Gestalt! . . . Doch ich gehe den
Weg, den mich Gott führt!

Sind nur meine Betäubung, und ihre Qualen
vorüber;

So geh ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich
leitet.

Finsterniß sey er, und Dunkel und Nacht; Er
führet! ich gehe!

Also entschloß sich Thomas, und horchte nach
dem Geräusche

Nidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Geth-
semane's Hütten.

Hinter ihm hatte, da er der Jünger Ver-
sammlung verlassen;

Einer die Thüre geschlossen. Als dieser wieder
zurückkam,

Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thü-
re geschlossen,

Daß wir entrinnen, wosern die Priester senden.
Denn glaubt nicht,

Daß ihr wütender Durst mit Jesus Blute ge-
stillt sey.

Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die
Thüre verschließet.

Wdgen

Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr
ist erstanden!

Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen
getödtet!

Nun so will ich sterben, wosern es sein göttlicher
Will' ist!

Schließt die Thüre nicht! Kleinmut, wie die, ent-
ehrt den Erstandnen!

Müssen wir sterben, o Simon, so helfen ge-
schlossene Thüren

Uns ja nicht. Allein daß zu kühn in Gefahr wir
uns wagen,

Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über
die Mauer

Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thüre die Wü-
tenden aufhält!

Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die Wü-
tenden aufhält!

Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüre sie schließen.
Aber nicht lange, so scholl das Haus von eiligem
Klopfen.

Und sie erschrocken. Da scholls von neuem. Jaks-
bus erhob sich,

Eilt hinunter, und fragte. Matthias, und Kleo-
phas waren's.

Und er ließ sie herein die glücklichen Beiden. Sie
sanken

Gast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen
langsam,

Trockneten sich die Stirne. Wen floht ihr? sagte
Jacobus.

Und sie lächelten sanft, ermannten sich, eilten,
und stiegen
Mit Jacobus hinauf, und traten in die Ver-
sammlung.

Und des Lebenden Mutter, und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr, den Bey-
den entgegen,

Traten um sie, und riefen mit freudestrahlendem
Auge,

Riefen: Der Herr ist wahrhaftig erstanden, und
Simon erschienen.

Kleophas hub die Hände mit Staunen gen
Himmel, und sagte:
Heil uns! Er ist erstanden! er ist erstanden! Auch
wir sind

Seine Zeugen! Auch uns ist Jesus Christus er-
schienen!

Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder,
und meine!

Simon, er hat uns also genannt! er nennet uns
Brüder!

Petrus redete weiter: Auch diese, die euch
umgeben,

Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Maria. Er
wird dir,

Hoff es freudig zu ihm, du seine Mutter, er-
scheinen!

Magdale sah ihn zuerst, und allein, dann sahn
 ihn die Neune,
 Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versamm-
 lung verliesset,
 Dann erschien er auch mir. Ach namenlos ist die
 Entzückung,
 Die das Herz uns erschütterte, da wir nun sahn,
 daß er lebte!
 Aber, o sehet um uns die Traurenden. Unsere
 Brüder
 Trauren, indem wir uns freun. Schon singen sie
 an uns zu glauben;
 Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie in Jam-
 mer versunken!
 Thomas hat sie verwirrt! Der beweinenwürdige
 Jünger
 Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt! O sie
 freuten
 Schon mit unsern Freuden sich. Herr, erbarme
 dich ihrer!
 Und vor allen des grübelnden, tiefverwundeten
 Thomas!
 Aber Johannes erhob sich, und trat zu ihnen,
 und sagte:
 Mich verwirrte Dibymus nicht. Ich traure nur,
 Simon,
 Daß der Lebende mir nicht erscheint! ... Er ist ja,
 du Theurer,
 Seiner und deiner Mutter so gar noch nicht er-
 schienen!

Sagts

Sagts denn, erzählts den Betrübten, o Christus
 Brüder, und meine,
 Daß ihr lebend, lebend ihn saht! . . . Geliebte,
 wir gingen
 Traurend und angstvoll, ach ihr seyds noch! nach
 Emaus; wollten
 Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfrischen,
 den Kummer
 Unserer Seele lindern; da kam ein Fremdling ge-
 gangen,
 Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen,
 und hörten!
 Der . . . o was sag ich zuerst? was zuletzt? der uns
 der Propheten
 Tiefen eröffnete! der des Messias furchtbare Leiden,
 Seine Leiden, er wars, ach er war es-selber!
 uns zeigte,
 Wie sie der Vater vorhergesehn, und verkündiget
 hatte,
 Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch kannten
 wir ihn nicht;
 Fremd war seine Gestalt, und verhüllt' ihn uns.
 Jeho erreichten
 Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
 Weis ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich
 sprechen, wie er sprach?
 Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir steh-
 ten. Er ließ sich
 Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt' aus der
 Quelle geschöpft,
 hatte

Hatte Speise gebracht. Nun ... ach, noch seh' ich
das Brodt ihn
halten, noch hör' ich ihn beten. Da, als er be-
tete, war es
Jesus Stimme, die betete, waren's die feyerlichen
Worte

Seines Segens so gar! da wars des Göttlichen
Antlig!

In der Wonne saßen wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach, und reich't uns das Brodt, und
blckte noch Einmal

Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten ihm,
suchten ihn, konnten

Ihn nicht finden. Wir schüttelt nicht lang, und
gingen, und eilten,

Euch die Botschaft der Wonne zu bringen. ... Leb-
haus von Thomas

Mehr, wie die Andern, erschüttert, und noch in
Zweifel verloren,

Saß mit hangendem Haupt, und blickte starr auf
den Boden.

Er, des Seele so viel, so stark zu empfinden ver-
mochte,

Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte
vernommen.

Jetzt verstummt er nicht mehr, er sprach: Ich
glaub auch, Geliebte,

Ja, ich glaube, daß ihr, mit einem Manne voll
Weisheit,

Oder wohl gar mit einem der Engel nach Emaus
ginget.

Sahn die Weiber, und saht ihr Engel; so sandte
der Herr sie,

Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu
lindern,

Unsre Traurigkeit, daß uns sogar sein Leichnam
geraubt ist!

Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat, sendet
uns Engel,

Daß uns ihr himmlischer Anblick tröste, mächtig
erinnre,

Jesus Seele sey nun im Schooße der ewigen Ruhe!

Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte,
den habe

Gott gesendet, euch aufzurichten; er sey nun ein
Engel,

Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht,
er sehe

Lieser, als wir, in die Offenbarung, und die
Propheten

Haben uns verkündigt: es sey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß, ach den Größ-

ten der Menschen,

Siehe, den Unschuldsvollsten der Tod auf Golga-
tha tödte!

Seht, ihr Heuren, das glaub ich mit euch. Doch
daß er es endlich

Selbst ward, da erst vorher doch nicht war, das
kann ich nicht glauben!

Sagt,

Sagt, wie konnt es geschehn, daß ihr ihn zuerst
nicht erkanntet?

Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude
hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremd-
ling das Brodt hielt,
Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jesus, wo-
mit er

Sonst, eh wir assen, das Brodt gen Himmel dan-
kend emporhielt,

Dies nur saht ihr, und glaubtet zu schnell, ihn
selber zu sehen.

Und nun wurd es euch leicht, auch Jesus Stimme
zu hören,

Als der Fremdling betete. ... Trübe, verfinsterte
Zweifel

Lief in den Seelen, die schon verwundet waren,
Lebhaus.

Eraurige Rede zurück. Und Kleopas sah ihn mit
Behutsam,

Und mit Zärtlichkeit an. Matthias umarmt' ihn,
und sagte:

Jünger des Auferstandnen, als wir noch ihn
nicht erkannten,

Und ihn fragten, ob Jesus lebe? und, ob wir des
Heils uns

Treuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der
Erstandne:

Josephs Bruder erkannten ihn nicht. Doch der
Wonn' und des Weins

Seltige

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger

Sich zu halten, und weinete laut! ... Mit himmlischer Ruhe

Sprach's Matthias. . . : O Jesus, wofern du lebest, du könntest

Begen mich dich nicht halten! Lebbaus rief, und verhältte

Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus, und wurde

Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauern! Er fragte die Beyden:

Als ihr den hangenden Felsen verlieset, wie sahn euch vom Söller,

Und zu den Palmen hindübereiltet, kam der Erstandne

Da zu euch? ... Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam schon

Bey dem Felsen zu uns! Und Petrus rief in der Wonne:

Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle gesehen!

Hört ihr die Zeugen? Ihr habt schon Jesus Christus gesehen!

Thomas auch. Ach, wär er bey uns! Des Lebenden Mutter

Rief mit gefalteten Händen, und süßer Verwundrung: Ich habe

Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!

Wie ein einsamer Uebriger, der durch den
 Tod den letzten
 Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Tränen,
 in denen
 Er ihn lebend erblickt, und nicht zu erreichen ver-
 mochte,

Halberwachend, das dunklere Bild des Freundes
 noch suchet,
 Klagt, nicht wets, ob er schlafe, nicht, ob er wa-
 che, das Herz schlägt
 Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm
 die Scheine,
 Also waren noch Viele der thränenvollen Ver-
 sammlung.

Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der
 Väter,

Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eilten,
 wurden

Jammer mehr! . . . Und Simon Johanna blickt die
 Versammlung

Liebend an. Da sieht er es schimmern! Er hielt
 vor Entzückung

Eine beginnende Thräne zurück, und betete schweb-
 end:

O du Verborgner, und doch stets Gnädiger,
 ewig, und ewig

Gnädiger? nun, o mein Erbarmter, erbarmst du
 dich ihrer!

Kephas dankt, und betete noch, da trat der
 Gottmensch

In die Versammlung. . . . Wie Felsen, Ein Er-
staunen, standen,

Starrten sie All um ihn. Der Auserstandene sagte:

Friede sey mit euch! . . . Sie sahn ihn, und

sahn ihn nicht, standen,

Blickten ihn an. Von Strömen zu vieler Gedan-
ken ergriffen,

Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche
sanken,

Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und
wähten,

Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme,
mit seiner

Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschro-
cken, ihr Lieben?

Warum kommen diese Gedanken in eure Herzen?

Sehet meine Hände, und meine Füße, Geliebte?

Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr
seht, daß ich habe.

Und sie bebten hierzu. Maria sank vor ihm
nieder,

Hielt die Füße des Auserstandnen, und sah die
Wunden,

Saß ihn bey der Rechten, und sah die Wunde
der Rechten,

Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in
des Sohnes

Antlitz hinaufzuschau. Wie das Angeficht eines
Engels

Redet ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst
bis zum Tode!

Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der Erde,
hielt, und küßte den Saum an des Wittlers Gewande. Da stand er

Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey dem
Namen ihn nannte,

Rabte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude.
Der Göttliche sagte:

Hier ist meine Rechte, Lebbäus. Und reicht
ihm die Rechte.

Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach
dem Herrn aus!

Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich
vorwärts

Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des Sündenden,
hielt sie

Lange mit Liebe. Die Seele des Freudigerschrocknen,
sein Mund nicht,

Stammelte: Gnade du bist ganz Gnade! ... Der
Kananite

Simon, Jakobus der Alpheid' umarmten einander,

Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich,
und den Herrn an,

Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander
zu blicken,

Und sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget
hatte!

Und,

Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhob sich
 von neuem,
 Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften
 Weinens.
 Um sie knieten die früheren Zeugen, Petrus, Mat-
 thias,
 Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Hel-
 denseelen,
 Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden
 folgten!

Unter ihnen stehet der Ueberwinder des
 Todes,
 Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit, und
 breitet
 Seine Hände gen Himmel. Noch strahlte zwar
 die Verklärung
 Nicht von ihm; doch war, in seinem Anblick voll
 Gnade,
 Mehr als jemals Göttlichkeit. Und sie vermochten
 nicht länger
 Ihm in das Anblick zu schaun. Jakobus neigte
 sich tiefen
 Gegen die Erd', und wagt' es, und rief mit fle-
 hender Stimme:

Herr, Herr Gott, noch erhebe dich nicht zu
 deinem Vater!
 Ach, ehdr. ... Der Göttliche sprach: Ich bleibe
 bey euch noch.

Kindlein, ... Er sprach, und jetzt ergriffen zu
mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dach-
ten, und sagten.

Ach ist's möglich, daß Jesus es selbst ist? ihr
Engel! ist's möglich?

Rief der eine, der andere rief: O sind wir im
Himmel?

Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist
du es selber,

Der auf Golgatha blutete? Bist du es selber,
Erbarmer?

Sehn wir? oder verlieren wir uns in süßen Ge-
sichten?

Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tisch, und
legte

Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu
ihnen:

Habt ihr etwas Speise für mich? ... Sie
erhoben sich eilend,

Traten herzu, und waren beschäftigt, ihm Spei-
se zu bringen.

Aber Johannes drang sich hervor vor den Andern,
und brachte

Honigseims, und getrockneten Fisches, und setzte
die Speise

Vor den Herrn. Mit schweigender Ehrfurcht trat
er zurücke.

Doll von süßter Vertraulichkeit sagte der Aufer-
standne :

Nähe dich mir , Geliebter , wie sonst ! Ihr
meine Geliebte ,
Nahet euch auch , und ruhet um mich auf den
Seppichen. Komm denn ,
Meine Mutter , und ruh bey deinem Sohne. . .

Da kam sie ,
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über
dem Anblick
Seiner vertraulichen Liebe , daß sie , an Einem
Tische
Mit dem Göttlichen ruhten , und er vor ihnen ,
wie sonst , aß ,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungesüßm. Stillere
Freuden
Kamen in ihre besänftigten Herzen , und völliger
Glaube !
Da er ihre Herzen gestillt sah , sprach der Ero-
batmer :

Seht , den Zeugen glaubtet ihr nicht , die
euch sahen , Ich lebte !
Mich , mich hått ihr Auge vom Tod' erkandern
gesehen !
Ihnen , denen ihr sonst in allen trautet , und
deren
Stedlichkeit ihr ja kanntet , o warum glaubtet ihr
hier nur

Ihnen nicht? Unbiegsam, Geliebte, war eure
Seele.

Weint nicht, Kindlein! Ich habe ja euer doch
mich erbarmet.

Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne
mich sey!

Hatt ich es euch nicht gesagt, oft wiederhohlet;
Gekreuzigt

Wird ich werden! vom Tode, der Tage dritten,
erwachen!

Hat dieß Moses nicht auch gesagt? die Prophe-
ten, die Psalmen

Nicht verkündet? und hab ich euch nicht die Hülle
der Schrift auf?

Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen.
Getödtet

Muß ich werden! vom Tod erstehn! In Jerusa-
lem sollen

Meine Zeugen beginnen, von hier zu der Erde
Völkern

Sehn, und ihnen die beyden erhabensten Selig-
keiten:

Wiederkehr zu dem, der sie schuff, und den sie
verließen;

Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens.
Anfang,

Predigen. Brüder des Wittlers, ihr seyd die
Zeugen. Ihr sollt mich

Auf der Erde verkündigen. Siehe des Vaters
Verheißung

Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem
 Vater gegangen,
 In Jerusalem bleiben, bis ihr mit Kraft aus der
 Höhe
 Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt,
 und getauft wird,
 Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der
 Glaubenden Viele
 Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen
 vertreiben
 Sie den Satan aus den Besessnen; und reden in
 Sprachen,
 Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie.
 Ohne zu sterben,
 Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Hand
 auf die Kranken,
 Und die Kranken genesen. ... Der Mittler erhob
 sich mit Wonne,
 Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie dran-
 gen um ihn sich
 Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Lie-
 bende sagte:

Naht euch, meine Jünger! Die Andern tra-
 ten zurücke,
 Nicht nur neiblos; sie freueten sich, wie vollendete
 Fromme
 Sich im Himmel des Heils der Mehrbegrnadeten
 freuen,
 Ueber die Gnade, die Jesus gab den Erstertöhrnen.

Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.
 Auch sie sollten bluten! Er sah im Geiste sie bluten.
 Und, erschüttert von inniger Liebe, sprach er zu
 ihnen:

Friede sey mit euch! ... So sprach des Gött-
 lichen Stimme.

Und wie einer, der Seele der Freuden zu viel
 belasten,
 Athmet er tiefer herauf, und blies sie an, und
 sagte:

Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In
 reicherer Fülle

Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die
 Sünden erlasset,
 Sind sie erlassen. Wem ihr sie behaltet, sind sie
 behalten!

Und sie vernahmen den großen Befehl mit Er-
 staunen, und Demut.

Jedo dachte es ihnen, als wollte sie Jesus ver-
 lassen.

Und sie standen um ihn, und wagten es nicht zu
 bitten,

Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch sieht ihm
 ihr Auge.

Petrus gefaßt von Gedanken, die seine Seele wie
 Flammen

Ueberströmeten; warf zu den Füßen Jesus sich
 nieder;

Hielt

Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erden
 nicht danken!
 Herr! im Himmel will ich dir danken! Ich weiß
 es, Erbarmen;
 Denn so sprach dein Gesandeter: Sagts den Jün-
 gern, und Petrus!
 Denn du erschienst mir! und du erscheinst mir! ich
 weiß es, Erbarmen,
 Göttlicher Sünderversöhner, du hast mir meine
 Verleugnung,
 Mein Erretter, und aller Gefallnen Erretter, ver-
 geben;
 Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch Einmal
 bekennen,
 Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der
 Gnade
 Stimme mich hören! Vergebung aus deinem gött-
 lichen Munde,
 Deine Himmelsstimme, daß du in das Leben mich
 aufnimmst,
 Hören, eh ich von dir, zu denen, die du versöhnt
 hast,
 Geh, und in deinem Namen den Sündern Sünde
 vergebe!

Und er sahe mit vollem Vertrauen, und inni-
 ger Demut
 In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Gesopfer-
 te Gottes:

Siehe,

Siehe, das weist du, ich habe für deine Seele gebeten,
 Daß ihr Glaube nicht ganz sie verliesse. Mich
 hörte mein Vater.
 Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde ver-
 geben!

Also sprach der Geopferte Gottes mit einer
 Stimme,
 Die ihr Mark und Gebein durchdrang, und die
 innerste Seele,
 Und sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der begna-
 dete Petrus:

Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! ...
 Des Grabes
 Engel erschien. ... Noch seht ihr den Herrn in
 Jerusalem wieder,
 Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn sehn
 sollt.

Und der Engel verschwand mit langsam verlis-
 chendem Schimmer.

Der
Messias.

Fünfzehnter Gesang.

Inhalt

des

fünfzehnten Gesangs.

Enige der Aufgestandnen erscheinen. Erscheinungen sehen: Nephtoa, einer der Knaben, die Jesus unter das Volk stellte; Dilean; Tabitha, die Petrus auferweckte; Sidli; Stephanus; Barnabas Joses; der Levit aus Cypem, Portia; Beor, der Blindgebohrne, den Jesus sehend machte; Abraham, und Moses wollen Saulo erscheinen, Gabriel verbietet es ihnen; Samma, Joel, Elkanan, Simeons Bruder, und Boa zugleich; Maria, die Mutter Jesu; Sidli, Jairus Tochter, und Semida, der Jüngling von Nain.



Der
M e s s i a s.

Fünfzehnter Gesang.

Komm, die meine Seele mir oft, mit sanfterer
 Wehmut,
 Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer ers
 füllte,
 Komm, Betrachtung der künftigen Welt. Die
 künftige Welt war
 Auf der Erde, da das, wovon ich singe, geschah.
 Denn die Todten erschienen den ersten Christen,
 zum Himmel
 Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen
 Leben.

Klein war nur die selige Schaar; doch aus
 dieser Wurzel
 Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen Himmeln,
 ein Baum auf,

Vol

Von dichten Zweigen: Die Hundert und vier-
 zig Tausend,
 Alle versöhnte! Das Heer ohne Zahl am kristalle-
 nen Meere,
 Alle Versöhnte! Die Schaar der Hundert und
 vierzig Tausend
 Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans
 Gericht blieb
 Ueber das Schauthal, sangen das neue Lied vor
 dem Throne,
 Welches keiner zu lernen vermag. Sie waren
 erkaufte
 Von der Erde, von keiner Liebe des Eitels be-
 fleckt,
 Folger des Lamm's, wohin es auch ging, die Erst-
 linge Gottes,
 Und des Lamm's, unsträflich vor Gott, in Wor-
 ten, und Thaten!
 Siehe das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des
 Herrn es erblickte,
 Rief, wie es war, aus allen Geschlechtern, und
 Sprachen, und Völkern,
 An dem Throne versammelt, in weißem Gewand,
 in den Händen
 Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Ju-
 bels: Dem Herrscher
 Auf dem Throne sey Heil! Heil unserm Gott,
 und dem Lamme!
 Und da fielen aufs Anklis die Engel, und Ältes-
 ten nieder,

Und

Und da rauschte das Meer, da wehten die Palmen der Sieger.

Denn gen Himmel hinauf, aus großer Erbsalgen Himmel,

Sind sie gekommen, sie haben gewaschen ihre Gewande,

Hell sie gemacht im Blute des Lammes, die seligen Dulder!

Aber ist war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,

Noch nicht einmal berufen. Sie schliessen noch unter den Hüllen

Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal sie Erstandne

Wecken, dann Kephas in seiner Rede der Salbung von Christus!

Und zu deren Gemeinde, die selig wurden, hinzuthun,

Sie dreystausend auf Einmal. Noch schlummerten selbst, die von ihnen

Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts von dem neuen

Ewigen Liede der Sonne; Noch schliessen die andern Sieger,

Ohne Palmen, und hellgemachte Kleider im Blute.

Ach! noch schlafen wir Letzten der Erde!
Werden wir Armen

Auch erwachen vom Schlafe, damit uns Christus erleuchte?

Siehe! das Werk der Erstandnen begann.
 Die verkärten Gerechten
 Schwebten Labor hinab, zu erscheinen den künftigen
 Christen.
 Aber eh noch der Erscheinungen Schaar nach Sa-
 lem hinabstieg,
 Sammelt' am sich sie herum der Auferstandnen,
 der Todten,
 Und der Sterblichen Vater, und sprach: Nun
 sind sie gekommen,
 Freut euch, Kinder, nun sind des Heiles Stunden
 gekommen,
 Da wir gewürdiget werden, die ersten Winke zu
 winken,
 Nach dem schmalen Wege! den ersten Durst zu
 entzünden;
 Nach der Quelle des Lebens! Der Stifter der
 himmlischen Kindschaft
 Hat es euren Gefühl, und Erforschungen über-
 lassen
 Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet,
 die Kinder
 Werden, und Erben! ihr wählet der Vorbereitun-
 gen Weise.
 Doch nicht allein, die ihr der hohen Erscheinungen
 würdigt,
 Sind zu dem Heile berufen. Und wenn ihr be-
 tiefet, die Gott nicht
 Auch beruget; so würden der Thronen Engel euch
 warnen.

Eilt denn, genießt den Sonnengöttern, euch
 Brüder zu wählen
 Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh, die werdet
 ihr wählen,
 Welch in ihrer Finsterniß schon die Gnaden emp-
 pfingen,
 Das se, wiewohl mit Straucheln, den Wandel
 im Himmel begangen;
 Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnaden emp-
 pfingen.

Liebkun war in der Seele des Knaben ge-
 blieben, den Jesus
 Unter die Hörer gestellt, und gesegnet hatte.
 Nephtoa

Nach der Quelle genannt an Cyrons Bräun-
 gebirge,
 Liebt minder seitdem die Gespielen, und Einsam-
 keit war ihm
 Süsser, als alle Freuden der frühen Jahre ge-
 worden.

Wahr trug er, und Frucht, in beginnendem Lenz
 des Lebens
 Reif wie Jünglinge, voll Verstandes, und gött-
 licher Gnade.

Sieben Jahr entziehen ihm erst, und er hatte
 das letzte

Wetend verlängert, ein Jahr voll reicher Saaten,
 unkenntbar

Denen, die kleine Dinge, vermehrt in das Eitle,
 nur dachten;

Dennoch verlassen auf dich! Herr, Herr dein Will
le geschehe!

Liebest du leuchten auf mich, Gott, deines Ant
liges Freuden;

O so trüg' ich leichter die Last des Irrsinn im Dun
keln;

Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich ver
lassen?

Ach das kurze, das fliehende Leben, die Knospe,
die ausblüht,

Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig Erde be
worfen,

Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt
mich vor Unruh,

Jimmer Erkenntnis, und Freude, durch Gott zu
suchen? Ich sollte

Still erwarten, bis ich mich niedersenkte, zu welken,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts und der Ruhe
zu werden;

Hier ist doch kein Erkenntnis, und keine Rettung
ins Helle,

Aus der bedeckenden Nacht, die unsre Seelen umhüllet.

Sind sie nicht zahllos die Dinge, die ich nicht
kenne? Sie werden

Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich
erweitert;

Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter er
hoben.

Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst nach seh
ner Erkenntnis

Stille

Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste geschaffen.
Wenn ich, vergönnt du' es mir, der mich zu dem

Erasie geweckt hat,

Und dem Blicke des Knabens nur sanftes Lächeln
gelassen?

Wenn ich zurück zu meinen Gespielen lehrte? mit
ihnen

Blühte, wie Rosen? mit ihnen von leichten Din-
gen nur spräche?

Nicht von der künftigen Welt, und jener großen
Erkenntniß?

Und so wartete, bis mit Weisheit von oben der
Vater

Alles Licht mich erleuchtete? Jesus fand mich ja also,
Da er mich in die Versammlungen rief, und seg-
nend mich aufnahm.

Also betet Nephtoa. Sein Engel, der neben
ihm schwebte,

Hört ihn beten, und schrieb mit unauslöschlichen
Zügen.

Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens,
das alles,

Was mit Gnade vernahm der große Hörer des Him-
mels.

In des Knabens Gebet. Indem die schimmernde
Schrift flog

Mit der Hand des Unsterblichen, kam Venoni,
und nahte

Sich dem Vater, und ihm. Willst du ihm erschei-
nen, Venoni?

Rief mit Entzückung der Engel, und reichte ihm
das wehende Buch hin.

Und der Erstandue las. Der Immerunsterbliche
hält sich

In der Freude nicht mehr, und umarmt den himm-
lischen Jüngling.

Ach Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne
gesendet,

Rief der freudige Seraph, du bist schon heute ge-
kommen!

Und Benoni nähete mehr. Noch kniete Nephtoa.
Und begann von neuem zu beten. Mit herzlichster
Freude,

Junigem, ewigem Dank seyst du, o Vater, ge-
priesen,

Der der Gnaden so viele mir gab. Wie hast du
mit Huld mich

Ueberschüttet! Du warst es, du hast mir des groß-
sen Propheten

Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf Erden!

Wer beginnet, und wer vollendet, genung dich zu
preisen,

Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll
Thränen erhebe?

In der Säuglinge Munde so gar hast du dir bereitet,
Herr, dein göttliches Lob. Ich will, wills nicht
verschweigen.

Denn du hast dir auch Lob in der Kinder Munde
bereitet.

Erst wollt' ihn Basoni, wie einer der Pilger-
 knaben,
 Die zu dem Feste walteten, erscheinen. Doch als
 er des Preises
 Freudenthränen erblickte, vermocht' er sich so nicht
 zu halten,
 Und er erschien Nephtwa in seiner Herrlichkeit.
 Strahlend
 Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken
 des Frühlings.
 Und Nephtwa erschrock nicht. So war die Seele
 des Knabens
 An die Bilder gewöhnt, die ihm von dem Himmel
 kamen,
 Oft in Träumen, und oft in fast erwachendem
 Schummer.
 Und er lockte das Haar des himmlischen Jünglings,
 und redete
 Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Pro-
 phet mir gesendet!
 Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat
 mir gesendet
 Jesus! Du bist ein Bote des Segens, des Frie-
 dens, der Bönne!
 Rede, sings in die schimmernde Harfe, worauf du
 dich lehnest,
 Sage, wo schwebest du her! Erzähle, erzähle von
 Gott mir,
 Sohn des Lichts! erzähle von meins Todten mir,
 Erbe

Ihrer Freuden, von meiner entschlummerten Schwester voll Unschuld,
 Die mir bey Rosen ent schlief, in der Morgendämmerung Dufte,
 Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange schon todt war.

Bringst du mir keinen himmlischen Gruß von Dinna Kademoth:

Oder wie sonst im Himmel ihr neuer Namen jetzt heisset;

Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der Herr sey gepriesen,

Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird sterben?

Nimm mich mit dir zu Dinna Kademoth. Berzeth, du Bewohner

Jener Hütten, daß ich es wagte, so lange zu reden. Ach, du schweigst mir, Bote von Gott! Jetzt redete Benoni.

Daß ich, Nephthoa, dich seh', und deiner Freuden Entzückung

Hat mich Schweigen gemacht. Der Herr hat dir mich gesendet.

Jesus war todt, das wußtest du nicht! und ist schon erstanden

Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf in die Herrlichkeit gehen?

Seine Geliebte werden alsdann in Jerusalem zeugen, Von dem Tode, der Auferstehung, und von der Erhebung

Jesus

Jesus Christus! Die höre. Sie werden von Gott
dir erzählen,

Was, als einem Sterblichen dir, zu wissen, ver-
gönnt ist.

Deine Schwester empfängt dich dereinst in der Le-
benshäume

Dustenden Schatten; ... Doch, nun muß ich
Nephthoa verlassen:

Ach noch nicht, du Himmlischer, bleib noch,
du Fremdling aus Salem,

Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein
schimmerndes Auge,

Diese Morgenröthe der Wangen, dies Lächeln der
Wonne.

Aber Benoni verschwand; Nephthoa blieb mit
Enzückung

Stehn, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild
zu umfassen

Seines himmlischen Freundes, das zwar von Schim-
mer entkleidet,

Aber vor ihm, so dacht er, noch stand. Auch
dieses verschwand ihm,

Und ihm sanken die Arme nieder. Da fallet er betend
Seine Hand', und blickte gen Himmel, und lä-

chelte weinend,

Nicht so einsam, wie es ihm dachte. Noch hatt'
ihn sein Engel

Nicht verlassen, noch nicht der unsichtbare Benoni.

Und sie hörten den Knaben den Namen des Ein-
digen preisen,

Ihn aus inniger Seele dem Allbarmerzigen danken,
Der die Erscheinung ihm gab, und die Hofnung der
großen Erkenntnis.

Dilectus war der einzige Freund, den er hatte,
gestorben,

Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War, mit brennendem Durste, gewiß zu werden,
in Salem!

Lange geirrt, und hatte geforscht: Ob Jesus erwacht
sey?

Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt,
die Ströme

Singen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht
er, und fand sie

Nach nicht auf den Gefilden voll Fröbling. Ist
fehrt' er verspätet

Zwischen den Gräbern am Desberg um. Verirren
des Dunkel

War sein Führer. Er ging in den tiefen Krüm-
men, und suchte.

Ist das Aëtrous Geräusch? und jenes Wehen,
der Palmen

In Gethsemane? Nein! das ist ein Brausen in
Klüften.

Sind das Menschenstimmen? Indem erblickt' er
ein Schimmern,

Das beynahe verlosch, geweht vom Winde. Dem
folgt' er.

Und er kam an ein Todtengewölb', aus welchen sie
Leichen

Eru-

Trugen. Ein Reicher erkaufte den Felsen von einem Armen.

Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des dürftigen Väter,

Aus dem Gewölbe. Dileau blieb an der Oeffnung des Grabmaals.

Und sie gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit verdrohnem

Sansam wieder hinein, bewundne Gebeine zu hoblen.

Glückliche finds, die ihr tragt! Gebt mir der Todtensackeln

Eine, damit dort hinten ich sie bey den Leichen euch halte.

Und sie gaben ihm eine, da ging er hinter ins Grabmaal.

Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felsen, und dachte:

Glückliche, glückliche Todte! ... Die seyd ihr auch, ihr Geliebten,

Die mich verließen. Wenn erst auch eure Leichengewande

Einst veralten, wie dieser, so bin ich, wie ihr, auch glücklich!

Aber nun ... Euch hab ich Berlagner verloren, ihr Lieben,

Meine Seligkeit hier! ... und, meine Seligkeit künftig,

Gottes Propheten, verlor ich auch! ... Ist ein nun künftig,

Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu machen,

Nach für die, bey denen die Besten den Schlimm-
sten erliegen?

Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er?
verwest er?

Diese sind die bebenden Fragen, die Keinet mir
auflöst,

Nach, ihr Stummen da, nicht! Ihr müßtet es
können, wosern es

Jrgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebetes
vermöchteus;

Aber der Geist! Wo seyd ihr, ihr abgeschiednen
Genossen

Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung
der Freude

Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eu-
rem Geschlechte

Sich mit diesen Zweffeln die Seele martert? Er
dacht es.

Und nun war von Leichen das Grab und von Tod-
tengräbern

Leer! Kaum merkte er es. Endlich erweckt' ihn die
tiefe Stille.

Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiednen
Genossen

Eurer Leichen, wer seyd ihr? Elisa Gebete erweckte
Einen Todten. So war ja bey diesem Gebete
die Seele!

Denn der Staub erweckte doch nicht! Went auch
Eine nur hier ist:

Komm, du Eine! damit ich teras, was Mühen
mein Loos sey!

Komm,

Komm, ich will mich vor die nicht, Seele des
Todten, entsetzen.

Auf! ich beschwöre dich, Seele, bey deinem letzten
Erseuffen,

Als du rangst mit dem Tode! bey deiner Hof-
nung, unsterblich,

Oder bey deiner erschütternden Angst, vernichtet
zu werden,

Als du rangst mit dem Tode! So rief er, und sah
in das Grabmaal.

Thirja war schon um ihn, der sieben Märty-
rer Mutter,

Mit den Seelen des Freundes, und seiner Gelieb-
ten gewesen.

Diese hatten ihn schon durch das Thal der Grä-
ber begleitet

Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich
ihm erscheinen?

Fragte die treue Geliebte. Doch wüßte er sich nicht
entsetzen,

Wenn er mich säh? Ich will ihm erscheinen! er
wiederte Thirja.

Ohne Hoffnung, zu sehn, wornach er verlang-
te, bemühte

Sich zu schlümmern, und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken,
bedeckten.

Aber er suchte umsonst die kurze Ruhe vom Abend.

Wehmuth füllte von neuem sein Herz. Euch hab
ich verloren,

Meine

Meine Freunde! dich auch, mein Freund, in weiblicher Bildung!

Ach ihr liebt mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde!

Bin ... Wer tritt da herein? Wer bist du, der sich mir nähert?

Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf Einmal

Ward zur unsterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd

Stand er. So schnell ist der Wind, so schnell er: mannt' er sich wieder,

Sing, und betrachtete schweigend die Strahlengestalt, und redte

Bald sie an. Wirst du mein Danken, Erscheinung, verstehen?

Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen beseelen?

Oder ein Bild in meinem Gehirn? ... Ihm lächelte Thirza

Gauft mit der Himmelsgebehrde, mit so viel Seel' in dem Auge,

Daß er den flammenden Dunst vergaß, und das Bild im Gehirne.

Saut, mit Schnelligkeit, rief er: Erscheinung, Erscheinung, wer bist du?

Und melodisch erscholl in dem wiederhallenden Felsen: Wer ich sey, vernimmst du hernach. Jetzt lerne, Beglückter!

Halt dich nicht vollkommner, als Andre, weil du die Gnade

Dieser

Dieser Erscheinung empfähest. Nicht unvollkomm-
 ner, als Andre,
 War der Blinde von seiner Geburt, dem Jesus
 den Tag gab.
 Daß er ein Zeuge der Herrlichkeit Jesus würde,
 bedeck' ihn
 Blindheit lange! Daß du, wie er, zu zeugen ver-
 möchtest,
 Sandte mich Jesus zu dir, der Auferstandne vom
 Tode.
 Nicht, weil du mir riefst, dich zum Zeugen zu ma-
 chen! erschein' ich!
 Wäre dir ohne dein Rufen erschienen! Dein Zwei-
 feln verdiente
 Zwar Vergebung, allein Belohnung nicht! Und
 Belohnung
 Wär ich, Dilean, dir, wärst du nicht zum Zeu-
 gen erkoren.
 Was geschehn soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr
 leugnet!
 Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen
 Sünder
 In der künftigen Welt; sie würden dennoch era-
 fahren,
 Daß geschieht, was geschehn soll! erfahren, daß über
 den Gräbern
 Leben wohnt; wie verwundernd sie auch die Erfah-
 rung erfahren. '

Gleich stand Dilean, als die Erscheinung en-
 dete. Nein, ich

Unterwinde mich nicht, noch mehr zu fragen?

Ich beuge

Mich im Staube vor dem, der dich mir gesandt
hat, Erscheinung!

Und er kniet nieder, und wandte sich weg von
Sbirja.

Herr der Herrlichkeit, du, der erstand! vergieb mir
mein Zweifeln! -

Meine Thränen dazu! Du würdest, Götlicher, wissen,
Was ich bete; vernähmst auch dein Bote nicht! den
du mir sandtest!

Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich er-
reichen,

Das du durch diese Sendung mir zeigst; so will
ich in Frieden,

Wenn ich sterbe, zu dir hinauf und den Reinen
im Himmel!

Und er richtet sich auf. Noch schwebte vor ihm
die Erscheinung.

Also floß mit lieblichem Wehn der Unsterblichen
Stimme:

Siehe, du unterwandest dich nicht zu fragen!
ich aber

Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Sbirja. Bey diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an jenem des Freundes, die lie-
bend dein warten.

Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias
erscheinet,

Oh er zum Throne sich schwingt, in Galiläa den
Schaaren

Von

Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirfst
du ihn sehen!

Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza.

Ihm deucht es,

Als ob er dreyer Unsterblichen Klauschen von ferne
vernähme.

Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der
Höhle

Freudeweinend, entgegen. Noch blieb er dankend
am Eingang,

Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst, und des
Himmels Vorschmack,

Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet im
Elend!

Daß du ihm halfst, da ihm Menschen nicht mehr zu
helfen vermochten.

Mit nachahmender Hand Gemälde von Seide
zu sticken,

Saß an einem tyrischen Purpurteppich ersindend
Sabitza. Frühwegblühende Mutter Venoni's, dein
Grabmaal.

War ihr ernster Geschäft, als sonst vielarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie dachte beim Spiele
der Nadel.

Auf dem Grabe ruhte die bleiche Nabel. Venoni
Kniete bey ihr, und stieß mit wegwendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Jetzt eben rannen am
Dolche

Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Sabitza
aussprang,

Eilet, und, die Ermattete lief zu empfangen,
die ankam.

In dem Gewande der Leichengefolge; mit blässer
Wange,

Trot die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der
Freundschaft

Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöschn vermocht. Gleich einem trüben Morgen
War sie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich
komme, so sagte

Sie zu Labitha, hier von dem schweren Gange zu
ruhen;

Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach,
meine Geliebte

Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste meiner
Geliebten.

Bleib du bey deinem Geschäft; laß mich nur ru-
hen, und weinen.

Und sie saß, und lehnte sich sanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem sich Debora
Auf sie lehnt'. Umsonst ward Labitha dieser Betrübten
Trösterinn. Laß mich allein, und jene Wunde da
bluten!

Meine blute für sich. Und Labitha ging zu den
Schmerzen,

Die sie nun weniger rührten, zurück, und versuch-
te zu stichn.

Aber jetzt ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem
Gewitter

Lodet.

Todesstille die Wälder beherrscht, erklang in den
Saiten

Und die stakende Hand der grabverlangenden Freun-
dinn.

Tabitha hörte nur, und vergaß der Leidenden
Thränen,

Als ihr Gesang, die Seele der Saiten, mit ihnen
erklänge.

Gott der Götter, belohne du nun die vollen-
dete Todte.

Doch sind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig,
zu der du

Gott, Belohner erhebst? Sie starb in der Blüte
des Lebens!

Aber was ist die Blume, die sank von Sturme
gebrochen,

Gegen die Eder Gottes, die oben auf Golgatha
stürzte?

Die vom Himmel herab des Allmächtigen Wetter
zermalnte,

Daß die Felsen umher, und die Gräber der Tod-
ten erbebten?

Wie von dem Bilde geschreckt, verstummte De-
bora. Nur einzle,

Starke Schütterungen rauschten noch durch die
Nerven der Harfe

Weit herunter, bis endlich, die hohe Seele der Saiten,
Wies der Gesang, von neuem begann. Das Leichen-
gesolge

Des, der auf Golgatha starb, war ein kleiner wei-
nender Haufe

Sterbliche; waren, verlöfchen an Schimmer,
Himmelsbewohner!

Und der Todtengefang der unsichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am sieben-
armigen Ströme,

Als von der niedrigften Hütte der Bürger hinauf
zu dem Thron ftieg!

Ach, Ein Schlag des Verderbers; alsdann Ein
Seuffzer! der Tod dann!

Hörerin ihres Gefangs war nicht die Erde; die
Sterne

Waren Hörer! Orion und du, des Richtenden Wage!

Die vernahmten sie nur. Da schloß ein gewälzter Felsen
Dampferschütternd sein Grab! da ftieg mit des
finfenden Felsen

Dumpfem Schall gen Himmel Staub. Da ruhete
der Todte.

Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der
Todte

Schließ nicht lange. Mit Herrlichkeit, Halleluja,
erwacht' er!

Halleluja, mit Herrlichkeit! Einige Schritte nur
wart' ihr,

Du Orion, und du, des Richtenden Wage, gestiegen,
Als er erftand! O fernerts in allen Himmeln, ihr
Zeugen,

Daß er erftand! Und die anf dem einsamen Grab
hier blutet,

War

War auch Zeugian, und Zeuge, der ihr den Dolch in
das Herz stößt.
Wähnest du, Sterbliche, daß der Schlaf der Ver-
wesenden ewig,
Daß auf immer daure der Schummer im Schoosse
der Erde?

Sabitha sah zur Prophetinn hinauf, und ver-
stummte zu fragen.
Irr' und wundernd hielt sie sich an dem Rahmen
des Teppichs!
Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetinn;
vermochts nicht!
Und Debora stüzete sich auf die Harfe. So sprach sie:
Lerne! Denn viel mußt du von der Auferstehung
der Todten
Lernen! Du brauchst viel Trost des Todes, denn,
Sabitha, zweymal
Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgebörne der Todten
War, und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger
Becker.
Nur mit leiser Klage, daß du zu der Erde zurückkehrst,
Und mit süßem Erwarten der zweiten Schöpfung
aus Staube,
Mußt du nieder dich legen, und sterben. Den schreckt
nicht des Grabes
Offne Nacht, nicht Erd auf den Leichnam mit
dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht Stille verlaßner einsamer
Gräber,

Noch der Verwiesung Bild, wer, wenn dieß alles
 sein wartet,
 Weis, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel
 hinaufruft,
 Da dem Tage der grossen Geburt in das Leben
 der Engel.

Also sagte Debora, und nahm die Harfe von neuem,
 Und sanftlispelnder Laut, und unsterbliche Stim-
 men entlossen
 Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächelndem Antlitz.

Was empfand ich, als nun das neue Leben
 mich aufhub
 Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unsterblich-
 keit wurde!
 Aus den Chören der Engel zu mir die Verklärung
 herabstieg!
 Wie erhebt' ich! (Sie bebte von neuem, und wurde
 zu Schimmer.)
 Welcher Seligkeit Schauer durchströmte mein in-
 nerstes Leben!
 Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herr-
 lichkeit Lichte
 Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein An-
 tlich, und suchte
 Dessen Thron, der von neuem mich schuf. Er war
 mir nicht sichtbar.
 Reises Wehn nur, und Säufeln der Gegenwart
 Gottes umgab mich.

Ihre

Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre
 Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll
 Blässe der Freude
 Labitha stehen; und nun schwieg auch der Harfe
 Nachlaut.

Gedor, von sanftem Herzen, und gleich emp-
 findlich der Freude
 Und der Traurigkeit, aber auch festen Entschlusses,
 dem Geber,
 Ruhe gab er ihm, oder Schmerz, sich zu unterwerfen;
 Gedor lebte verborgen, und glücklich mit der Ge-
 fährthinn

Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
 Wie sie sich liebten, wußten nur sie, und wenige Freunde.
 Weggewandt von dem Leben am Staube, besprachen
 sie oft sich

Von der künftigen Welt, und von der näheren
 Trennung,

Oder noch fernem, auf ihrer Reise zur Heimath
 im Himmel.

Liebend wünschten sie sich; doch wagten sie das
 nicht zu hoffen,

Was so wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
 Herr! ihn hattst du erseh'n, zu des dunkeln Thales
 Eingang

Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das glaubt
 er zu sehen;

Aber er wußte, daß du aus grossen Gefahren erretten,
 Tödtet könntest in Kleinen. Jetzt kam, der eilende
 Tod kam

Näher, und wurde gewiß. Sie richtet von Gebor-
 gen Himmel
 Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn vom Him-
 mel herunter,
 Wieder gen Himmel von ihm. So erhob sie zwey-
 mal ihr Auge.
 Niemals sah er Blicke, wie diese, nie wurden ihm
 Blicke,
 Wie die andern waren, beschrieben, voll feyrl-
 chen Ernstes,
 Und der innigsten Behmuth, und mächtiger Ueber-
 zeugung
 Jenes ewigen Lebens. Ich sterbe! verlasse dich!
 gehe
 Zu der namlosen Ruh! wars, was sie redeten!
 wars nicht!
 Stärker wars, unaussprechlich! Hier muß er der
 Menschheit erligen,
 Oder ihn mußte mit mächtigem Arme der Hölset
 erheben.
 Und der Erbarmende thats. Der schwache Sterb-
 liche fühlte
 Sich der Erde gewaltig entrissen, und nahe dem
 Eingang
 Zu der Herrlichkeit, welcher sich seiner Sidli schon
 aufthat.
 Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit
 Freude;
 Legt' auf ihre Stirne die Hand, und begann sie
 zu segnen:

Wandl'

Wandl' hindber im Namen des Herrn, der Abrahams Gott war,
 Isaks, und Jakobs, im Namen des angebeteten
 Helfers!

Ja sein Wille geschch, es geschch sein gnädiger Wille!

Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht,
 und der Freude:

Ja, Er mach es, wie Er es beschloß! Gut wird
 Ers machen!

Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel hast
 du geduldet!

Gott ist mit dir gewesen! Mit dir wird Gott seyn!
 Gewesen

Ist mit dir der Allbarmherzige! Dank sey, und
 Preis sey

Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen!
 Ach wär ich.

Stend genug, ihm nicht zu dienen; so dient' ich
 ihm heute.

Sey mein Engel; läßt Gott es dir zu! . . . Du wa-
 rest der meine!

Sagte Eidlí . . . Sey nun, du Himmelserrbinn,
 mein Engel,

Läßt der Herr dir es zu. Und liebend erwiederte
 Eidlí:

Gedor, wer wollt' es nicht seyn? Voll Mitleid,
 mit freudigem Tieffinn,

Schwebte Rahel um sie, die Geliebte des Pilgers
 aus Kanan,

Und

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Noch
 war sie dir, Eidli,
 Unsichtbar. Doch als nun dein Haupt zu dem To-
 de dahinsank,
 Sahst dein lächelndbrechender Blick die Unsterbliche
 stehen;
 Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielinn zu
 kommen.

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der
 Wehmut zu enden! . . .
 Späte Thräne, die heute noch floss, zerrinn mit
 den andern
 Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang
 von dem Mittler,
 Bleib, und ströme die Kläfte vorbei, wo sich vie-
 le verlieren,
 Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch dei-
 nen Inhalt,
 Eile vorbei, und zeuch in deinem fliegenden Ströme
 Diesen Kranz, den ich dort am Grabmaal von der
 Cypressen
 Thränend wand, in die hellen Gefilde der künfti-
 gen Zeit fort.

Unter den Schatten Moria erhob ein schallen-
 des Haus sich
 Ueber die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
 Jenen verkündeten Tag der grossen Adlerversammlung!
 Auf den stilleren Säulen war jetzt der reichen Be-
 wohner
 Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume
 des Lebens,

Aber

Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner
Gespielen,

Seiner Mutter Entzückung! Der Mond, enthüllt
vom Gewölke,

Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und Moria
Ruhig einher, und schimmerte sanfte Gedanken
herunter

Denen, die noch in Schlase, dem täglichen Tode,
nicht lagen,

Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling voll Tief-
sinn. Er wallte

Leis' in den Labyrinthen herum, die des Sebers
Geschichte,

Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je
mehr sie

Forschte, je größer, und unausgänglicher herzog.

Locht lag sein dunkleres Haar auf dem leichten
Gewande,

Das ihn umfloß, und auf der gedankensükenden
Rechte.

Als er so nachsann, trat ein Fremdling herauf:
Sie haben

Wir die Quelle geschöpft, mich gesalbt, (Arabien's
Stauden

Dufter er) haben mich schon durch leichte Speisen
erfrischt.

Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren
Abends,

Dieser Nahe bedarf ich noch. . . Sey mir, o
Pilger, gesegnet!

Unser

Unser Hütte Friede sey dein! . . . Geliebterer
 Aeltern

Einiger Sohn, ich bin herüber vom Meere ge-
 kommen,

Habe vieles erlitten. . . . Eh du mir, redlicher
 Fremdling,

Was du littest, erzählst, muß ich dich fragen:
 Vernadmst du

Schon von Jerusalems großem Propheten die ernste
 Geschichte!

Ihm antwortet Jedidoth mit schneller geflügelter
 Stimme:

Ach von Jesus dem Dulder, der wegen der Wahr-
 heit gestorben,

Wegen der höheren Wahrheit, die Er, nicht Mo-
 ses, uns lehrte.

Der, denn eilender stets verbreitet in Salem der
 Ruf sich!

Von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu
 beweisen!

Fremdling, Erstaunen befüllt mich bey deiner
 Rede. Der Wahrheit

Märtyrer war er gestorben? Das sagst du, und
 kommst doch von fern her,

Kommst ein Waller des Meers. Wird euch denn
 was er uns lehrte,

Auf den Inseln erzählt? . . . Wo, was er lehrte,
 uns erzählt ward,

Sag ich hernach. Jetzt laß mich dich auch, o
 Stephanus, fragen:

Wenn

Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein
Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Größerer noch, ein Verlöbner der
Menschen, gestorben,
Und von dem Tod erweckt sey; o würde dein blü-
hendes Leben

Dann zu theuer dir seyn, die große Wahrheit zu
zeugen?

Würdest du, bis an den Tod, wenn unsre silber-
nen Häupter,

Durch die leise Hand der Natur, zum Grabe sich
neigen,

Würdest du dieß dein Leben, so lang, o Ste-
phanus, lieben?

Oder es früher, für den, der zuerst gestorben war,
geben?

Was ich thäte, weiß Gott! was ich aus innig-
ster Seele;

Und mit jedem entflammten Verlangen, wünsche,
das weiß ich!

Und was wünschest du denn, du edler Jüng-
ling? . . . O nenne

Mich, den schwachen und sündigen Jüngling, nicht
edel, du Pilger,

Der so erhabne Dinge mich fragt: Wie ich den
Erretter

Lieben wolle? wie ich entschlossen sey, zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz mir erschütteret,
Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süßer Ent-
zückung,

Würdest

Würdest du mir gewährt; so strömte, von Jesus
zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des
Lebens!

Nicht dich mehr zu entflammen, ach, dich zu
belohnen, du lieber,
Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings
Geschichte.

Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes Ver-
heißung,
Mit den Grössen der Welt, umsonst! Er sandte
vergebens

Seine Mutter, die Heldinn, zu ihm. Die sprach
zu dem Sohne:

Ach! du Lieber, du Jüngster, du einziger Ueber-
ger, den ich

Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drey Jahre,
Mütterlich mühsam erzogen, mein Sohn, erbarme
dich meiner!

Und, o schau gen Himmel empor, herab auf die Erde?
Alles dieß hat der Herr, er hat den Menschen
geschaffen!

Darum erbarme dich meiner, und stirb! ... Ent-
schlossen zum Tode

Rief er, als seine Mutter noch redte: Was harret
ihr, Wäiter?

Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann! wirst du
dem Gerichte,

Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewi-
ge Leben

Haben

Haben meine Brüder nun schon, die kurz, und wenig
Litten! Er starb. . . . Dem Erzählenden waren sein

Angesicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus
zittert', und weinte.

Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich
zählte sie alle!

Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling,
und hebe.

Eines Sünders, allein den Jesus Opfer ent-
sündigt,

Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf
die Beiden

Jesus, der Auferstandne, vom hohen Lator herunter,
Sah den Sterblichen stehn im Schimmer des Mond-
des, im eignen

Dich, Unsterblicher. Schnell, als Stephanus sin-
ken wollte,

Und der Erscheinung erlag, rief noch Jedidoch
herüber:

Himmlicher Bruder, ich wars, der sich der
Mutter erbarmte.

Dort, (schon schwebt' er empor,) dort lernt' ich,
was Jesus auch lehrte.

Und er stieg gen' Himmel hinauf, und ver-
schwand in den Wolken.

Barnabas Josef, ein Levit von Cyprus fernem Ge-
stade,

Sing zu dem Jordan hinab, den Acker, den dort
er hatte,

Anzusehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben;
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwellenden
Saaten ihm gaben

Und er waltet' allein. Nicht lange, so kamen
Sapphira

Und Ananias zu ihm, und wurden seine Gefährten.
Auch sie rief die keimende Saat in des Jordans
Gefilde.

Und sie kamen zum Edernbache. Die schöne
Sapphira

Setzt ihren versuchenden Stab mit wankenden
Händen

Oft an die glatten Kiesel, eh sie hinüber zu gehn wagt.
Und schon ruhet sie aus, auf einem Stein an dem
Bache.

Neben ihr saß Ananias auf einem andern, und Joses
Stand vor ihnen. Sie saßen an ihren künftigen
Gräbern.

Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf die-
sen Steinen

Eurer Leichname Träger, erschrockne Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferstehung
zu segnen.

Aber er wußt es, der jetzt, mit dem grossen Läu-
fer des Mittlers,

Schwebend neben euch trat. Elisa. Er stand un-
gesehen

Mit Johannes hey ihnen. O wahr, im Wehen
des Sidron,

Seine Stimme gekommen, und hätte die Armen
gewarnt;

Hätte

Hätt' er die Donnerworte des hohen Apostels gerufen:
Menschen habt ihr nicht, Gott habt ihr gelogen!
so wäre

Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen! Doch,
Hülle der Zukunft,

Siehe du hängest herab, und dich hebet einst das
Gericht nur.

Ruhend brach Sapphira von ihrem Grabe, des
Frühlings

Erste Blumen, und gab sie dem erndtesinnenden
Manne.

Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren, und ihrer
Fruchtbarkeit Werthe.

Josès freuete sich der Erndter Freuden, wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung
sich legen,

Wenn sie mit blauen Kränzen, die unter dem wank-
fenden Halme

Wachsen, bekränzt, in mutigem Reihn, beschattet
vom Delbaum,

Jauchzen, daß sie die Last, und des Tages Hitze
getragen!

Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen
erscheinen!

Ihm antwortet Elisa: Wenn willst du erscheinen?
Der grossen

Felder Besizer? oder des schmalen steinig'n Ackers?...

Beiden! ... Und ich, antwortet Elisa, er-
scheine nur Josès,

Dem in bergigem Acker die Saat der Kiesel erdrückt.

Wird Ananias ein Christ? das frag ich dich,
theurer Elisa.

Ja das wird er! . . . Wohlan, laß uns dem Christen
erscheinen!

Denkt er weniger gut; so bedarf er, geleitet zu
werden,

Mehr, als Josef. . . Ich sah: Er wurde gewogen!
und sahe

Seine Waagschal fürchterlich sinken. Wir würden
ihm häufen

Seine Gerichte, zum grösseren Zorne Gottes ihm
werden,

An dem Tage der schreibenden Hand; wenn wir
ihm erschienen!

Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise
Johannes.

Komm denn, sprach Elisa, und laß uns den Christen
erscheinen;

Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schwebten
nach Salem.

Und Ananias und Josef, und ihre Begleiter
rinn gingen

Auch nach Salem zurück. Da sahn sie nah an
dem Tempel

Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit
sizen.

Und die Armen redten sie an, zwar voll von
Behmüt,

Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft

Warum erfüllte Satan dein Herz, Ananias, dem
Geiste

Gottes zu lügen? und etwas vom Silber des Ackers
zu nehmen?

Dein war er, und du hättest ihn behalten können;
verkauft war

Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein
Herz sich

Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast
du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerworte ver-
nommen,

Stürzt' er nieder, und starb. Und Schrecken be-
fiel, die es sahen.

Jünglinge nahmen ihn auf, und trugen ihn weg
zum Begraben.

Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias,
Sapphira;

Und sie hatte von dem nicht gehört, was vor kur-
zem geschehn war.

Petrus befragte sie: Habt ihr das Feld so theuer
verkauft?

Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu
ihr Kephas:

Warum verhandet ihr euch, den Geist des Herrn
zu versuchen?

Siehe, der Jünglinge Füße, die deinen Mann
begraben,

Sind vor der Thür, und bereit, auch dich zum
Grabe zu tragen.

Ster-

Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die
 Jünglinge kamen,
 Fanden sie todt, und trugen sie weg, daß sie nes-
 ben dem Manne
 Sie begruben. Entsetzen befiel die ganze Gemeinde,
 Und wem sonst die Geschichte der ersten Gerech-
 tigkeit kund ward.

Josef hatte sich jetzt von seinen Gefährten ge-
 sondert.

Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes
 kam im Gehn zu ihm. Woher bringst, Josef,
 dein Weg dich?

Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort
 Acker. Sie traten
 Mit den Worten ins Haus. Und an des kommen-
 den Vaters
 Hals und Armen hingen die Kinder. Auf, segne
 die Meinen!

Sprach der Vater zum Fremdling, und bracht ihm
 die freudigen Knaben.

Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,
 Die mit Bewundrung das Herz des ersten Vaters
 erfüllte.

Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Jo-
 ses! Dein Acker
 Wird von jetzt noch weniger Garben der Erndte dir
 geben!

Wird mich der Herr denn verlassen? und diese
 Waisen verlassen? ..

Das ist ferne von Gott, der mehr, wie das herb-
liche Leben
Nur erhält. Er giebt, und nimmt von dem Irdis-
chen! nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Käufer sprach, und
erhabuet
Wurde stets sein Ansehn. Joses hatte noch Blicke
Nie, wie diese, gesehn, noch keine Stimme ver-
nommen,
Die mit dieser Feyerlichkeit von Gott sprach.
Schweigend
Hört er ihn reden. Und also begann von neuem
Johannes!
Der, du kanntest ihn doch? zu dessen Füßen
Maria,
Lazarus Schwester, den besseren Theil, die Ewig-
keit wählte!
Der Jairus Tochter, im Tode schlief sie! der Naiaß
Todten Jüngling, und dann der ewigkeitwählenden
Schwester
Himmlichen Bruder erweckte, der ist nun selbst
von den Todten
Anferstanden! Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge
sollst du nun
Bald auch werden! Er sprach mit Hoheit, die
zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich sein Zeu-
ge gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel
der Geist stieg!

Als von ihm die Stimme des Vaters scholl in den
Wolken!

Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen
Anschau,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur
fehlte.

Eilend wandt' er sich um, und ging, und von dem
Gewandten

Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten
sich, schwammen

Wie in Dämmerung dahin. Jetzt war die Erschei-
nung verschwunden.

Water, riefen die Knaben, es blizte! da sank
an den Stufen

Dämmerung hinab! Wo aber ist der, mit dem du
hereinkamst?

Und der künfte nach dir, du Morgen der Auf-
erziehung,

Stieg, des schönsten Tages Verkündiger, über die
Hügel

Juda, töchlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Wehr von Träumen, als Schläfe. Sie ging hin-
ab zu der Blumen

Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.

Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde!

Doch trüb' ist

Immer in meiner Seele noch, immer noch Nacht,
da erwachet,

Geber des Lebens, kein Tag! Ich träume noch
immer im Dunkeln,

Lächelt der Frühling ja auch. Was säum' ich,
 mich dort zu erfrischen,
 Wo ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
 Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt
 sie, und winket,

Ihr von weitem zu folgen. Sie ging schon gegen
 das Grabmaal

Aus der thürmenden Stadt. Sie sahen herüber
 zum Felsen

Rabel kommen, und Jemina, Hiob des Ausgeprüften,
 Und des wiedergesegneten Tochter. Die Seligen
 sprachen

Untereinander: Sie kommt, auf die wir warteten,
 Rabel,

Die gen Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet!

Laß sie uns leiten. Dein führender Engel, Por-
 tia, sah sie,

Menschen werden, wie wir, zwei Pilgerinnen des Festes.
 Griechinnen schienen sie, und waren herüber gekommen
 Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos Einer.
 Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
 flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Röme-
 rinn langsam,

Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia
 wandte

Sich nach ihnen herum, und sprach: Verweilt,
 wenn ihr dürft,

Pilgerinnen. Ihr irret an diesem Grabe mit Tieffinn.

Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deck-
 te? . . . Wer bist du,

Die

Die du uns fragst? Du scheinst mir der Israeli-
tinnen Feind.

Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten Hügel
der sieben,

Eine der Herrscherinnen, so laß uns, und spotte
nicht unser,

Römerinn! . . . Dessen spotte der Hoherhabne
des Himmels,

Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen
Unschuld!

Kennt mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Vermähl-
te, doch würd ich

Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spot-
ten vermöchte.

Seyd ihr nicht, anzubeten, von fernem Meere ge-
kommen?

Und ich sollte, mit kriechendem Spott, die Fröm-
migkeit lobnen?

Redet mit mir, damit ihr mich kennt. Dieß Grab
des Todten,

Ueber eure Vermuthungen, ist mir es theuer, und heilig!

Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstanden vom Tode,

Den es deckte? . . . Du denkst von Jesus, Jemina redte,

Als wir keine von euch, die Götter glauben, noch
sanden,

Und verdienst von uns, daß wir, mit der offensten
Einfalt

Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du es urtheilst.

Wahr noch kam, wie nur Ruf, zu uns. Und meine
ne Gefährtinn

Hier

Hier hat Eine der Frommen gesehn, der war er
erschienen.

Red', o Glückliche, welche die mehr noch glück-
liche Fromme,

Seine Begnadete, sah. Ist sie noch im Leben des
Elends?

Hat er sie nicht hindüber ins bessere Leben genommen?
Magdalena Maria, so heißt der Begnadigten
Name,

Lebet noch hier. Sie sucht ihn im offenen Grabe
vergebens,

Irrt, und weint, und erblickte, wie ihr es dauch-
te, den Gärtner,

Denn die werdende Morgendämmerung bedeckte die
Bäume.

Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der
Frommen beschreiben?

Sieh, er wandte sich um, und nannte mit himm-
lischer Stimme

Sie, bey ihrem Namen, mit seiner Stimme: Maria!
Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! hebte sie ihm zu,
Lag, und hielt mit Thränen, und küßte des Gött-
lichen Füße,

Und er gab ihr Befehl. ... Hör' auf, mir werden
der Freuden

Const auf Einmal zu viel, und ich unterliege! ...
Du siehest,

Rabel, sie behr, hör' auf! ... Ist der dein Name,
Geliebte?

Rabel, so heißest du? Rabel, wie hast du mein
Elend gelindert!

Ich erschienen? Maria bey ihrem Namen genennet,
Und mit himmlischer Stimme, die Auserwählte der
Wonne!

Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie gemacht hat!
Bringt sie mir her, damit ich zu ihr, aus meinem
Schmerze,

Mein ermüdetes Haupt erheb', und sie weinend
bewundre,

Weinend! Denn von der Quelle der Ruh, die über
sie strömte,

Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams
Volke gehö'r ich

Heidnische Römerinn nicht, viel minder zu jenen
Geliebten

Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger
erscheinet,

Siehe der grosse Sieger des Todes! O warum
belohnt ihn

Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß Jerusa-
lem halle!

Daß der Sion davon, und des Tempels Wölbun-
gen beben!

Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder
der Väter?

Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams
Bildniß,

Daniels, Hiobs, und Moses, und deins, der Jüng-
linge Kabinster,

Der zu der Erde den Kiesen, vom Nacken der Seinen,
das Joch warf!

Warum

Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war, und ge-
 het? wer taub war,
 Höret? blind war, und sieht? dem Wunderthäter!
 wer todt war,
 Und nun lebet? daß nie ein Triumph, wie der
 Seine gesehn sey!
 Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog, und
 den Lorbeer
 Nieder im Kapitol, bey dem Donner Jupiters, legte!
 Doch wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, das
 hört' ich ja selber,
 Ist von dieser Welt nicht. ... Entsunken dem schwel-
 lenden Wunsche
 Nach Triumphen, wie jenen, die Blutvergießer be-
 lohnten,
 Schwung sie sich auf, in erhabnere Höhen, und schwieg,
 voll Betrachtung,
 Eines Reiches der künftigen Welt. Da sie Zemi-
 na sahe,
 Wie sie in diese Betrachtung versank, mit des frey-
 digen Ernstes
 Hellen Gebehrde; vergaß sie beynah in ihrer Ent-
 zückung,
 Daß sie, bey einer Sterblichen, eine Sterbliche
 stünde.
 Denn die Schöne der Abendröthe glänzt' auf der
 Wang' ihr,
 Und ihr Lächeln im Blick. Doch als sich Portia
 wandte,
 Und sie zu sehen begann, verließ sie der Schim-
 mer, sie wurde
 Schnell

Schnell zur Pilgerinn wieder, und lehnte sich ru-
hebedürftig,

Auf den stützenden Stab. Doch ließ die himmlis-
che Sonne,

Aus der sie in Mädigkeit sank, in Portia's Seele,
Ein Erstaunen zurück; daß sie zu fragen verstummte,

Sanftes Erstaunen, und Zittern, und schnelleres
Athmen, und Tiefins,

Und noch redte sie nicht. . . . Wie freut ich mich dein-
er Betrachtung

Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß die
Triumphe

Dieser Erde zu klein, für den Herrn der Herrlich-
keit, waren!

Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel
der Verirrung

Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir sagen,
der Todte

Sey erstanden! und dir vielleicht die Zeuginnen selber
Sagen werden, sie hätten den Herrn des Todes
gesehen!

Jemina sprach, und sah ihr mit glänzenden
Lächeln ins Antlitz.

Mir? . . . So athmete Portia laust, mit leiserem
Laute.

Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Be-
herrscher,

Der von Anbeginn das Reich der Himmel besetzt,
Sey dein Gott! Er, der dich geschaffen hat, sey
dein Erbarmet!

Denn

Denn du brachst mir mein Herz, Jehova sey dein
Erbarmer!

Ehränen stürzten, daß ihr die Stimm' erstarb,
von ihr nieder,

Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche
legte,

Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm'
ihr zurück kam:

Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten
Sterblichen Eine,

Oder Eine der Himmlischen, welche den Menschen
erscheinen,

Leite, was soll ich thun? o führe du mich zu
Gott hin!

Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Je-
sus erstanden?

Frage Rachel mit ruhiger Stimme, mit schneller
die Heidin:

Ah was sagest du mir? Erstanden Todte mit
Jesus? ...

Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten, mit
Jesus,

Todte die Gräber verlassen, und die erschienen den
Frommen,

Die den Göttlichen liebten. ... O laßt mich mei-
nem Erstaunen

Mich entreissen, und mich besinnen! Zu viel der
Entzückung

Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden
noch Todte?

Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich
Diese Wunder Gottes erfahre. ... Wir wollen dich
leiten,

Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen, du findest
Doch sie nicht auf. Er wird, wenn er dir senden
will, senden,

Daß sie dir zeugen von ihm! In Galiläa erscheint er,
Auffer den Ersten der Zeugen, noch andern; in
Salem nur ihnen.

Diese gebelligten Erstlinge werden in allen Landen,
Was er that, und lehrte, verkündigen, werden ihr
Zeugniß

Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Ewigen
Ewigen Lohn an dem Throne des grossen Beloh-
ners empfangen!

Eile nach Galiläa: Wenn du ihn selber nicht siehest,
Wird er dir doch, von denen, die er begnadete, senden!
Und nun müssen wir dich, (sie lächelten Liebe,) verlassen.

Ich beschwör' euch bey Gott, der auch mich
begnadete, bleibt noch,

Ach verlaßt mich noch nicht, und sagt, o saget:
Wer seyd ihr?

Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt
mich mit Ahndung,

Hebt mich empor, umgiebt mich mit süßer Vermu-
tungen Schimmer,

Daß ihr Unsterbliche seyd! Allein ach sagt mir es
selber,

Daß ihr es seyd! damit auch nicht Ein Wblschen
mir bleibe,

Welches

Welches den werdenden Tag in meiner Seele ver-
dunkle.

Gott belohn euch dafür, mit seines Himmels Ge-
wissenheit!

Und sie blickten vor Freude sich an, und blie-
ben. Wir wollen

• Beten dich lehren? ... und knieten mit ihr an das
Grab des Erstandnen.

Unser Vater im Himmel, dein Name werde ge-
heilligt.

Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel ge-
schehe dein Wille,

Und auf der Erde! Verleihs uns unsere tägliche
Nahrung!

Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergieb uns
die Schulden.

Führ uns nicht in Versuchungen, sondern erlöse uns
vom Bösen!

Denn das Reich ist dein, und die Macht, und die
die Herrlichkeit. Amen.

Als sie endeten, und: Dein ist die Herrlichkeit!
riefen,

Und dabey die gefaltete Hände gen Himmel erhoben,
Burden sie schnell in Schimmer gehüllt, und ent-
schwebten dem Grabe,

Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie
sahen mit Lächeln,

Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll aber der
Heidiann

Sprachlosen Freude. Sie blieb im Staube knien,
 und streckte,
 Unvermögend sich aufzurichten, nach ihnen die Arm'
 aus.

Jemina war, und zuletzt auch Rabel verschwun-
 den. Vom Auge
 Portia rann die Freude nun über die röthere Wange,
 Und sie erhob sich, leicht wie ein Laub, das Athmen
 der Luft hebt.

Vater, das Reich ist dein, und die Macht, und die
 Herrlichkeit! Amen.

Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems Thoren.

Eine der schwermuthsvolleren, und zu empfind-
 lichen Seelen,
 Die, des Guten, das sie empfangen, schnelle Ver-
 gesser,
 Und Vergrößerer, oder auch gar Erschaffer des
 Elends,
 Dieß nur denken, in dieß, mit gräßelndem Ernst,
 sich vertiefen,
 Beor hatte sich von den Menschen gesondert, und lebte
 In der Einsamkeit. Wie der Freudiggeschäftige gerne
 Mit dem kommenden Tag aufwacht, so scheucht er
 den Schlummer
 Gern um Mitternacht. An der Hütte fernen Eingang
 Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlam-
 pen in Gräbern.
 Jetzt hatt' er sein Brodt gegessen, sein Wasser
 getrunken,

Sich

Sich zu dem Grubeln gestärkt! ... So komm da-
hin denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend seyn? und müßens nicht Einige
tragen?

Ja, es muß, weil es ist! Und müßens die Himmel
nicht tragen!

Läß nicht auf uns? Denn da muß es seyn; sonst
wärs nicht geworden!

Aber warum? ... So oft ich frag', antwortet mir
keiner,

Weder im Himmel, und weder auf Erden; und
so verschwindet

Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein bey dem
wankenden Troste

Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser
Antwort:

Warum sondert es einige Menschen sich aus, und
läßt sie

Eisern an, und hebet sie hoch aus dem Strom',
und trifft sie

Mit zermalmendem Arm? mich, mit zermalmendem
dem Arme?

Ward ich nicht blind geboren? und, lebt', ein
Blinder, so lange?

Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmerung von sich; doch Nacht ist diese
geworden,

Denn er ist todt! ... entsetzliche Nacht! Was hilft
mir des Auges

Kurzer Tag, da in Dunklerem waltt, als selber
 des Todes
 Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit,
 o lehre
 Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des An-
 blicks der Schöpfung,
 Nicht des Strahls mehr freuen, der Saron's Blu-
 me beseelet,
 Und die Eder Gottes! Die Abenddämmerung ver-
 senkt mich
 Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie
 selber waren.
 Der bin ich geworden, obwohl aus dem nächstli-
 chen Grabe
 Meiner Blindheit erwecket? Ja, der bin ich ge-
 worden!
 Denn umnachtet ist mir die noch viel blindere Seele,
 Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr Engel!
 (Verdankt es
 Unserm Geschlechte, daß wir die Unglückseligen
 wurden!)
 Denn, ihr Engel! ist er nicht todt? ... Ein ermü-
 deter Greis trat
 Zu dem Klager herein. Gib mir, o Beor, den
 Becher.
 Ich bin älter, als du, und litt viel grössere Leiden!
 Grössere Leiden, als ich? Viel älter bist du.
 Da nimm dir
 Meinen Becher. Ich kann zur Quelle leichter mich
 bücken.

Hast du auch Speise für mich, mein schwaches
 Alter zu laben? ...
 Nimm den Brosam, und is. ... Du bist, daß frey
 ich mich, Beor,
 Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich selber
 verhärtest
 Du dein Herz, und willst dich nicht trösten! Dich ja
 nicht zu trösten,
 Forcht dein Verstand, und strebet dein Herz. Ich
 kenne dich, Beor,
 War zugegen, als du die Schöpfung das erstemal
 sahest.

Wenn du mich kennst, so kennst du den Schwermuthsvollsten der Menschen!
 Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir
 versagt ist,
 Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit hinreißt.
 Aber wähne nur nicht, daß mirs an des Traurigens Ursach
 Mangle. Den Heitersten stürzt ein Elend, wie
 meins, zu der Erde!
 War ich nicht blind seit meiner Geburt, und lang's
 und des Lebens
 Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den
 grossen
 Göttlichen Mann zu erkennen, der Wunder zu wirken,
 von Gott kam?
 Und wird etwa sein Tod, zu neuem Erkenntnis mir
 Licht seyn?

Kennst du nun ein Elend, wie mein's ist? und
müssen nicht fürchten,

Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?

Ist nicht unablassende Pein der künftigen Vöte?

Ach bestraft der Gerechte nicht mehr, als Andern
Sünden,

Meine Sünden? Ich flüchte dem Tage meiner Ge-
burt nicht,

Aber ich wünsche beynah, nicht zu seyn! Hier er-
dete Beor.

That er dir nicht auf Einmal, als du es am
wenigsten hofftest,

Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt,
auf?

Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlt?

Freuden hattest du da, wie der Immersehenden keiner

Jemals empfand! Und häuf' er dir in die künftige
Welt nicht:

Einen Blick, als er sich den Sohn des Ewigen
nannte?

War dieß, Beor, auch Elend? auch Strafe der
Sünde? Die Sünde

Straft er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die
Herrlichkeit Gottes.

Wollte strahlend an dir, du Elendbeselliger, Jesus

Offenbaren. Du warst, ihr Zeuge zu werden,
erföhren

Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige
deiner!

Beor

Deur tief: Du verführst mich in neue Tiefen des
Grübelns!

Laß mich! da, wo ich lieg', ist es tief genug!
mein Abgrund

Tief genug! Ha wärst du ein Engel des Lichts,
und sprächest,

Wie du sprichst; doch frag' ich dich: Wie, was Gott
im Geheimsten

Seiner Verborgenheit thut, du, obgleich ein Un-
sterblicher, wüßtest?

Denn erkünn mir etwas, das weiter aus dem An-
sichtskreis

Aller Erforschungen läge, das weder der Herrscher
verbürge,

Als: Elende zu machen, um herrlich durch sie zu
werden! ...

Und wie weißt, du Sterblicher, denn, des Ewigch
Rath sey

So zu handeln? Wosern ein Engel mirs sagte, so
glaubt' ichs:

Aber, er schau hinab in die ganze Tiefe! das wüßte
Selbst ein Engel umsonst mir sagen! Jetzt redte
der Alte:

Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und sind
denn nicht Stufen

Dieses ewigen Lohn, die hinauf in die Himmel
der Himmel

Steigen? Und kann, wen er um seinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerschöpfli-
che Geber

Alter Seligkeit, nicht auch den? Du stehst am
Meere;

Sieh Ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle
beströmen!

Du erquickest mein Herz, ehrwürdiger, Alter.
Doch wenn auch

Gott so handelt; wie darf so hoch ich wähen,
ich wäre

Der Glückseligen Einer, die Gott mit Elend be-
lastet,

Sich zu verherrlichen! sie mit ewigem Lohn zu be-
lohn!

Einer von diesen bist du! Das weiß ich. Mit
Ueberzeugung

Wirst auch du nun bald es erfahren. Denn Tag
in der Seele

Wirds dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe
des schönen,

Sichtvollen Tages, ich seh schon ihre Schimmer
von ferne.

Laß, eh er kommt, uns beten, damit er betend
dich finde,

Gottes Tag. . . Sie sanken hin, und knieten in
Staube,

Hieb vprwärts an Beor. Und Beor stammelte
weinend:

Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig,
bin ich der Erfahrne,

Elend zu seyn, damit du noch mehr dich meiner
erbarmest:

So erheb' ich mein Haupt, mit Danke, mit Dan-
 ke gen Himmel,
 Daß du dem Auge Blindheit, und Nacht der
 Seele voll Schwermuth,
 Dieß, Erbarmender, gabst, mit ewigem Danke!
 denn ewig
 Soll mein Jubel erschallen, daß Gott, Gott so
 sich erbarmt hat!
 Hüter des Menschen, ist sie nun bald vorüber, der
 Seele
 Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerbe-
 bende Hoffnung,
 Dich empfang' ich vom Herrn! Gepriesen, mein
 Vater, gepriesen
 Sey dein herrlicher Name, des Gnadenvollen Erb-
 armung,
 Diese Mutter des hilflosen Kindes! Und wenn sich
 des Sohnes
 Auch das Weib nicht erbarmte, so wird doch Gott
 sich erbarmen!
 Herr, Herr, Gott barmherzig, und gnädig, ge-
 priesen auf ewig
 Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der
 Geburt an,
 Blind zu seyn gebotest! daß du mir Leiden die Fülle
 Gabst, und Thränen, und deinen göttlichen Bo-
 sen, das Elend,
 Mich zu lehren, mir sandtest! mir Zweifel, und
 Schwermuth der Seele

Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner Hilfe
bedürfe,

Tief ins Leben hinein, in meinem Innersten, fühlte!
...!

Aber soll ich nicht dir auch danken, Gesendeter
Gottes,

Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimme
ihm schwächer)

Er ist todt! ... Er lebt! Es ruf's mit gewendete
tem Haupte.

Und mit strahlendem Angesicht, Hiob, er lebt!
und mit Eile

Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit jenes
Lebens.

Sieh, er ist nicht todt mehr, er lebt! und Einer
der Zeugen,

Das er lebe, bin ich, den er vom Tode geweckt hat,
Hiob! Ich litt, das glaubst du doch nun? viel
größere Leiden,

Als du littest! allein wie hat er auch mein sich
erbarmet!

Bevor wolke die Hände gen Himmel falten,
vermochts nicht.

Wie sie Moses, am Tage der Schlacht, die Hän-
de gen Himmel

Hielten, gesunken brachten sie Tod! und Leben!
erhoben;

Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied er
mit Boune

Von dem Erstaunenden, welcher ihn blas und
sprachlos ansah.

Siehe, der Todte, der ewig lebt, und bald
nun hinauffteigt

In die Höhe der Höhen, (Er wies mit der glän-
zenden Rechte

Feyrlieh gen Himmel) er selbst hats über dich
ausgesprochen:

Nicht der Blinde, noch die ihn gebahr, noch der,
der ihn zeugte;

Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlich-
keit Gottes!

Also verließ er Beor, der kaum den Abschied
aushielt.

Abraham schweben und Moses am hohen Tempels
gewölbe;

Schaun auf des Festes Feyer hinab, und forschen
betrachtend;

Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen
werth sey;

Und sie suchen lange vergebens. Endlich erblickten
Sie, an einem der palmenbewundenen Pfeiler!

Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden An-
dacht.

Feuer strömt ihm herab als jedem Blicke, gewidmet
Dem, des grossen Namen die hohe Posaune jetzt

hällte,

Wie der Schlacht, des Triumphs, und der Halle-
luja Gesährtinn;

Wilder

Milder wurde sein Blick, und von werdenden
 Thränen beschimmert,
 Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem
 Gesäusel

Korahs Sischith erklang, und Davids Gespielinn,
 die Harfe,

Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten
 und Ersten

Uerschöpflich, die mächtigste Herrscherinn über die
 Herzen.

Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tempel:

Auf den heiligen Bergen ist sie die feste ge-
 gründet!

Stons Thore vielmehr, als alle Wohnungen Jakob,
 Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des All-
 mächtigen, werden

Herrliche Dinge verkündet! verkündet herrliche
 Dinge!

Mit anhaltender Andacht Ernst, erhoben zum
 Gebet

Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet, und herrschet,
 Kniete Saulus. Und, aus der grossen gedrängten
 Versammlung,

Ruhr ihn Moses sich aus, und Abraham, ihm zu
 erscheinen.

Als der Jubel schwieg, und die Feyrer des Festes
 zerströmten

Schwachten sie, ihn zu geleiten, ihm nach. ⁹ ~~Die~~
 Eile, die strahlte,

Nam,

Kam, da sie folgten, herab von Labors wolkiger
Höhe;

Gabriel ihnen entgegen, und schnell erschog er ihre
Schweben.

Wäter, erscheinet ihm nicht, der Herr will ihm
selber erscheinen!

Bote Gottes! wer ist der erhabene Sterbliche,
dem wir

Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheinet?

Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen
Gefilden

Dein entflammter Verfolger, Gemeinde Gottes. Er
wütet,

Sammelt Schaaren um sich, die wüthen wie er,
und mordeten!

Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Him-
mel, zur Erde

Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke die
Stimme:

Saulus, was verfolgst du mich, Saulus? Da
ruft er gen Himmel:

Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreck-
liche Stimme:

Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird
dir es werden,

Wider den Stachel zu lecken! Er spricht mit Zit-
tern und Zagen:

Herr, was gebest du, was soll ich thun? Der
Wacker vom Himmel

Jesus,

Jesus, der Thronende zu der Rechten des ewigen
 Vaters,
 Gebt ihm Befehle. Die thut er, obgleich geschla-
 gen von Blindheit.
 Sieh! ihn leiten seine Gefährten, die neben ihm
 jagen,
 Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes
 Rüstzeug
 Ist er dem Herrn! Verkündigen soll er des Gött-
 lichen Namen
 Unter den Heiden, und ihren Beherrschern, und
 Israëls Eöhnen!
 Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um Sei-
 netwillen
 Leiden soll! Er empfängt den heiligen Geist, und
 die Blindheit
 Läßt ihn. Er wird getauft, und predigt den Na-
 men des Mittlers,
 Daß der sey des Ewigen Sohn, der todte Messias,
 Der erstandne, verherrlichte, himmelerhabne
 Messias!

Gabriel schwieg. Und Abraham rief mit gefal-
 teten Händen:
 Daß du bist der Vollenender vom Anbeginne der Welten!
 Daß sich beugen sollen, in deinem Namen, die Kniee
 Aller im Himmel, und Aller auf Erden, und un-
 ter der Erde!
 Alles Jüngern bekennen, des Ersten am Ewigen
 Throne,

Und

Und des Letzten am Grabe: Da seyft zu der Ehre
des Vaters
Herr: du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halleluja!

Und sie schwiegen lange vor inniger Wonne.
Zulezt sprach

Moses, und weidete so den ernstigen Jüngling:
Die Liebe

Christus bringe dich, und der Brüder! Sey denn
geräthet,

Niederzujürzen die Höhn, die gegen den Herrn
sich erheben!

Lehr ihn, ein Redner, wie Menschen, und lehr
ihn, ein Redner, wie Engel;

Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissen-
schaft vorzieht,

Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldbende,
sanfte,

Die nicht eifert, nicht spottet, vor keinem Stolge
sich ausbläht,

Die kein Zorn entsteht, die nicht das übrige suchet,
Die zu erbittern, trachtet sie nie, dem Bruder zu
schaden.

Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die
Wahrheit!

Alles glaubt sie, erträgt sie, und hoffet alles,
und duldet

Alles! ist nie zu ermüden! sie dauerk in ewig
Leben!

Diese Liebe sey dein, du Jünglingsgebohrner der
Gnade

Unter den heiligen Boten, dem Jesus selber er-
scheinet!

Denn die, welche du liebst, sind Glieder der ho-
hen Gemeine;

Und ohne Flecken, und Tadel ist die hohe Gemeine,
Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute
gewaschen,

Jenem, das läutet kufet, als Abels, und nicht
um Rache!

Heil euch! und lauter, als tief, von dem Berge
des Schreckengeheges,

Sind, der Donner, der Cherubim Schaar, die
Posaun', und um Glück nicht!

Hinter Stephanus, ging von dieser Weiße be-
gleitet,

Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Ed-
bat hinüber.

Simeons Bruder Elkanan, mit ihm sein kind-
licher Leiter,

Waren zu Samma hinein den traurigen Abend
gegangen,

Da sie das alternde Grab voll stillen Mooses ver-
ließen.

Samma hielt sie bey sich, süßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die
Seel' ihm bewölkte;

Jetzt der neue, todt sey Christus, und seines Er-
wachens

Ruf

Muß bezeuge noch keiner! Das klagt auch Elyan;
und Soa;

Joel, mit dir. Sie sandten umher, und konnten
die Jünger

Des, der leben sollte, nicht finden. Sie fassen
in Joels

Duftender Laube, die ihm sein Vater im Garten
gegeben;

Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten,
der Hörer

Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen Wolke,
Die ihn leise bedeckte, versammelnd sich andere
Hörer,

Anderer Zeugen, wenn ihr Gespräch in Schmerze
verstummte;

Simeon, und Benoni, und du, vollendete Frömmige,
Kajarus Schwester, Maria: . . . Nun kann ich
mich länger nicht halten!

Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder
entdecken!

Sag es, Simon, selbst? Sind auch nicht genug
des Jammers

Ihränen geweinet? genug der bittern Kelche ge-
trunken

Ihrer Leiden? Ist nicht die Prüfung am Ziele
der Laufbahn?

Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? . . .
Wir wollen, Benoni.

Folg' unsicher uns nach, und geneuß der Won-
ne, Maria,

Ihre Freuden zu sehn; und du, Benoni, enthülle
 Dich in der Ferne mit milderem Glanze, daß sie
 der Erscheinung
 Nicht erliegen. . . . Sie schwebten hinab. . . . Bey
 meines Benoni's
 Grabe war ich, bey Simeons du, ach! wären
 wir Armen
 Auch bey Jesus Grabe gewesen; so hätten wir
 ihn dort
 Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden, gesehen!
 Hätten . . . O Gott der Götter! was schimmert
 in jener Ferne! . . .

Samma sank, rief: Herr, Herr Gott, barm-
 herzig und gnädig!
 Sieh, ein Bote des Himmels! . . . Was sahst du,
 Knabe? was sahst du,
 Samma? Führet mich hin, daß ich der Erschei-
 nung begegne,
 Mit ihr rede. . . . Wir beßen, Elkanan, und könn-
 en nicht führen! . . .
 Führt mich! Wo, was stehst du? Auf, führe du
 mich! . . . Der Knabe
 Hielt sich erstarrt an der Hütte! . . . Es redet
 denn, saget: Was seht ihr? . . .

Eine lichte Jünglingsgestalt, die unter Benoni's
 Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt! . . . Er-
 scheinung, Erscheinung!
 Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholl's in
 der Laube:

Etner

Einer Seligkeit Bote, die größer, als ihr vermuthet,
 Viel entzückender ist. ... Ach! wessen Stimm' ist
 die Stimme?

Rief jetzt Joel, und wessen Antlitz des Nahenden
 Antlitz?

Gott der Götter! Benoni! ... Er sank. Schon
 hielt ihn Benoni's

Helfender Arm, und richtet' ihn auf. Mein Bruder!
 der! ... Benoni

Riefs in der Wonne. ... Mein himmlischer Bruder!
 der! stammelte Joel.

Samma mein Vater! ... und sank ihm ans Herz,
 und erhielt ihm das Leben,

Daß der Greis in der stürmischen unneubaren
 Empfindung

Nicht entschlummerte, nicht in der tränenlosen
 Entzückung

In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun
 leitet

Er den verstummenden Alten zu einem moosigen
 Sitze.

Bring Elkanan zu mir, sprach er zu Boa,
 damit er

Näher mich höre. ... Nun wall' ich hinab mit
 Ruhe zum Grabe!

Sprach Elkanan, denn ob mein Auge dich gleich
 nicht gesehn hat,

Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher!
 Rede denn, lehr' uns,

Bote von Gott! ... Euch wird ein Größeres lehren,
 so bald ihr
 Ruhiger seyd, und zu fragen vermögt des Ersche-
 nenden Ankunft!

Joel hat, indes da er sprach, sich stille ge-
 nähert,
 Blumen geküßt, und sie in des Bruders Trille
 gestreuet.

Sagt, vermögt ihr (er sah mit dankenden Blic-
 ken auf Joel)
 Auszubalten, daß Simeon komme? ... Simeons
 Seele,
 Rief Elkana, schwebet um mich? ach! laß sie er-
 scheinen,
 Bote der Bönne! Seyd stark, du, Samma, und
 Joel, und Soa,
 Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein
 Bruder, entgegen.
 Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich
 nicht sehen,
 Theurer Bruder, allein nicht lange, so werd ich
 dich sehen,
 Wenn die Nacht des finsternen Thals zu dem Lichte
 mich aufweckt.

Simeon kam in Schimmer des Mondes, mit
 himmlischem Glanze
 Ueberkleidet, einbergegangen. Mit sanfterem
 Schrecken,
 Als Benoni's unangekündetes Schimmern, erblickten
 Sie

Sie die Strahlengestalt; allein mit größerem
Staunen.

Also floss von der Lippe des hohen Engels die
Stimme:

Jesus Christus ist auferstanden! Viele der
Frommen

Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber
verlassen!

Er erscheinet, und wir erscheinen. Ihn sehn nur
die Zengen,

Die er zu lehren beruft, und Wunder zu thun,
und zu bluten!

Derer die Kronen der Erstlinge warten, und Pal-
men im Himmel!

Und ein Thron im Gericht! Doch eh der Mittler
zu Gott geht,

Er mit Jauchzen, und heller Posaune, gen Him-
mel er auffährt,

Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glau-
bende sehen.

Jesus segn' euch, und nenne, mit dieser Begna-
deten Namen,

Eure Namen! Ja segne sie, Herr, mit dieser Er-
harmung!

Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage
der Tage?

Ach! wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! doch
ich würde ja Jesus

Selber nicht sehn! Nie hat mich schwerer die Blind-
heit belastet!

Schmerz, verflumm du! die heilige Stunde, da
 Simeon mich sieht,
 Ich ihn reden höre, soll keine Plage bewölken,
 Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit,
 redet!

Ach! fünfhundert auf Einmal! Wosern ich zu ihnen
 gehörte,

Würd ich dennoch mich freuen! Sie würden Ent-
 wicklungen reden!

Darfst du von eurem Himmel, und seinen Geheim-
 nissen sprechen,

Simeon? ... Nicht zu Bewohnern des Staubes?
 So hat es geordnet,

Der auf Stufen erhebt, und nach der Prüfung,
 belohnet!

Der die Welten gesondert von Welten, und den-
 noch vereint hat!

Der, in seinem unendlichen Plane der Seligkeit
 Aller,

Alle Grenzen, und Arten der Seligkeiten vereint hat!
 Gegen dich, lichter Entwurf des Glückes der
 Geister

Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten. Er
 bauet auf Elend

Brenden empor, die keiner der Jümmerglücklichen
 fennet.

Verneht noch dies: Nichts Größeres haben die Ewig-
 keiten,

Nichts, das unerforschlicher, unempfindbarer wäre,

Als, daß eine der Höhen der großen Erhebung des
 Mittlers,
 Auf der Erniedrigung, steht! . . . Der ernste Ge-
 danke vertieft euch.
 Sinn ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst Eu-
 geln Erstaunen!
 Konnet eure Seligkeit ganz, die hier schon euch
 Gott gab!
 Nicht nur wir sind um euch; die Höhe Seele
 Maria,
 Lazarus Schwester, ist auch in dieser heiligen
 Hütte.
 Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! . . . Da riefen
 sie alle:
 Lazarus Schwester ist todt? . . . Und freuet sich un-
 serer Freuden!
 Setzte Samma hinzu: Wir freuen uns der besten,
 Maria!
 Ach! wie trockenst du meine Thränen, o Vater
 des Schicksals!
 Meinen Benoni sendest du mir; Elkanan den Bruder
 der . . .
 Und auch Joel den Bruder! so sprach der jährlüche
 Joel.
 Gott! wie hast du mein Schicksal geendet! Wie
 konnt ich es wagen,
 Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermut,
 dich Elend
 Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch be-
 wußt war!

Und nur Nöth' erblickt um mich her, Labyrinth,
 und Abgrund!
 Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken!
 Nun rich mir
 Meine Verunft! ich zermalmt' dich, Sohn, an
 dem blutigen Felsen,
 Ach, zu durchweinen, so dacht ich bis heut, mein
 übriges Leben!
 Und dies alles endiget sich, mit Wonne der Him-
 mel!
 Mit dem süßesten Wiedersehen, das jemals erlebt
 ward!
 Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Fel-
 sen zerschmettert,
 Wie hat der dich begnadet, der mein, durch dich
 sich erbarmt hat!
 - Sieh, ich weiß es, du gehst von mir; doch soll
 mirs kein Abschied,
 Gehst du, fern! Ich werde vor mir dich in's
 erblicken,
 Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herr-
 lichkeit dastandst!
 kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden;
 wenn drüben
 Ueber der Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit
 sehe.
 Eins noch bitte ich dich: Gib mir deinen Segen,
 Benoni,
 Eh du dich wendest. ... Ich, Sanna, dich segnen?
 der Sohn den Vater?
 Und

Und dein Jüngster? . . . Mein Erstling nun! und
älter, als ich bin!

Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches
Leben!

Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns
aufweckt!

Und Benoni erhob die festgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, strahlenvoller, und sagte:

Bald denn komme dein letzter, und sanft, wie
Simeons Tod kam,

Thurer Vater! So segnest er ihn. Jetzt redete
Joel.

Ach! ich hätte dich auch um deinen Segen;
allein ich

fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich
segnest.

Jüngling, du fürchtest größeren Lohn! Je tie-
fer des Guten

Leben hier wurzelt, je höher erwächst sein Wipfel
im Himmel,

Und je ausgebreiteter Schatten die volleren Zweige.
Soll ich nun, mein Bruder, mein Joel, dich segnen?

Da kniete

Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm
Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen
der Segen,

Und das ewige Leben! Der Gott, der Jesus er-
weckt hat,

Führe zu Jesus dich! . . . Sie verschwanden der
Betenden Auge.

Schnell

Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Ekanan!
 und Joel
 Richtet sich auf, und sagt mit dem sanften Laute
 der Freude:

Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele
 Maria,
 O so bringe du ihnen von uns, den stärksten,
 den besten,
 Feurigsten Dank, daß sie der Erscheinung gewür-
 digt uns haben,
 Ihrer Gespräche von Gott, und ihrer himmlischen
 Segen!

Also sagte der Jüngling, und sank in die Arme
 des Vaters.
 Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die
 Sonne
 War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem
 Himmel.
 Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, das
 daucht ihr,
 Ueber den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,
 Sah sie schweben, und werden, indem herüber sie
 schwebte,
 Himmelsgestalt. Also wird That ein grosser Ge-
 danke!
 Und schon stand die lichte Gestalt bey ihr auf dem
 Söller.
 Christus Mutter staunte nicht mehr. Er war ein
 Erstandner,

Oder

Oder ein Engel. Sie hatt' erstanden vom Tode
gesehen

Ihren Sohn! ... Ich verhülle vor dir mich, Mut-
ter des Herrn, nicht.

Warum sollt' ich? Du strahlest mit mir nun bald
an dem Throne!

Mirjam, auch ich bin Mutter! ... Vielleicht des ge-
horsamen Opfers?

Oder des, der das Grab nicht kannte, des himm-
lischen Henochs?

Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o die
der Unschuld

Wiederbringer gebahr, ich bin die Mutter der
Menschen!

Dich, dich seh' ich! O Wonne des offenen Him-
mels! die Mutter

Abels seh' ich! ... Auch Kains. Ich bin herüber-
gekommen,

Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehova,
o Mirjam,

Preise mit dir! Wohlan, laß unsre Harfen be-
ginnen!

Ich mit dir, der Auserbliebenen! ich mit der
Mutter der Menschen,

Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem
Mittler!

Eva, beginn, und lehre mich dem Erhabenen
singen!

Zweymal ward ich geschaffen! Er rief mich zwey-
mal ins Leben,

Den du, Mirjam, gebahrest! O Mutter, er wurde
geböhren,

Der dich schuf; und mich, der alle Himmel ge-
macht hat!

Der dich schuf; und mich, er wurd', o Eva, ge-
böhren!

Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes vers-
nommen,

Die ihn sangen; als er geböhren ward in der
Hütte?

Da nach Siok zurück des Preisgesanges Tri-
umph kam;

Wekten vor seinem Döhner die Wipfel der Lebens-
bäume!

Sänken; wo er tönte; die Himmlischen vor dem
Geböhren!

Und er weinet in Bethlehems Krippe: Doch
hatten schon Engel;

Ob er weinte; den Namen des Wiederbringers
gerennet!

Jesus! ... Labor, Jesus! ... Jesus! ... ach Gol-
gatha, Jesus! ...

Nennen hätte den Gottesgesalbten der Thron,
von dem er

Niederstieg; die Heere des Himmels; den Gottes-
gesalbten!

Hast du ihn sterben gesehen? ... Ich hab' ihn
sterben gesehen! ...

Hast du die blutige Krone der Schmach um die
Schläfe des Mittelers

Trin

Eriefen, o Mutter Abels, gesehen? . . . Ich sah
die Krone

Um sein Haupt! und sah in Dämmerung erlöschender
der Engel

Antlig, in trübere derer Antlig, die er verführte!
Hast du die Todesstimme des Gottverführers
vernommen?

Jene, da Christus rief: Es ist vollendet! und jene:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!

Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen
Lebens,

Habe wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie
Chöre,

Als ob sie an dem Throne dem Höchsten
sängen,

Da er sein Haupt emporhob, rief: Es ist vollendet!
Da sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!

Und doch litt ich, die Sterbliche, wie die Mutter
Abels

Nientals litt! Allein Preis sey dem Sohne, des
Leidens

Geber! denn ach! wie erhöhet mich nun die nächste
Stunde,

Stehe, die Stunde der Angst, die Stunde des
Schwerts in der Seele?

Meine Wonne! . . . Ich habe, wie du nicht gelitten,
ob Abel

Gleich in der Erde gestürzt, ich liegen sah, der
Toten

Ersten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm zer-
schmettert, des Fluges
Frühes Opfer! in Blut; und meinen Sohn! Es
vergingen

Erđ' und Himmel um mich! so schreckte der Todte
die Mutter!

Arm des Allmächtigen! du, ja du nur hieltest
mich, Gottes

Arm! da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare
der Sohn rief:

Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich
verlassen?

Mutter Christus, ich hörts den Geopferten ru-
fen! Ich sah dich

Nun nicht mehr! ... Heil dir, o Mutter der Men-
schen, du wärest

Da bey dem Kreuz, als Christus das tiefe Geheim-
niß zu Gott rief.

Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes ges-
ehen!

Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Ver-
söhnten.

Selig bin ich! Es schuf mich aus Adams Ge-
beine der Schöpfer

In dem Paradiese! mich schuf aus Verwesungs-
staube

Lief in des Paradieses Trümmern der Auferwecker.
Heil mir, ich bin die Mutter seiner Versöhnten,
und, Mirjam,

Deine

Deine Mutter. . . O du, die Eden zweymal ge-
böhren!

Tochter der Schöpfung, (Ihr Leben verging!) der
Auferstehung

Tochter zum ewigen Leben! ach Eva, er stammet
von dir auch,

Der von Ewigkeit ist! und den die sterbliche Mirjam
In der Hütte gebahr! O du der Gebährerin Mutter,
Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich
kommen,

Und die dennoch, wie tief sie auch oft in dieses
Lichtes

Strömen versinkt, zu empfinden vermag die sterb-
liche Mirjam.

Segne zum ewigen Leben, ich bin des Bundes
Erlöste,

Eva, segne die Himmelsbirn zum ewigen Leben.

Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich,
doch kann ich

Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter
des Bundes,

Siehe das Todesopfer auf Golgatha's blutigem
Altar,

Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollen-
deter-
gesegnet!

Ob am Throne mein Lied von dem Segen des
Liebenden ausströmt,

Werd ich noch einmal ihn sehn hier in der Er-
ber Gesilden!

Gabriel stand, und strahlte und verhies, wir sollten
 noch Einmal
 Christus sehn! O singe mir Abrahams Mutter,
 und meine,
 Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen
 Kreuze
 Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt sich senk-
 te, die Augen
 Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr die Krone
 von Blute
 Ueber sein Antlitz traf! da den Donnergang der
 Entscheidung
 Gott ging! . . . Also scholls: Es werde Licht! und
 das Licht ward!
 Also erstand er! Uns sanken die Harfen! die Pal-
 men sanken!
 Jubel ruckten wir aus! So singen die Lieder am
 Thron nicht,
 Meere rauschen, wie wir das Halleluja dem Mittler
 Gottes rufen. Doch schnell ward Alles staunende
 Stille!
 Himmel und Erde schwiegen, und wir, bis endlich
 Triumphe
 Märtyrer sangen, bis endlich zum Mittler Adam
 herabkam,
 Laut ausrief: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet,
 Das nun Tod nicht mehr der Tod ist, und das
 an dem Tage
 Deiner grossen Vollendung sie Alle, die schlafen,
 erwachen!

Ach sein Wonnausruf durchdringet die Mit-
 genossinn
 Seines Erbes! Bestreuet mein Grab mit Blumen
 der Erndte.
 Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das
 Rauschen
 Deiner Lehren! Ich höre vom Himmel das Rufen
 der Erndter!

Lege bald zu dem Schlafe des Todes, o Mir-
 jam, dich nieder,
 Daß ich die Mutter des Herrn im Thale des Frie-
 dens empfangen.

Daß wir singen dort in dem Thale des Frie-
 dens dem Sohne,
 Wenn er nun an dem Thron die Thränen der
 Christen trocknet,
 Und zu verstummen gebent der sanften Klage der
 Wehmut.
 Liebe, der trug die Sünde der Welt, ist die Lie-
 be! der Adams
 Rasten nahm, und hinauf nach Golgatha ging, ist
 die Liebe!
 Der die Liebe, der nicht gekennet, ach un-
 geliebet,
 Sich, da die Himmel der Himmel schwiegen, er-
 lohr, sich hingab
 Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! ... Zum
 Opfer, zum Opfer
 Für

Ihr die Sünde! da selbst Erzengel verstummten,
 die Hölle
 laut anlagt', und zu wandeln, den eisernen Tritt
 der Gericht hub.

Also sang sie, und wendete sich. Ihr sahe
 Maria
 lange nach, da sie schwebt' im Himmelsglanze gen
 Labor.

Jetzt begann der Heiligen Schaar zurückzu-
 kehren
 Nach der Verkürung Gebirge, sich dort mit einan-
 der der Freuden,
 Die sie den Auserkorenen erscheinend gaben, zu
 freuen.
 Und sie strahlten herauf von Jerusalem. Viele der
 Wonne,
 Voll, die sie hatten gegeben, und viele der künfti-
 gen Wonne,
 Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen,
 ist keimte,
 Trieb, arbeitet', und wuchs; zum Schatten der
 Ruhe zu werden,
 Ueber der Wanderer Haupt im heißen Pfade des
 Elends.
 Wie ein Stern, und noch einer, und wieder einer
 hervorgeht
 Aus der gränzlosen Tiefe der schauererfüllenden
 Schöpfung,

Wenn

Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung
weicht:

Also versammelten sich die Erscheinenden Gottes
auf Labor;

Wenige Spätere nur empfing noch der heilige
Berg nicht.

Sibli, die Tochter Jairus, saß vor der Laube
des Sällers,

In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie sah
den Geliebten,

Seit er zu seinem Grabe von ihr in der Traurigkeit
eilte,

Ihren Gemida nicht. . . O Liebe voll Unschuld!
ich darf dich,

Meine Liebe, so nennen! wenn wirst du mich endlich
verlassen?

Wenn wegrufen den Schmerz, der alles in trübe
Bildor,

Alles um mich in Thränen verwandelt! Gehör ich
der Erde

Biet zu wenig, ihr sterbliche Ehre zu geben;
erstand ich,

Gott mich auf diese Weise zu widmen; was weißt
du, Liebe,

Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unschuld,
was weißt du

Unnachlassend in mir? Doch wenn dein Weilen
mir zeigte,

Daß ich, also dem Herrn mich zu widmen, vom
 Tode nicht aufstand?
 Ach, wer führt mich heraus aus dieser Tiefe des
 Schmerzes?
 Dieser Irre des Grubelas heraus? Zwar bin ich
 erstanden;
 Aber sterblich bin ich! Ich leb', und leide, wie
 Andre!
 Leide viel mehr, wie Andre, die so voll Unschuld
 nicht lieben!
 Wär ich nur sterblicher auch! ... Du Klage, wa-
 rest zu heftig!
 Sterblicher will ich nicht seyn! ... Sie erhebt sich,
 und trocknet mit Eile
 Ihre Wange. Da stieg der Pilgerinnen des
 Festes
 Eine den Söller herauf, von Eibli's Mutter be-
 gleitet.

Lange wallt' ich umher, Jairus Tochter zu
 sehen;
 Endlich find' ich dich auf. Du hast doch von dei-
 nes Erweckers
 Hohem Triumphe gehört? Ich habe von meines
 Erweckers
 Hohem Triumphe gehört; doch seiner Herrlichkeit
 Zeugen
 Hab ich noch nicht gesehen. Maria, Lazarus
 Schwester,

Denn

Denn sie kennst du wohl auch, da du mich zu suchen herumwallst?
 Ist entschlafen! und ob die Mutter des Göttlichen lebe?
 Weis ich auch nicht. . . . Sie lebt, und hat den Erstandnen gesehen!

Hat ein Engel dich mir, o Pilgerinn, zugesendet,
 Das du mir diese Botschaft von Jesus Herrlichkeit brächtest,
 Und den Freuden der Mutter? . . . Ich suchte der Auferstandnen
 Eine, von denen eine, die Jesus Herrlichkeit zeugten,
 Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmest du, Eidli,
 Nichts von den neuen Zeugen, und Zeuginnen, nun, da er herrschet,
 Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria,
 Und den Vaterlosen aus Nain, und dich erweckte?
 Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären erstanden,
 Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den Frommen,
 Die ihn liebten? . . . Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerinn! rede,

Ist der Ruf denn gewiß? ... Nicht lange, so wird
es sich zeigen.

Wiel erzählen, daß sich die auferstandnen Ge-
rechten

Auf der Verklärung Gebirge versammeln. Auf La-
bor zu steigen,

Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstands-
nen Begleitung

Walt' ich lieber dahin, als allein, zu den neuen
Erstandnen.

Pilgerin, zwar bin ich auferweckt von dem
Tode, doch bin ich

Sterblich, wie du. Die Erstandnen sind vollkom-
mete Fromme,

Wenn sie erscheinen. Doch geh ich mit dir, wo-
fern du mich leitest,

Und die Sinkende hältst, wenn wir Erscheinungen
sehen.

Und sie machten sich auf, nach Labor zu ge-
hen, die Mutter,

Und, mit Eidl, die Pilgerinn. Aber der Jüng-
ling aus Nain,

Semida hatte so viel von deinem Erwachen, Ver-
söhner,

Endlich erforscht, daß er sein Herz beruhigen
konnte,

Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom Tod
erstanden!

Nun

Nun erwachten von neuem mit tiefverwundender
 Wehmuth
 Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für
 ihn immer
 Eidli geschaffen. Das fühlte er zu mächtig! Un-
 überwindlich
 War der Sieger, dieß starke Gefühl, in dem in-
 nersten Herzen.

Nacht vor mir! wer führt mich durch dich? wer
 hindurch zur Gewißheit,
 Ob, die ich mir für die Ewigkeit wählte, wieder
 mich liebe?
 Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf in die
 Höhen der Freude?
 Oder hinab in das sinkende Thal der bittersten
 Schmerzen?
 Auferstanden bin ich, doch nicht unsterblich ge-
 worden!
 Wären wir dieß; so wären wir lang hindberge-
 gangen
 In der Ruhe Gefilde, wo nichts die Liebenden
 trennet!
 Und dort liebte mich Eidli gewiß! O Eidli! Ge-
 wählte,
 Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben vermögen!
 Doch verstumme du, Schmerz! Noch sterblicher
 machst du mich, trüber
 Bitterer Schmerz. Wie, wunderbar ist mein Schick-
 sal! Ein Jüngling

Munter, und freudig, der war ich, und starb! und
kam aus Gefilden
Dunkler Empfindungen, aber die Freude waren,
zurück!

Wurde, was ward ich? mich dachts bey dem Wie-
derkommen, ich wäre
Nun ein Unsterblicher; aber wie bald empfand ich,
ich wäre

Wieder sterblich, und was ich vor meinem Tode
noch nicht war,
Elend! . . . Elend dadurch vor allen, daß ich die
Wonne

Meines Lebens, die Weisheit des, der todt war,
und lebet,

Nicht, wie ich sollte, genung mir machte zur Saat
für die Zukunft,

Dann zu erndten, wenn nun das erste Leben ent-
flohn ist!

Herr! von dem Tod' Erstandner! eh du zu dem
Vater hingehst,

Rufe zu dir mich, damit ich von dir, das Eine,
das noth ist,

Mehr noch lerne! So dacht er, und schwieg mit
gefalteten Händen.

Und zu ihm trat ein Fremdling herein. Du
kannst mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willst. An dem Fusse von Sa-
hors Gebirge,

Liegt ein verwundeter Mann, den haben Mörder
verwundet!

Auf

Auf dem Wege zu dem, sitzt einer, der blind ist,
und durstet.

Keine Quelle war da. Er wußte mir keine zu nennen.
Sieh, er durstet, und ruft nach Hülfe, die ihm
versagt wird.

Auf dem Wege zu ihm, wehklagt ein ermatteter Alter
An die Felsen gesunken. Ich konnt' ihn nicht füh-
ren, und laben

Konnt' ich ihn auch nicht. Ich selber ach! bin
dürstig und kraftlos.

Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und
stärke dich, nimm dann
Dieses für sie, und dieses. Ich nehme das andre.
Sie gingen.

Kamen zum Greise. Geh du voraus mit diesem
zum Blinden.

Nimm, mein Vater, und is, und trink die
Labsal der Traube!

Sprach, und kam dem Pilger zuvor, und feh-
er zum Blinden.

Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stär-
kung, ich komme
Wieder zurück, dann gehst du mit mir nach Je-
rusalem. Eilend

Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie
die Thore

Salems verließen, daß erstemal über die Berge zu
steigen,

Und sie eilten dahin, wie der Athem der Lüft-
den Frühe

Leicht

Leicht. Da sie Labor sich nahen, erblickte Semida
 da Eidli
 Zwischen der Pilgerinn, und der Mutter. Schre-
 ken der Freude
 Stürzten auf ihn, allein er blieb bey dem führen-
 den Fremdling
 Und sie kamen zum Manne, der bleich, als stürb'
 er, in Blute
 Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wunden,
 und legten ihn schonend
 Auf sanstfühndes Moos. Da wandte sich Semi-
 da endlich,
 Und sah Eidli herum an dem Berge kommen, doch
 ferne.
 Jeko kamen sie näher, und sahn, und standen
 erschrocken.
 Aber als sie erkannten, daß jenem Verwundeten
 Hülfe
 Durch die Männer geschähe, so wagten sie, wei-
 ter zu gehen.
 Semida säumte nicht lang. Er lief mit sttern-
 der Eile
 Eidli entgegen. Doch nah verstummten sie beyde
 vor Freude,
 Und vor Behmut. Die Pilgerinn hat, nicht lan-
 ge zu weilen!
 Denn sonst würd an dem Berge sie noch der
 Strahl des Mittags
 Treffen. . . . So nehm' ich von dir schon wieder
 Abschied! auf immer,
 Meine

Meine Eibli? Sie weint, und folgte der führenden
Fremden.

Semida blieb bey dem Kranken mit seinen Ge-
fährten, und stärkt ihn.
Als sie sich unterredeten, wohin sie ihn brächten,
erreichten

Sie zween Männer. Die waren des armen Lei-
denden Brüder.

Und nun schieden die Fünfe mit Dank, und Ruh
von einander.

Wenn du mich über Labor begleitest; sagte der
Fremdling,

Geht dort ein kürzerer Weg, als jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen; so bald sie den Gipfel
erreichen,

Denn der kleinere Weg fließt mit dem grossen zu-
sammen.

Ja, ich bin dein Gefährt; doch kehrt du mit
mir zurücke. . . .

Nicht zurücke mit dir. . . . Welch' ist die Heimath,
o Pilger,

Die dein wartet? . . . Mein warten in meiner
glücklichen Heimath

Himmliche Freunde. . . . So bist du nicht arm,
wenn redliche Freunde

Dir dein Leben erheitern. O nenne mir ihre Namen.

Ihre Namen? Du würdest erstaunen, daß ih-
rer so viel sind. . . .

Viele Freunde! das macht mich erstaunen; doch
nenne sie. . . . Freudig

Sah der Pilger ihn an, und begann die Namen
zu nennen.

David! Abraham! Noa! Melchisedel! Isaa! :
Hiob!

Rabel! Joseph! Debora! . . . und Semida sah
ihn erstaunt an.

Doch bald staunt' er noch mehr. Des Pilgers Au-
gesicht wurde

Röthlich, und schimmernd, doch wars erst wenig
Dämmerung von Schimmer.

Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je hel-
ler er wurde,

Desto blässer vor Freud' und vor Furcht ward Sem-
mida's Antlitz.

Aber ihn stärkte sein Freund, und führte den, Be-
henden weiter.

Auf dem andern Wege stand auf Einmal der
Reise

Frohe Gefährtin, die Pilgerinn, still, und sprach
zu der Mutter:

Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des
Mittlers

Sieht die höhern Erscheinungen nur. Sie glänzte
verwandelt.

Nimm jetzt Abschied. Sie sagt' es der sinkenden-
Mutter, und hielt sie.

Abschied von meiner Sidli, von der ich niemals
mich trennte?

Komm bald wieder, o himmlische Tochter, und
sage mir Armen,

Was

Was du sahst. Gott segne zu dieser Erscheinungen
Heil dich!

Geh nach Salem hinab, so sprach zu der Mut-
ter Regiddo,

Denn du siehest so bald die glückliche Eidli nicht
wieder!

Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine
Mutter!

Himmlische Freundin, laß bald mich wieder die
Mutter umarmen!

Und sie verließen die Arme, die weinend ihnen
nachsah.

Als sie die Höhen erstiegen, und Eidli vor Stau-
nen kaum fragte,

Sah sie fern in den Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer
auch glänzte.

Semida sah auch sie. Die beyden Eterblichen standen,
Singen, und bebten, und ruhten. Auf jeder Sei-
te begannen

Strablengestalten um sie zu schweben, und ihnen
zu lächeln.

O wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis,
und der Blinde,

Und der verwundete Mann, und seine kommenden
Brüder!

Immer wurden der Himmlischen mehr, und leuch-
tender immer.

Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu
nennen,

Welche

464 Der Messias. Fünfzehnter Gesang.

Welche die beyden ergriffen. Wie sie mit gefalteten Händen,
Staunend sich umsah'n, wieder den Blick zu der Erde senkten!
Fragen wollten, und in der bebenden Frage verstummten!
Wie von den Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen, wie sie
Dann von dem Schimmer, und sanftzulispielendem Segnen umgeben,
Freudig waren, und bang! . . . Sie kamen sich näher. . . . Da schwanden
Ihre Gedanken! und sie, die beyden Glücklichen wurden
Schnell verklärt! Sie schwebten daher, und umarmten einander,
Ach das erstemal dort, und nicht in den Hütten der Trennung,
Wiederssehen, o du der Liebenden Wiederssehen,
Wenn bey dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank' an dich ist nur ein Traum von Sidli's
Freuden, nun weinten sie andere Thränen, und Semida's Freuden!



Der
Messias.

Vierter Band.

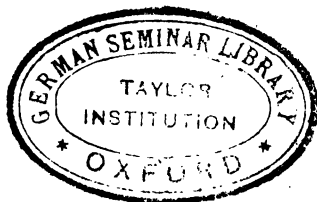
Mit allerhöchst • gnädigst • Kayserlichem Privilegio.



Carlsruhe

bey **Christian Gottlieb Schmieder,**

1775.





Vom
gleichen Verse.

Aus einer
Abhandlung vom Sylbenmaasse.

Selmer.

Wir unterhielten uns zuletzt von den lyrischen Versarten der Alten, und einigen Nachahmungen derselben; ich will Ihnen jetzt neue vorlesen, die mir zur Untersuchung sind mitgetheilt worden. Von andern schon bekannten neuen wollen wir zuletzt reden. Die Sylbenmaasse des ähnlichen Verses nahmen ihren Hauptton aus Einer Klasse der Füße; die Sylbenmaasse des gleichen Verses thun dieß nur selten; und wenn es geschieht, so verbinden sie mehr Füße der angeführten Art. Es ist der Strophe wesentlich, daß sie jetzt steige, jetzt sinke, nun abwechsele, dann schwebe, oder auch übergehe. Ich muß mich erklären. Langsamkeit und Schnelligkeit haben Grade. Wenn die Langsamkeit oder die Schnelligkeit zunimmt, so steigt die Strophe; und sinkt, wenn eine von

U 3. beyden.



Vom
gleichen Verse.

Aus einer
Abhandlung vom Sylbenmaasse.

Selmer.

Wir unterhielten uns zuletzt von den lyrischen Versarten der Alten, und einigen Nachahmungen derselben; ich will Ihnen jetzt neue vorlesen, die mir zur Untersuchung sind mitgetheilt worden. Von andern schon bekannten neuen wollen wir zuletzt reden. Die Sylbenmaasse des ähnlichen Verses nahmen ihren Hauptton aus Einer Klasse der Füße; die Sylbenmaasse des gleichen Verses thun dieß nur selten; und wenn es geschieht, so verbinden sie mehr Füße der angeführten Art. Es ist der Strophe wesentlich, daß sie jetzt steige, jetzt sinke, nun abwechsele, dann schwebe, oder auch übergehe. Ich muß mich erklären. Langsamkeit und Schnelligkeit haben Grade. Wenn die Langsamkeit oder die Schnelligkeit zunimmt, so steigt die Strophe; und sinkt, wenn eine von

U 3. beyden.

beyden abnimmt. Wenn diese oder jene bald abnimmt, und bald zunimmt; so wechselt die Strophe ab. Bleiben sich die eine oder die andre von ungefähr gleich, so schwebt sie; und gehet endlich von der Langsamkeit zur Schnelligkeit, oder von dieser zu jener, über. Vielleicht giebt es noch mehr Arten Strophen; allein ich zweifle, daß hier Mehrheit und Schönheit vereinigt werden können.

Wir sprachen neulich von einer Schönheit des Rhythmus, die keine Beziehung auf Langsamkeit oder Schnelligkeit hatte, und die in gewissen verhältnißmäßigen, und dadurch gefallenden Sylbenstellungen bestand. Diese kommt bey meiner Einteilung nicht in Betrachtung; aber dadurch sage ich gar nicht, daß sie den lyrischen Versarten nicht vorzüglich angehöre.

Werthing. Etwas müssen Sie uns doch auch hier davon sagen. Wenn z. E. die Bewegung zunimmt, und diese Schönheit des Rhythmus sich vermindert?

Selmer. Ich ziehe die Strophen vor, in denen beyde zugleich zunehmen.

Minna. Und wenn nun, bey dem Sinken der Strophe, der schöne Rhythmus stiege?

Selmer. So würde die Strophe dadurch gewinnen. Denn diese Schöubheit des Rhythmus darf nur selten, etwa einiges Kontrastes wegen, vermindert werden; aber das Nachlassen der Bewegung ist zum Ausdrucke gewisser Leidenschaften nothwendig.

Werthing.

Aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse. 7

Werthing. Meynen Sie, daß die Strophe vom Langsamen zum Schnellen, oder umgekehrt, auf Einmal übergehe?

Selmer. Dieß wäre kein Uebergang mehr; sondern ein Sprung; und den dürfen nur Dithramben thun.

Minna. Wie steigt die Strophe am besten?

Selmer. Eine der guten Arten des Steigens ist, wenn sie in den beyden ersten Versen zu schweben scheint; in dem dritten etwas, aber in dem vierten noch merklicher, als vdn dem zweenen zum dritten, zunimmt.

Minna. Welche Art der Strophen ziehen Sie vor?

Selmer. Das würde uns sehr weit führen, wenn wir in diese Untersuchung hineingehen wollten. Vielleicht werden Sie selbst, wenn ich gelesen haben werde, nicht sagen können, welche Art Sie vorziehen.

Minna. Nun so werden Sie mir doch wenigstens sagen, welche Art der Abwechslung Sie vorziehen?

Selmer. Ich kann mich nun einmal auf das Vorziehen nicht einlassen; aber eine gute Abwechslung ist es, wenn sich der zweyte Vers leise, der dritte merklicher senket, und der vierte nicht zu stark wieder steigt; oder wenn der zweyte und dritte Vers eben so steigen, und der vierte auf gleiche Weise sinkt.

Werthing. Die schwebende Strophe (ich stelle mir ihre Verse dabey von größerm Umfänge vor,

als lyrische Verse gewöhnlich haben) scheint mir eines sehr vollen Ausdrucks fähig zu seyn.

Selmer. Eines vollen Ausdrucks; aber nur von einfachen Gegenständen. Sobald diese zu ihrem Inhalte gewählt werden; so ist die Strophe vorzüglich. Doch es kann ja überhaupt keine Versart ihre Kraft recht zeigen, wenn sie dem Inhalte nicht angemessen ist.

Minna. Wenn in der schwebenden Strophe jeder Vers durch genug Veränderung der rhythmischen Schönheit (wir sprachen ja erst davon) voneinander unterschieden ist; so denk ich, muß ich ihr einen kleinen Vorzug geben. Ich glaube, die musikalische Declamation würde mich, wenn ich irrte, allein zurechtweisen können.

Werthing. Die musikalischen Rhythmen zu solchen Strophen, wie uns Selmer vorlesen wird, (ich kenne schon einige davon) fehlen uns noch. Die Rhythmusstellung unsrer Musik gleicht den Verhältnissen der Baukunst noch zu sehr; und es ist vielleicht noch lange hin, eh' sie ein grosser Componist den Gruppen der Malerey ähnlich macht.

Selmer. Wir kämen zu weit ab, wenn wir uns auf die singende Declamation einließen. Ich werde mich bemühen, Ihnen die Bewegung der Strophen, die ich habe, durch die redende auszudrücken. Unterbrechen Sie mich nicht durch Anmerkungen. Sie können mir sie hernach machen. Wenn ich in Einem fortlese; so übersehen Sie die Mannichfaltigkeit des lyrischen Zeitausdrucks;
welcher

Aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse. 9

welcher in diesen Strophen ist, desto leichter Sie erinnern sich doch noch, Minna: Alles, was die Sprache sagen kann, sagt sie, durch den Wortinn, in so fern nämlich die Wörter, als zu Zeichen gewählte Töne, einen gewissen Inhalt haben, ohne noch dabei auf den Klang, und die Bewegung dieser Töne zu sehen; durch den Zeitausdruck, in so fern die Bewegung, und durch den Tonausdruck, in so fern der Wohlklang ausdrücken hilft.

Minna. Ob ich mich erinnere? Ich soll keine Anmerkungen machen. Aber ein Paar Fragen werd ich doch wohl thun dürfen.

Selmer. Kurze denn wenigstens; wenns nicht anders seyn kann.

Minna. Lassen Sie mich mit einsehn.

Selmer. Damit Sie die oberschriebnen Sylbenmaasse recht beurtheilen, muß ich Ihnen sagen, daß die Komma die Verse in ihre Rhythmen abtheilen. Theilt man anders ab; so macht man, ob gleich eben die Reihe Längen und Kürzen bleibt, eine ganz andre Strophe. Die Bildung derjenigen, welche der Erfinder im Sinn hatte, wird zerstört. Doch dürfen, der Mannichfaltigkeit wegen, bisweilen einige Veränderungen des Rhythmus gemacht werden. Es ist genug, wenn die Strophe, bey der Wiederholung, ihren Hauptcharakter nur nicht verliert. Die untergeschten ver-

anderten Längen oder Kürzen zeigen an, daß der Dichter sie manchmal brauchen dürfe; doch unter der Bedingung, daß der Fuß beynah derselbe bleibe; und dieß geschieht, wenn er Wortfuß ist.

Schnelle, steigende Strophen.

I.

c c - c - c - c -
 c c - c - c c - c -
 c c - c , c c - c , - c -
 - c - , - c c - , - c c c - .

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da ward,
 Wie der Thau träufst, zahllos ihr Heer, die er schuf,
 Daß ihr Heil stets sich erhöhe. Allen rief
 Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab!

2.

c c c c - - c c -
 c c - c - c , - c c -
 c c - c c - c c -
 c c - c c c c - , - c c c - .

Er betet, da stürzt hoch herab
 Ein Gebot vom Thron her, Flammen herab!
 Das Opfer versank schnell in der Blut,
 Und die Wasser am Altar brannten in die Hdh.

3.

c c - c - c , - c c - c c ,
 c c - c - c , - c c - c c ,
 c c - c c -
 c c - c c c c - .

Dann

Aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse. 11

Dann heiß' ichs kommen! Städte von Mauern hoch
Und Hügel, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

4.

o - o o - , - o - , - o o - ,
o o - - , o o - o o - , o - o
o o - o o - , - o o - o o - ,
o o - o - , o o - o - , o o - .

Ertönet sein Lob, Erden, tön' s, Sonnen, Gestirn!
Ihr Gestirn' hier in der Straß' des Lichts, hall' s
fernend

Des Erlösenden Lob, siehe des Herrlichen!
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

5.

- - o o - , - o o - , - - o o - ,
o - - o o - o - , - o o o - o - ,
o o - o - o o - ,
o - o o - , - o o o - .

Ausfaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft
im Gesild

Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz
zu Glanz,

Der Bollender sammelt, wie nimmt

Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Schnells, abwechselnde Strophen.

I.

- o o - , - o - , o o - o ,
- o o - , o o - o , o o - o ,
- o - o - , o - o ,
- o o - o o - .

Zema,

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Pfalter,
 Zema, du kamst! so ergieße, durch des Festes
 Lauben, sich der Gesang des Bundes,
 Zema, du starbst! und erkandst!

2.

• • - • - • • - , • - •
 - • • - - • , - • • -
 • - • • - • • - ,
 • • - • , • • - • .

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
 Felsen empor; Grabnacht hüllt ihn auch ein:
 Das Blut der Entündigung rann;
 Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Minna. In welchen Versen wechselten diese
 beyden Strophen ab?

Selmer. Jede in dem dritten. Die erste liegt
 in diesem Verse ein wenig an Schnelligkeit nach;
 die andre nahm auf gleiche Weise zu.

3.

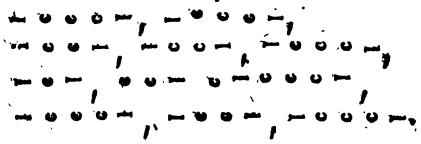
- • • • - - , • • - • , - - •
 - • • - , • • - • • - , • • - • - ,
 • • - • , • • - - , • • -
 • - • • - - , • • - • .

Gott sey und dem Lamm sey, das erwirgt
 ward, Abetung!

Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriest
 der Nacht

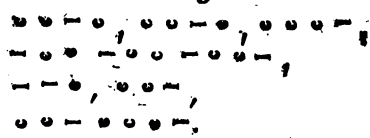
Der Verwerfung, die der Tod traf! o wir sind
 Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

4.



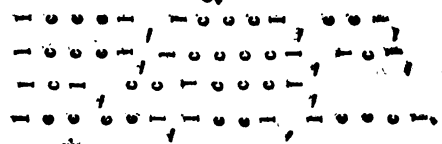
Ach zu dem Triumph schweben wir empor,
Engel, und ihr, Erken des Lichts, kommen zu des
Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Ge-
nuß!
Gräber, und ihr Graun, Bonne seyð ihr, Him-
mel und sein Heil!

5.



Wie die Freude, wie die Bonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Bollendeten am Thron?

6.



Schwinn

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu
 des Lichts,
 Erbe sich erschuf! selige, die verlobnt Jesus hat!
 Sing ins Chor' der Vollendeten am Thron!
 Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden
 den Gesang?

Der Schluß des zweiten und der Anfang des dritten Verses machen in dieser Strophe die Abwechslung aus. Wenn der zweite mit einem Daktylus schließt, und der dritte in Einemfortkliefe, so nämlich: — o — o o — o o o —, so würde die vermehrte Schnelligkeit unmerklich seyn, und die alsdann zu schnelle Strophe zu den steigenden gehören.

7.

— o o o — o o —
 — o o — o o — o o — o —
 o o — o — o, o o — o,
 o o — o o o —.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
 Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
 Die am Staub' einst Elend, und der Tod straf,
 Sie erwachen zu dem Schäum!

8.

o — — o o — o o — — o o —
 o o —, o o — o, o o — — o o —
 o o —, o o — — — o o —
 o o — o, o o — o, — o o —.

O Aufgang aus der Höh, o des Herrn Sohn! du
o Licht

Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch
auf den Thron

Des Gerichts mit der Waagschal steigt, und es wägt
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's
Blut.

Langsame, steigende Strophe.

o o - - u, o - - o o - - o,
- - o, o - - u, u - - - o,
o o - - u, o - - o - - - o,
o - - o, o - - o, o - - - o.

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönet, aus Staubwolken zu Licht aufklagte!
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg,
furchtbarer,
Verstummt, schrecket, als hinsinkend sie Wehklag'
ausrief!

Langsame, sinkende Strophe.

- o -, - o -, - - o
- - o, - - o - o -,
o o -, - o - o -,
- o -, - o -, o o - o.

Meer, du standst! Gott gebot's! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt hinten nach dem Heer
Des Gesetzwolks. Gott erschreckt, und traf
Pharao's Ross und Mann von der Wolke.

Langs

Langsams, abwechselnde Strophen.

1.

u - - u, u - - u, u - - u
 - - u, u - - u, u - - u
 u - - u, u - - u,
 u - - u, - - u, - - u.

Vossanrufen der Heerlager, die eckstänbetend
 Fortzogen, unscholl wehdrohend der Palmstadt
 Thürme:

Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog
 Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

2.

- - u u, - - u u, - - u u, - - -
 u u - - , u u - - , u u - - ,
 u u - - u - , u u - , - u u -
 u u - - , u u u - - .

Selbständiger! Hochheiliger! Allseliger! tief wirfst
 Gott!

Von dem Thron fern, wo erhöht Da der Gestirnd
 Heer schufft,
 Sieh ein Staub dankend hin, und erstaunt über
 sein Heil,
 Daß ihn Gott hört in des Gebeths Nacht.

3.

u u u, u u u, u u u,
 u u u, u u u, u u u,
 u u u, u u u, u u u.
 u u u, u u u.

Sey unter; Stadt Gottes; geh unter!
In Kriegsschrein! in Rauchdampf! und Blutstrom!
Versink, ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß;
Sey Trümmer; Stadt Gottes!

4.

o --, o o --, -- o o,
o o --, -- o o -- o o,
o o -- o o --, -- o o
o --, o o --.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige,
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
Zu dem Erb' in dem Lichtreich, kommt freudig ihr;
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

5.

o --, o --, o --,
o --, o o --, o o --
o o --, o o --,
o o --, o o --.

Sie sind's, ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreiet;
Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschloß
Nacht stets

Und das Graunthal der Verwesung
Die des Ehrens Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Schnelle; schwebende Strophe.

-- o o --, -- o o --, o o --,
-- o o --, o o --, o o --,
-- o o --, o o --, -- o o --,
o o --, -- o o --, -- o o --.

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Ver-
stande

Göttliches Licht! vom Meer Stur dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unter-
zuwehn,

Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Die Bemerkung des Ohres muß oft sehr fein seyn, die den Unterschied, zwischen der abwechselnden Strophe, und der Strophe des Uebergangs macht. Ich würde, wenn ich nicht in Gesellschaft so genauer Untersucher wäre, einige der letzten Art abwechselnd nennen. Die Strophen des Uebergangs sind sich darinn unähnlich, daß der Uebergang, bald durch einen oder zwey Verse, bald auch nur durch Einen Rhythmus; bald aber in jedem Verse durch veränderte langsamere oder schnellere Rhythmen, gemacht wird. Ich verlange eben nicht, daß Sie, indem ich vorlese, an dieses alles denken sollen; es ist mir genug, wenn Sie nur auf den Eindruck Acht haben, den die Bewegung der Strophen auf Sie macht. Gleichwohl will ich die, welche in jedem Verse übergehn, zuletzt lesen. Diese Strophen sind, in einer gewissen Betrachtung, schwebend. Bey den eigentlichen schwebenden Strophen bleibe ich entweder die Schnelligkeit oder die Langsamkeit gleich; und bey jenen das Hebergehende. Doch sparen Sie diese, und alle andre Anmerkungen, für die zweyte Lesung auf; und hören jetzt.

Uebers

Uebergende Strophen.

I.
 - 0 - 0 - , - 0 -
 - 0 - 0 - , - 0 -
 - 0 - 0 0 - , 0 - 0 -
 0 - - , 0 0 - - , 0 0 - .

Fanget bebend an, athmet kaum
 Krifen laut, denn es ist Ehrissus Lob,
 Was zu singen ihr magt. Die Ewigkeit
 Durchströmt, tönt von Neoon fort zu Neoon!

2.
 - - , 0 0 - - , 0 0 - - , - - 0 ,
 - 0 - 0 - , - 0 0 - ,
 0 0 - - , 0 0 - - ,
 0 0 - , 0 0 - , - 0 0 - .

Gott sey, in dem Sohn sey, der zu Gott geht,
 Anbetung!
 Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
 Im Triumphgange die Palme,
 Daß der Herrliche sich gab, nieder am Thron!

3.
 0 - - , 0 0 - , - - 0 - ,
 0 - - , 0 0 - - , - 0 0 - ,
 0 0 - - , - - 0 0 - 0 0 - .

Sie versinkt, sie versinkt Babel! Der Täuscherin
 Gefüllt ist mit Gifttrunk, schnelltödend schäumt
 Ihr Kelch auf! Des Fülle der Babel, dafür
 Des Gerichts Kelch vollmessend, der wieder vergilt!

4.

0 0 - 0, 0 0 - -, 0 - - -,
 - 0 0 -, 0 0 0 - - - 0 0 0 -,
 0 0 - - -, 0 0 - - -,
 0 0 0 - - -, 0 0 0 - - -.

Wo erhöht Er in dem Lichtreich, im Glanz thront,
dort

Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte
sein Heer!

Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg einsank.

5.

- 0 -, - 0 -, 0 0 - - -
 0 - -, 0 - 0, 0 0 -
 0 - -, 0 - -, - 0 0 0,
 - 0, - - 0, - - 0, - 0 0 0 -.

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag
hallt's,

Der Aufruf der Erndter, das Gefild
Ertönt froh; der Staub hört's da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen; Schutzengel rufen ins
Gericht!

6.

0 1 1, 0 1 1, 0 0 1 0,
 0 1 0, 0 0 1 0, 0 0 1 0
 0 0 1 0 0 1 0 0 1,
 0 0 1 0 0 0 1, 0 0 1 0.

Aus einer Abhandl. vom Sylbenmaasse. 21

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erduldens,
Des Pilgers, da hinab nicht, wo der Tod war;
Ihr Unsterblichen, sahet das Grab.
Nicht eröfnet, und gefüllt mit Gebein!

7.

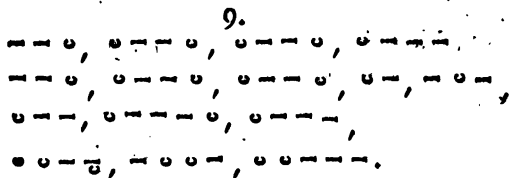
o - - o / - o - o - o - -
o o - - o - - o - - o o - -
o o - - - o o - - o o o - -
o - - o o - - o o - - - -

Gerichtsdonner, ach zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck' uns!

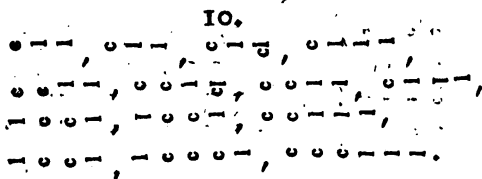
8.

o o - - , o o - - , o - - , o o - -
o o o - - , o o o - - , o o - -
o - - - , o o - - - , o o - - - ,
o o - - - , o o o - - - , o o - - -

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward
der Entzückung,
Da vom Gefild' her sich ihr Triumphzug zum Ge-
richtsthron
Emporschwang, nahm zu dem Erb' auf Er, dem
am Kreuz Gott sah',
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom
Gericht lossprach!



Wehklagen, und bang Seuffzen vom Graunthale
 des Abgrunds her,
 Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felsstras-
 chen, das laut niederstürzt,
 Und Wutschreyen, und Rachausrufen erscholl dumpf
 auf!
 Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell, und
 in Wehmut fort.



Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein Meer
 weit aus,
 Des Gerichts Bücher voll Ernst auf; und die
 Glanzschrift erschreckt fernher!
 Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug,
 kommt,
 Richtet mit dem, welchem sich die Höh, und das
 Gebeinthal bückt!

11.

c | - - , c - - , c - - ,
 c c - - , c c - - , c c - - ,
 - c - c - , - c c - ,
 - c c - c c - , - c c c - .

Begleit' Jhn zum Thron auf, o Lichtheer,
 Mit der Harf' Jhn, der Posaun'hall, und dem
 Chorp'salm,
 Jesus, Gottes Sohn! Reichlich ist Er!
 Gnädig! das rüfest du laut, blutiger Altar!

12.

- c - , c c - c , - c - ,
 c c - , c - - , c c - c ,
 - c - - , c c - c , - c - ,
 - - c , - - c - c c - .

Goldpalast, und bemoost Dach stürzen ein!
 Im Erdgrab', und Weltmeer, wer entschlummert
 Schon lang lag, der erwacht; wer lebet, hört
 Graunvolles Erdbeben, stirbt! und erwacht!

13.

c c - c c c - , - c - c c - ,
 c c - , - c - - , - c c c - ,
 c - - , c - - , c - - , c c - c ,
 c c - c c c - , - c , - c c - .

O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
 In des Todes hangem Nachtpfad; glückliche, be-
 freyt,
 Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Ent-
 zückung
 Ist ihr Weinen da herauf, Wehmut himmlischer
 Ruh!

14.

— 0 — , 0 0 — , — 0 —
 — 0 — , 0 0 — 0 , — 0 —
 0 — , 0 0 — 0 , — 0 —
 0 — , 0 0 — 0 , 0 0 — 7.

Ernst ist er des Gerichts dunkler Tag;
 Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
 Gerichtstag! Prophezeiung gegen sie,
 Bewölkt einst, Prophezeiung, wie erfüllt Gott
 dich!

15.

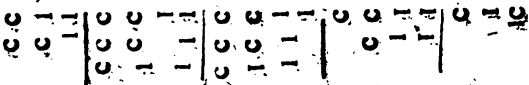
0 0 — , — — — 0 —
 0 0 0 — , — — — 0 —
 — 0 0 0 — , — 0 — , — 0 0 0 —
 — 0 0 0 0 — , — 0 — , — 0 0 0 0 —.

Das Gewand weiß, bluthell hob zum Thron
 Sie sich empor, stand ernst, anschaulich da,
 Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche
 Melodien,
 Freudigeres Gefühl, strömte ihr, Donnerer in dem
 Gericht!

Von

Von der jonischen Versart.

Selmer. Sie kennen den schönen Rhythmus des Jonikus. Ich habe eine mir mitgetheilte Versart nach ihm genannt. Ein großer Dichter könnte ihr, durch ein Gedicht von vielem Inhalte, seinen Namen geben; und so würde ich gar nichts dawider haben, wenn sie ihre griechische Benennung verlore. Ihr Schema ist:



Der Jonikus ist der herrschende Fuß; nach ihm kommen der Anapäst und der Baccheus von ungefähr gleich oft vor. Da die beyden ersten schon so viel Bedeutung haben, so durfte ein Dritter, nur unter der Bedingung einer großen Ähnlichkeit mit dem herrschenden, hinzukommen.

Werthing. Aber warum wurde, eben dieser Ähnlichkeit wegen, der Baccheus nicht zum zweyten nach dem herrschenden gemacht, und der Anapäst merklich seltner gebraucht?

Selmer. Weil die Versart auf diese Weise Eintönig geworden wäre. Der Jonikus ist nicht in der ersten Abtheilung; weil er sonst zu oft vorkommen, und also zu stark würde gehört werden. Der vierte ist ohne den Anapäst, weil der Schluß des Verses den Hauptton der Versart haben soll. Der Baccheus darf nur selten für den Jonikus in-

26 Von der jonischen Versart.

der vierten Abtheilung gesetzt werden; es muß aber auch nicht zu selten geschehn, damit der Schluß des Verses zwar merklich, aber auch nicht Eintönig sey. So oft nach der Regel, und nach der Erlaubniß, ähnliche Füße mit einander abwechseln zu lassen, der Didymäus für den Jonikus steht (in der vierten Abtheilung steht er niemals) so ist er allezeit ein Wortfuß; damit er dem Verse seinen Hauptton nicht nehme. Ueberhaupt sind die Füße in dieser Versart oft Wortfüße. Ihr schnellster Vers ist:

o — , o o — , o o — , o o — — , o — o

Entsteh zum Gebirn, ins Gesicht, wo die
Schlacht schweigt, Erobrer!

der langsamste:

o — — , o — — o , — — , o o — — , o — —

Und ruf dort dir selbst, Bürger, Weh zu, daß
des Herrn Zorn nicht donnernd
und vielleicht der schönste:

o — — , o o — — , o o — — , o o — — , o — —

Dir aufsteh, du den Wehruf des Gerichts von
dem Thron her nicht todt hörst.

Worthing. Zu dem Schlusse eines Verses schei-
nen mir sieben Sylben, davon noch dazu viere lang
sind, zu viel zu seyn. Man höret nur den letzten
Fuß als Schluß.

Selmer. Es kommt nur darauf an, daß der
Jonikus vor dem letzten Fuße gewöhnlich wieder
gehört werde. Ob Sie diese beyden letzten Füße
den Schluß, oder die letztere kleinere Hälfte des
Verses nennen, entscheidet in Absicht auf seinen
Rhythmus nichts. Wern

Werthing. Der jonische Vers scheint mir ein wenig zu lang zu seyn.

Selmer. Ich vermuthe, daß Sie den Hexameter zum längsten Verse annehmen, der gemacht werden darf. Wenn dieß der Entscheidungsgrund seyn soll, so ist der jonische Vers zu lang. Der Hexameter hat, wie Sie wissen, beständig vier und zwanzig Zeiten; der jonische wechselt von acht und zwanzig bis zu zwei und zwanzig, ab. Wenn er Inhalt hat, und nicht, bloß wegen seines starktönnenden herrschenden Tusses eine gewisse Fülle der Declamation erfordert; so scheint er mir nicht zu lang zu seyn.

Werthing. Man könnte, bewacht mich, auch das an ihm tadeln, daß er nicht beständig eben dieselben Zeiten hat.

Selmer. Tadeln Sie es an Sophokles Verse, daß seine Abwechslungen von ein und zwanzig bis zu achtzehn zurück gehn? oder an den andern Epithemaassen der Griechen, die wir mit einander unterfucht haben, daß die Zahl ihrer Zeiten ungleich ist?

Werthing. Wenigstens ist es ein Vorurtheil gegen die jonische Versart; daß die schönste Versart der Griechen, ihre epische, in jedem Verse gleiche Zeiten hat.

Selmer. Ich glaube nicht, daß der Erfinder des Hexameters an die Gleichzeitigkeit seiner Füße gedacht hat. Sie wird nur von denen, und zwar nur einigermaßen gehört, welche die Anmerkungen, daß sie da ist, gemacht haben. Was sagen Sie,

Minna?

Minna? scheinen Ihnen diese beyden Verse, die im Homer aufeinander folgen, gleichzeitig zu seyn:

Ἐλάτῳ γὰρ μοῖραι θῦμόν τῆσαν ἀνθρώποισιν

Ἄστωρ ἠὸγ Ἥκτορα δῖον ἐπεὶ φίλον ἄστωρ ἀπύρα?

Minna. Mir scheint der erste viel länger zu dauern, als der zweyte.

Werthing. Aber bey Versen, die nicht so sehr contrastiren, als diese, ist die Gleichzeitigkeit merklicher.

Selmer. Ich habe Ihnen schon zugestanden, daß diejenigen, welche die Anmerkung gemacht haben, die gleichen Zeiten einigermassen hören können. Aber ich frage Sie: denken Sie daran, wenn Sie den Homer declamiren?

Werthing. Das thu ich freylich nicht.

Selmer. Ueberhaupt seh ich die Gleichzeitigkeit des Hexameters nur als eine Mannichfaltigkeit weniger an. Ich würde sie ein zu künstliches Ebenmaaß nennen, wenn sie merklicher wäre.

Werthing. Nicht jede Mannichfaltigkeit ist eine Schönheit.

Selmer. Aber diejenige, nach welcher die Verse ungleiche Zeiten haben, ist es deswegen, weil sie etwas dazu beyträgt, daß der poetische Periode nicht immer in gleiche Absätze getheilt wird. Die Regel, daß der Künstler die Kunst verbergen müsse, fodert hier die Verbindung der Aehnlichkeit mit der Gleichheit. Sonst muß ich von dieser Versart noch anmerken, daß sie durch ihren starken Rhythmus nahe ans Iyrische gränzt.

Der

M e s s i a s.

Sechzehnter Gesang.

Inhalt des sechzehnten Gesanges.

Der Messias hat die Auferstandnen und Engel auf Tabor versammelt. Er offenbart sich ihnen, als den Richter, und als den Beherrscher der Welt. Er hält über die Seelen derer, die vor kurzem gestorben sind, das erste Gericht. Bald werden ganze Schaafen und bald einzelne Lämme gerichtet. Indem dieß Gericht gehalten wird, kommt der Schutzengel eines Sterns, der verwandelt werden soll, und bittet, daß die Verwandlung beschleunigen dürfe. Nachdem das Gericht wieder einige Zeit gedauert hat, wird ein Jüngling von dem Geschlechte der unschuldigen Menschen, der aber gesündigt hatte, vor den Messias gebracht. Das Gericht währt fort. Der Messias steigt zur Hölle hinunter, und bestraft die gefallen Geister.

Der Messias.

Sechzehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den herr-
 lichen Gottes,
 Der es nicht weiß, daß durch Ihn, und für
 Ihn, der Vater die Schöpfung
 Schuf, und daß Er der Schaarenheere, die zähl-
 bar nur Ihm sind,
 Jener, die glückseligkeitfähig Verstand und Wahl
 macht,
 Herrscher ist, so lange bis einst, aus aller Welten
 Labyrinth, die Wege des Ewigen alle, zu Einem
 Großen Ziele, der Seligkeit Aller, herüberkommen.
 Hätt' am Kreuze nicht Er gerufen: Es ist vollendet!
 So könnte das Heer ohne Zahl der Erschaff-
 ten, ganz dann
 Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist, vollendet!
 nicht rufen.
 Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu
 sterben.

Jesus Christus, den göttliche Sohn des ewi-
 gen Vaters,
 Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe
 des Berges,
 Welcher,

Der Messias.

Welcher, bis er sich zur Rechten des Vaters erhäu-
 be, sein Thron war,
 Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des Herrs
 schers der Welten!
 Unter ihm bebt, und leuchtete Labor. Die Auf-
 erweckten
 Standen um ihn; und ferner, als sie, die Cher-
 rubim Gottes.
 Offen waren die hehren Kreise gegen des Himmels
 Allerheiligstes. Christus stand in der Mitten;
 und lehnte
 Sich an einen bemosten Felsen, der neben ihm
 ruhte,
 Nicht der Leidende mehr! Vor ihm, verloschen der
 Väter
 Und der Engel Schimmer, in werdende Däm-
 rung; Eoa's
 Ahtausgießende Morgenröthen, in Sommermonds-
 nacht,
 Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faste
 Süßes Gefühl der Endlichkeit Alle! so standen
 sie Alle
 Fern auf ihren Stufen; auf die, in der Reihe
 der Wesen,
 Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie Alle sich
 selig!
 Siehe, der Cherub verstand den Wind in ge-
 wendetem Antlitz
 Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit
 Seelenschaaren
 Wieder,

Wieder, ihr Führer, der Todten, die, seit des
göttlichen Sohnes

Auferstehung, waren gestorben, und deren Leichen
Gräber igt Weinende gruben, oder dem Staube
die Urnen

Mit der Cypress' umwanden. Die Blume blühet,
mit welcher

Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen, und
dennoch

Ist schon reif das Gericht des Todten im blumigen
Grabe.

Christus Gesendeter führte die Seelen nach Labor
hinüber.

Wie der Gewitterregen, im Sonnenstral hier heller,
Erübet dort, wo es mehr sich wälzt, von dem Him-
mel herabfällt;

Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken zu
Schaaren umschweben,

Wahre Gedanken, und fälsche, doch diese mit Wis-
sen der Wahrheit

Täuscher, dazein von der Leidenschaft Zauberstabe
verwandelt.

Nabe waren dem ersten Gericht die Seelen ge-
kommen.

Und sie schwebten vor Christus, und riefen ihr
schnelles Erstaunen

Freudig aus, und bang, als sie, den Gott in der
Mitte,

Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher
 der Welten
 Sprach: Wer seyd ihr Seelen? und dumpfes ver-
 mischtes Geschrey rief;
 Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,
 Stolzes mehr: allein in dem Ansig des Stralen-
 vollsten
 Unter den Göttern, sahen sie bald, daß Ihm sie
 vergebens
 Sich verbürgen. Und einige Götter sonderten
 Seelen
 Aus dem Haufen, und brachten sie näher dem
 obersten Gotte.
 Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,
 Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten,
 enthüllten
 Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher
 zusammen;
 Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glan-
 zes. Die Seelen
 Nebeten, schwebten verstummt. Kurz war das Ur-
 theil des Richters!
 Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Wonne, wie
 Stralen des Tages
 Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch
 den Engeln
 Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hin-
 unter
 Wandeln sollten. Es führen der Wege viele zum
 Abgrund,
 Viele

Viele gen Himmel; einige wahren Neonen, und
 Stunden
 Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Be-
 wohner,
 Lassen es hier die Seelen selbst erforschen; warum sie
 Sich hinauf zu dem Throne Gottes schwingen,
 warum sie
 Ach! hinab in den Abgrund sinken. Der näheren
 Seelen.
 Viele riefen, und stürzten in Labors Staub sich
 nieder.
 Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich
 unser!
 Brahma! Sien! Allvater! wir fehlten, sündigten,
 irrten,
 Zeb's Kronion! Götterbeherrscher, erbarme dich
 unser!

Aber den wartenden Ethernim gab der Erldser
 Befehle:
 Der vom Euphrates steigt, von des Libanons
 äußerstem Sterne,
 Bis zu der siedenden Eder des Haines hinauf.
 Gesündigt
 Hat er viel; allein stark war die Reizung, und
 heftig
 Seine Seele. Wenn er des Whiala Stralen sich
 nähert,
 Soll der Bewohner des Sterns des Verfühners
 Namen ihm nennen.

Dieses vom Sanges Seele war trüb', und zu
 weich, er hatte
 Keine Gewißheit. Er steigt hinauf bey dem Her-
 mon. Den Richter
 Kennt ihr ihm nie, und früher als jenem den
 Sündenverföhner,
 Bey dem Schimmer Engeddi. . . Was neigst du so
 tief in den Staub dich?
 Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt
 ihn zur Hölle,
 Eh' ich des Delbergs Gipfel betrete. . . Jupiter,
 höre!
 Zürne nicht so! Er sank in schneller Betäubung
 nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so
 führte der Engel
 Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den
 führenden Engel.

Geh' dem redlichen Manne die Palme früher,
 so bald er
 Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubst
 test, Allvater
 Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher,
 dachtest.

Wacht er zu Schlachten nicht auf? und legt er zu
 Träumen von Schlachten
 Sich nicht nieder? . . Schnell war der Blick des Ge-
 bieters, und schnell war,
 Der den Blutigen führte. . . Dem stillen Ver-
 leumder, daß diesem
 Jeder

Jeder schlängenzüngige Kästler der Höll entgegen
Zische! Stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste
Hölle!

Eikend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt
Gottes;

Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wan-
gen ihm glühten,
Sank er, vor Jesus Christus, dem Weltbeherr-
scher, zur Erde.

Mittler, der Stern, deß Hüter ich bin, er-
hebe zu dem Ziele.

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes
Bewohner

Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwun-
ge zum Urlicht;

Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu
schöpfen,

Raum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Selig-
gen Gottes;

Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher
hinaufführst!

Darf ich Gethsemane rühren und seine Palmen;
so zittern

Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der
Liesen:

Oh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.

Rühre Gethsemane, Cherub und seine Palmen.
Der Engel

Elke dahin, das Gestirn, daß er früher ende, zu
rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, und lächelte
 ihm Liebe,
 Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen
 du lebstest, zu edel,
 Guter Kermath. Das wars, daß sie dich ver-
 kannten, und haßten.
 Trockne sie nun die Zähren, die du, mit sanigem
 Schmerze,
 Wegen dieser Verkenntung in deiner Einsamkeit
 weintest.
 Komm, den Lohn zu empfangen, den diese Güte des
 Herzens,
 Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies
 nach dem Sterne)
 Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!
 Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe
 zu Stufe,
 Immer von Helle zu Licht, von Freude zu Won-
 ne! . . Sie schwebten
 Mit einander empor zu der ersten Stufe des
 Frommen.
 Einer von Judens Königen war gestorben. Die Seele
 Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten
 Schlummer des Todes,
 Säumete, dächt's ihr, in langen unabsehblichen
 Sängen.
 Iho erwachte der Todte vom Schlummer, von sei-
 ner Größe
 Wahne noch nicht, von ihrem Zaumel noch im-
 mer ergriffen.

Aber

Aber wo sind denn die Seelen der Sklaven,
 deren Gebeine
 Aus der Asche der duftenden Staude die Lebenden
 lasen,
 Weineten, daß man ihre Gebeine nicht läse? wo
 sind sie,
 Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher kom-
 me! verkünden?
 Einsam wallt' er hervor aus der dämmernden
 Gänge Gewölben
 In die Freye des Himmels, und sahe gegen sich über
 Einen Unsterblichen sehn, des' Rechte' ihm winkte
 zu weilen.
 Auf den verwunderten sahe der himmlische Jüng-
 ling, mit Lächeln,
 Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von
 Ferne
 (Sagte zum Herrscher der Engel) dem Schimmer,
 welchen du sehn wirst
 Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen, und
 bald stand
 Er in der Seelen dichtestem Drang!, und wurde
 gerichtet!
 Ach hier sind' ich gewiß, hier sind' ich Rettung!
 denn Götter
 Seht ich hier; und ihr seyd gerecht; ihr ewigen
 Götter!
 Menschen sind das nicht! sind Hasser, Verfolger
 der Unschuld,
 Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser als
 sie ist!

Hier ein abgeschiedener Geist, und wurde belohret,
 Selimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger
 Jüngling,
 Necht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein
 Freund stand
 Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in bren-
 nendem Durste.
 Selimar sprach: Auf ewig! was wähnest du an-
 ders? auf ewig
 Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose
 gefallen
 Jenes Baumes, und jener Blume, des sterbenden
 Jünglings
 Hier, den du liebest, und deins, und aller, die
 Sterblichkeit athmen!
 Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken, ver-
 dorren,
 Sterben! alles vergangen, als wär' es niemals
 gewesen!
 Jüngling! was soll der weinende Blick voll Ergo-
 stes? Du willst doch
 Mich nicht etwa trösten? Was soll mir Eröstung?
 ich sterbe!
 Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchter' es
 lange,
 Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blü-
 henden Jahre;
 Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen,
 hinunter

Etwa

Etwa ins Grab? ich wolle nirgend hin! Denn ich
bin dann

Aufgelöst, ein Nichts! Du wirst dem verwesenen
den Leichnam

Doch den Namen des Freundes wohl nicht, der
dich liebete, geben?

Ehmals schonet' ich deiner Thränen; ist kenn' ich
kein Schonen,

Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eifernem
Arme

Fasset der Tod! und eifern wird des Sterbenden
Seele!

Ja, er ist entsetzlich der schwarze Gemittergedanke,
Daß ich sterben muß! hinsürzen muß, und verwesen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort,
du Geliebter,

Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe,
vergehe!

Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind
zu geringe

Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe
der Quelle

Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal
mich labe,

Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe. Sein
Freund gebietet,

Und sie bringen ihm dar die volle Schaale des
Todes.

Bleicher ward er, und schwindelt, und zittert,
und starb. Die getrennte

Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten
Erschütterung.

Ach sie schwang sich empor! Schon strömte des lauten
Erstaunens

Donnerruf! schon floß der freudigen süßen Ver-
wunderung

Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter!
ist's möglich?

Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich?
ich lebe? der todt war,

Lebet? ihr Götter der Erd', und des Himmels,
und aller Sterne!

Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden
Leibes

Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der wie Blu-
men verwelket.

Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des
Mondes,

Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher
strahlen!

Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz'
ich mich nieder?

Weine Dank, daß ich bin! und nun auf immer,
ihr großen,

Ewigen Götter? Wo klaget mein Freund? Zu weit
von der Erde

Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, er
werde vergehen,

Wie, den er liebte, vergieng? Vergehen, du Treuer,
du Guter?

Warum

Warum starb er nicht auch? Vergehen, meinst du,
 du Treuer?
 O die erhabenen, heiligen Götter, die Schöpfer
 des Todes
 Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es an-
 ders!
 Darf ich hinunter steigen, den Hain besuchen, in
 dem er
 Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum
 Tod' ihn
 Legen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit
 führen?

Ihn erblicket er Wesen, welch' ihm gleichen;
 sie schwebten
 Nieder nach Tabor: auch andre sah er, welch' ihm
 nicht gleichen;
 Und die dächten ihm Götter zu seyn: Er eilet zu
 diesen,
 Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin! ach ich
 dank' euch,
 Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewigen
 Götter,
 Daß ich bin! . . . Wir sind Erschafne . . . Gestor-
 ben, wie ich? lebt
 Nach dem Tode, wie ich? . . . Gott ist nur Einer.
 Er schuf uns,
 Aber unsterblich. Foh' uns Iht. Bald giebt dir
 Erkenntniß

Er, der Sonnen und Cherubim Schuf, und Seelen
der Menschen.

Und er kam zum Versöhnenden, rufft ihm die
ersten Jubel,

Folgte dem Führer, den Pfad hinauf, den Gott
für ihn auslohr.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und
immer

Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-
schauer,

Kamen die Seelen, ist dicht aus der Wolke stür-
zend, ist träufelnd;

Trockneten wegin dürren Gefilden, oder entlossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmli-
schen Wehmuth,

Oder Sonne begleitete stets die Seelen, nach dem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wag-
schaal.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die
Toten

Kamen. Lüßlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.

Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt'
ihn, verbarg ihn;

Und er ließ sie's: nicht lang', und er stand vor dem
Engeln allein da.

Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwöl-
fen, verachtet

Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verziehe
das Gewölk sich.

Ach noch ranchet sein Blut, noch rollt er das
Auge, noch starrt es

Bang nicht hin, noch zukt sein Gebein. Nun strekt
er dem Grabe

Wöllig sich aus, und entschläft. Er hatt', in der
Wut der Verzweiflung,

Begen sein Herz den wankenden Dolch gerichtet, zur
Erd' ihn

Niedergeschmettert, ihn wieder ergriffen, mit furcht-
barer Lache,

Winken gesehn dem Verderber; hatt' Abndung ge-
habt von Blute,

Schwarzem, eigenem Blute, mit Kälte den Dolch
auf den Herzschlag

Angesetzt, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt, und gestossen, daß dumpf die eherne
Brust ihm

War erschollen, unter des fallenden Last erschollen,
War die Erde! Sein Geist stand igt vor dem Rich-
ter, besann sich

Laum noch, was jene Wolken, von vollem Mon-
de beleuchtet,

Wären, was jenes Gefirn, das die Wolken be-
leuchtete, wäre.

Ach, und diese Götter! Das wekt' ihn. Die Himm-
lichen alle

Schauer

Schauereten, zwiſſelten. Aber der Richter lächelt
ihm Gnade!

Allmacht war ſein Lächeln, ſchuf um zu Wonne
das Elend!

Mancheß Geſetz, weil es leicht ihm ward, und
in ſeiner Seele
Keine Neigungen waren, die ſich dawider empör-
ten,

Hatte Zadech erfüllt, und ſtolz war dieſer Getäuſch-
te

Auf den kümmerlichen Beſitz, den er hatte, gewor-
den,

Auf den Broſant grünliches Brodt; den hölzernen
Becher

Aus der ſtehenden Lache gefüllt, die Hütte voll
Keimen,

Welche ſank, und den kupfernen Scherf. Wer den
Armen verachtet,

Beh dem! aber auch Beh dem Manne des Elends,
der ſtolz iſt

Auf ein wenig leichtere That! und ſelber dem
Reichen

An weit ſchwererer, wenn er dabey mit ſtolzer Er-
wartung

Sich einſchläfert, und Kronen des Lohns, als
Ziele des Laufes,

Ohne Demut, ſich träumt. Den dürſtigen Zadech
verſenkten

Seine Genoffen ins Grab; die Seele ſtand vor
dem Richter.

Steig

Steig hinunter mit ihm. . . Der Cherub be-
 gann ihn zu führen,
 Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entflie-
 hen, vermochte
 Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg. Mich?
 der so vielen,
 Allen Befehlen gehorchte! der ich Belohnung er-
 warte!
 Mich? Wer bist du, o der mit den blutigen Stra-
 len, der diesen
 Schrecklichen Pfad mich führet? Verstandest du den
 Befehl auch,
 Der dir ward? Ha wüte nicht so! ich fühle die
 Wendung
 Deines Schwunges! fühle das Drohn der tödtens-
 den Augen.
 Ungerechter! du zwingst mich. O möchten die Näch-
 te verschlingen!
 Flammen dich überströmen, und deine Strahlen
 vertilgen!
 Ha, wer bist du? weiche von mir! rief's, trieb
 nach dem Cherub
 Dunkles Gewölk! Schnell, leuchtender Nebel, und
 schneller noch Duft, schwand
 Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Füh-
 rende schwebet
 Vorwärts; die Seele fühlet die Kraft des Unsterb-
 lichen, sträubt sich
 Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr,
 in eine der Klüfte

Drey

Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte
 te der Cherub
 Fänger nicht mehr. Sein Ruf war Donner ge-
 worden. Die Seele
 Kam aus dem Abgrund lebend herauf, und folgte
 te dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Ero-
 berer beude,
 Saufen. Umher in verstummtem Gesilde lagen die
 Trichen,
 Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie Wolken-
 brüche,
 Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen
 der Führer
 Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte,
 da stürzten,
 Schmetterten Donner herab auf die beyden grossen
 Verbrecher!
 Lange hallt' es den Hochverrättern der Mensch-
 lichkeit nach, dämpf,
 Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüf-
 te Gehenna's!

Melodien, der süßesten Dornen Gespielinnen,
 flogen
 Jetzt mit dem Vispel empor der Engelharfen. Denn
 erdlos
 Tamen vom Ganges, vom Rheine, vom Niaga-
 ra, und Nilus,

An

An den Ebern einher auf Tabor, Seelen der Kin-
der.

Wie von vielen und großen Heerden gesondert,
an Einem

Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlings,
Lämmer

Weiden, so kamen einher an Tabor's Haine die
Seelen.

Und der Richter richtete nicht. Sie wurden
der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, be-
vor sie

Himmliche Jünglinge nun erhabnere Pfade betraten.
Freuderufend erhob sich die Seele Seltors, und
schwebte

Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden
Ronde

Mauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der
beschweiften Kometen

Gliedendes Donnergetöse, und die stille Heitre des
Himmels

Näher den unbegleiteten Sonnen, erschwebten;
Gestalten

Stiegen da auf, um Seltor, nicht sie des sinnens-
den Geistes

Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah,
er sahe,

Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war,
und Frommes

Hatte gethan. Er lebt' es wieder, doch ohne den
 Anblick
 Seiner Fehler, und voll von dem Himmelsgeföh-
 le, daß Gott es
 Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des
 Preises,
 Sieht er um sich die Dürftigen, welsch' er labte;
 die Waisen,
 Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute,
 die Freunde,
 Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie
 zu retten, sein Blut floß;
 Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudig-
 gem Rufen,
 Und noch froherem Dank des süßen Lächelns, ge-
 segnet.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und
 immer
 Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-
 schauer,
 Ramen die Seelen, jezt dicht aus der Wolke stür-
 zend, jezt träufelnd,
 Trockneten weg in dürrn Gefilden, oder entfloß-
 sen,
 Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmli-
 schen Wehmuth,
 Oder Wonne begleitet stets die Seelen, nachdem
 sie
 Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wag-
 schaal.

Hagib und Eyrnion zuckten ihr Schwerdt auf
 einander, und beyde
 Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit
 Zorne den Geist aus.

Wnen klirren aus sichtbarer Nacht diamantene
 Ketten

Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten sich na-
 hen, entgegen.

Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der
 fiel sie

Wuthvoll an, und fettete sie an einander. Des
 Abgrunds

Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Ru-
 fenden Falle.

Thoa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruh-
 stat Gottes,

Wo die Sünde nicht ist, der Tod nicht, schaute
 dem Engel,

Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach.
 Doch bald ward

Sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider
 den Schöpfer,

Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage begonnen,
 Mit Empörung geendet, daß denen Leiden des Todes
 Mliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewig-
 keit kämen!

Und er schaute bestürzt umher, und erblickt in dem
 Thale

Ehre Seyrender, welche, mit junger Blüthe ge-
 fränzet,

In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonieen

Fortgerissen, von lieblichen Reizen der Bönne-
flügel,

Gottes Pfad in dem Labyrinth der Befeligung fangen.

Und er wacket' hinab, von seinen Thränen zu reden!
Aber er stand bald still. Ihm winket' ein anderer
Engel;

Und er mußte folgen. Verwundernd fühlte er sich
schweben.

Ach nicht lange, so sah er in weiter Fern' sein Geburtsland

Hinter sich leuchten; er sah's, wie andre Sterne
der Schöpfung;

Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!

Engel des Herrn, wo führst du mich hin? . .

Der Engel des Herrn schwieg.

Engel des Herrn, was hab ich beweint? . . Der

Engel des Herrn schwieg.

Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.

Engel Gottes, ach hilf mir! . . Ich kann nicht

helfen. . . Sie flogen

Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.

Wer gebot dir, mich wegzuführen? . . . Der
 Richter. . . Sie sahen
 Iho die Erde, zwar ferne, doch schon auch ihre
 Gräber.

Ach das sind die Hügel der Todten! . . . Das
 sind der Auferst
 Stätten. . . Und jener viel höhere dort mit den blu-
 tigen Kreuzen

Bei den Hütten? . . . Ist Golgatha! . . . Golga-
 tha? Seraph, ich sehe
 Sterbliche dort, allein wo ist, der den Sterblichen
 Leben

Sah? . . . Du siehest es glänzen. Du kennst uns. . .
 Ach ich erblicke

In der Eherubim Mitte den Hoherhab'nen des
 Himmels!

Ja du siehest den Richter der Welt! . . . Und,
 wehe mir, meinen!

Führst du zu ihm mich? . . . Eile! . . . Sie kamen
 herab zu der Erde,
 Schwebten nach Labor hin: Mit Seelenschaaren
 erreichte

Iho den Berg des Gerichts, der zweenen Verklä-
 rung des Mittlers.

Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit
 welken, und frischen
 Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte
 geflogen.

Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen
 herüber



Kam zu dem Schreckenden Berge, da wär' er gerne
 geflohen;
 Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor
 dem Richter!
 Eherubim traten herzu. So schweigt der benachte-
 te Himmel,
 Ehe der Donnersturm sich erhebt, so war die
 Versammlung;
 Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herun-
 ter, so klagten
 Ihn die Eherubim an. Nun hatten die Kläger
 gesprochen;
 Und die Strahlen Ehoa's, der Christus schaute,
 verloschen
 Schnell in Schimmer. Es bebten die Auferstande-
 nen, die Engel,
 Ehoa, die Seelen bebten: Auf Einmal ergoß sich
 die Bläße,
 Kam die Gebehrde des Todes; und, unter des
 ernstestn Erstaunens
 Lautem Ruf, sank Ehoa, und starb! Der Arm
 der Allmacht
 Wandeltel bald die Verwesung in Staub, gab bald
 den getrennten
 Staub den vorwehenden Winden; und ach der
 Seele des Todten
 Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie
 war allein, war
 Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der
 Schöpfung!

Nicht

Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ih-
 rer! Sie sahe
 Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm in der bit-
 teren Wehmuth
 Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie eh-
 mals; auch konnte
 Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie
 stets in der Dede!
 Ach vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
 Weggesunken! Sie hatte nur Voriges, und sich
 selbst, war
 Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf die bange
 Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen
 werde?
 Nur, daß ihr aus den alten bisweilen Gedanken
 entstanden,
 Welche (doch dieses wußte sie nicht,) die ihren nicht
 waren.
 Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die
 Grube
 Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am
 Stabe
 Vor der Thüre der Reichen sein Brodt erslehte,
 sein Wasser
 Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches
 Hergens gewesen,
 Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er
 des Lebens
 Größte Trübsal nicht nur ertragen, er hatte, den
 Schöpfer

• Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmer-
 zes, gepriesen.
 Könige hätt' er ehren können; und ward von den
 letzten
 Unter dem Volke verachtet. Er lag schon auf dem
 Lager
 Todt, und noch kam keiner, der ihn begräbe; da
 leckt' ihm
 Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb.
 Elisama
 Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freude-
 strahlender Cherub.
 Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der
 Engel
 Und der Erstandnen, walleten keifere Lispel, der
 Freude
 Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem
 Duldenden brachte.

Zu der Todten Seelen ward izt der stolzesten
 Eine
 Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne
 Verbrecher,
 Hatte seinem Volke, die heiligen Rechte der Freyheit,
 Sie, mit Schlangentwürfen und Klauen des
 Löwen entrißen.
 Da verbracht war das Blut der Unterjochung,
 und ganz nun
 Ueber die Fesselbeladnen, ihr Haupt die Herrsch-
 sucht aufhub,
 Schwelgt'

Schwelgt' er, und zischete Spott den Bestimmten;
 kaum waren sie Menschen:
 Er ein Gott! Ist kroch der Wurm zu der Reiche
 des Gottes.

Als dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himm-
 lischer Jüngling,

Folge, noch einmal der Seele gebot, und sie von
 des Todes

Schrecken nur ganz sich ermannete, da hielt sie im
 Schweben: der Seraph

Sahs, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius
 funkelt,

Schimmert ihm von der Wange. Noch säumte der
 Todte. Da wandte

Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung
 der Urkraft,

Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des
 Engels

Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da
 folgt' er, als rissen

Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane wie Meer-
 schaum.

Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in
 Arbeit;

Aber es wurde Scheuk. So stürzte der führende
 Seraph

Ihn vor des Richtenden Fuß in dem Staub. Der
 göttliche sagte:

Seele, wer bist du? . . . Der Todte hub sich: Bist
 du der Götter

Einer des Himmels; so wisse, daß ich der Erbes-
götter

Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte gehor-
chet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn
herumstand;

Samed wars, den der Wink des Wittlers erkohr.
So gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da gieng in Samed's
Angezicht Freude,

Wie ein Morgen des Frühlingses, auf. Schon
wußte des Knaben

Seele, wie kühn der bitten dürste, den, über die
Todten

Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner
erwählte.

Und er sank, und betet' und ward erhört. Da
wandt' er

Sich zu dem Todten, und sprach: Des Abgrunds
niedrigsten Sklaven

Sollst du dienen, Empörer! die tief an die un-
tersten Stufen

Deines Thrones sich stürzten, von dort wegschli-
chen, und traten

Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden
Guten,

Diesen! Ihr zweifelnder Wink schon soll den Fuß
dir besflügeln!

Dich anklagen der Säumniß, die wahnsinntrunke-
ne Forderung! . . .

Und

Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwe-
rer, und sank, so
Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Winke sein
harrten.

Soar hatte, vereint in langer dauernder Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen,
was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich. Mit sich-
rer Erwartung
Jener Herrlichkeit, Seba: mit Neut, und Befürch-
tung, und Demuth,
Soar. Anders sinket und steigt die Wage des
Richters,
Als des Menschen. Da sie zum Gericht der Un-
sterbliche führte,
Sprachen sie unter einander: O Loos des himmli-
schen Lebens!
Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmli-
schen Lebens,
Soar, gefallen! . . Auch hier vereint uns beyde die
Freundschaft,
Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbli-
che hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Labors Gericht. Dem
Unsterblichen sagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lange, so
kam aus den Fernen
Einer Jed' ein Todesengel. Er wandelte langsam,
Über

Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbe-
 kannten
 Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu
 entfliehn, unentfliehbar.
 Noch war zwischen den Dreyen, und zwischen dem
 Engel des Todes
 Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile
 des Seraphs
 Sah, des Geleiters, der sie aus jener ernsten Ver-
 sammlung
 Hatte geführt, weg sie geführt von dem Antlitz
 des Einen,
 Welcher vor allen ihm schien ein Hocharhabener,
 Zoar,
 Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
 Ueberströmt es, wie Schrecken. Er säumte. Der
 Todesengel
 Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen
 Himmel:

Du bist angenommen! . . . und du verworfen!
 Er wandte
 Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser
 zu hören
 Wieder vermocht', erscholl das zweite Wort des
 Verderbers:

Scheidet! . . . O Himmel, und Erd', und alles,
 was heilig ist, Menschen,
 Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! ver-
 worfen?

Schei-

Schelten? Verworfen! hast du, hast, Donnerer,
 scheidet! gerufen;
 Macht der Mächte, wer bist du? .. Ach Seba,
 Seba! Geliebter!
 Auserkorener! vor allen mir auserkorenen, Yo lange
 Theuer mir, so lange mein Freund! .. Mein
 Soar! Auf ewig;
 Donnerer etnes Gerichts, das meiner Erkenntniß
 zu hoch ist?
 Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des
 Führers
 Schimmer in Dämmerung verloschen.) O frage mich
 nicht! den Seraph,
 Der euch führte, den frag', er kommt von dem
 Richter des Himmels
 Und der Erde! .. War der, der also vor allen
 Engeln
 Stralte, der Richter der Welt, und hat er diese
 Verwerfung,
 Diese Scheidung geboten? Ach Engel, welcher
 uns führte,
 Meinen Soar, und mich, du Engel Gottes, auf
 ewig?

In noch trübere Dämmerung gehüllt, antwor-
 tet der Führer:

Er hat alles geboten. Gehorch, und scheide! ..
 Geboten
 Er, der auf mich nicht niederschaute? Der Ande-
 rer Schicksal

Starr

Zwar entschied, doch auf mich, mit keinem Blicke
nicht schaute?

Zoar sprach: Er blift' auf dich; mich daucht
es, mit Ernste,

Blick' er, auf dich. . . Du zeugest wider mich,
du Geliebter?

Und in dieser Stunde des Grauns, an diesem Ab-
grund?

Ach ich zeuge wider dich nicht! du weist ja,
ich konnte

Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen Ge-
treuen!

Seba, ich zeuge wider dich nicht! . . . Der Engel
des Todes

Hatte sich weggewendet, und niedergesent zur
Erde

Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn
Zoar umarmte

Seba; denn Zoar und Seba weinten blutige
Thränen.

Aber die Stunde der Sondrung war da, die schrek-
liche, bittere,

Stumme Stunde, war da; der Verderber mußte
die Flamme

Wieder erheben, sie wieder mit ihren Schrecken be-
wafnen.

Und er flammte, und schaut' herunter, und rief,
und Entsetzen

War die eiserne Stimme des Rufenden. Scheidet!
Sie schieden.

Schaa-

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten
Gewimmel
Rief es: Gott des rollenden Donners, der weit
den Olympus
Aus den schwarzen Wolken erschüttert, wir brach-
ten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brach-
ten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Für-
ne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch
ihr nicht!

Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie ver-
senkt, verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht
fallen, nicht fallen
Deine wütende Loose! verbirg auf ewig die Urne!
Brama! wir haben uns ja. . . Laß, Minos,
die Loose nicht fallen! . . .
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der
Sonne; verschmachtet
Sind wir, Brama, vor dir! . . . Ha Gott der
Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir
floß ja, dir floß ja,
Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. . .
Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt! . . . Wir sind nicht den Tod der
der Feigen gestorben!

Sind

Sind in der Schlacht. . . Vorbirg, o Minos, die
Urne, zerschmettre
Sie! laß wehen hinab ins Chaos die wütenden Loosel

Sind in der Schlacht an tiefen, an breunenden
Wunden gestorben!

Sind. . . Mit kränzenden Blumen geschmückt,
die Widder mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zebus, die
erschütternden Wolken!

Zebus Kronion, erbarme dich unser! laß schlum-
mern die Donner!

Sind für Freye, für Freund und Braut in
Blute gestorben!

Riefen die Seelenschaaren, und wurden mit Sna-
de gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der
Erde. Eloa

Folgte. Schon hat vor ihnen der Schöpfung
Welte sich auf, laut

Scholl's in dem Unermesslichen. Lichtglanz ström-
ten die Sterne

Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die
Pole der Himmel

Schauerten sanft. Nur leise berührte sie in dem
schnellen

Gang der Allmächtige. Weit, da er kommen hör-
rete, sahe

Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die
Schöpfung, eilte

Abdiel

Abdül wieder zur Pforte der Hölle, rufst es dem
 andern
 Hüter, eröfnete, wankendes Ungeflüm, daß die
 Kiegel
 Klagen hinab, und die Angeln ins ewige Grab,
 Die Verworfenen
 Sah, wie in Flammen den Seraph, und hörtest
 noch immer, als rollte,
 Schmetter' ein Donnerwagen auf tausend Rädern
 Herunter.

Jesus trat in die offene Pforte der Hölle. Die
 Hüter
 Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;
 Und sie erhuben sich, sahn anbetend dem Richter
 der Welt nach,
 Sahen, wie er hinunter stieg in die Tiefe der
 Tiefen;
 Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarr-
 ten!

Stürmendes Fluges, ihm strömte zurück sein Schim-
 mer, des Schwerdtes
 Flamme zurück, ereilte den Mittler der Todesengel
 Erster. Ihn hatte zur Hölle der Vater gesendet.
 Er sollte
 Jenes Bericht, das er sehen würde, den Himmeln
 erzählen.
 Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu,
 der erhöhter
 Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und
 Satans

Schreckliche Schatten warf. In des kommenden
 Mittlers Gebehrde
 War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher
 Ruhe
 Ueberstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war
 Allmacht.
 Unter des wandelnden Fuß ward Eden, hinter
 ihm wurde
 Eden wieder zur Hölle. Schon stand auf des toden
 Meeres
 Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen wollten
 sie, fliehn war
 Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich
 ihrer!
 Neben dem Mittler stand, mit weitausschauendem
 Auge,
 Voll der ersten Erwartung, Eloa. Gedanken
 der Engel
 Denken nicht schneller. So stürzt' auf Einmal
 der Thron des Abgrunds
 Trümmer hin, Dampf, Flammen entfielen der
 liegenden Trümmer,
 Schoffen, wallten empor, und weit umher in Ge-
 henna
 Krachten tausendmal tausend Wiederhalle. Der
 Tempel
 Stürzt', und keine Trümmer war des gewesenen
 Zeugin!
 Jezo ward' Eloa gewahr in dem Antlitz des
 Mittlers

Ein Hinschauen, daß er nieder bey ihm mit vollem
Gefühl sank

Seiner Endlichkeit. Dampf brüllte auf der Sa-
tane Rufen,

Dampf scholl's her mit der Woge des Meers zu
dem hohen Gestade:

Ha! was bin ich geworden? was du gewor-
den? und dennoch

Leb' ich! Weh mir, ich lebe! lebest du auch? . .

Was säumet

Dem sein Donner noch? . . Wird länger nicht
säumen! nicht säumen! . .

Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß
die Lasten

Ihrec Gebirge, wird bald. . . Ha ruset, brüllt es
mir zu: Wer,

Wo wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich
(Satan

Zittert' es, flammelt' es) lieg' an dieser Verwü-
stung, und starre

Weit hinunter gestreckt! . . Wo der Tempel der
goldenen Tafel

Hatte gestanden, auf dieser geebneten Oede Ge-
filden

Eg Abramelech, und rief, daß der Andern Stim-
mengetöse

Nieder sank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes!
Gericht du,

Dem sie selber verstummen die Donner Gottes!
hier starr' ich,

Laßt' ich die Hölle, ein Todtengeripp! . . . Da der
 Engel der Erde
 Ist die furchtbare Täuschung vernahm, mit der
 sie sich täuschten,
 Hebt' er zurük. Die verworfenen Seelen, mit ih-
 nen die Seele
 Philo's, Ischariots Seele mit ihnen, waren, wie
 Wolken
 Aus den Fernen herüber zum todten Meere ge-
 zogen.

Ich sah sie den Richter nicht mehr; sah
 über Dem ofnen
 Schreckengefeld weit ausgebreitet Todtengerippe.
 Engelgebein! und unter ihnen in seiner Gestalt
 stehn
 Abbadona! allein auch er erblickte Gerippe!
 Täuschung hatte sich über die ganze Hölle ver-
 breitet;
 Nur der eignen Verwandlung entsetzliche hatte der
 Seelen
 und des Engels geschont. Der feurige leuchtende
 Klumpen
 Stand in der Mittagsglut ist über dem Meere
 des Todes,
 Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen
 des Urstofs
 Aufgeschwollen; allein die ofneten sich, und er-
 gossen

Lichteren Brand , aus jedem der furchtbaren
 Schländ' ein Blutmeer.
 Weisser wurde das Schreckengefühl bis hin, wo
 kein Auge
 Mehr von einander vermochte die Grabgestalten
 zu sondern.
 Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden,
 erkannten
 Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Ge-
 brülle.
 Denn wie sonst die Stimmen herauf mit dem
 Meere brausten,
 Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schol-
 len sie ist auch;
 Ist nur dumpfer vor Quaal, vor Wut; vor
 Entsetzen gebrochener!
 Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein
 stand,
 Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß
 es furchtbar
 Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit
 der Hand an den Schädel,
 Rief! der Klippe, die lang' aus den Wolken
 schwindelnd herüber
 Hieng, das Entsetzen des liebend eu Wanderers,
 und dem Damme
 Gleich, der im wiedertönenden Walde den Strom
 noch zurückzwang,
 Doch die auf Einmal ist stürzen, so brach sein
 wütender Schmerz aus.

Ha! ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt
 euch belastet!
 Daß ihr ihn getödtet habet! das ist's! ihr Ver-
 rüchten!
 Das, ihr Scripp! ihr Gremel, wovon die Ver-
 wesenung, des Ragens
 Wad', aufftand! ihr Ungehener, welche der Don-
 ner
 Gottes zerstreut! und wieder vereine das Behen
 des Abgrunds!
 Wieder zusammen werfe der Sturm, und das Meer
 in Empörung
 Segen den fliegenden Sturm, wenn es seine
 Ströme dahergießt!

Also erscholl sein Wutausruf. Wehklagend er-
 goß sich
 Belieles Schmerz in der Jammerode. So rief er:

Habt ihr die Blumen gesehen, die vor ihm (ach,
 Eden des Himmels,
 Dich erblickt' ich!) vor ihm aufsproßten, hinter
 ihm schleunig
 Welkten, dorten, vergingen? Wir dorren auf ewig,
 vergehn nicht!
 Ach vergehn nicht! Er rief's, und wünschte, daß
 unter ihm neue
 Tiefen sich öfneten, ihn in ihren Gräbern zu ber-
 gen.
 Endlich rastete sich auch Adramelech auf, ein Ent-
 setzen

Alles

Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft,
 und er stürzte
 Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt, und dun-
 kel die Asche,
 Diegewölkt von dem Fallenden fieg! Doch mühte
 sich Moloch
 Aufzustehen. Er faß auf seine Rechte gestüzet,
 Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbels-
 wind die Gerippe!
 Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber
 ich will es!
 Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er that's,
 stand, faßte
 Magog, und riß ihn auf! sie standen. Sie giem-
 gen und Magog
 Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein
 Leib ist, wir wollen
 Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm'
 mein Gebein mir!
 Ich zermahme dir deins! Das übrige, wenn wir
 nun sinken,
 Werden die Donnerstürme zerstreun! . . . Sie faß-
 ten einander;
 Wollten zermalmen! allein, wie in Felsen Orions
 gebrochen,
 War ihr Gebein! Sie stürzten von thürmenden
 Bergen sich nieder!
 Aber, als wärs in den Klüften der sieben Sterne
 gehärtet,

72 Der Messias. Sechzehnter Gesang.

War der hingestürzten Gebeir! Sie mußten in
Abgrund

Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten
gestürzt,

Liegen, gestreckt, unbeweglich, und stumm! . . . So
fühlte, wer der sey,

Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So
warnte.

Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung, nicht
aufzuhäufen,

Auf Empörung, Empörung dem letzten Gerichte
des Mörders.



Der

M e s s i a s.

Siebzehnter Gesang.

Inhalt des siebzehnten Gesanges.

Der Mesias erscheint Thomas. Er steigt mit Gabriel hinunter zu den Geistern derer, die in der Sündfluth umgekommen waren, und entscheidet ihr Schicksal. Viele Auferstandne erscheinen, bey dem Grabe des Erlösers, vielen Frommen auf Einmal. Lazarus ladet Freunde, und Pilger, die zum Feste gekommen waren, zu einem Mahl in seinen Garten ein. Unter den Pilgern sind Auferstandne. . . Einige davon erscheinen. Erscheinungen sehen; Zwey, die nicht genannt werden; und Sebida, ein Zweifler. Lazarus redet von den Leiden des Verfühners, und geht hierauf zu dem Grabe Maria's, deren Seele dort ist. Erscheinungen sehen ferner: Eneus; Bethoron, der reiche Jüngling, der Christus nicht nachfolgen wollte; und Verseson, der dankbare Aufstehige.

Der Messias.

Siebzehnter Gesang.

Didymus hatte sich lange von seinen Brüdern gesondert,
 Iho kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
 Aber er säumet', und gieng nicht hinein, und wandelt am Eingang
 Unter den Palmen. Er gieng ist, lehnte sich ist an der Palmen
 Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er, und blieb an der Pforte
 Stehen. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der neuen
 Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer singen.

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
 Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße der Erde
 Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung.
 Die Stimme des Segens Wird

Wird erdmen, vor ihr verstummen des Fluches
 lehter
 Laut! Erzengel werden sich freun, und leuchtender
 strahlen
 Von den süßen Entzückungen über die Todten,
 die leben!
 Ach daß Ihs nicht mehr das Grab ist, nicht mehr
 die Verwesung
 Herrscht, noch in Gräften zerstört der hohen See-
 le Genos liegt!
 Wehet, Winde, von Morgen, und bringt den
 Staub der Zerstörung!
 Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Win-
 de, von Abend!
 Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die
 Trümmern!
 Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen er-
 wecken!
 Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße
 der Erde
 Liegen, entstellte von der Hand der Verwesung.
 Wie Trumenden wird es
 Dann uns sehn, wenn ins Leben der Engel wir
 wiederkehren.
 Wehet, Winde, von Morgen, daß wir in das
 Leben der Engel
 Wiederkehren! O saufle die Todten Gottes her-
 über,
 Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese
 Sieh,

Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket
 des Cherubs
 Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des
 Schwerdtes!
 Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der
 Lebensbäume
 Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der
 Gegenwart Gottes!
 Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die
 Seinen
 Liehte, bis zu dem Tod' am Kreuz! . . So hatte
 sie Thomas
 Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesun-
 ken. Er deckte
 Mit der Hülle sein Antlitz! ihm floß die Thräne,
 wie Blut dem
 Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgelände
 gestreckt liegt,
 Und, ihr Gefährt, den Siegesruf hört der Strei-
 ter für Freyheit.
 Noch vermocht er nicht aufzustehn. In sein mü-
 des Gebein drang
 Strömender Duft der Mitternacht. Er fühlt' ihn
 nicht, weinte,
 Weinte laut, mit Wehmuthschauer auf Wehmuth-
 schauer,
 Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit
 Eil' auf,
 Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie
 endlich wieder
 Thomas,

Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer
Bonne

Lebenswort ihm entgegen. Er hört' es, und lan-
ge verstummte er.

Aber es kehrte ihn in die Seel' ihn wieder des
Leidens

Furchtbare Kälte, sinket auf ihn den lastenden,
starken,

Eisernen Arm; er rufte: Seh ich in seinen Händen
Nicht die Maale der Nägel, und leg ich in diese
Maale

Meine Finger nicht, und nicht in seine Seite
Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der Hören-
den Wange

Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Che-
rubim Flügel

Unter den Palmen der Hütte, schon träufelt' ihr
Auge von Bonne!

Schon erbarmete sich des Gottver söhners Erbar-
mung!

Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So
schöpfen

Christen, welche dem Graun des Todes erlagen,
entschlafen

Mun, aus den Strömen des Lichts, so stürzte vor
Jesus Christus

Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den
Zeugen mit seiner

Liebe: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Tho-
mas:

Lege

Lege deine Finger hierher! Sieh meine Hände!
 Leg' in meine Seite die Hand! und sey ungläubig
 Nicht! sey gläubig! Der neue Zeuge des Aufers-
 standnes

Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach
 der ewige Mittler:

Siehe da sahst mich, und glaubetest. Selig
 sind, die nicht sahn,
 Aber dennoch glauben! . . . Und ist war seiner
 Gemeinen

Herr und Gott vor dem Tage der ersten Zeugen
 verschwunden.

Thomas betet ihm nach, stand auf, und ging zu
 den Jüngern,

Und den andern Brüdern umher, und bat um Er-
 lassung

Seiner Schuld. Die Liebenden hatten ihm lange
 vergeben.

Und der Selige sprach von dem Märtyrertode!
 dem Kleinod

An der Laufbahn Ziele! Sie sprachen mit ihm von
 des Blutes

Brenniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der
 Laufbahn!

Aber ist ward ihr Himmelsgespräch, wie von sel-
 ber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne begrüßt, Gemeinen
 des Mittlers!

Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit
 seiner

Aufers

Auferstehung Sagen, o ihr, die im Leben der
 Prüfung
 Ihn nicht sehn, erst jenseits der Gräber den Gött-
 lichen sehen,
 Aber dennoch glauben! O wandelt in des Himmels
 Wandel hin, und legt hier Eine zum Tod' euch
 nieder,
 Und zum Schaun; legt Eine dort euch nieder zum
 Tode,
 Und zum Schaun. Es werden euer einige wandeln,
 Ach in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod,
 und zum Schauen!
 Kämpft, er kräftiget euch, kämpft daurenden
 Kampf! Uns, Brüder,
 Höhnten, und tödteten sie! Euch höhnen sie nur.
 Und dennoch
 Rügt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,
 Der für uns, und für euch, von Anbeginne ge-
 opfert,
 Bis an das Ende der Welt, bey denen wird seyn,
 die er liebet!
 Engel waren, seydt Christus Geburt, hinab zu
 den Geistern
 In dem Gefängniß gestiegen, und Seelen ihrer,
 die damals,
 Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht
 glaubten;
 Waten gekommen, und hatten den Geistern viel
 von des Mittlers
 Heile verkündet; geweissagt hatte Gabriel: Höret,
 Geister,

Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde,
 des Menschen
 Sohn wird selber zu euch, eh er zu dem Himmel
 zurückkehrt,
 Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit,
 steigen.
 Wenn, in der weiten Ferne des Himmels, Geth-
 semane behet,
 Seine Palmen wanken, alsdann wird der Göttli-
 che kommen!

Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
 Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen
 Botschaft, Gedanken
 Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und ver-
 nichtet,
 Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewiß-
 heit erblickten,
 Einige nur; denn Unzählige walteten umher in der
 Irre,
 Aber ohne des Heiles Verlust; verführte das
 Herz nicht.

Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämm-
 rung; geglaubtes
 Licht, und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie
 getrennte
 Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche,
 gen Himmel
 Ist auf Flügeln erhoben, ist niedergestürzt vom
 Himmel;
 Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob
 einst Genuß sie

Endigen werde? Zweifel auch, an der rechten Erkenntniß

Deß, was die Engel von dem verkündeten, welcher ein Mensch sey,

Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem sich sträubend

Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth, daß selber

Diese Rettung sie nicht erretten würde! trübe Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiederggerufenen, der Ersten

Pfad zu betreten, vor ihnen die hellste Palme zu tragen!

Wuth, kein Erbe zu haben im Reiche der Freyen, kein Erbe

Dort, wo Macht nicht mehr und Ungewißheit umwölkte;

Dieß, dieß alles umgab, durchdrang die langebestraften,

Langgeprüften Geister der untergehenden Erde.

Und sie hatten, empor aus ihren Tiefen, zu Schaaren,

Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten,

Und den Palmen umher, und kommen dann, und verkünden:

Siehe Gethsemane beb! es wanken des Sternes Gefährten!

Einige Todte rusten von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!

Und:

Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhaller der
Tiefe.

Hausen sonderten sich, und schöpften voll, aus
dem trüben
Feuerströme, die Schalen, und hielten sie hoch,
und suchten
Wfad sich, und fehlten, und fanden den Ausgang;
kehrten zurücke,
Riefen, noch bebe der Stern nicht! Die andern
Hausen entdeckten
Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder.

Da strömt' es,
Hoch die Flamme, den Hausen in Schaaren nach.
So empört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen
Wellen, wie Hügel,
Aber nicht lange, so brausen Wogen, wie Berg',
ans Gestade.

Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die
Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinunter am
Strome
Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzähl-
bare Todte;
Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Ver-
heißne des Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden
Todten erschiene!

Jesus sprach zu Gabriel: Eile voraus. Und der
Seraph

Schwebte nicht lange, so trat er, wie sie noch nie-
 mals ihn sahen,
 Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen
 des Urlichts,
 In des Gefängnisses Thor. Ist wurde Gethse-
 mane stärker,
 Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die war-
 tenden Häufen
 Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol
 aus der Bahn wich.
 Und sie eilten hinab, zu verkündigen, sahen den
 Seraph
 Raum, der vor ihnen in seiner Herrlichkeit stand.
 Der Versöhner
 Kam, und Tag gieng auf vor dem Göttlichen,
 leuchtet hinunter
 In des Gefängnisses tiefes Seckluft, auf die Fel-
 senhänge
 Voller trüben Quellen, hinab in die fernsten Ge-
 wölbe
 Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit
 dumpfen
 Iso schnellem Seklirr diamantne Ketten beweg-
 ten.
 Erst erschüttert Erstaunen, alsdann entflammtes
 Verlangen,
 Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Ver-
 sammlung der Todten.
 Nur enthüllt! so dürsteten einige, welches neue
 Schick.

Schicksal auch hinter der Nacht, die sie ist umgä-
 be, sich hätte
 Aus den Tiefen erhaben des unerforschlichen
 Richters.

Gabriel blies die Posaune: Wir haben von sei-
 ner Geburt an,
 Euch den Versöhner verkündigt. Er forschet Alles,
 er weiß es,
 Wie ihr, seitdem bis ich, von Gott, und von
 Ihm, gedacht habt!
 Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herr-
 lichkeit sehet;
 Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dach-
 tet und wünschtet,
 Wird euch der Allgerechte, und Allbarmherzige
 richten.

Ich kamen die Engel, die einst des Versöh-
 nenden Boten
 In die Geister waren, herab, und standen vor
 Christus.
 Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen
 aufgegangen,
 Standen die Cherubim da, das Entsetzen Vieler,
 und Vieler
 Wonnanblick. In fürchtbarer Schöne begannen
 die Engel
 Aufzusteigen, zu schweben, so weit der Tiefe Ge-
 silde
 Sich ausbreiteten unter den Todten, und nieder
 zu schauen.

Nahe war die Entscheidung herzu gekommen; und
 Grauen
 Vor dem erschütternden Donnerstrome befiel die
 Versammlung.
 Still wurde die Stille; bald aber erscholl's, in
 den weiten
 Trauergilden, hier aus Einem Gedräng, aus
 Einem
 Dort, von Rufen, von schnellem, gebrochnem,
 stehendem Rufen,
 Um Erlösung! . . . Der Allbarmherzige, Allge-
 rechte
 Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterb-
 licher hörte,
 Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth
 von Ferne
 Standen. Die Engel der Botschaft schwebten
 hinunter, und giengen
 Unter den Schaaren umher, und sonderten! . . .
 Stunde der Jubel,
 Und der Thränen, (mehr waren der Jubel!) wo
 tönet die Harfe,
 Welche von dir zu singen vermag? O rührt' ich
 die Harfe;
 Sänge sie auch von den Thränen: und, wär ich ge-
 lehrt durch den Engel,
 Der mir hätte die Harfe gebracht; von dem künf-
 tigen Heil auch
 Derer, die weinten, vielmehr, als winten: belas-
 tet von Elend,
 Wider

Wider die Vorsicht murr'ten, und, erklos im Reiche
 des Lichtes,
 Wie sie wähten, auf ewig nun, und von der
 Verzweiflung
 Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm,
 sich empörten!

Iho war die Sond'ring vollendet, Die
 Schaaren der Freyen
 Stiegen verklärt aus der Tief' empor, und folgten
 den Engeln,
 Die sie führten. Die Führenden waren zur weiten
 Wallfahrt

Durch die Welten umher, mit helken Gürteln, als
 hätte

Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und trugen

Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch
 der Reife

Durch die Welten die Pilger sich freuten, gen
 Himmel wiesen.

Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe verließ,
 kam

Schnelle Dämmerung, gieng noch schneller unter
 der erste

Ihrer Lage. Gehüllt in daurende Nacht, wie
 vormals,

Blieb, drey Erdewendungen lang, die Versammlung
 der Geister

Sprachlos stehn; an der vierten, erhoben sich etliche,
 giengen

Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit warr-
 kender Schale,
 Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer
 Genossen
 Städte zu suchen. Sie fanden der Städte nicht
 verlassen,
 Wendeten aus der Dede sich weg, und klagten
 voll Jammers
 Ihren Genossen, der Bruder dem Bruder, dem
 Freunde der Freund nach.
 Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des
 Grabes
 Erbe die künftige Bounne voraus empfindet; ach
 frühe
 Blüthen, welken sie schnell: doch blüheten so des
 Lebens
 Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der
 frohsten
 Seiner Gebete, süßer Schlummer. So träufelt auf
 des Lenzes
 Erstlingsblume der Thau. Bald hört' er im Trau-
 me die Stimme:
 Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu er-
 zählen den Frommen,
 Daß dir ein Bote Christus erschien? in Strahlen-
 gewande
 Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer
 des Himmels?
 Und er eilte nach Golgatha's Grabe. Die Erin-
 nen, so dacht' er,
 Weilten

Weilen gewiß dort oft. Sie wallen vom Salem
 zum Grabe,
 Schen's, und sich, und wandeln zurück, bald
 wieder zu kehren.
 Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten,
 wo Christus
 Todesstätte war, da, neben dem Felsen versam-
 melt,
 Sind' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbli-
 che, frohe
 Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die
 Thore
 Salems, und schon betrat er den Weg, der nach
 Golgatha führte.
 Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die ihn
 vom Grabe
 kamen. Verließet ihr Jünger im Garten der
 Auferstehung?
 Kehret denn wieder zu uns, und bringt der seligen
 Zeugen
 Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der
 himmlischen Botschaft
 Viel für euch, und für sie. . . In dem nahen
 Gehege des Gartens
 Spielten Knaben. Er sonderte neun der freudi-
 gen Knaben;
 Fünfe hatte mit ihm einß unter dem Volke ge-
 segnet
 Jesus, unser Erbarmen, der Säuglinge Gott und
 der Kinder.

Iso erloht die andern Nephthoa. Ihn leitete
 Christus
 Weisheit. So leitet Engel, indem sie des Hime-
 mels Erben,
 Sie zu schützen, sich wählen, die Weisheit Chri-
 stus. Die Knaben
 kamen zum offenen Grabe, beschauten die furcht-
 bare Tiefe,
 Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
 Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken,
 indem sie
 Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
 Und sie irrten umher in dem Schatten des dichte-
 ren Laubes,
 Und des helleren, welches der weiße Lenk mit dem
 Brautschmuck
 Feiner Blüthen durchwebte. Sie fanden, gegen
 des Grabes
 Eingang über, im Schimmer des lieblichen Morge-
 gens, auf weichem
 Jungen Grase, beströmt vom Dufte der Blüthen-
 gerüche,
 Heilige Gottes, und sie in sanfter, härtter Ruhe
 Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in
 dem Blicke,
 Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
 Einst Verkündiger, Feyrer ist. Sie sahe Neph-
 thoa
 Ehrfurchtsvoll; doch auch er war einer der gött-
 lichen Voten,
 Und

Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach dem
furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Auf-
erstehung.

Bund ist ewig! So wie der Gesang in Strömen
dahinfließ,

Lanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
Siegesgesänge.

Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube
die Knaben.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle ge-
trocknet,

Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht
Tod mehr

War der Tod! So wie der Gesang in Strömen
dahinfließ,

Wandten die Knaben in heiligem Reihn sich nach
Golgatha's Hügel.

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der
Palme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme:
Maria!

Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners,
und rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang in Strömen
dahinfließ,

Lanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
Siegesgesänge.

Nisf: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte
die Maale gesehen

Seiner

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Aufers-
standnen

Seite gelegt! So wie der Gesang in Strömen
dahinfließ,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem
Siegesgesange.

Ach auch wir erwachen dereinst vor dem Tod,
es erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen
und schlafen

Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen
dahinfließ,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines
der Gräber,

Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Sie-
gesgesange.

Schnell entsinken ihnen die Palmen. Denn,
auf des Felsen

Höhe, des Grabes, das leer ist war, erschienen
Erstandne;

Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Er-
wachten

Ständen in ihrer Herrlichkeit da. Es schwebte
wie Wolken

Bei den Erscheinenden. Ihs trat aus dem Sil-
bergewölke

Abnath langsam hervor, und ward zu Glanze.
Debora

Hüb ihr Antlitz, und hüb die gefalteten Hände gen
Himmel

Aus der Wolke, bis endlich auch sie ganz Schimmer
 dastand.
 Und Jediboth schwebte daher, als kam er aus
 jener
 Ferne, wo nieder des Himmels Gewölbe sich sinkt;
 doch auf Einmal
 Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten
 Engel,
 Und bewunderten ihn, den schönsten der Aufer-
 standnen.
 Rachel wehte die goldene Locke, da sie aus dem
 weißen
 Dufte Joseph führte, mit einer Liebe, daß alle
 Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der
 Sterblichen Seele
 Sanftere Freude, da fiengen sie an, dem bangen
 Erstaunen,
 Sich zu entreißen. Nicht lange, so traf sie neues
 Erstaunen.
 Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und
 Hiob,
 Strablengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun
 kamen des Mittlers
 Läufer, und Seth, und Abel; nun kam mit Gar-
 briel Adam,
 Blize Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels
 wankt' ihnen,
 Und das Gefild' umher. Ist wurde der Sterbli-
 chen Seele.

Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer
 Schöne,
 Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden
 Mondnacht
 Schimmer umgab, und die Bläue des Himmels,
 den Jüngling Benoni.
 Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des
 Himmels
 Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechli-
 cher Wonne,
 Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles
 Entschlusses,
 Näherte sich Nephthoa dem Felsen. Er hatte die
 Palme
 Wieder genommen. Er hielt sie gegen Benoni,
 und sagte:
 Ach dich kenn' ich, allein die hohen Stralen-
 gestalten;
 Deine Gefährten, die kenn' ich nicht. Gesendete
 Gottes!
 Siehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit
 Lichte,
 Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch
 Erd', und es muß noch
 Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr,
 den,
 Der versöhnet hat, an! Auch wart ihr vormals,
 wie ich bin,
 Sterblich, und truget die Last des gefürchteten
 Todes, bis nieder
 Euch

Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendet
 Gromme,
 Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtba-
 ren Felsen
 Näher trete, noch näher schaue der Himmlischen
 Antlitz!

Eva wendete sich zu Adam: Der süßen Ab-
 dung,

Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod!
 und sie stand schon

Bei dem Knaben, und führet ihn hin zu Benoni.
 Doch ich,

Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und
 ihr Lächeln

Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten
 Schauer

Durch des fähnen Knaben Gebein. Ihm hüllte
 Debora

Sich in Dämrung, und sprach mit ihm: Du hör-
 test die Zeugen

Christus singen; sing uns ihr Lied. . . . Da be-
 gann er mit leiser

Stimme das Lied der Zeugen; der Seligen Har-
 fen besetzten's:

Siehe des Himmelsbogen erhob, nach dem
 furchtbaren Wetter,

Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der
 Auferstehung

Bund ist ewig! So wie sein Gesang, von den
 Harfen besetzt,

Hinstoß, schwang er den Palmenzweig, und wies
auf des Herrn Grab.

Siehe die Thränen alle, sie wurden alle ge-
trofnet,

Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht Tod
mehr

War der Tod! . . . Was säumet ihr, sprach mit
sanfterem Lichte

Isnath, dem Knaben der Psalme den Kranz vom
Grabe zu bringen?

Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Kna-
ben der Psalme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners,
und rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, von den
Harfen beseelet,

Lönte, träufelten ihm aus dem hellen Auge die
Thränen.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte
die Wunden gesehen

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Aufer-
standnen

Seite gelegt! . . . Da ist sein Gesang, von den
Harfen beseelet,

Strömte, hielt nicht mehr die wonnevolle
Versammlung

Neben dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Selig-
gen Gottes!

Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis,
und fangen:

Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod!
es erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen,
und schlafen

Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des
Triumphs flog,

Huben die Harfen den Schwung wie am Throne
zum Wonnegesange.

Iso ward Ein Chor die Versammlung der sterb-
lichen Christen,

Und der vollendeten; Alle fangen dem Sohne; mit
Stimmen

Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stimm-
melns, die Menschen:

Preis und Ehre dem Uebervinder! dem Edwett
aus Juda!

Und dem Lamm auf Sion! der hohen Lehre von
Jesse!

Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an
des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Erndtel Den
Völkern

Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttli-
chen Schattens

Wird in Ewigkeit laben! Da rufen die Schnitter
nicht, sanken

Aus der Cherubim Hand die Passagen, da Jesus
Christus;

Preis

Preis und Ehre dem Ueberwinder! da Jesus
 Christus
 Auferstand! . . Die Stimme der Seligen Gottes
 verlor sich
 In der Entzückung; Ihr Glanz erlosch. Die Tod-
 ten verschwanden.

Lazarus Hätten und Martha's lagen in schätz-
 tigen Gärten,
 Die ein lustiger Bach durchfloß, und mit einem
 der Gänge
 Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem
 Grabe
 Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker ge-
 rufen;
 Aber die himmlische Schwester schließ den eisernen
 Schlaf fort,
 So ohne Klage der Nachgelassenen, denn Jesus
 War erstanden! zu ihm die himmlische glückliche
 Mirjam
 Hingegangen. Auf's Grab der Hingegangenen
 streute
 Martha, mit jeder kommenden Sonne, des näh-
 renden Baches
 Hellste Blumen, wie sie, von der Zähre der süßen
 Hoffnung,
 Tropfen, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie
 bey der Schwester
 Bald nun läg' und schlief den eisernen Schlaf in
 der Erde.

Blind den Blumen, und taub dem sanften Fasse
 des Baches;
 Über die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von
 dem Grabe
 Iso zurück, als Lazarus ihr begegnet', und sagte:
 Martha, ich sendet' und lud der Brüder ein,
 der Versöhnten,
 Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom, und
 den Inseln
 Griechenlandes, zum Mahl in Schatten und
 Weste, zum Liede
 Unserer lieben Sängers im Busch, und der Harfe
 Gesänge.
 Martha eilet', und war, das Mahl zu bereiten
 geschäftig.

Lazarus gieng und streuete Blumen, und thaut'
 in der Lauben
 Ries, aus dem kühlenden Quell, und bog die
 Zweige, des Schattens
 Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrale zu
 wehren.
 Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft, die Lau-
 ben zu schmücken
 Und zu fühlen, am Grabe der himmlischen Schwes-
 ter vorbeysam,
 Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinn-
 rung. Ich sehe
 Bald sie wieder! . . und brach der Blumen selbst
 auf dem Grabe.

In dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und
 der Sidith,
 Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
 Mit der Ufoor, der Cymbale, dem Horn, und
 jener Posaune,
 Die den Donner nicht haltt, von hellem Tone
 nur zittert.
 Und sie fühlten voraus der Lieder Freude, die, käme
 Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit
 dem, Sterne,
 Von der Palme sich sollten umher in die Lauben
 ergießen.

Iho war nach und nach der Geladnen Ver-
 sammlung gekommen,
 Und sie saßen umher in den lustigen Lauben, und
 fühlten
 Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümmes die
 Seele
 Ueberwältigte, die, gleich sanften Bächen, das
 Innre
 Ihres Lebens durchwallte. Was hätten sie nicht
 von des Mittlers
 Beugen gehört; was selber gesehen; was dürsten
 zu hören
 Sie nicht noch und zu sehen erwarten, die Ehne
 des Bundes
 Ach des neuen, der über ihnen mit Herrlichkeit
 strahlte,
 Der, gestiftet durch Tod, durch Auferstehung ge-
 stiftet,



Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, zum helte-
ren Abend

Nachte (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die
Zukunft)

Nachte zum süßen Schlummer den Tod! Kein Zwei-
fel bewölkte

Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,
Die, in der Trübsal Stunde, sogar auf Fromme
sich stürzt,

Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über
dem Grabe,

Reideswerth, wenn ein Christ dem Bruder es könnte
beneiden,

Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begrabi-
gung mehr ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern,
kein Gefährt, stand,

Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Ver-
sammlung zerstreute

Sich aus den Lauben umher, und genoß des kü-
hlenden Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein
Pilger aus Samos,

Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er,
der neuen

Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren,
theilte:

Ach du magst noch, der Tod vernichte! Muß
denn das Saatkorn

Nicht

Nicht aufschwellen, bevor es zum lebenden Reime
sich hebet?

Muß die Wolke zur Nacht nicht werden, eh sie in
den schnellen,

Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Don-
ner, sich wandelt?

Soll die hohe Seele denn stets im sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer be-
treten?

Dies nur sagt' er, und handelte schnell. Mit
Strahlen umgeben,

Stand er vor seinem Freund auf Einmal da, und
erweckt' ihn,

Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der
gegläubten Vernichtung.

Vom Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein
Pilger vom Nilus,

Endlich dahin, daß er sagte, zu dem, mit dem er,
der neuen

Freundschaft erßtes Gefühl, die Lust der edleren,
theilte:

Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es
ist, dich ergreift noch

Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des
Elends

Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz
des trüben Gedankens

Lindern, vielmehr als lindern, wird dich auf im-
mer verlassen,

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist,
und wie sehr sich

Das ihm nahez., was ihn schon im dem Leben am
Grabe

Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furcht-
baren Abruf

Ihm im Himmelsgesang, das Bild der nahen Ver-
weisung,

Ihm wird wandeln in tranknes Gefühl, in Ab-
dung, verklärter

Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunkenen
Sebeine

Auferstehung! . . . Mir ist, mein Bruder, durch
den, der alle

Schuf, und alle versöhnte, schon Auferstehung
geworden!

Ach er rief, mit dem Tone der innigsten Won-
ne, dem Freunde,

Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe
des Urlichts

Auf den erstäunenden, säumt', und säumte, sein
leuchtendes Antlitz

Begunwendend; blieb lange vor ihm in der Schön-
heit der Engel

Stehen, that dem Lebenden, that dem verstum-
menden froher,

Eilender Fragen viel; rich seitwärts: wie Dämm-
rung, da dieser

Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch
enthüllt' er

Wieder

Wieder sein Licht, und kam zu dem Hingesunkenen
wieder.

Endlich sahe den unerschwindnen, vom Schrecken
der Freude

Ueberrachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden
mit bleicher

Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reicheten
ihm Labfal.

Finstern und scharf war Sebida's Blick. Er
saß auf dem Moosstein,

Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, den
der Gewißheit

Lang' in Dingen des künftigen Schicksals entsagt
hat, dem Zweifel,

Wie er das Herz auch, belaste, sich lange schon un-
terworfen,

Ich soll glauben, der Nilgar, etliche, die ich vor kurzem
hier noch sahe, Sterbliche sahe, die seyn Erstandne?

Die erscheinen? und soll nicht glauben, der lebenden
Seele

Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung ent-
flammen,

Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit man-
gelt? Erscheint denn,

Toben, dem forschenden Untersuchen, der, Wesen
vom Bilde,

Sondert, erscheint, lebende Todde? denn Wirk-
lichkeit kenn' ich,

Leben auch! Ich schau um mich her, und sehe ver-
gebens!

Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu
 dem Zweifler,
 Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes
 umgeben,
 Nahe vor ihm, und redte mit ihm, von der dop-
 pelten Täuschung
 Bald der gewöhnnten Gewißheit, und bald des er-
 grübelten Zweifels,
 Alles, nachdem die Seele zur Ueberzeugung sich
 neige,
 Oder wider dieselbe sich stränbe. Der Weisere
 führe
 Dinge sich aus, und Beschaffenheiten der Dinge,
 die sichtbar
 Vor ihm lägen, und die er zu übersehen ver-
 möchte;
 Bögen aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der
 Kenntniß,
 Andere dar; so erforschet' er sie, wie die aus den
 engern,
 Sah, wie sonst, verdrehte, bey Ueberschauung
 des Höhern,
 Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch er-
 grübelte Zweifel.
 Ernstvoll sagt' es der Pilger, und kalt; und auf Ein-
 mal verschwand er.
 Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschie-
 nen! allein er
 Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlich-
 keit . . . Sehen
 Soll

Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist
 mir verschwunden ;
 Ist mir also erschienen. Wer sendet ihn ? Kam
 er von selber ?
 Oder sendet ihn Gott ? Ist er auch von selber ge-
 kommen ;
 O so ist er immer doch einer , dem es bekannt
 war ,
 Daß ich Belehrung bedürft , und der mich mächtig
 belehrt hat .
 Wär er nun gar ein Bote von Gott ! . . . So bin
 ich dem Meer denn
 Dieser Zweifel , worinn ich versank , entronnen !
 Entronnen
 Bin ich ! ich bin durch einen Sturm aus Gestade
 gerettet ,
 Steh , und schaue freudig hinab , und höre die
 Woge
 Tod herausschen , und fürchte nicht mehr die wü-
 tende Woge !
 Aber ihm ward der Gnade noch mehr . Der ver-
 schwundene Todte
 Kam in seiner Herrlichkeit wieder . Es sah in den
 Schatten
 Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen ,
 darauf ihn
 Näher schweben , zuletzt in Glanze gemilderten Lich-
 tes .
 Segen ihn über , als wollt er daselbst der Ruhe
 genießen ,

Nieder

Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er,
 hält er
 Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen,
 Und Christus
 Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleichet;
 chet; vergleichet
 Aber auch nicht; sonst muß ich schweigen. Der
 Mittler ist Gottes
 Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild
 vor dem Urbild.
 Und er handelt. Auch hier wird es Schatten.
 Verkennet? In Allem
 Ganz verkennet! Und jene Thränen, die Christus
 zurück hielt?
 Wären gerechtere jemals geweinet worden? . . . Doch
 alles,
 Was der Mensch durch sich selbst sich erklärt, ist fern
 von dem Leiden,
 Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit
 welchem
 Er es litt! Verkennet nur in Allem ganz? Volk
 stärkern
 Tiefem Gefühls, als ein Mensch empfunden, emp-
 pfunden ein Engel,
 Wird' er, mit Hohne der Hölle, gehöhnet! unter
 lautem
 Schlangengeziß in Purpur gebülßt! ein Rohr ihm
 gegeben
 In die Rechte zum Szepter! aus Dornen um seine
 Schläfe

Eine Krone gewunden! So wurd' er gefährt ja
 der Schädel
 Hügel, geheftet ans Kreuz! nach Labfal rief er,
 mit Galle
 Wurd' er gelabt! am Kreuze mit langsamem Lode
 getödtet!
 Lazarus endete so, und gieng aus der Laube.
 Zuletzt war
 Er allein zu dem Grabe der frommen Maria ge-
 kommen.
 Und er setzte sich auf die Ruhestätte der Tod-
 ten,
 Sanft' in frohen und wehmuthsvollen Gedanken sein
 Haupt: Da,
 Ach da reißt sie der Auferstehung! Vom todten
 Messias
 Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom erstand-
 nen; allein du
 Weißt es alles, und bist, mich täuschten ja Engel,
 wärs anders,
 Bist bey ihm! Noch segn' ich die nach, du Schlum-
 mernde Gottes!
 Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe: Was
 hätt' ich
 Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstand-
 nen des Mittlers
 Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken!
 Allein er
 Wied. ja vielleicht, wie es schon sein Semida wurd'
 de, wie's Eidl
 Wurde,

Wurde, verflücht! . . O Mund, den Gott mich
 leben in diesem
 Zweyten Leben läßt, glücklich Abend, wie wa-
 chen
 Dich mit festlich die Pilger des Heren! wie wür-
 de Maria,
 Lebte sie, deinet sich freun! wie forschen, wer wirk-
 lich ein Pilger?
 Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath
 des Himmels?
 Kömst dich dir nur erscheinen; ich wollte, du Zheu-
 rer, sie alle
 Dir entdecken, wer noch im Staube wället, und
 wer nur
 Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen,
 Lazarus, haben
 Eine Hohheit, die sie nicht Hess zu verbergen ver-
 mögen;
 Schauen bisweilen, wie Engel, anfeuch! Wer Aht
 hat, und sehn kann,
 Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach
 und dem Grabe.
 Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und
 das Grab nicht.
 Doch will ich mich, mein Bruder, der süßen Läu-
 schung, als könnt' ich
 Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit
 dem schönen
 Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab
 an der Ulme

Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krüm-
 me des Bachs
 Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro,
 der Schäfer
 Midians. Siehe, sie ist, in einem Schleyer dem
 Duft gleich,
 Eingehüllt, und mit Golde gegürtet die sanfte
 Megiddo,
 Jephtha's Tochter. . . Es war der ihr schwei-
 genden Blick auf des Mittlers
 Auferweckte noch immer gerichtet. Noch immer
 neuer,
 Süßer Bewunderung über die Welt, in welcher
 sie ist war,
 Spähte sie alles darinn, bis auf die kleinste Ver-
 änderung,
 Mit des wärmsten Gefühls Theilnehmung. Iho
 bemerkt sie,
 Wie, mit leiser Senkung, die vielbesaitete Harfe
 Korah an einen Delbaum lehnt, ist, wie sein Jedis-
 thun
 Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres
 Duftes hängt;
 Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rachel den
 Ephraim
 Bindet; und nun, wie Rachel sich Hapuch nähert,
 als wollte
 Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt,
 Da bey Bethlem

Einft der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,

Das sie fangen von dem, der geboren war an der Krippe!

Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria

Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Jsa's. Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde beyde gekommen, und forschten der Auferweckung der Frommen,

Ihren Erscheinungen nach, und ließen sich alles erzählen.

Ihn wandte zu Lazarus sich Maria von neuem: Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling erscheinen,

Den bey Hermon die Mutter gebahr; an dem glänzenden Auge

Sieh ich's, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen!

Ich wie nahe (wende die Blicke nach ihm!), wie nahe

Kommt er zu uns; er setzt auf das Grab sich neben dir nieder!

Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,

Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich nach Tabor

Wieder erheben. Verweil', o Heran, bey uns, und erscheine

Meinem

Meinem Lazarus hier! O laß mich sein frohes Er-
staunen
Ueber des Himmlischen Anblick, laß seine Thräne
mich sehen!

Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der
Versöhner zu Gott geht;
Wird dein Bruder verklärt! . . . Ihr Unsterblichen
Gottes! verklärt wird
Lazarus? waltet mit uns hinauf zu den ewigen
Hütten?

Ach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltaus-
send, der Schöpfung
Erstgeborenen? zu alle den Schaaeren der Mitandeter?
Über du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus
wandte

Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück
zu den Latben.

Enens saß allein auf stählendem Noose; so dacht er's
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes
vernahmen!

Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten?
Ehrheit war es, noch ist zu zweifeln, täuschende,
blinde

Ehrheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer
ferner

Dienen? Dem Gott des Olympus, dem Donner-
rer opfern? Bey Adlern

Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern
sie sprachen.

Ihn ging er mit Gerson aus Paros, der war Elihu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählte, so wollt' es Elihu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch im Leben
die Lehren

Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die
Lehren

Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkohr. Bethoron durchdrang es
die Seele,

Und er glaubt' an Gerson zu sehen, er wäre kein
Pilger!

Gerson wendete sich zu seinem Gefährten. Die Blicke!
Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme,
bisweilen

Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! . . . Aber
was sinn' ich

Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur,
du Fremdling,

Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! . . .
Gerson,

Kehe wieder! Er lehret nicht wieder. Er will
wie Verkapfen

Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an
dem Bache,

Welcher das Grab Maria's umfloss, hinuntergegan-
gen.

Und dem Einsamen kam ein anderer Fremdling entge-
gen, Rabne

Nahm ihm die Hand, und wurde sein Freund. Da
 ergoß sich Bethorons
 Traurende Seele! da sprach er von Christus Be-
 rufe, von seiner
 Weigerung, sprach von allem, was ihm sein Inn-
 res durchdränge!
 Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? das nicht!
 ihm vergäbe?
 Und, wenn er ihm vergäbe. . . Wer bist du, o
 Fremdling? Wofern du
 Einer der Himmlischen bist, der Seligen Gottes
 einer,
 Die den Zeugen des Mittlers erscheinen; so, . . . laß
 dich erflehen,
 Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe! so habe du
 Mitleid
 Mit mir Armen! ich flehe dich nicht um himmli-
 schen Lohn an;
 Aber um Mitleid fleh ich dich an, so erbarme dich
 meiner,
 Bote Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund,
 du sagtest
 Mir ja selber, du wärest mein Freund! kaum wag'
 ich, es endlich
 Auszusprechen, warum ich dich fleh, . . . so era-
 scheine mir, Bote
 Dessen, der auferstand! und der mich Armen zum
 Jünger
 Auserlohr, und dem ich nicht folgte. . . Jedidoth
 vermochte

Länger sich nicht zu halten, und fiel um den Hals
 ihm, und weinte
 Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in
 Strahlen
 Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glück-
 lichen schwanden.

Unterdeß stand der Besöhner auf Labors Hö-
 hen, und sahe,
 Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus
 weilten.

Bersabon, einer der Zehne, die Jesus vom
 Auffsag heilte,
 Aber der dankbar allein zurückkam, hörte jetzt, näher
 Jener umlagerten Palme, die Stimme der Sibith,
 und Harfe,
 Und der vereinten Asoor. Mit truntnem Ohre,
 mit süßer
 Uebervallung der Freude, vernahm er der innigen
 Töne
 Gang und Verhalt; und schnelle, geflügelte Bil-
 der umschwebten
 Ihm die Seele: bald aber erblickt' er, sehendes Auges,
 Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,
 Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er
 sie sahe,
 Wurde das Harfenge tön ihm lieblicher, himmli-
 scher immer.
 Schrecken der Freude befiel ihn, als eine der ed-
 len Gestalten

Ihm

Ihm sich nähert', und ihm die Hand ergriff, und
ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist,
eröffnet

Ihm sich weitres Gefild, und Licht, wie er nie-
mals noch sahe,

Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher
redet', und sagte:

Brich uns jener Palmen. . . Er gieng, und zittert',
und brachte

Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den seinigen. Jezo verließ das Schrecken
der Freude

Bersabon, und er redet': Ihr seyd vom Himmel
gekommen?

Sind aus Gräbern gekommen! Wir sind erstan-
dene Todte.

Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich
von dem nahen

Tode zurückrief? . . Christus hat uns, da er
starb, aus der Erde

Zu dem unsterblichen Leben gerufen! . . Verweilt
ihr noch lange

Auf der Erde? . . Nicht länger, als der, der vom
Tod' uns erweckte!

Geht ihr mit Christus gen Himmel? . . Wir gehn mit
Christus gen Himmel. . .

Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde ver-
lassen?

122 Der Mesias. Siebzehnter Gesang.

Bald sich gen Himmel erheben? . . Wir wissen es
nicht. . . Verzeiht mir,
Himmliche, daß ich noch immer mich unterwinde
zu fragen!

Sterb' ich bald? . . Wir wissen es nicht. . . Wie
war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da? . . Wie es
Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dich die
Posaune!

Mit den Worten verschwand die Todtenerschei-
nung, und sprachlos
Blich er lange noch stehn, und sahe noch immer sich
weit um

Nach den Todten, und sah die Palme nicht wehn,
wo die Harfe
Scholl, und die Sibith, vernahm der goldnen
Saite Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freundschaft
fest; Unsterbliche feyerten's also mit ihnen. Sie
dachten
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des
Himmels!

Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen
vom Elend
Auszurufen; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Der

M e s s i a s.

Abtzehnter Gesang

Innhalt des achtzehnten Gesanges.

Ein Gebet Adams an den Messias, daß er ihm einige Folgen seiner Veröhnung zeigen wolle, wird dadurch erhört, daß er in einem Gesicht etwas von dem Weltgerichte sieht. Selbst von diesem wenigen kann der Dichter nur etwas sagen. Adam erzählt den Auferstandnen und Engeln, daß er Gericht halten sah: Ueber die chrislichen Verfolger; die Verächter der Religion; die Unterdrücker der Rechtschaffnen; die Stifter des Götzendienstes, und über die bösen Könige.

Der Messias.

Achtzehnter Gesang.

Adam sank zu den Füßen des Mittlers nie-
 der, und fleht ihm:
 Hab' ich Gnade vor dir gefunden; so laß,
 o Messias,
 Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Ver-
 söhnung.

Adam, im Weltgerichte vollend' ich es Alles. Ent-
 ferne
 Dich in jene Schatten der Eedern. Du sollst von
 der Lage
 Festem dort der milderen Schimmer einige sehen.

Adam gieng in die Schatten der Eedern, und
 Schlummer, wie ehmal's
 In dem ruhigen Schooße des Paradieses, befiel
 ihn,

Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen
 belastet,

Langsames Schrittes, zurück zu den Auferstandnen,
 und Engeln.

Sie umschwebten den Vater der Menschen, mit
 sanftem Verlangen,

Von dem milderem Schimmer des letzten Tages zu
 hören.

Adam

Abam setzte sich nieder auf einer der Höhen; Sie
setzten

Sich an dem Fusse des Hügel's vor Christus Bes
gnadigtem nieder.

Einst am Tage des Herrn, als, auf der kommenden
Dämmerung

Flügel, vor mir die einsamen freudigen Stunden
vorbesflohn,

Und ich forschete; kam die heilige Sionstin
Begen mich her. So war mir noch nie die Pro
phetin erschienen,

So viel Ewigkeit hatte noch niemals ihr Antlitz
getragen!

Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber ver
stummt

Ist, da sie sang. Die Wange glüht ihr, es
drang zusehends

In ihr glühendes Angesicht schnelle Bläse. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her blickt
ihr das Auge.

Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und
die Krone

Bebt um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich
wieder, dann kam ihr

Jedes Lächeln der ewigen Ruh in ihr Antlitz her
unter.

Dann mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwün
gen des Sturmes,

Stiegen die Erstgeborenen der Seele, die wahr
sten Gedanken

Auf

Auf zu Gott. So sah sie mein Aug', und starrt
in die Nacht hin.

Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab;
und die Rechte

Dub ich gegen den Himmel empor. Der Erde
Bewohner,

Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich
euch singen.

Tausend Gedanken, erflog mein Geist nicht; zu tau-
senden fehlt mir

Stimm' und Gesang; und tausendmal tausend
verborg sie dem Hörer.

Adam begann. So strömten die Lippen des Erst-
geschaffnen:

Schnell, der Cherub denkt so schnell, so würd'
ich geführet

Unter die Schaarenheere der auferstandenen Tode-
ten.

Grenzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie
warens

Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Wes-
sen!

Welch ein Anschau war es! und welches das
Anschau dessen,

Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu
richten!

Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mäch-
tig empfand ich,

Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt'
ich, und lebte!

Siehe,

Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr
 alle das Heer sehn,
 Das ich sah! und dann wird die Ewigkeit kommen,
 und keiner
 Unter euch allen wird dann das auszusprechen ver-
 mögen,
 Was er sah. Ach er sah dann auch auf dem Thro-
 ne den Richter!

Adam senkte zum Bönnegebete sich nieder zur
 Erde:

Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe
 gesehen
 Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige
 leuchten,
 Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes,
 vernommen!

Und der Vater der Menschen erhob sich wieder,
 und sagte:

Lange, so dünkt es mich, dauerte schon die Zeit
 der Entscheidung;
 Viele waren schon, als ich mich nahte, gerichtet,
 Sieh, es war kein Tag der Sonne; sie war erloschen,
 Ober verhüllet. Der Glanz des Thrones über-
 strahlte

Schön, und schrecklich das weite Gefilde der Auf-
 erstehung.

Christen wurden, die Christen verfolgten, und
 wegen der Lehre
 Von dem getödteten Menschenfreunde, von herz-
 licher Liebe

Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jezo geworden?
den?

Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Stimme
dem Herrscher

Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bruder,
der,

Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohenden
Schauer,

Eüße mächtige Schauer die Auferstehenden faßten,
ten,

Da die Winde den Staub, die Verwesungen aller
der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung
einhergieng!

Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg!
stieg!

Statt des Gebets um Erbarmung, ihr Heilig!
Heilig! ertönte,

Und in Jubelgesänge den Unausprechlichen nannte!
te!

Also klagte der mächtige Kläger. Ein anderer
folgt ihm,

Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete
stehn dort,

Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben,
der Endzweck,

Der sie kentflammte, die Höh'n der Religion zu
ersteinen,

Hat sie gerichtet. Zwar senkten sie tief den Gedanken
des Stolzes

In

In ihr Herz; sie waren Gräber mit Marmor ge-
 schmücket!
 Dieses sahe der Seher von seinem Himmel; doch
 ihr nicht!
 Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr die
 doch nicht tödten,
 Die unedel nur waren, wenn ihr unmenschlich sie
 würgtet,
 Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume
 war keiner
 Außer dem, der ewig ist, Richter. Wenn Chri-
 sten die Hoheit
 Ihres Glaubens entweiheten; wenn Sünder in der
 Gemeine,
 Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich nah-
 ten,
 Und voll Wahns, in dem dunkeln Wort von Ant-
 liz zu Antliz
 Ihn schon anzuschau'n, ganz ihres Staubes ver-
 gassen;
 Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn
 sahen,
 Und sich täuschten, er sey's! ein Bild seit gestern
 geboren
 In zu heissem Gehirn, das Opfer der Schädel-
 stäte:
 So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten
 eingieng,
 Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu rich-
 ten,

Als daß der Augenblicke Besitzer vom Rande der
 Gräber
 Kommen durften, als Helfer ihm seine Donner zu
 tragen!
 Das erkühntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu
 ringen,
 Selber selig zu werden, erhubst du die eiserne
 Stirne
 Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Quaalern
 der Hölle,
 Deine Brüder zu quälen, und kaltes finsternes
 Grimms voll
 Blutgerichte zu halten. Wer kann ihn nun nennen
 den Jammer,
 Wer den Zorn der Quaalern, die eure Häupter igt
 treffen?
 Rache dich auf! und rufe mit lautanklagender
 Stimme,
 Renne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem
 Throne,
 Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,
 Welcher du entflohest, mit dir der Unschuldigen
 Leben!

Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuch-
 tenden Kreise,
 Welcher nahe den Thron umgab, der Ältesten
 Einer
 Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen
 Jünger

Unter

Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh er
 zu Gott gieng,
 Hieß Lebbaüs; sein Name, der neue wird Elin ge-
 nennet,
 Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd'
 ihn beschützte.
 Also sprach er: Ich wende mich weg von des Le-
 bens Anblick,
 Das ihr lebtet. Es trief von Blut. Viel Todte
 der Unschuld
 Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden
 der Schöpfung,
 Die ihr dem Daseyn Seelen dieses Gefühles her-
 vorriefft,
 Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll
 ich euch nennen?
 War't ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen,
 als Eden
 Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das
 erste
 Laute Geschrey der Natur den Fluch vollführten?
 und kehrtet
 Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,
 Ach Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
 Ihr, die Seelen von Menschlichkeit leer der Ewig-
 keit brachtet,
 Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf
 sich; sie selber
 Schufen sich also! Sagt's nicht am Thron, ver-
 schweigt's in den Hütten,

Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich
schufen!

Und beweint' ich sie noch? Sie nicht! die Hoheit
des Menschen,

Die sie zu weit, ach zu weit vom Zwecke der Schöp-
pfung entfernten,

Diese beweint' ich! Kein Mitleid? und ach ihr saht
doch den Jammer

Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des To-
des!

Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte
Zitternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die an-
dern beim Anblick

Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fodre von euch nicht, durch süßen heiligen
Echauer,

Bey der Erblickung der leidenden Unschuld, er-
schüttert zu werden;

(Bitte die Unschuld noch; so wär der diesen Gerechten
Eine Seligkeit mehr!) doch fordr' ich Spuren der
Menschheit,

Schwache Dämmerung doch von einer unsterbli-
chen Seele!

Ah kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der
Erde nicht anschauen,

Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes
Freude zu sehen!

Euer Auge konntet ihr nie gen Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu sehn! Ihr habt es
gen Himmel

Niemals erhoben! Nie habt ihr geweint! Ihr habet euch niemals

Eines Menschen erbarmet! So hört denn die Rache, die säumte;

Und nun eilet: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!

Elim sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte;

Sieh, er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes Auge

Begen einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschaun,

Wie aussprechen den Zorn, der ihm vom Angesicht ausgieng,

Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:

Steig herunter, und rühre sie an; geuß träumende Schrecken

Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeugeh'

Ihrer nahenden Quaal Anschau'n, und Vergeltung: beginne!

Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem Gedanken

Eilte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der Verfolger

Eine Mitternacht; naht' ihnen; sein donnernder Ruf war:

Folgt, und seht! gieng eilend voran; sah nach den Verfolgern

Denn auch wider uns tritt Gottes Hasser. Da
 starke,
 Eiserns Fesseln, in der Gefängnisse Tiefen uns
 hielten;
 Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit
 der Schärfe
 Ihrer Schwerdter, der Tod aus der Droher wü-
 tenden Blick fuhr;
 (Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschliche-
 keit hatte, und ruh du,
 Ruhe, stilles Geheim!) da wir den Geist der Pro-
 pheten,
 Und den Muth zu sterben empfiengen; da, jauchzt
 dem Vollender!
 Da wir starben! da war durchlaufen auch unsere
 Laufbahn!
 Ramen wir hin zu dem himmlischen Ziel! da trugen
 wir Kronen!
 Da war hinter uns, wie Staub vor dem Winde,
 das Leben,
 Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe ver-
 schwunden!
 Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch
 also belohnet
 Von dem Tage der Tage! doch dieser Kronen ge-
 würdigt,
 Dieser Ewigkeiten Genos! Schall ewig, so Lob,
 schall
 Ewig fort! Erhebe den Schwung, fleuch Flüge,
 Begeistrung,

- Und

Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die
 Stimme,
 Werde Jauchzen, und schwebe dahin in die Chöre
 des Thrones!
 Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du
 Beherrscher
 Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröster!
 Da der Staub noch nicht war, noch nicht, den
 Staub zu beleben,
 Diese Seele, da warest du schon, und dachtest Ver-
 söhnung!
 Hosianna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem
 Todten!
 Der erniedert, in einer Krippe, den ersten Schlaf
 schlief,
 Und den letzten, am Kreuz! dem Wunderbaren!
 dem Hohen!
 Den nicht Namen, den Thronen nicht nennen;
 dem großen Erwerber
 Dieses jauchzenden ewigen Lebens! der Sterbli-
 chen Sohne,
 Und Jehova's! dem Allerheiligsten Hosianna!
 Iho trat der erste der Todesengel, als wär er
 Heerschaar, tausend Schritte näher zum Thron.
 Die Posaune
 Klang, da er stand; und sie schwieg, und der
 Seraph redte. So sprach er:
 Daß die Spötter des Todten, der lebt, dem
 Throne sich nahen!

Auf

Auf den Getrenigten schau, und, wer sie gewesen sind, lernen!

Sie erschienen; vermochten die menschenfeindliche Seele

Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken.
Ihr Herz war

In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen gesehen von den Richtern. Es
schaute die Richter

Unter einander, die Reihn der goldnen Wolken
hinunter,

Forschend sich an: Wer aufstehn sollte, die Feinde
zu richten?

Tief in den Schaaren der Ueberwinder, mit schimmernder Wange,

Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzt,

Stand ein Jüngling. Die Todesbläße der sprossenden Jahre,

Und die Gebuld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,

War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die
vormals

Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der
Engel, so mächtig,

Durchlautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von dem Throne
des Richters,

Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch lächelnd den Blick schloß,

Zu

In dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte
die Demuth

Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und
erhob sich

Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der
Unschuld

Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe:

Die Wehmuth

Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit
Trauren bewölken!

Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Na-
men! mein Vater,

Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem
Gedränge!

Vater bist du nicht mehr! Du Bruder nicht mehr!
Was that euch?

Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch
unüberwindlich?

Was der schweigende Mund dir, und jene verblü-
hende Wange

Deines Bruders, daß ihr durch Schlüße, wie
Schlangen, gewunden

Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh
mir zu rauben?

Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täu-
schende Hoffnung,

Den am Kreuz? Zwar blutet' er, aber er blutete
Gnade!

Jens

Jenes Erwachen des großen Morgens? der rin-
 genden Seele
 Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das
 auch euch nun
 Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Le-
 bens Empfindung,
 Und zu dem Erstling' vom Tode mit keinem Jubel-
 gesange.
 O sie war euch zu mächtig des Jünglings betende
 Seele!
 Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblich-
 keit Hassern
 Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoff-
 nung
 Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie
 nicht Staub sey,
 Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schaut
 nun die Blicke,
 Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie
 vormals
 Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem
 verröcheln;
 Schaut sie nun an, wenn euch ihr Triumph nicht
 ewiger Tod ist!
 Also sprach er, und sichtbar erhob sich der Schim-
 mer des Jünglings
 Zu der Schönheit der ersten der Engel. Ihn nann-
 ten mit neuen
 Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit da-
 stand

Aber

Aber ein Wasser, der aus der Natur labyrinthi-
 schen Tiefen
 Bis zu dem Thron des Sohns sich erhob; auf stei-
 genden Flügeln
 Trugen ihn, Drppen empor! noch mächtiger hub ihn
 Tiefe Kenntniß vom Sinn des Menschen, zuletzt das
 Gewissen,
 Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammeln
 dem Urtheil,
 Gerne zum Licht empor, zu der Wage des Richters
 der Welt steigt.
 Dieser Weise kam. Wie ein Quell vom Hange sich
 hingießt,
 Bald ein Strom wird, so redt er. Er sprach mit
 richtendem Blicke;

Langsam in tausend Krümmen, doch war ich ein
 redlicher Forscher!
 Gieug zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger wa-
 ret ihr weitem,
 Höheren Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem
 Lichte
 Sprachet: Du bist Licht! und zu des geopfertem
 Blute:
 Du bist heiliges Blut: und als sein Haupt in die
 Nacht hing:
 Du bist ewig! Zu lange verweilt ich im Schatten
 der Schöpfung;
 Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heil-
 igen Grauchs!

Wenn mir etwas, wie Wahrheit begegnete, schaut
 ich ihm richtend,
 Und langforschend ins Anelig, und spärlich wagt
 ich zu sagen:
 Das ist Wahrheit! Und wenn ich in seiner Fess des
 Wissens und Himmels
 Spuren, wo Gott einst wandelte, sah; so betet' ich
 laßt' an:
 Das ist heiliges Land! Hier ist die Pforte des Him-
 mels; und hier ist
 Lange nahr' ich mich nur des Himmels Pforte; doch
 endlich
 That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttlichem
 Klang auf;
 Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit! Da
 gieng ich
 Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der
 Schöpfung
 Schatten heller, im Bild' enthülltere Züge des Ur-
 bilds;
 fand ihn wieder am Kreuz, den ich im Himmel zu-
 vor sah,
 Sah ihn gern so, und wußte, daß, der sein Haupt
 jetzt neigte,
 Da er entschlief, dem Grabe gebot, im Todte zu
 senden!
 Habt ihr, also geforscht? sendt ihr diese Wege ge-
 wandelt,
 Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit zu
 suchen,

Stolz vorgab? O nennet den Namen, ihr seyd es
 nicht würdig,
 Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht
 eilend
 Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmächts-
 blick euch vertilge!
 Helden würgten das Menschengeschlecht; und Prie-
 ster der Christen
 Christen bey Altären: allein am Altar, auf dem
 Schlachtfeld,
 Floss aus den Wunden nur Blut! Ihr habt unsterb-
 liche Seelen
 Durch geheimes Wirgen vertilgt! Da floss aus den
 Wunden
 Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Mens-
 chen ins Grab warf;
 Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden Bes-
 cher
 Eurer Gifte, die Wollust kränzt und Lache des
 Hohnes,
 Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläste,
 Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann
 hintaumelnd
 Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über
 den Gräbern
 Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges
 Antlitz
 Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
 Alle gen Himmel empor gehoben, und Jesus ent-
 hüllt hat!

Jetzt ward still in den Himmeln; bald aber
 traten die Väter
 Von dem erdähnten Geschlecht in glänzende Kreise
 zusammen,
 Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem
 Geschlechte
 Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich
 wandten.
 Und wie Wolkenheer die Flamm' in dem Schooße,
 so wallten
 Furchtbar zu schau'n die Zeugen hervor; und einer
 erhob sich,
 Alle begleiteten seine Gehehde mit Beyfall, sprachen
 All Ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete
 sagte:

Als er das Leben der Menschen noch lebte, da
 rief er zu Zeugen
 Seiner Gottheit Todte herauf! da beschlossen der
 Spötter
 Erstgebohrne die Zeugen zu tödten! Nun ward, daß
 es zeugte,
 Abrahams unaussterbliches Volk von neuem erkoh-
 ren,
 An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es sel-
 ber des Sohns Blut
 Ueber sich rief, und vor des Gerichts umnachteten
 Altar,
 Als ein feyerliches Opfer, sich stellte, dort ewig zu
 bluten.

Also

Also geheiligt, wurden wir unter die Wälder der
Erde

Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu
zeugen.

Schaut, hier stehn wir! und dort stehn unsre gerichteten
Brüder!

Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen
des Himmel

Lauter reden von dem, der ihn schuf, und konnt
es die Erde

Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren Kin-
dern,

Als dieß Volk ohne Zahl von Gottes Mittler ge-
redet hat?

Wären Todte gekommen, ihr hättet die Todten ver-
worfen;

Da euch diese Zeugen nicht zeugten! So tief her-
unter

Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild
war, verworfen?

So viel trautet ihr euch; so wenig trautet ihr
Gott zu!

Daß die verworfenen Götzensklaven ihr Angesicht
wenden

Von dem Angesicht dieser Christen! Das ernste Ge-
wissen

Aus dem Stande, wohin sie es traten, zur Ewig-
keit aufsteht,

Und nun anders zeugt von dem, von welchem wir
zeugten!

Jetzt, wie soll ich ihn nennen? Ihr saht ihn,
 der die Gemeinen
 Erst verfolgte, darauf ein goldner Pfeiler des Tempels,
 Der ganz Allerheiligstes ist, gen Himmel hinauffstieg!
 O wie soll ich ihn nennen? es ist sein Name, der
 neu,
 Der ihn nennt, unaussprechlich! Auch du, du stammst
 von mir ab,
 Heiliger Mana! Noch segn' ich den Staub, aus
 dem ich gemacht ward!
 Also sprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein
 Auge
 Nach den Leiden, sich hin, die ich jenen Schaaren
 zu zeigen,
 Laut vom Himmel durch den, den auch ich verfolgte,
 geweckt ward.
 Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hosianna die
 Stimme
 Derer, die überwand! Ich schweig' und hülle die
 Feste
 Unserer Ewigkeit ein vor jenen Verworfenen. Ihr
 Nam' ist:
 Lob! Da jezo mein Blut, auf Märtyrer, strömte,
 da weint' ich
 Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da ward'
 ich ihr Richter?
 Sah ihr Ende! das ist nun, es ist ihr Ende gekommen.

Wie

Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweishheit
 unmachtet,
 Wie von Stolze gepeinigt, wie elend waren die
 Seelen,
 Die in dem Anlitz des Sohns die Klarheit des Vaters
 nicht sahen!
 Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum seyd ihr
 würdig,
 Vor der Versammlung des Menschengeschlechts gerichtet
 zu werden!
 Wie erhaben, und schön, und welcher Aussicht an
 Aussicht
 Immer ins Ewige, welch ein steigender Tempel,
 wo Gott war!
 Ueber die Sonnen hinauf zum Throne gebaut; doch
 ruht' er
 Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Ge-
 fallenen;
 Laute Wonne sein Lied; sein Heil der unsterblichen
 Seele
 Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des
 ganzen Verlangens!
 Dieses war die Religion, die ihr Thoren verkanntet,
 Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterm Spotte ver-
 warfet!
 Ihr, die fühllos Sein letztes Rufen am Kreuze ver-
 nahmen;
 Schon sind viel Aeonen vorbey, daß sein Auge sich
 aufschloß.

Und der verstummende Mund Entscheidung des Richters der Welt sprach!

Welbers im Thore des Lobes, sagt's an in den Pforten der Hölle:

D wie sind sie gefallen die Hohn, die gen Himmel brohten!

Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund

Jammern, sein Antlitz erheben, und gegen dem andern sich wenden:

Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,

Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen. Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Freveler zu richten!

Dieses sagt er. Ist sprach mit stiller Hoheit der Richter:

Nach den Stunden der Erde bestimmt, ist am Abend die Stunde,

Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Bahn sie; sie aber

Ist gekommen. So währte der Wurm, seit gestern Bewohner

Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Donner nicht rülste.

Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde Ist gekommen, und hat die Hasser der ernsteren Jugend

Alle gewogen, und sie zu leicht auf der Wage gefunden.

Du,

Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin des
 Grabs hielt,
 Säuber, sie starb nicht; und der dir am Kreuze ihn
 blutig verstummte,
 Er ist ewig. Das war er, eh du, dazu nicht ge-
 schaffen,
 Dich erhubst, den versöhnenden Todten zu schmähen.
 Jehova,
 Gnädig, und geduldig, der sich des Menschen er-
 barmte,
 Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er ge-
 wesen war, fühlte,
 Tilg, o Vater, aus deinem Buche der Lasterer
 Namen.
 Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den
 Mittler
 Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die
 gebrochenen
 Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung, und
 Auffahrt,
 Jede Wonne des Sohns, und jede Thrän' enthei-
 ligt.
 Ja um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit
 willen,
 Meines verstummenden Todes, der Auferstehung
 vom Tode,
 Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlich-
 keit willen,
 Seht von meinem Antlitz, und send's, wozu ihr
 euch selbst schuft!

Also sprach er Ihr Todesurtheil; das drang in
 die Tiefe
 Ihrer Seelen, und wafnete gegen sie mit Flammen
 Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; ver-
 mochten's
 Nicht, und sanken dahin. Denn aus den Wunden
 des Sohns rann
 Blut nicht mehr; der donnernde Thron war nicht
 Golgatha's Hügel,
 Und die Stimme vom Thron nicht Rufen um Gna-
 de! Doch Einer
 Riß sich vom Stamb' empor, und wag't's, auf den
 Richter zu schauen,
 Warf die Arm' aus einander, und rufte, daß die
 Gefild' es
 Rings umher, und die Himmel vernahmen: Weil
 denn die Erbarmung
 Also begränzt ist; so sey's nicht die Allmacht! Nimm,
 o du Rächer!
 Deinen Donner, und töbte mich ganz, wenn dein
 Donner auch Seelen
 Zu vernichten vermag, daß ich flamm', und Staub
 sey, und sterbe!
 Noch mit sinkender Hand noch Asche der offenen
 Wunde
 Wütend nehme, gen Himmel sie streue! daß meine
 Seele
 In verwehende Trümmern gebrochener Gedanken
 versinke,

Dann

Dann entstieg in die unergründbaren Räume des
 Abding's.

Also rief er gen Himmel. Wir haben gefaltete
 Hände

In die Wolken empor. Denn wir sahn die Gerichts-
 posaune

Auß den Händen des Todesengel sinken; Ewa
 Schnell sich verhüllen; wir sahn den Richter sich
 wenden. Er streckte

Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden
 Donner,

Daß die Hbhn und die Tiefen bis in die Gewölbe
 der Hhle

Laut ertönten! von seinem Haupte der hohe Gerichts-
 platz

Hundert Hügel stürzte. Der Schutt erzitterte,
 dampfte,

Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Gerch'
 wälzt,

Noch, da er lag, von der Donnerflamme. Mit
 fliegendem Blicke

Euch' ich den Lasterer in der Zerrüttung. Ich sah
 ihn herausgehn,

Und er zuckte. Der rächende Donner hatt' ihm das
 Leben

Zu geschärfterm Gefühl entzündet, des Herzens
 Empfindung

Schwerdter gegeben, und tieferes Grübeln dem
 schnellen Gedanken!

Und

Und wir hörten herauf von dem Schreckengeflübe die
 Stimme
 Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab, du Bote,
 du Rächer,
 Donner des Richters, laß ab! Dich hör' ich ewig!
 ach ewig
 Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt
 ihr zu Gräbern,
 Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn
 hörte
 Einen unsterblichen Rufer! Verflucht sey der Mund,
 der sich aufthat,
 Einem Gerichte zu sehn, daß es noch entsetzlicher
 würde!
 Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die je-
 mals, dem Schooße
 Einer Mutter, dem Schooße des Grabes, ins Le-
 ben, entflohn sind!

Jeho ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten,
 die fliehend
 Namen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich
 Donner, nun Harfen
 Jetzt die Stimme der Rufer am Thron; doch der
 Stimme Gedanken
 Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur
 hört' ich vernehmlich,
 Und die andern versanken in rauschendem Ströme
 der Donner.

Abgestimmen versinken also, wenn bebend die Erde
 Städte einstürzt, und der Staub der gestürzten gen
 Himmel emporsteigt.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet,
 Entstehung

Etets noch, und Untergang! Mir entflog bald
 schnelleres Fluges,

Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dächten
 mir Jahre,

Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir
 enthüllet.

Rain sah ich in Riesengestalt; in Riesengestalten
 Helben; die hatte Rain mit lastendem Eisen gefesselt:
 Und der Fesseln dampfes Geklirr verstummte die
 Donner!

Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinun-
 gen alle

Beggesunken, und sich, ich sahe wieder Gesichte.

Weit umher verstummten die Todren. Ist kam
 Eloa,

Freute sich laut, da er gieng, den großen Befehl
 zu vollführen.

Könnst' ein Engel vom Tod erwachen, so würd' er
 erwachen!

So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der
 Wonne,

Dieser Gebehde des hohen Triumphs! Er gieng, aus
 dem Schaaren

Heilige zu dem Thore des Gottesverhöners zu führen.

Ich

Glammende Freuden, auch unter den sanftesten Reu-
hen des Lebens
Auf das lüchre zu schäum, und bald dem Tode zu
lächeln!

Die verwarft ihr? Anstatt vor ihrem Werth euch zu
neigen,

Und von ihnen zu lernen, warum die Freuden der
Erde

Niel zu gering für Unsterbliche wären: warum in
der Stunde;

Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele
Tugend anderer Unschuld, und bessere Nähe vere-
langte:

Statt euch ihnen zu nahen; so würdet ihr ihre Ver-
folger!

Häset die Besten der Menschen, verwarft ihr Thun
mit dem Staube

Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung, und lä-
stertet Engel!

Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Namen,
er schaut' auch

Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten,
Über mit anderen Blicken, mit diesen, die jetzt euch
treffen,

Mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und
ein Jüngling

Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife
verblühten,

Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die
Menschen
Härdere Märtyrer würdig gewesen; er sprach: Da
die Tugend
Litt, und mit unbewunderten Thränen ins Einsa-
me flohe,

Da errieth mein Gewissen das kommende Todes-
urtheil

Ueber die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten
mein Antlitz,

Fluchte dem Flucher! entriß mich, vom Feuer der
Jugend ergriffen,

Jedem Arme! stampft' auf den Boden, wo Läste-
rer wohnten,

Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu
wissen!

Und nun weiß ich! So lauters: Der seyn wird,
lächelte segnend,

Da die Unüberwindlichen litten! der starb, und
lebt, sah

Ihren Weg voll Palmen, und Elend! Er wird sie
belohnen!

Schnell entschied der Richter das Schicksal der
Unterdrücker;

Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie
floh vom Gerichtsplatz!

Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eis-
lendem Schritte

Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er
gieng mit dem Schrecken

Seines Thrones der Cherub. Von jedem mächtigen
 Fußtritt
 Rauscher ein Sturm; nun stand er, und hub den
 drohenden Arm auf,
 Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen die Him-
 mel herunter,
 Daß die Schatten des drohenden Arms die Todten
 zu Schaaren
 Ueberschatteten! wendete schnell die tobende Schale
 um,
 Goss die Flammen vom Himmel. Noch klang die
 Schale, noch strömte
 Auf dem Gerichtspatz Blut herab; da schwur der
 Verderber
 Laut durch die Himmel: Bey seinem Namen, er
 heisset Jehova!
 Rächer heisset er auch, und Liebe jenen Gerechten!
 Er erschuf die Religion, und gab sie den Menschen!
 Er nur wußte, wer Gott sey! Erscheint zu stolze
 Betrüger,
 Götterschöpfer, erscheint, die den Hoherhabnen des
 Himmels,
 Die den Liebenswürdigen also den Menschen ent-
 stellten,
 Oder Gehälften ihm gaben, daß Götter sie neben
 ihm, würden!
 Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche
 Stifter
 Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
 Und

Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des
 Weltgerichts war;
 Er als ein sterblicher Mann schon gewohnt, an der
 Rechte des Donners,
 Dicht am Hall der Posaune zu stehen, er sprach:
 Ich sehe
 Alle Gesilde der dampfenden Erde, die seh ich mit
 Bildern
 Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch
 Götter?
 Diese sollten ein Bild seyn des, den die Himmel
 nicht bilden?
 Raum sind diese sein Schatten! Ihr fählet's, so
 bleibt ihr geschaffen,
 Wenn ihr von euren Höhen euch auch am tiefsten
 herabwarft,
 Daß der Sturm auf dem Felde der hohen Wolke
 nicht rufe!
 Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidens
 den trocken!
 Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher
 mache,
 Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh,
 und nach Unschuld;
 Wenn auch auf dem Altar Räuchwerk, und festliches
 Feuer
 Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.
 Ja, ihr fählet's! allein ihr waret zu voll von euch
 selber,

Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem
 ihr Staub wart;
 Machtet euch elend genug, darinn noch Größe zu
 finden,
 Stifter des neuen Wahnes zu seyn, und Führer
 der Menschen:
 Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu
 vergöttern,
 Welches kaum Tage froh! So wißt denn, er hat
 es vernommen
 Eurer Opfer Gepräng', und ihre Getöse der Hörer
 Ueber den Himmeln, wenn euch das umtdnte Bild-
 niß im Haine,
 Ober Orion zu taub war, und seine Kasse nicht anhielt.
 Ihr, die zum tiefsten Elend herab die Menschen
 betrogen,
 Und mit Göttern sie täuschten, er hat ihr Elend
 vernommen,
 Hat die Lüste des schwelgenden Tempels, in welcher
 ihr sie stürztet,
 Hat vernommen das jammernde Röcheln der Ana-
 ben im Arme
 Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall
 der Drommete,
 Der das geheime Geschrey des Gefühls vergebens
 betäubte!
 Siehe dem Hörenden würd' es lauter, je mehr es
 die Mütter
 Gleich im brechenden Herzen erstickten, unmensch-
 lich gezwungen,
 Ohne

Ohne die Gnade des deckenden Schleyers in Blute
zu stehen,

Und dem Tode der Knaben zu lächeln! Nun fodert
ers wieder

Ihr hinsirrendes Blut, nun werden die Sünden
gerochen,

Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede
verlorne,

Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie
zum Unsinn

Nicht verführet, und unter sich selbst erniedriget
hättet!

Als er redete, ward zusehend's sein Angesicht
heller;

Und es sahn's die Todten in seiner Herrlichkeit stralen;
len;

Ohne Hülle. Nach ihm erhob sich Henoch, und
siehe

Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:

Als ich das kleine Leben noch lebte, da noch die
Stunde

Meiner neuen Herrlichkeit säumte, da saß ich oft
einsam

Unter der Ceder im Haine; dann rauschten wallende
Lüste

In der Ceder ihr Leben; es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum, ich aber empfand die unsterbliche
Seele!

Damals, da schon ergriff mich in Stunden, welch'
ich noch segue,

Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne
der beste

Aller Gedanken, der große Gedanke, vom Ersten
der Wesen,

Daß die Seele zur tiefsten Bewunderung vor seinem
Anschau

Schauernd hinunter sank; so neu, so niemals emp-
pfunden

War sein Gefühl mir, ich rief, der zitternde Mund
nicht, der starrte!

Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem!
das Leben

Stutzt, hielt inne! die Zeit stand still! doch laut
aus der Tiefe,

Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O wer bist du? wer bist du? du Wesen der Wesen,
wer bist du?

Gott! Unendlich! da war es einsam! du Schönster!
Wesen ohn' Ursprung! Ewig war es nicht einsam;
du Liebe!

Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen
die Thränen)

Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh in den
mächtigen Freuden!

Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allge-
genwart Fülle!

Einst (o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genena-
net)

Sieng ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch
des Todes Gefilde,

Hoch

Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! sendet mich
 heute,
 Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die trotzig
 aufs Gräbeln,
 Auf die kleine Seele zu stolz (ihr ließet sie Gott
 nicht,
 Sie zu erbhör) unsterblich sich glaubten, und hoch
 von sich hielten,
 Wenn sie, das Wesen der Wesen, nach ihrer Weis-
 heit, enthüllten;
 Und ins furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen
 geflügelt.
 Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er
 Gott war, entdeckten,
 Seine Vollkommenheit theilten: sie maßen mit
 Maasse des Menschen;
 Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser in
 Staube
 Seinen Engel, den Tod, euch ins Dunkle zu füh-
 ren, erwartet;
 Besser mit frommer Bewunderung angebetet, der,
 höher
 Als eur schwindelnder Geist, sich ganz in dem
 Schatten verkannte,
 Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere Seelen
 Um der Tugend Uebung betrogt, und die große Be-
 lohnung!

Also redte der Mann, der göttlich lebte. Noch
 sah ich
 Einen in weißem Gewand hervor aus den Wolken
 am Thron gehn.

Aber ist ward mein Gesicht zu dunklen Gestalten,
 die fliehend
 Namen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich
 Donner, nun Harfen,
 Nun die Stimme der Rufer am Thron; doch der
 Stimme Gedanken
 Kont' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört'
 ich vernehmlich,
 Und die andern versanken im rauschenden Ströme der
 Donner.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet.
 Entstehung

Stets noch, und Untergang! Mir entzog bald schnelleres
 Fluges,

Wald' entschlich mir säumend die Zeit. Es dachte
 mir Jahre,

Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir
 enthüllet:

Leidende sah ich belohnt! der großen, unschuldigen,
 edlen

Leidenden waren's, die Last auf Last das Elend er-
 trugen,

Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!

Kronen aus Urlicht kröneten sie, sie geleiteten Engel.

Endlich waren von mir die bewölkten Erscheinungen
 alle

Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.

Ach auf einmal erhob sich vor mir des ewigen Todes
 Furchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den
 Umkreis,

Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen
mein Herz traf!

Denn die entehrteste aller Gefallnen, der kriechenden
Menschheit.

Erste Schande, die tiefsten des Staubs (Gott schwor
ihm in Zorne,

Daß er Staub sey!) die bösen Rdnige kamen, das
Urtheil

Ihres Todes zu hören. Sie riefen nicht Donner vom
Throne

In das Gericht, nicht Hall der Posaune! Rdseln-
des Jammern,

Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seuf-
zen der Sünder,

Die sie, ins Elend hinunter gestürzt, zu sündigen
zwangen!

Rief sie mit tausendmaltausend Stimmen, vor Gott
zu erscheinen!

Und sie kamen. So wblkt sich die Nacht. Ein
Mann, der im Leben

Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerächt
blieb,

Stand von seinem Stuhl auf, schwor zu dem Rich-
ter: Ich lebte;

In drey Ebhne verbreitet, entfloß mir mein niedri-
ges Leben

Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde
Mann kam,

In sein Gold sich setzte, die Guten im Elend ver-
kannte,

Daß sie wurden wie er! Da starb ich. Du hast sie
gerichtet!

Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte
mein Blut mir,

Schuf es nach seinem Bild, und entriß es dem Ar-
me der Unschuld!

Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld.
Es komme

Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend ge-
macht hat!

Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckens-
den Wunden

Sieben Märtyrer auf: Wir heißen hundertmal hundert!
Eurem wärenden Auge wars Lust, uns sterben zu
sehen;

Und wir stundigten nichts. Der sichere Vogel im
Walde

Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber durften's
nicht singen.

In der Gebirge verbbete Klust, zu den Gräbern der
Toten,

Wo mit bethrünten Blumen der Brüder Gebeine bez-
graben

Lagen, und reiften dem Tage der Tage, verfolgten
die Boten

Eurer Mut uns, und ließen nicht ab, mit dem Blu-
te der Christen

Ihre Schwerdter zu tränken, bis ringsumher der Ers-
schlagnen

Stumme Lippe, des Todes entseghche Stille, noch
Blicke

Sanf

Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenschlichen
schreckten,

Daß sie flohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder
der

Ephraim wurden, und Mitternacht der schwebende
Schatten!

Aber ihr zittertet damals noch nicht auf dem blutigen
Lager,

Eures Schweigens, und dicht vom unmenschlichen
Schmeichler umräuchert.

Schaut nun empor, und seht, die alle habt ihr ge-
tödtet!

Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgebohrnen vom
Tode,

Wenn ihr vermdgt, der Gottheit allmächtiges Schre-
cken zu schauen.

Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den
Namen

Auf der Erde; da thnt' es noch nicht mit Stimmen,
der Donner,

Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel ist
nennen!

Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden.
Nach ihnen

Hub ein gerechter König sein selig lächelndes Aug'
auf,

Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit
Namen sie nennen

Diese Ruhe, die jezo mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich
ein Mensch blieb?

Nie,

Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich Staub war?

Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welche ich beherrschte?

Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süßen, ihr seligen Stunden,

Da mein Herz bey der Angst Ablick, die Verlassene fühlten,

Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des Kummers

Eilend ruhte. Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge

Boll von der Menschlichkeit heiligem Schauer vor mir zu sehen,

War schon Kronen genug, das anzublicken! doch giebt mir

Siehe der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er selbst ist,

Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den Freuden!

Nun erhob der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,

Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte

Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben

Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter Sünder!

Kenne sie nicht die Hoheit der Seele, die jene Gerechten

Ueber

Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch emp-
 pfind' ich's,

Das der Menschheit Erniedrang, vor allen Gebotenen
 der Erde,

Ihr die Unheiligsten seyd, so lange die Sünde ge-
 herrscht hat,

Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stille
 gehalten,

Welches an diesem Tage der Rache nicht mehr be-
 täubt wird!

Dieses sagt' er. Es hatte sich lange mit tödtens-
 dem Schrecken

Seraph Elos gerüffet. Die Rache glüht' in dem
 Aug' ihm!

Sein gedfnetes Buch hieng durch die Himmel her-
 unter,

Und er rollt's aus einander; da rauscht' es raus-
 chen des Sturmes!

Also sprach er: Es ist mit keinem Maaße gemessen
 Euer Elend! nicht Zahlen zählen's! ihm fehlen die
 Namen!

Weh euch, ihr seyd geschaffen! Weh, und Verderben
 ohn' Ende

Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste
 Würde

Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit
 Fächzen,

Und mit weinendem Dank, von der Könige Abul-
 empfangen!

D, ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,
 Stand

Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Scham-
 platz, der Lohn groß,
 Menschlich und edel zu seyn! die Himmel sahn euch.
 Es wandten
 Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was
 ihr thatet!
 Wenn sie sahen den mordenden Krieg; (des Men-
 schengeschlechtes
 Brandmaal' alle Jahrhunderte durch! der untersten
 Hölle
 Lautestes, schrecklichstes Hohngelächter!) den ewigen
 Schlummer
 Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende
 Lieblich!
 Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
 Geh nun, du fülltest dein Ohr mit süßer Unsterblich-
 keit Schalle!
 Geh, du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du
 träumtest!
 Ewig ist euer Name, vom letzten Abbel der Seelen
 Mit den wildesten Flüchen der Hölle genennet zu
 werden!
 Eure Thaten sind, in des Abgrunds eherne Berge,
 Dort, in langen unendlichen Reihen, mit Feuer ge-
 graben,
 Alle zu kennen, an ihrer eignen unsterblichen Schand!
 Da, da ist kein Tempel der Ehre, da sproßet kein
 Lorbeer,
 Eures Hauptes Krone zu werden, da thut kein Tri-
 umphlied,
 Euch,

Euch, mit Ehrebergeudung, mit hohes Preißes Er-
 gusse,
 Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu
 fügen:
 Aber Jammergeschrey, und schreckliche Stimmen des
 Blutes,
 Daß ihr vergofft, und Wuthausruf, und Verwüns-
 chung zu neuer
 Erbßterer Quaal erschallen vom Ueberhange der Berg-
 euch,
 Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden Felsen-
 gewölben!
 Daß die Wolf' am Throne mit ihrem Donner sich
 waffne!
 Und mit eisernem Gange die Todesengel herabgehn!
 Daß die Gerichteten alle die starren Augen erheben,
 Nach dem Thron schaun! Denn die Entscheidung
 fasset die Wage;
 Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die stets
 gende Schale!

Also rief er. Allgegenwärtige schauernde Stille
 hatte sich über die Himmel, und über die Erde ge-
 breitet.
 Heilig, und hehr, und schrecklich war des Richtenden
 Ansehn;
 Allmacht strahlt' er, und Born. Er blickt' auf die
 Rdnige nieder,
 Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Ange-
 sicht wandte,
 Schauert'

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
AND ARCHITECTURE
OFFICE OF THE CURATOR
OF THE MUSEUM OF ARTS AND ARCHITECTURE
5730 S. UNIVERSITY AVENUE
CHICAGO, ILLINOIS 60637
TEL: 773-936-5000
FAX: 773-936-5001
WWW.MUSEUM.UIC.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
AND ARCHITECTURE
OFFICE OF THE CURATOR
OF THE MUSEUM OF ARTS AND ARCHITECTURE
5730 S. UNIVERSITY AVENUE
CHICAGO, ILLINOIS 60637
TEL: 773-936-5000
FAX: 773-936-5001
WWW.MUSEUM.UIC.EDU



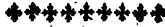
Der
M e s s i a s.

Neunzehnter Gesang.

I n h a l t

des Neunzehnten Gesanges.

Adam schweigt von Einem Anblicke des Gerichts. Die geistlichstolzen Halbchristen. Abbadona's Schicksal wird entschieden. Die Seligen erheben sich gen Himmel. Die Aeußersten der Heerschaar sind die, welche in der Sündflut umgekommen waren. Die Erde wird verwandelt. Das Gesicht hbrt auf. Jesus erscheint einigen Jüngern am See Tiberias; mehr als Fünfshundertten auf Labor; Jakobus allein am Labor; und den Zwölffen und Siebzigen in einem Palmenwäldchen. Johannes hat eine Offenbarung von der Ausgießung des heiligen Geistes. Die Zeit der Himmelfahrt ist gekommen. Lebbaus Wehmuth über den nahen Abschied von Jesus. Thomas führt die Jünger nach Gethsemane. Jesus kommt zu ihnen, und geht mit ihnen auf den Delberg. Auf demselben sind die Triumphbegleiter, Seelen, auferstandene, und Engel unsichtbar gegenwärtig. Indem Jesus die Jünger anredet, verklärt er Lazarus. Dieser wird von seinem Engel auf den Delberg geführt. Jesus segnet die Jünger und fährt gen Himmel. Eloa, der als Schutzengel der Erde zurück geblieben war, und Salem reden mit den Jüngern. Diese lehren nach Jerusalem um, und erwarten die Ausgießung des heiligen Geistes.



Der
M e s s i a s.

Neunzehnter Gesang.

Einem Anblick des ernststen Gerichts verhältte den
Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah, in der Mitte des
großen, gedrängten,
Unabsehblichen Heers der auferstandenen Todten,
Eva auf einem Hügel stehn, und mit fliegenden
Haaren,
Ausgestreckten Armen, mit glühender Wange, mit
vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch
ein Mensch sie,
Oder ein Engel vernahm, um Gnade! sie lächelte
weinend,
Flehen für ihre Kinder, um Gnade! zum Richter,
um Gnade!

Nach des Ewigen Richtschnur maß ; und doch um
Erbarmung

Weinend flehte, war sich nicht rein, und wusste,
wer Gott sey :

Aber ihr waret euch rein ! kaum, daß ihr die große
Verdohnung

Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Be-
gierde,

Welche zur Ehr' euch rief, zum Stolz; herunter er-
niedert !

Habt es gewagt, wer besser als ihr war, mit
Strenge zu richten,

Wer einfältiger, weiser ; und tiefer drang in die
Irrer

Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des
Guten

Weckte, dieß Feuer nährte ; mit Streng' und Wahr-
ne zu richten !

Euch unheilig erkühnt, die Tugend in Staube dem
Schalle

Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Ab-
nige Hütten,

Oft auf anderer Hdh. der Schattengröße des Men-
schen,

Gleich zu halten ! Ihr bautet euch selbst Glück-
seligkeiten,

Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe
gegründet,

Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen
der Vorsicht

Rann

Nenntet ihr zwar; doch trautet ihr nicht dem Wege
 des Menschen;
 Eurem Wege! Die höhere Seele, die auch die Na-
 tur gab,
 Habt ihr weit von dem Zwecke verfehlet, zu dem
 ihr gemacht wart!
 Habt der herzlichsten, edlen, der frommen Mensche-
 lichkeit sanfte
 Liebesdne so oft mit rauhem Klange vermischt!
 Es schien zwar nicht die That, des Gedankens Miß-
 bild; so war
 Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch
 dunkel, der Friede
 Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu ver-
 zeihen,
 Ihn in Stille zu segnen!. O durft' auf die Kro-
 ne denn hoffen,
 Wer nicht rein war vor Gott? so gar vor dem eige-
 nen Gefühl nicht
 Rein in der Stunde der Angst; traf's mächtiger
 ihn, daß er Mensch sey?
 Wer sich selber nicht mehr entrann; und dennoch
 um Gnade
 Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und den-
 noch zum Stolze
 Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selber vers-
 öhnte?
 Arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte
 der Tage

Kennt nur er euch, an euch, mit seinem Schreckes,
erinnern?

Und es kommt euch doch jede der Stunden des stie-
henden Lebens

Wichtig lehren, daß über den Gräbern ein Anderer
richte,

Als ihr selbet! Erhebt euch, und seht die Ruhigern
alle!

Schaut nur, welches Ziel ihr verfehlet! Ein ande-
rer Weg gieng.

Nach dem Ziels. Demuth, mehr Menschlichkeit,
heißre Gebete.

Haben bis hin zu der Kreuze den Schritt der Sieger
geleitet!

Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer
Nächte

Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch
niemals

Ganz des Glucks erbarmt! Ihr habt die höchste der
Freuden

Unter den Freuden der Menschen und Engel nie-
mals empfunden,

Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum
Zeugen

Unserer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frömmere
zu achten.

Selig, wenn den Menschen die That, die wir tha-
ten, verhüllt war!

Niemals habt ihr genug des Hocherhabnen, des
Ersten,

Gottes

Gottes Größ' gekannt! Das ist es, daß ihr von
 Ruhe
 Lächelnd träumtet; allein bis zu jenem Frieden
 nicht kamet,
 Der in der Thräne des Büßenden rann, die uns
 Gnade nur flehte,
 Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des
 Mittlers erworben!

Also sprach er . . . Die Wag' erklang. Die
 leichtere Schale
 Stieg nicht obllig empor, Der Gerichteten Schick-
 sal ward Dämpfung;
 Nacht nicht. Vielleicht, daß bereinst auch früher
 der Tag für sie aufgeht.

Graunvoll stand das Heer zu des Richters Lin-
 ke. Vom Throne
 Schwebten die Todesengel herab, Verworfenne zu
 führen
 In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen
 die Schrecken
 Des auf dem Thron im richtenden Blick. Zu Tau-
 senden wälzten,
 Da sie schwebten, die Donnerwolken des hohen Ge-
 richtstuhls
 Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
 Und mit sterbendem Blick starr in die Tiefe gesenkt
 stand
 Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes

Immer näher, und näher, Er sah den Cherub,
 und kannt' ihn,
 Und erhob sich ja sterben. Er schaute mit trübe-
 rem Auge
 Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der
 Seele.

Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Men-
 schen sein Antlitz,
 Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend
 der Seraph:

Weil nun alles geschehn ist, und auf den letzten
 der Tage

Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch
 Einmal,

Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thränen
 dich anschau.

Die, seit der Erde Geburt, mein brechendes Auge
 geweint hat.

Schau vom Thron, wo du ruhst, du hast ja selber
 gelitten!

Schau ins Elend herunter, wo wir Gerichteten ste-
 hen,

Auf den verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte
 nicht Gnade;

Aber laß um den Tod, Gottmensch Erbarmen, dich
 bitten.

Siehe diesen Felsen umfaß ich! hier will ich mich
 halten,

Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten
 führen.

Tausend Donner sind um dich her, nimm einen der
 tausend,
 Waffn' ihn mit Allmacht, rddte mich, Sohn, um
 deiner Liebe,
 Deinet Erbarmungen willen, mit denen du heute
 ..begradigst!
 Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten er-
 schaffen;
 Loß mich sterben! Vertilg aus deiner Schöpfung
 den Anblick
 Meines Jammers; und Abbadona sey ewig verges-
 sen!
 Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stäte des
 hängsten,
 Und des verlassensten aller Erschaffnen... Dein
 Donner säumet,
 Und du habrest mich nicht. Ach muß ich leben; so
 laß mich,
 Von den Verworfenen gesondert, auf diesem dunk-
 len Gerichtsplatz
 Einsam bleiben, daß mirs in meinen Quaalen ein
 Trost sey,
 Tief nachdenkend mich umzuschau: Dort saß auf
 dem Throne
 Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! da haben
 die Frommen
 Sich auf schimmernden Wolken empor! hier ward
 ich gerichtet!

Abbadona: sank an dem Felsen. In elendeter
 Fluge
 Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz
 zum Richter.
 Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Don-
 ner verstummen,
 Die unaufhörlich vorher vom Throne des Richters
 erschollen.
 Abbadona erwacht, und fühlte die Ewigkeit wieder;
 Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die
 Stimme des Richters:

Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Ge-
 schöpfe;
 Sehe den Wurm, ehe er kriecht, den Seraph, eh
 er empfindet;
 Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:
 Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten
 zeugen
 Wider dich auch! du verführtest sie mit! Sie sind
 unsterblich!

Abbadona erhob sich, und rang die Hände gen
 Himmel
 Also sagt' er: Ach wenn du mich kennst, und wenn
 du den bängsten
 Aller Engel gewürdiget hast, sein Elend zu sehen;
 Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durch-
 schaut hat
 Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner
 mich fasse.

Und

Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu
tödten!

Mittler! ich sinke betäubt in des Abgrunds furcht-
barste Tiefe;

Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit
Schauplatz

Stürzt sich hinab, und rufet dem Tode, so oft ich
es denke,

Daß du mich schuffst! und ich es nicht werth war,
geschaffen zu werden!

Schau, wo du richtest, herab, und sieh, du Er-
barmer, mein Elend!

Laß mich einmal nur noch den großen Gedanken
denken,

Daß du mich schuffst! daß auch ich von dem besten
der Wesen gemacht ward!

Und dann tilg' auf ewig mich weg vom Anlitze der
Schöpfung!

Ey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Ab-
schied von allen

Die Gott schuf, und dem Uerschafnen der letzte
Gedanke!

Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen herauf-
kam,

Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;

Da mit Einer großen Empfindung, die von dem
Schöpfer

Auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich
fühlten;

Da der Einsame sich vor tausendmal tausend ent-
 hält,
 Wie er von Ewigkeit war; und zuerst der höchste
 Gedanke
 Nicht allein von Gott mehr gedacht ward: da schuf
 mich mein Richter!
 Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz ent-
 weichte die Hoheit
 Meines Geistes. Vor allen die ich, sie zu lieben,
 mir auskehr;
 War mir der liebenswürdigste Gott! Mit schattens-
 dem Flügel
 Deckte mich ewiges Heil! In jeder Aussicht sah ich
 Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' ich in meiner
 Entzückung!
 Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu
 werden
 Von dem besten der Wesen! Ich muß mein daurons
 des Leben
 Nach der Ewigkeit ab, und zählte die seligen Tage
 Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes!.. Nun
 muß ich vergehen!
 Nicht mehr seyn! nie wieder mit tiefer Bewunder-
 rung Gott schaun!
 Und am Throue des Sohns kein Halleluja mehr
 singen!
 Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelbset! Wol-
 lendet

Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier
 steh ich!

Wete zum letztenmale dich an, o der auf des Schicksals

Mächtlichste fürchtbarste Höhe mich stellte, mich dort
 zum Zeugen

Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann
 mich

Außerkohr, daß Aeonen es sähn, und ihr Antlitz
 verhüllten!

Also sagt er, und sinkt vor dem Richter aufs
 Angesicht nieder,

Und erwartet den Tod. Und tiefe, fey'rlische Stille

Breitet noch über den Himmel sich aus, und über
 die Erde.

Damals erhub ich mein Aug', und sah die Himm-
 mel herunter,

Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen
 beben,

Vor Erwartung der Dinge, die kommen sollten! ich
 sah auch

Vor dem Heer der Verworfenen, um Abadonna, er-
 wartend,

Glühender Stirn; es lagen um sie die nächtlichen
 Wolken

Unbeweglich; so sah ich die Todesengel! sie wand-
 ten

Starr ihr Antlitz von Abadonna zum Throne des
 Richters.

Hier

Hier verstummte der Vater der Menschen. Die
 Heiligen sahn ihn,
 Als wenn er unter ihnen noch Einmal vom Tod
 erwachte,
 Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des
 Vaters
 Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von
 dem Throne
 Diese Stimme: Komm Abbadona zu deinem Er-
 barmen!
 Adam verstummte von neuem. Da ihm die
 Sprache zurückkam,
 Da er mit feurigeflügelten Worten zu reden ver-
 mochte,
 Sagt er: Schnell wie Gedanken der himmelsteigen-
 den Andacht,
 Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige
 wandelt,
 Schwang sich Abbadona empor, und eilte zum
 Throne!
 Als er daher durch die Himmel gieng, erwachte die
 Schönheit
 Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott
 sah;
 Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs
 Gebährde!
 So hat keiner von uns an der Auferstehungen La-
 ge
 Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daher
 gieng,

Abdiel konnte nicht mehr des Kommenden Anblick
ertragen,

Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit ver-
breiteten Armen

Saucht' er laut durch die Himmel. Die Wange
glüht ihm; die Krone

Klang um sein Haupt; er zittert auf Abbadona her-
unter,

Und umarmt ihr! Der Liebende riß sich aus seiner
Umarmung,

Und sank jetzt zu den Füßen des Richters aufs Aus-
gesicht nieder.

Dan erhob sich in allen Himmeln des lauten Wei-
nens

Stimme; die Stimme der sanfteren Bönne; der
leiseren Harfen.

Zubel entglitt den Stülen der vier und zwanzig
Gerechten,

Kam zu dem Stule des Sohns, und sang von dem
Lodten, der lebte!

Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt
hat,

Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem
Throne sich wandte.

Also sagt' er, und lächelte Bönne des ewigen Le-
bens:

O mit welchen festlichen Namen, mit welchen
Gebeten,

Soll ich zuerst dich nennen, der also sich meiner er-
barmt hat?

Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wieder
 dergelommen!

Erstgebörne der Schöpfung, und ihr durch die Bun-
 den des Sohnes

Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergelom-
 men?

Sagt mir, o sagt mir, wer rief mich? weiß war die
 Stimme vom Throne,

Die beym Namen mich nannte? Du bist die Quel-
 le des Lebens!

Fülle der Herrlichkeit! ewige Quelle des ewigen Le-
 bens!

Heil ist dein Name! du bist der Eingeborne des Va-
 ters!

Richt vom Lichte! des Bundes Mittler! das Lamm,
 das erwürgt ward!

König heißest du auch! ich will die Liebe dich nen-
 nen!

Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal
 erschaffen;

Denn ich war Einer der Ewigtodten. Dem letzten
 der Tage

Schuf er mich um, und rief mich, aus meines Lo-
 - des Umschattung,

Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie
 Gott ist!

Halleluja! freudendes Halleluja, o Erster!

Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachest
 zum End:

Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch
 alle gezehlet!
 Freudenthränen, und Dank und Auebung sey dem
 auf dem Throne!

Jetzt ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten,
 die fliehend
 Namen, und schwebten, und fliehend am fernen
 Himmel verschwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
 Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich er-
 blickte.

Aber Jahre, so dünkt es von neuem mich, waren
 vergangen

Zwischen dem letzten Anblick, und diesem, der jetzt
 vor mir aufstieg.

Schöner leuchter' herunter, und schrecklich nicht mehr
 des Thrones.

Glanz, und überstralte der Auferstehung Gesilde!
 Weit, wie niemals mein Auge noch sah, in unende-
 licher Ferne,

Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen
 Himmel

Wallen; die Aeußersten nur erkannt' ich. Es waren
 der ersten

Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
 Wagschal auch erklang, und gewogen ward, wer
 von dem

Eterblichkeit erbt, und die Seelen der Todten hinc
 unter sanken

In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von
der Fessel

Alle befreit, und wallten hinauf mit den Siegern
gen Himmel.

Segnend schaut' in den Seligen nach. Auf Ein-
mal erhob sich

Hinter mir Donnergeräusch, und ich sah verwand-
elt die Erde

Werden! ihr Engel des Allerheiligsten! und ihr Ge-
borenen!

Ebbe weit um mich her die fluchbeladne zum
Eden

Werden! Also erstand ich aus Staube; so wurde
die Erde

Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl un-
ter, und die Sterne

Leuchteten heller. Noch hört' ich die Donner der
Schöpfung, noch strahlte es

Mir vom Himmel, als ich zu euch nach meinem
Gesicht kam.

Jesus war von dem Tabor herabgekommen, und
stand ihr

Am dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm
Engel

Nur gesehen von ihm. Sie brachten Botschaft aus
Welten;

Hörten schnelle Befehle, die Weltenschicksal ent-
schieden.

Andere traten herzu, und andere wandten sich, an-
ten

Mit

Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, dar-
 über
 Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle
 des ersten
 Lebens, der Geist der schlammernen Todten die
 Heitre durchwaltet,
 Staunen werden. Herauf war die Morgendämm-
 rung gestiegen;
 Und die Stralen des werdenden Tages milderte
 lichter
 Nebel, ein Schleyer aus Glanz und weissem Dufte
 gewebet.
 Ruh war auf die Gesild' umher, sanftathmende
 Stille
 Ausgegossen. Langsam sichtbar entglitt ein
 Nachen
 Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des wer-
 denden Tages.
 Nacht bey dem überhangenden Neg stand vorn in
 dem Nachen
 Kephas. Es saßen umher, mit silberharigem
 Haupt
 Bartholomäus; Lebbaüs gelehnt auf ein Ruder,
 mit vollem,
 Freudeglänzenden Blicke der Zwilling; mit heitrem
 Gebährde
 Selbst-Nathanael; saßen die Zebedaiden, Jako-
 bus
 Mit den Gedanken im Himmel; Johannes an Chri-
 stus auf Erden.

Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, er-
 blicken
 Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch
 verehren
 Sie den ernstern Fremdling, der dort des Morgens,
 in heitre
 Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut. Von
 den Pilgern
 Allen, die Griechenlandes Götzen, oder die Bilder
 Jenes Etromes der sieben Mündungen ließen, des
 Passah
 Feyer mit uns zu begeh'n, und des Tempels Psal-
 me zu hören,
 Sah ich keinen so voll von Hoheit der Seele! Ja-
 kobus
 Sagt' es, und Didymus sprach: O wär, den wir
 sehen, der Nigzer
 Einer der Auferstehung, und jetzt mit dem Morgen
 gekommen,
 Strahlen der uns zu erscheinen, als leuchten Tage der
 Erde
 Abnnen, Sonnen es können! . . . Mit scharfem Bli-
 cke, Lebbaus,
 Siehst den du ihn an, mit unabwendbarem Auge des
 Forschers.

Ach die Gebehrde des Sterblichen, der ein
 Himmlischer ist, die
 Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug,
 den die Wandlung

Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug'
ihn nicht siehet.

Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet
ihr Speise,

Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens
gefischt,

Hatten keine Speise. Da sagte der Unbekannte:

Werfet das Netz zur Rechte des Schiffs; so
werdet ihr finden.

Und sie warfen es aus, und konnten's nicht ziehn
vor der Fische

Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete jezo
Lebbäus,

Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Un-
bekannten,

Aber der Zug, der das Netz, da, wo der Fremds-
ling es sagte,

Und so schnell belastete, zeigte Johannes den Mitt-
ler!

Freudig rief er: Es ist der Herr! Da Kephas
hörte,

Daß es der Herr sey, eilt er, und gürte sich
mit dem Hemde,

Warf sich ins Meer! schwamm schnell heran zum
Gestade, voll Unruh

Christus näher zu sehen. Er sah ihn, erkannt' ihn!
Die Andern

Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fischen
herüber,

Zraten ans Land, und erlanten, verstummt vor
Bonne, den Mittler!

• Brodt, und Kohlen, und Fisch' auf den Kohlen lag-
gen vor ihnen

An dem Ufer. Der Mittler sprach: Bringt auch
von den Fischen,

Die ihr fienget. Und schnell sprang Kephas wieder
ins Wasser;

Zog das schwere Netz voll großer Fische, das den-
noch

Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt
im Netze!

Kommt, Und haltet das Mahl. Sie hielten's.
Vertraulich, mit Liebe

Saß er unter den Bonnevollen am Ufer, und
reichte

Ihnen Speise. Jetzt war das zweyte der frohen
Mable,

Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, ge-
endet.

Und sie wandelten hin am Gestade. Der Ebtli-
che sagte:

Simon Johanna, hast du mich lieber, als die-
se mich haben?

Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du
weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! . . . Mit inniger Huld sprach
Jesus: So weide

Meine Lämmer! und schwieg nicht lang', und frag-
te noch einmal:

Simon

Simon Johanna, hast du mich lieb? Im innersten Herzen

Fühlt es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet:
Du weißt, Herr

Daß ich dich liebe! . . . Mit inniger Huld spricht Jesus: So weide

Meine Schafe! und steht, und fragt den Gerührten noch einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers

Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum drittenmal fragte.

Und mit der Stimme der Behmuth erwiederte Petrus: Du weißt, Herr,

Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide,

Sagt' ihm der Obttliche, meine Schaafe! Du warst ein Jüngling,

Kephas! und gürtetest dich, und wandeltest hin, wo du wolltest.

Wenn das Alter dir kommt, wirst du die Hände ausstrecken,

Andre werden dich gürten, die andre führen, dich führen,

Wo du nicht hin willst: Folge mir nach! Der Jünder verstand es,

Welche Führung dieß sey, und mit welchem Tod' er ein Zeuge

Deß, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete Kephas

Stich, und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus
liebte,

Der an der Brust ihm lag bey dein traurigen Mah-
le der Scheidung.

Kephas sprach: Was aber soll dieser? Der Mittler
erwiedert:

Wenn ich will, daß er, bis ich komme, bleibe,
was geht dich

Dich an? Folge mit nach. . . Jetzt sahe der Jün-
ger

Augen den Auferstandnen nicht mehr. . . So erhebet
das Meer sich;

Und so senkt es die Woge nieder, und wird zur
Ebne,

Wie vom Erschienenen unter einander die Einsamen
sprachen.

Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe,
wie er starb!

Gürtet, und führt, ich sterbe, wie er! Du aber,
Johannes,

Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. . . Du
bist unsterblich!

Rufte Jacobus, und hub sein Auge geh' Himmel vor
Bonne

Trunken! . . . Ich unsterblich? das sagt' er ja nicht. . .
Bis er komme

Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jün-
ger der Liebe

Bist unsterblich! Erlohren hat er für deine Trone
Diesen

Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Jo-
hannes!

Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurd'
de noch keinem!

Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
Eines nur ist mir Zweifel. Wir sterben, und gehen
zum Mittler;

Und du bliebest zurück? Doch er ist, ja bey den Se-
nen

Bis an das Ende der Tage! bey ihnen im Himmel,
bey ihnen

Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie
giengen,

Woll' der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Ge-
schäfte,

Huderten hin und wieder, und theilten aus, in der
Freude

Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens
umherglitt.

Sonnen giengen auf, und giengen unter, und
immer

Währte das erste Gericht des Bersöhners. Schnelle
Worte,

Schnellere Winke geboten den Engeln; die zeugten,
enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher
zusammen;

Streuten nur wenig umher des fruchtbaren Glanzes.
Die Seelen

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Urtheil des Richters!

Kraf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Stralen des Tages, mit Sonne!

Lange hatte sich schon, und weit der Ruf von des Witters

Auferstehung verbreitet, und, daß die Jünger ihn sähen!
Und daß himmlische Zeugen aus jenen Hütten des Friedens

Zu den Sterblichen kämen! und er, von welchem die Todten

Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Sich von neuem zu offenbaren. Gesandete Freunde
Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge

Labor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung

Herrlichkeit harren. Sie stehn im Schatten der Eder, und laben

Nicht am Quell sich, und bröchen kein Brodt! . . .

Es riefen die Boten,
Und verließen mit Eile die Hütte des Einen, zu kommen

Nach des Andern Hütte: Der Göttliche wird sich noch einmal

Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheissen.
Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vielen der Todten,

Die erkundet, verkündet. D eilt nach Labor, wenn's anders

Theuer

Thuer euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes,
zu freuen.

Lazarus stand auf Thron in Cederschatten, und
sagte:

Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange
Gast nicht säumen. Wir sind nur er, zweyhun-
dert versammelt;

Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten
Genusse

Seines Erbes erquicket, auf die er von Ferne dem
Schimmer

Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstralen der
Lage

Seiner Ewigkeit, austreun will! So harret denn,
ihr Brüder,

Dieses reicheren Maaßes der himmelvollen Erbar-
mung;

Harret sein, wie sie droben am Thron des Göttlichen
harren.

Preiset seinen Namen, und singt ihm, Psalme des
Tempels

Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem gött-
lichen Sohne!

Wenn das Feuer des Himmels entflammt, der singe
dem Sohne,

Daß uns preisend finde, wer kommt, sein Antheil
zu sehen,

Daß den Erscheinenden Jubel der neuen Lieder em-
pfangen.

Und

Und die Mutter des Todten, der lebte, begann:
 Ich lernte,
 Wenn nicht Eva zu sehr der Sterblichen nahte, des
 Thrones
 Jubeltöne! doch auch mit des Menschen Stimme,
 dem Laute
 Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen
 singen.
 Komm, und singe mit mir, die in Magdale's Tha-
 le zum Leben
 Gott schuf. Ich, mit der Mutter des Hocher-
 habnen, ihm Lieder
 Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem
 Sohne
 Preis ich stämmeln? Wohlan, ich folge von ferne
 der Mutter;
 Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes
 Triumphlied
 Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des
 Thrones
 Jubeltöne gehört, und bist des Göttlichen Mut-
 ter;
 Aber ich lieb' ihn auch! Begleit, o Mutter des
 Todten.

Mirjam ergriff den Psalter, und hub ihr Auge
 gen Himmel;
 Schon entströmte Begeistrung der sanfterschütter-
 ten Saite.

Da die Engel des Throns um die Hütte Beth-
lehems saßen,
Weint' er aber das Halleluja der Preisenden wucht
Fey'rlicher, als sie rinnen die Thräne des Ebtli-
chen sahen!

Ich, die Sünderinn sank zu seinen Füßen mit
stiller
Kreu, und er erbarmte sich mein, dein in Bethlein
der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himms-
lischen hörte.

In Gethsemane flossen dem Gottverdhner nicht
Thränen;
Schweiß und Blut floß! Laut hat auch dieses um
Gnade, gerufen!

Als er Jerusalem sah, da weint' er über ihr
Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die
Küchlein.

Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen!
Wollten des Liebenden nicht, und rusten in Sab-
batha's Hallen:

Ueber uns komme sein Blut, und über unsere
Kinder!

Ach es floß, und auch für sie, auf dem hohen
Altare.

Golgatha! Wandte nicht da you ihm das Gericht
sein geschrecktes

Winkst weg, und floh? scholl da die Hölle nicht
dampf auf,

Woll des Entsehens vor ihm? ward da sein Eid
nicht erfüllet,

Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen
erlösen!

Hat den Volleuden nicht Gott mit Preis und Ehre
gekrönt,

Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des
Lodes geneigt hat?

Nach zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein
Aid auf;

Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen
Altar

Wieder hin, und klag' um ihn, des Haupt in die
Nacht sich

Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf
der Schädelstätte!

Komm, wir harren dein, uns lasten der süßen
Erwartung

Freud' und Uruuh, komm, du, den nicht mehr auf
dem Hügel

Krönt die Krone der Schmach! nicht mehr der
Felsen des Grabmals

Hüllt in dunklere Nacht, als über Golgatha
schwebte.

Komm, du Loderwecker, du Mächtiger, komm,
der das Leben

Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Va-
ters,

Komm,

Komm, wir schauen nach dir hinab in die Thale,
 gen Himmel,
 Auf die Gebirg' umher, mit innigen Blicken der
 frommen
 Süssen Erwartung, o komm zu deiner ersten Geo-
 meine!
 Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und
 geschmückt mit der Unschuld
 Schmuclce, die Braut des Bräutigams, wie der
 Gemeinen erste
 Deiner wartet, der auferstand, die Todten zu
 wecken!
 Wartet, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu
 der ersten
 Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens
 wecken!
 Wartet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand,
 und die Lippe
 Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen.

Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der
 Freude:

Ach sein Häuflein, die erste Gemeinde, mehret sich
 immer!
 Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen
 auf jedem
 Wege, der aus dem Thale, nach Labors heiliger
 Hbh steigt?
 Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des
 Pilgers

Etab sich bewegt, und dunkler der Stand der Fülle
 sich wölket!
 Ach es eilen der Glücklichen viele, viel der Erloshenen
 Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu
 sehen!

Aber Mirjam ließ den Gesang, und die Saiten
 erlöshen
 Ja verklär ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
 Daß das Anflig, des Sohnes Gottes die erste
 Gemeine
 Erhe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme
 Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Tröste
 nicht dürste,
 Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das
 Schwert der Tyrannen
 Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu
 zeugen
 Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen
 Tode
 Sehen! Laß dann nicht säumende Quaal die Nahen
 am Ziele
 Ueberlasten, und bald ihr Blut, o Erbarrender,
 reden!

Bin auch ich erkohren, das große Zeugniß zu
 zeugen,
 Ich gewürdigt zu gehen den blutigen Weg zu dem
 Grabe,

Sohn

Sohn des Vaters; so wende, wenn langsam ich sterbe,
 nicht ganz dich Weg von der sinkenden. Mir genügt Ein Brosam
 des Trostes!

Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich
 erbarmt hat. Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich
 rufet; Siehe, so ist dir keine der Quaalen alle so sehr
 Quaal, Daß du nicht wieder hörtest die Himmelsstimme:
 Maria! Und nicht wieder sankst zu seinen Füßen. Am
 Grabe Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlich-
 keit Throne, Herrscht zu des Vaters Rechte, zu dessen Füßen du
 dann sinkst!

O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der
 Welt hat, Meine Seele verlangt nach dir! Gib Fülle der
 Gnade Dann, und jetzt, o erscheine, Verschhner, und stär-
 ke die Zeugen Zu dem blatigen Gange nach jenem Ziele, wo Pal-
 men Wehen, und Kronen des Lohns den Ueberwinden-
 den stralen.

Also sangen Maria und Magdale. Viele der
 Engel
 Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen
 gekommen,
 Und mit ihnen auch andere Zeugen. Etoa lehnte
 Sich auf die goldene Harfe, und hörte die Mutter
 des Müttlers
 Singen; David schwebete näher, und hörte der
 Mutter
 Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen
 vernahmen,
 Daß mit dieser Stimme sie sang, da eilten sie
 schneller.
 Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie
 freudig
 Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn
 ihr Auge
 Schon auf einem der Hügel Labors? Vielleicht er-
 hebt er
 Dort bey einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter
 zu gehen?

Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre,
 der Siebzig
 Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verließen,
 und weinend
 Diese, noch viele der Lahmen, und Blinden, und
 Tauben, die Christus
 Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben
 gerufen;

Beor,

Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, El
fanan,
Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrers-
krone,

Bersebon, und Bethoron, und Engel mit Märtyrers-
kronen,

Tabitha, Stephanus, Joses, und Portia. Neben
ihr spielte,

Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Neph-
thoa,

Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem
Laube.

Vielfach sah er sie an, und lächelte vielfach ihr Uns-
schuld.

Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und
ich bin der Engel,

Der dich führet! . . . Ihr stürzet oft die Zähre der
Freude.

Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein
Knabe

Nah den ewigen Hütten, geleitete sie zu Christus.

Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und
ich liebe den Engel,

Der mich führet. . . Ich liebe dich auch; doch lieb'
ich noch mehr einst

Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns
andre

Ebern schatten, und Palmen, der Frühling ewig
uns schimmert. . .

Nikodemus, und Joseph erreichten die Beyden,
 und hörten
 Erst ihr Gespräch; dann grüßten sie sich mit dem
 Grusse des Friedens,
 Christus Grusse, so oft er den Seinen sich offen-
 barte.
 Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter
 des Mittlers.
 Mirjam sahe die Heidin, und Freude befiel, und
 Bewundrung
 Sie, daß Christus schon igt gen Himmel Portia
 rufe.
 Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wie-
 der.

Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der
 Erben des Lebens
 Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut dir ver-
 sammelt,
 Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott vom Tode ge-
 weckt hat!
 Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet,
 gegründet
 Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget,
 des neuen
 Bundes Salem! Ja, eile nur vor, und verlier in
 die Zukunft
 Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehn den Auf-
 erstandnen;
 Aber Wonn' ist's auch! hinunter zu schauen die
 Reihen

Jener

Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das
 Häuflein,
 Heerschaar strömt! Du Herrlicher! wie begannest du:
 Einer
 Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst
 du zuerst!, dann
 Deinen hohen Aposteln, auf welche Geißel und
 Bande
 Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als ein-
 mal, daß stark sie
 Würden, eh sie hinaus aus dem Lager giengen, zu
 tragen
 Deine Schmach mit dir! dann dieser kleinen Ge-
 meine!
 Und wie fuhrst du fort! Der Baum des Erkennt-
 nisses Gottes
 Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der Er-
 de
 Lebenshattend sich aus! und wie vollendest du jetzt
 es,
 Sohn des Vaters, geopfert von Anbeginn, der
 Schöpfung
 lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und
 die Heerschaar.
 Engel Gottes, ach sie zerreißen, die Hülle zer-
 reißen
 Vor des Himmels Allerheiligsten! Werfet die Kro-
 nen
 Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die
 Palmen
 Nie

Nieder vor Jesus Christus, dem großen Wollender,
 und singet,
 Singet das Halleluja der tausendmal tausend Schaa-
 ren!

Und sie ließ, in Erstaunen verloren, die Harfen
 sinken.

Lazarus, da er sie jetzt mehr als fünf hundert gela-
 gert

Sah vor der Mutter Christus, und sich, und wußte,
 sie wären

Erben des Heils, und Erstlinge Gottes, die näher
 am Thron einst

Kronen trügen, und wallten, im Labyrinth der
 Vorsicht,

Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der
 Wandrer;

Freut' er sich innig, und ward, von seiner Bonne
 Gedanken,

Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel, an
 dem er

Ruhet, hinauf, und übersehe noch einmal der Erden
 Seiende Schaar, und blickte mit stillem Danke gen
 Himmel;

Aber nun trat er vorwärts, erhob die Hand, und
 begann so:

Christus hat uns versammelt die Lahmen, die
 Blinden, die Tauben,

Und die Todten! versammelt die Armen im Geiste,
 die Gottes

Hilfe

Hilfe mir kennen, und keines Menschen Hilfe nicht
kennen!

Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt
es,

Daß er euch auf dem Berg der Verklärung sandte,
damit ihr

Seine Herrlichkeit säht, und elinst, von der Herrlich-
keit zeugtet!

Siehe des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit
und Gnade,

Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit
Ehre

Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit Freude
des Himmels

Ueber euch auf, und flehe vom liebevollen Erbärs-
mer

Iezo keinen Segen für euch: euch hat der Vatersha-
ner

Schon gesegnet! euch Christus des Bundes Mittler
gesegnet

Mit der Verheißung, sich euch auf Labor zu offen-
baren!

Euch dadurch gesegnet (ihr blicket, wie ich, in der
Zukunft

Fernen hinaus) mit Schmach im seines Namens
willen,

Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der
mühsamen Laufbahn,

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die
Arbeit,

Lohnt die **Schmach**, und das **Blut** die **Krone** des
 Lebens den **Duldern**!
 Sehr bin ich **begnadiget** worden, habe der **Se-**
le
Gottes viel **empfangen**, und **danke** mit **Thränen**
 dem **Geber**;
Aber mein **Blut** **fließt** nicht, von **Jesus Christus** zu
 zeugen!
Denn ich **gehe** **früher** **hinauf**, zu **ampflanzen** der
Streiter
Mitte mit **Rüblung**. **Gepriesen** **sey**, der **voran** mich
föhret,
Euch **nachsendet**, **hinauf** zu dem **ewigen Lohn**, durch
 die **enge**
Nyorte, des **schmalen blutigen Weg**! **gepriesen** des
Mittlers
heiliger Namen! **ach** **hochgelobet** in **Ewigkeit** **Chri-**
stus
herrlicher Namen! **O** **duldet** die **Schmach**, und den
 bitteren **Hohn** **gern**
Derer, die **Christus** **herrlichkeit** **leugnen**, nicht **ken-**
 nen des **Himmels**
Herrn, und der **Erde**! **Denn** sie, die **euer Zeugniß**
 zu **Gott** **bringt**,
Aber deren **Augen** den **Auferstandnen** nicht **sahen**,
Werden auch die **Schmach** und den **Hohn** der **Chri-**
stusleugner
Dulden, den **Dolch**, der von **Blute** nicht **rauchet**,
 und **dennoch tödtet**!

Werden glauben, und schaun! Gott gehet unter den
Menschen
Seinen verborgenen Weg mit stillen Wandeln; doch
endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnernang
der Entscheidung!

Also sagt' er, und blickt' umher, und sah, in
dem Schatten
Eines Hügels, Gefässe mit Speis' und Trank, des
Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus
wieder:

Sondert Brodt und Wein des Brudermahles,
und setzet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiligt
werde.
Ihr, die seiner Erscheinung harren, lasset sein. Macht
uns
Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedäch-
niß.

Und sie hörten es freudig ihn sagen, und sendeten
sieben
Jünglinge, Brodt zu sondern, und Wein, und las-
gerten näher
Sich an einander, und schon begannen viele zu
knieen,
Viele die Hände gen Himmel zu falten mit Thränen
im Blicke.
Und die Jünglinge brachten das Brodt, und den
Wein, und setzten

Vor

Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber
 hinzutrat,
 Stand, und mit beuckendem Blicke die festgefalteten
 Hände
 Hoch gen Himmel erhob, und zu reden jezo be-
 ginnen
 Wollte; da drangen von allen Seiten, mit Schauer
 der Sonne,
 Und mit ihren Thränen, die Auferstandnen und
 Engel
 In der Gemein Christus herzu, und Lazarus sag-
 te
 Feyerlicherust und als fleht' er zugleich dem Geop-
 ferten Gottes:
 : Jesus Christus unser Verfohner, in seiner Lei-
 den
 Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum
 Lode,
 Nahm er Brodt, und danket', und brach's, und gab
 es den Jüngern:
 Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich
 für euch gebe.
 Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächt-
 niß.
 Jesus Christus unser Verfohner, in seiner Lei-
 den
 Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß, und sein Blut
 in Gethsemane träufte,
 Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den
 Jüngern und sagte:

Trin-

Trinket M' aus dem Kelche des neuen Bundes, ge-
stiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde ver-
gieße.

Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Ge-
dächtniß.

Sie empfangen das Mahl des Versöhners mit
inniger Demuth,

Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende
zu bleiben.

Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich wande-
ten,

Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter
im Wege,

Welcher zu Gott uns leitet! . . Am Ziele der hohen
Laufbahn

Ist das Kleinod erst! . . Schmach hat er selber
geduldet,

Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt
ist! . .

Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Er-
den

Eey, der Mittler Gottes! . . Er hat die Versöh-
nung vollendet,

Sieh, es ist eingegangen ins Allerheiligste Chris-
tus,

Jesus Christus, der ewige Hohepriester! . . Des
Bundes

Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet,
die Seele

Recht

Lecht in der Märtyrerstunde! .. Wie dich der Eng-
 gel, o Mutter,
 Gräße, so gräße du mich, die Gefegnete Gottes!
 Zu seinem
 Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohne, dem Mittler,
 gekommen!
 Was ist alle Erbfte der Erde mir nun? Und es wartet
 höhere Bounne noch mein! Den göttlichen Unbe-
 kannten
 Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunderba-
 ren! ..
 Ich zu dem Mahle des Heiles bin ich, und jezo ge-
 kommen,
 Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hina-
 über
 Nach den Hüften der Ewigkeit gehe; so ist es ein
 zweytes
 Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! ..
 Die Rebe
 Lehet uns wieder mit ihm in des Waters Reich!
 Dann trinken
 Wir die Ströme des Lebens umsonst! .. Wenn seh
 ich, wenn seh ich
 Offen den Himmel, und Jesus stehn zu der Rechte
 des Waters?
 Ach wenn wandl' ich den Weg des siebenden Jungs-
 lings? Auch jenen
 Reich des Todes trink ich zu seines Todes Gedäch-
 nis! ..
 Hoch-

Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Sey der Versöhner! . . Je schwerer über euch kommen die Leiden .

Dieser Welt, je lauter gen Himmel sie rufen; je mehr sey

Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! . . Nach der Liebe

Mahle, gieng der Versöhner hinaus in Gethsemane; Blut trof

Da von des Dulders gesenktem Antlitz herab, mit des Dulders

Lodeschweiß, nach dem himmlischen Mahle! . . Erbarme dich meiner,

Mittler Gottes! den ich verließ, erbarme dich meiner!

Laß getreu bis ans Ende mich seyn! Ich säe mit Thränen,

Laß mit Freuden mich erndten, Versöhner! . . Mir ward es geordnet,

Zweymal zu sterben. Ach pflaget der Schummer der lieblichen Dämmrung

Nicht dem Schläfe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?

Dann, dann leget die Rebe mit im mich im Reiche des Vaters! . .

Seines Lodes Gedächtniß! o die er mir sandte, Benoni,

Und ihr anderen Engel, wo seid ihr, mit mir euch zu freuen?

Hoch

Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Sey, der verrathen wurde zum Tod am Kreuze! dem Blut schon

In Gethsemans trof, eh auf dem Hügel sein Haupt sank! . . .

Wacht ich Stephanus Weg, und den Weg des siebenden Jünglings

Wollen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf, und Gamma,

Und zu Simeon du, und Jesus Christus! . . . Die Nacht nimmt

Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir alle!

Bald sauf mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,

Schimmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken! . . .

Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester! des Ewigen Sohn, ich gebahr, ich gebahr dich!

Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Sey der Versöhner Gottes! . . . Da so sie sich stärkten, und jetzt schon,

Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens

Sich

Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
Niederkommen, und gegen sich her den Südtlichen
wandeln.

Nach schon stand er nahe vor ihnen. Auf einmal
umschwebte

Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingsanfeln
im Walde.

Sanft herrauscht, so ertönte der Redenden leiser
Zuruf

Und der Wejnenden, als die Ueberzeugung vom
Himmel

Ihnen ward, und verwandelt ward' ihr Glauben
in Schauen!

Wie der Walker im Sonnenstrale, der dürstet,
und trank, noch

Dürstet, und trinkt; so sahn sie mit Himmelsbe-
gierde den Herrn an!

Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und
sagte zu ihnen:

Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In
dem Hause des Vaters

Sind der Wohnungen viel. Ich geb, und bereite
darinn euch

Stäten, und kehre zu jedem in Eode wieder, und
nehm' ihn

Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! Wenn ihr
mich liebet;

Haltet ihr, was ich gebot. Ich flehe dem Vater,
er sendet

Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, wel-
 chen die Sünder
 Nicht zu empfangen vermögen. Sie kennen ihn nicht;
 ihr aber
 Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich verein-
 igt, mit ihm ihr
 Euch vereinigt. Sieh, ich verlass' euch nicht, wie
 im Tode
 Ihre Waisen die Mutter verläßt. Ich lehre wieder
 Euer Führer, der euch hinauf zum Erkenntniß des
 Himmels
 Bringt, und zum ewigen Leben! Denn hier schon
 werdet ihr lernen,
 Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir
 vereint ihr
 Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe
 geboten,
 Weis, und hält, der liebet mich! und den wird
 der Vater
 Lieben! und ich ihn lieben, und ihm mich offen-
 baren!

Jezt sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen
 stehen
 Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er
 zur Erde;
 Richtete wie vom Tode sich auf! Noch sagte der
 Mittler:

Ja, wir werden ihn lieben, der Vater, und
 ich, und kommen

Und

Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock,
 und Weingärtner
 Ist der Vater, ihr seyd die Reben, jede der Reben,
 Die nicht Frucht trägt, schneidet er ab, und jede,
 die Frucht trägt,
 Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herr-
 liche trage.

Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,
 Euch Gedeyen gegeben, daß Frucht ihr trüget,
 und wüchset

Zu die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und
 ein Labsal

Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie
 gehaßt hat, euch hassen:

Liebet euch unter einander! Ich laß euch meinen
 Frieden,

Meinen Frieden geb ich euch. Ihm gleichet der Erde
 Friede nicht. Mit Ruh, und Unerschrockenheit stärk' er
 Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr
 mich liebet!

Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
 Zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben
 Sagen, und sahn ihn nicht mehr. Als jest aus ihrer
 Entzückung

Frend' und Heiterkeit war, und Ruhe der Seele
 geworden,

Sahen sie nicht ferne von da, wo Christus sich
 wandte,

Und verschwand, den Knaben Nephtwa, als schlum-
 mert' er, liegen;

Und sie wollten ihn wecken, allein der glückliche Knabe
 War gestorben. Und Lazarus rief: Auf, gehet,
 und sammelt

Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen,
 und sammelten Blumen.

Schon erhob sich neben Nephtoch; ihn bald man
 zu decken,

Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
 Wäffen, zu Staube Staub. Sie nahmen den
 schlendenden Knaben,

Senkten ihn nieder ins Grab, und deckten ihn leise
 mit Erde

Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die
 Erde

Seiner Ausfaat streuten. Sie wendeten sich, und
 verliessen

Labor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
 Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmut,
 Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.

Die von den Siebzigen waren auf Labor gewes-
 sen, verliessen

Jesus den Berg der Verklärung, und stiegen her-
 unter, und kamen,

Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmens-
 wäldchen des Thales.

Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölf versammelt;
 Fanden, wer nicht von ihnen mit war auf Labors
 gewesen.

Und sie verkündeten alle das Heil, das so Vielen
 vom Herrn ward,

Kurz,

Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie re-
den; sie weinten!

Tiefes Schweigen, und Vorempfindung des Him-
mels, ach Sonne
Dämrung sie von dem Erbe des Lichts, war in der
Versammlung.

Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.

Jünger des Herrn, wo eilest du hin? der Herr
wird, der Herr wird

Seinen Kindlein erscheinen! . . . Ich geh ihm ent-
gegen! nach Tabar

Geh ich zu ihm. . . Wie würdest du trauten, wenn
er nun erschiene,

Und du wärest nicht hier! . . . Er siehet Alles, und
weis es,

Wie ich dürst ihn zu sehn, und wärum ich entge-
gen ihm gehe.

Läßt mich, ich werde nicht trüben. Er ging.
Bald kam er in hoher

Felsen Schatten, und stand, und hob die Hände
gen Himmel:

Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu
deinem Vater,

Ach erhöre mein Flehn! Wir hoffen zwar Alle,
du werdest

Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn?
Ach verlaß uns,

Müller Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du
Erbarmer,

Gnade gefunden! Ich will mich hier in der Höle
 verbergen,
 Niederknien, dein Heil erwarten. Geh du vorüber;
 Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herr-
 lichkeit nachsehn.

Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag,
 und flehte,
 Richtet ihn auf, und segnet ihn ein zu der him-
 lischen Sendung.
 Und der Jünger folgte mit Freudausrufen und Beben
 Christus, den Weg nach dem Palmenwäldchen des
 Thales hinunter.

Schon an dem fernem Fusse des Berges er-
 blickten die Jünger
 Christus, und neben dem Herrn den glücklichen
 Zebedäiden;
 Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem er vom
 Tode
 Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel er-
 haben!
 Und sie wolten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
 winket ihnen: Sie solten den Herrn bey den Pal-
 men erwarten.

Denkst du daran, dieß war ihr Gespräch, wie
 wir ihn am Delberg
 Von den Mördern umringt, die Hände gefesselt,
 erblickten?
 Wie mit weißem Gewand Herodes ihn höhnte?
 Pilatus

Ihm

Ihn mit Dornen die Schläfe bewand, und zuden
 die Geißel
 Auf die Schulter des Stralenden ließ? .. Ach wird
 er gen Himmel
 Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das
 letzte?
 Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von
 einander
 Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste,
 trübste,
 Stummste, jammervollste! du bist schon heute ge-
 kommen?
 Scheidung von Jesus Christus? .. Wir hüpfen die
 Berg', und die Hügel!
 Wir frohlocket der Wald! mir schmücket mit rei-
 nerem Golde
 Sich der Tag, mit lichterem Purpur und sanfterer
 Bläue
 Wir der Himmel, so ist von Freude das Herz mit
 durchdrungen;
 Und du weinest? .. Denkt ihr daran, wie sein Kreuz
 er hinauftrug
 Nach der Schädelstätte? wie dann er am Kreuze...
 wie Joseph
 Ihn in das Sterbegewand einhüllte? .. So spra-
 chen die Jengen
 Unter einander, und fielen auf ihre Kniee, da
 Christus
 Näher kam; und breiteten aus die Arme nach
 Christus,

Nach dem Versuch Gottes, der ihnen nun völlig
sich nahte.

Und er grüßete sie mit seinem himmlischen Grusse:
Friede sey mit euch! und stand vor ihnen,
und sagte:

Wie ein verstummendes Lamm zum Opferaltare
geführt wird,

Sing er geduldig einher, und schwieg. . . Ich werd',
ihr Geliebten,

Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genießen
Auf der Erde; mit euch von Honigseime nicht essen;
Noch was ihr, in der Frühe des Tags, am Ge-
stade bereitet;

Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hüf-
ten des Friedens,

Wo viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren
Messias

Wiedersehen, und, nebst den versammelten Vätern
des Bundes,

Freunden der Freundschaft empfangen, die Abschied-
nehmen nicht trennet!

Und er sank vor den Zeugen in seiner Herr-
lichkeit nieder,

Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war ge-
kommen,

Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.

Siehe, du hast ihn gezeigt, und bist verherrlicht
worden,

Wahr, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterb-
lichen alle,

Daß

Daß er sie auferwecke vom Tod, und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du sandtest, erkennen,
Jesus, deß Sohn und König! Ich seh im Geiste
die Fülle:

Meiner ganzen, der letzten Vollendung! Ich hab'
auf der Erde

Dich verherrlicht! ich habe vollführet der Gottheit
Rathschluß!

Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du
wirfst mir

Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh
wir erschufen.

Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwähl-
ten verkündigt

Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben
die Weisheit,

Die ich sie lehrte, selbst ich bin ihr Zeuge! mit
Kreuz gehalten!

Vater, ich bitte für sie! Denn auch durch sie bin
ich herrlich!

Ich verlasse die Erde nun bald, und lehre gen
Himmel,

Vater, zu dir zurück: sie aber bleiben auf Erden;

Gehen noch lange die Mühe der Sünder, und
fühlen ihr Elend!

Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß ges-
treu seyn,

Die sie haben werden von dem, der jetzt versöhnt
ist.

Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder!

Ich sorgte

Selber für Sie, da ich noch gleich ihnen ein Mensch

war. Ich wachte

Ueber ihrem unsterblichen Geist. Hier sind sie,

mein Vater!

Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des

Verderbens

Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge

geworden!

Jesus komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen

Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herr-

lichkeit denken,

Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben

die Worte

Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,

Wie er mich hasste. Nicht bitt' ich, daß du der

Erde sie nimmest;

Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist

des Verderbens! ..

Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die

Wahrheit!

Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie,

gereinigt

Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt'

ich, o Vater,

Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfun-

gen Kinder

Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau,

durch ihr Wort mir geboren;

Auch

Auch für diese bitt' ich , mein Vater , daß alle sie
 eins seyn ,
 Wie wir eins sind ! und daß die ganze Erd' es
 erkenne ,
 Daß du mich , Vater , sandest ! Ich habe das
 ewige Leben ,
 Meine Herrlichkeit , denen gegeben , die du mir ge-
 schenkt hast ,
 Daß , wie wir , sie eins seyn ; Einem göttlichen
 Endzweck
 Alle vollendet ! und daß es die Sünder der Erde
 vernehmen :
 Jesus sey vom Himmel gesandt ! Gott liebe die
 Kinder
 Seiner Versöhnung , wie er den Erstling der Söh-
 ne geliebt hat .
 Vater , es sollen meine Versöhnten zu mir sich ver-
 sammeln ,
 Daß sie seyn , wo ich bin , und meine Herrlichkeit
 sehen !
 Jene , die du mir , Liebender , gabst , eh Himmel
 entstanden !
 Dich verkennet die Welt , gerechter Vater ; ich aber
 Kenne dich ! Den Erwählten enthüllt' ich das gan-
 ze Geheimniß
 Meiner Sendung , und deiner Gottheit ; und
 will's noch enthalten ,
 Daß die Liebe , mit der du mich liebtest , ihr Herz
 ergreife ,
 Und den unsterblichen Geist nur sein Versüner erfülle .
 Also

Also betet der Küster, in Stralen nieder-
 gesunken,
 Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterb-
 lichen Auge.
 Wenn erhabner Tempelgesang, von der Auferstehung,
 Ober vom ewigen Licht; Erfindung der Löhne dem
 Liebe
 Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch,
 und Saite zu Einem
 Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt;
 jetzt steigend,
 Sinkend jetzt sartsäbrt. mit Schönheit; um steigen-
 der immer,
 Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
 Wie es dann den Hörenden ist, so war es (Ich rede
 Menschlich von himmlischen Dingen,) den Jün-
 gern, als sie den Herren sahn,
 Als sie stralen ihn sahn, und beten den Göttlichen
 hörten.
 Und sie machen endlich sich auf, verlassen die
 Palmen
 Galiläa's, und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
 Engel wanken mit ihnen hinaus, und vertieft in
 Gedanken,
 Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes,
 (sie waren
 Jesu nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die
 Engel,
 Daß die Jünger sie sahn; und kaum bemerken die
 Jünger:
 Daß

Daß es Unsterbliche sind, die sie geleiten, so sehr ist
Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Er-
scheinung.

Selber von denen, mit welchen er sich der
Erlösung freute,
Sonderte jetzt sich Johannes. Er wollte alleine
mit Gott seyn!

Und gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in eraste Be-
trachtung,

Wollt' er einher in der Zukunft Irre. Wollt' innig
ger Demut

Wagt er, mit Schritte des Menschen, die Wege
Gottes; und fehlt sie.

Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde
Wahn, und giebt ihm

Nach der Freuden des Irrthums viele! nach jenem
Rathe

Gottes von unserem Glück, das auf tausendmal
tausend Stufen

Steiget; dem Rath für die denkenden Wesen alle,
des Umfang

Wie ein Endlicher maß, und der für die Ewig-
keit zureicht.

Aber so licht der Schein auch war, der des Glück-
lichen Tiefinn

Läuschte; so fühlte er doch oft, daß ein Leiter vom
Himmel ihm fehlte.

Wollt' des süßesten Mitleids stand bey den Betenden
Salem;

Und

Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von
 Gott auf den Jünger
 fiel. Bald heulte des Eingeschlafenen Antlitz der
 Engel
 Lächeln. So fand den Erwachenden seine Genossinn
 am Kreuze,
 Und am Throne derginst vor des Bundes großem
 Vollender!
 Und er rief ihr entgegen des Ritters Mutter,
 und seiner,
 Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
 Weisheit, und künftiges Heil in diesem Schlum-
 mer voll Bönne.
 Ach es war ein Gesicht! Viel anders war, was
 ich sahe,
 Als ich mir, in dem Wahne von Gottes Enthül-
 lung, es dachte.
 Denn ich hatte gewagt hinauszuhehn in die Fernen
 Unser's Künftigen; hatte, was Gott thun würde,
 zu forschen
 Mich, der ein Sünder nath ist, und ein Sterb-
 licher, unterwunden!
 Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
 Wo hinunter zu schau'n umsonst selbst Engel es lästet.
 Siehe, wir waren mit herzlich'er Einmut in
 unserer Hütte
 Neben dem Tempel versammelt. Der kleinen Ges-
 meine Gespräch war
 Frey, und keines Meinung beherrschte des Andern
 Meinung.

Mutter

Mutter des Herrn! wenn nur nicht die künftigen
 grossen Gemeinen
 Diesen Pfad der Liebe verlassen, und raube der
 harten,
 Bittern Herrschsucht wählen! .. Wir sahen wohl
 Licht; doch dämmert's
 Auch im Lichte. Wir waren zu sterben entschlossen;
 doch fehlt' es
 Uns an Mute zum späteren Tode. Wir waren
 der eignen
 Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung
 zu sorgen
 Für die Seligkeit Andern. Wir wolten auf Erden
 nicht säumen,
 Ach nicht säumen! ergriffen den Stab des Wanders
 rers, hofen,
 Dürsteten, bald bey Christus zu seyn! .. Auf Ein-
 mal erhob sich
 Um die Hütt' ein Brausen, als eines gewaltigen
 Windes!
 Siehe vom Himmel kam das erschütternde Brau-
 sen, und füllte
 Ganz die Hütte, worinn wir sassen. Wir sahen
 uns an, sahn
 Flammen wehen auf unseren Zungen. Noch mäch-
 tiger ward uns
 Ausgegossen ins Herz Gefühl, wie wir niemals
 empfanden!
 Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durch-
 strömten die Seele!

Und

Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Er-
 kenntniß
 Lichte! Wir waren entschlossen zum späteren Tod',
 entschlossen
 Graues Haar in Märtyrerblut zu senken! Wir
 liebten
 Eigne Seligkeit, 'aber sie mit Verleugnung, mit
 heisser,
 Inniger Sorge für's Heil der gottgewählten Ge-
 meinen!
 Dürsteten zwar, bey Christus zu seyn; doch gerne,
 gebdt' es
 'Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer
 Jahre
 Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber
 in Schaaren
 Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
 hätten, gestärkt, mit Labfal gelabt im Leben, und
 Tode!
 Fertige Wandrer hinauf zu gehn zur Heimath im
 Himmel
 Waren wir jezo nicht mehr; wir standen gegürtet,
 erhoben
 War der Wandrer Stab, umher auf der Erde zu
 walken;
 Dort mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thrä-
 nen, zu wachen
 Ueber der Seligkeit dorer, die unsre Sendung erkannten:
 Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich
 unwerth

Hiel

Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von
den Füßen zu schütteln!

Also sagte Johannes, und füllte, durch die
Erzählung
Seines Gesichts, der Mutter des Herrn mit Won-
ne die Seele.

Jesus wandte die Leher mit ihren lichtesten
Sternen:
Wegen die lichtesten Ath des Altars. Dieß that's
in den Himmeln
Künd, daß der Richter sich nun zu der Rechte
Gottes verhöbe?

Dunkles Gefühl, und was er, bey seiner letz-
ten Erscheinung
Nicht verbarg, weisagten schon lange den Jün-
gera, es werde
Jesus nun bald sie verlassen! er hin zur Herrlich-
keit gehen;

Die zur Fessel und Schmach, die aber zur Her-
lichkeit führen.

Dennoch weineten sie. Lebhaus erwehrte sich lange
Ectner Klagen; es wölkte sich lang' in des Leiden,
den Seele,

Es es herunterströmte. Ja, bitter ist doch vom
Geliebten,

Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde
gesetzt ward

Ah zum Wiedersehen, ist seelenerschütternd, durch
dringet

Bis zu dem innersten Mark und Geheln des blei-
 benden Leben,
 Senket es, stürzet es nieder; zu welcher Wonne
 der Freund auch
 Komme: Denn ach weit weg in der Fern' ist des
 Wiedersehens
 Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel
 erbarmt sich,
 Und verräth nur mit Einem leisen Laut, wenn
 mit ihrer
 Freude Schrecken sie kommen werde! Kein Todter
 erbarmt sich,
 Und verräth, von fern nur in Dämrung erschei-
 nend, mit Einem
 Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige
 Stunde,
 Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag bestralte,
 kein Abend
 Sie mit Schatten umgab oder mit Schimmer des
 Mondes.
 Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todten
 Gottes,
 Rantet das Schicksal der Menschen, und weinet
 unsere Thränen!
 Thomas hatte die Zwölfe, und hatte die Stüb-
 zig versammelt,
 Nach Bethsemane sie zu führen, und dort zu be-
 suchen
 Jene Stätte, wo Christus am Abend der ersten
 Scheidung

Widbergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter
der Welt lag.

Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung
des Richters,

Die ihn nach Bethsemane brachte. Auf Einmal
wandelt

Jesus unter ihnen. Er führt die Zeugen; sie folgen;
Gehen langsam vorüber am Grabe der Bethanaitin,
Eegnen die Schlummernde Gottes. Ist wurden die
Pfade des Oelbergs

Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des
Berges

Stagten grösser empor. Noch schweigt der Richter;
sie aber

Reden mit Behmut unter einander. Sie glauben
an Jesus

Was zu sehen, das ihnen die nahe Erhebung
verhinde.

Schweres Herzens standen sie oft, und sahen sich
oft um,

Nach dem Todeshügel, und nach dem geschnittenen
Grabe;

Singer nach diesem. Der Lebende war von dort
zu den Seinen

Wiedergekommen! Mit diesem Labsal erquicken die
Jünger

Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs deckt un-
gesehen.

Voll Erwartung die selige Schaar, die sich zu Be-
gleitern

Seiner Auffahrt Christus erkohr, erlaubte Gerechte,
Seelen auch, die Sctaphim alle, die ihm auf
der Erde

Dienten, von jener Nacht in Bethlehäm an, bis
zu dieser

Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern
den Wipfel

Hebt auf Libanons Höh, stand Gabriel unter der
Heerschaar:

Und se blicken hinab, und sahen den Göttlichen
wandeln,

Sahen die Jünger mit halbgeheitertem Kinnern
ihm folgen.

Leuchtender straltes' Elos, als sonst. Er war zu
der Erde

Erstem Hüter erköhren, der fluchentlästeten Erde

Erstem Hüter. Sie hatte Worte des Segens von
abmiffen!

Stumm war auf ihr die Stimme des Glückes ge-
worden, die Stimme

Angelündet im Sturm, in Donner gesprochen!
Sie hatte

Jesus von Golgatha rufen gehöret: Es ist voll-
endet!

Und mit Himmel umgab den göttgewählten Elos

Dieser grosse Gedanke. Noch andre sahen ihn
vorwärts

Von Aeon zu Aeon in der Erde Schicksal, bis
endlich

Ihm ein himlischer Jüngling der Auferstehungs-
posaunen

Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Ebe-
rubim wette.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des
Oelbergs

Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des
stillen

Werdenden Tages umsäuselten sanft, und kühlten
die armen

Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit
Bürde noch trugen.

Unter ihnen stand der Eingeborne des Vaters,
Schön, und schrecklich zu schau! so hatten noch

niemals den Mittler
Seine Zugen gesehen, noch nie auf der Erde die

Engel!

Stand in einer Hobelt, die keine Saite, keine
Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher

Gedanke.

Wo, von den äußersten Sternen herab, der Er-
schaffenen Auge

Reichte, so weit aus allen Welten der Schöpfung,
von allen

Polen, des schon unermesslichen Kreises umher, am
fernsten

Aus den Flammenströmen der Sonnen, waren die
Geister

Alle, die Luft, die Feuer, die Heitre, die Staub,
wie unser . . .

Ueberkleidet, auf den, der vollendet hatte, geschickt.
 Gottes Ermählter, Etoa erblickte sie alle, die Christus
 Sabu, den unendlichen Kreis umher, und sank auf
 sein Antlitz

Vor dem Mittler Gottes, und waf die Krone der
 Stralen

Seyrend zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!

Christus stand auf der Höhe des Berges; um
 ihn die Heiligen;

Ungesehen um ihn die Auferstandnen und Engel.

Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die
 Arm aus:

Weicht von Jerusalem nicht; Harret dort der
 Verheißung des Vaters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet.
 Johannes.

Hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet getauft
 Werden mit dem heiligen Geiste. Darwöhnige Tage;
 Und die Verheißung wird kommen. Der Jünger
 etliche fragten:

Richstest du wieder auf, o Messias, in diesen
 Tagen

Israels Reich?.. Die Stunde, die seiner Macht
 der Vater

Vorbehalten, gähret, ihm Sterbkränzen, euch nicht
 zu wissen!

Bei den Worten, er hielt in der Innre, Blick
 der Versöhner

Nach Bethánia nieder. Der Art wird Lazarus, gleich
 Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zur Herr-
 lichkeit gehe.

Aber

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes
empfangen,
Der vom Himmel auf euch herab wird kommen;
und werdet
Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,
Und in Samaria seyn, — und bis an das Ende der
Erde!

Christus nabte sich mehr, erhob die Händ',
und schaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn', und
behüt' euch!
Gott erleuchte sein Angesicht über euch! sey euch
gnädig!
Gott erhebe sein Antliz auf euch, und geb' euch Friede!
Also segnete sie der Versöhner. Himmel! und Erde!
Und ihr all, ihr Erlösten Gottes! nun hatt' es
der Mittler

Alles, alles auf Erden vollendet! . . . Eine Wolke
kam herunter, und hob ihn empor gen Himmel.

Die Zeugen

Sahen lang dem Bekrenzigten nach, dem Erstand-
nen vom Tode!
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter
Seele,
Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden,
wenn Christus
Wiederkehret als Richter der Welt in den Wolken
des Himmels!

Und sie sahn ihn nicht mehr. . . Zween Männer in
weißem Gewande

Standen auf Einmal bey ihnen. Die waren Elos,
und Salem.

Und der Eine mit lichterem Haar, und dem gol-
denen Stabe

In der Rechten, sagte zu ihnen, die kaum in der
süßen

Bonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von
Galiläa,

Warum steht ihr, und schauet gen Himmel? Die-
ser Jesus,

Welcher von euch hinauf gen Himmel stieg, wird
kommen,

Wie ihr ihn sehet hinauf gen Himmel steigen, Sie
sagten's,

Wendeten sich, und wurden nicht mehr von den
Jüngern gesehen.

Aber die Jünger verließen mit Dank, und Preise
den Delberg,

Eilten, und kamen hinab nach Jerusalem; waren
besammen

In dem Tempel, zu beten; zu beten, in ihrer Hütte

An dem Tempel besammen: und harrten, also
geweiht,

Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der
Höhe, zum Zeugniß:

Von dem Versöhner, aber sie käme! daß über sie
würde

Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes!

Der
M e s s i a s.

Zwanzigster Gesang.

ihm, der gestorben sey, und alle Welten beherrsche, unaussprechlich glücklich mache. . . Bewohner eines Sterns mischen sich unter das Triumphheer. Dies schwebt nahe bey der Erde der unschuldigen Menschen vorüber, Jurpf derselben. Loblied zweyer künftigen Christen. . . Unten des fahren die Triumphbegleiter mit dem Preise des Messias fort, daß Babel durch ihn untergehn; daß er die Märtyrer belohnen; daß er auf Patmus ein erstes Gericht über sieben Gemeinen offenbaren werde; und daß er die Todten, sie zu belohnen, oder zu bestrafen, auferwecken werde. . . Seelen vor kurzem Verstorben kommen zu dem Triumphheere, und bleiben auf einem Sterne zurück. . . Den Thron Gottes zeigt sich von ferne. Die letzten Preise des, der Weltbeherrscher, und Vollender sey, und den nun bald das Anschauen des Vaters beseliget werde. Der Messias erreicht den Himmel, und setzt sich zur Rechten Gottes.

Des
M e s s i a s.

Zwanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken, erhob sich der
 Gottverschner,
 Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade
 zum Throne:

Gabriel stralzte schwebend voran; die fliegenden
 Locken.

Säuselten ihm, und er sang in die Lissel der gold-
 denen Harfe:

Fadget bebend an, athmet kaum
 Reisen laut, denn es ist Christus Lob;
 Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
 Durchström's! thut von Neon fort zu Neon!

Jetzt erhob ein Chor Erkundnet der zitternden
 Wonne

Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getöse,
 und wie ferber

Rufte

Rufte der Donnerball der Posaune. So rauscht,
am Gebirge

Weit herunter, von Lüften der Hain und von
Ehberbächen,

Wenn, in Gellüst einher, der wasserärmere Wald-
strom

Langsam kömmt. Das Chor der Erstandnen schaute
zum Mittler

Weinend hinauf. So lang es dem Ueberwinder
des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Gestirn
ward,

Eh herstralten in Sternglanz Cherubim,
Sott Mittler! Sohn Gottes! wardst du erwürgt!

Darber! Sohn! des Mordes! Golgatha!

Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen

Werkstätten, u Erhanmet! wardst du da!

Heißblutend, todt! sahst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom,
Und Meer nicht, nicht Thal war, und Gebirge.

Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit

Gott schuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht
war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ dort die
Posaune

Hin mit der Rechte flaken, da klänend ein ande-
res Chor sang:

Blutend

Blutend lag's! Das Gebein brach der ihm nicht,
 Vor den hin das Lamm sank an dem Passab.
 Mit Psof, der vom Blut träuft, zeichnet schnell
 Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh euch! Weh! die des Lamms Blut dann nicht
 schützt,
 Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun
 hüllt!

Die Nacht kam! Der Verderber schwebt herab,
 Stillschweigend, erst schwebt er nieder zum
 Strom.

Dampfer laut der Gesunkenen klagt umher,
 Und Ausruf der Wehmut in Aegyptus!
 Denn todt lag bey dem Thron die Erstgeburt!
 Todt sah sie, todt sah sie Mutter, und Mann.

Bis hinab ins Gefängniß! Selbst dem Thier
 Entführt schnell der Säugling. Nur in Ramses
 Erschallt Preis, und des Weinens sanfter Dank!
 Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschüt!

Lönender schon, mit hellerer Saite, lauterem
 Donner
 Ihrer Posaunen, strömt ein Chor in diesen Ge-
 sang aus,
 Cherubim waren, die stampfen, und freudig ihr
 Mutig verkünden.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, in Gestalt Urloß! Heer ohne Zahl
Bewoner, und Welten entflohn
Vor Erstaunen, daß sie waren!

Dem Erschaffungsrufe des Sohns. Läubdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf! Langsam, und schnell
Umschwebte den Stral sein Gefährt;
Mit Entzückung, der Bewoner!

Des Erlösers ewiges Reich war! Treffan,
Herrlichkeit strahl' ans der Schöpfung Entwurf!
Glückseligkeit Aller! Es führt
Da hinaus auch von dem Elend

Ein beschränkter Pfad! O besingt, Graberden!
Erben des Lichts!- Bruder dessen, der starb!
Den Pfad von den Leiden heraus
Zum Gerichtstul! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln
Felsen empor! Grabnacht hält' ihn entz' ein:
Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jebbo's Sproßling vordient, da er war von
Sterblichen sterblich,
Aber seid ein Sohn der Auferstehung, entschwebte
Seinem Chor, und wachte mit innigfreudiger
Demut

Sich dem Verkündeten, hieß die Harf ihm tönen,
und feyerte
Jenen festlichen Tag, da er Zema von fern er-
blickte.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Keines Gewand gab ihm der Herr, und end-
lud ihn,
Sünde, von dir! denn es sollt' einst sein Er-
löhrner
Kommen! Zema! so tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst! und der
Vorhang
Senkt sich nicht mehr! und enthüllt ist das Ge-
heimniß!
Denn ins Heilige ging er Einmal,
Klein durch sich selber, der Sohn!

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rede
Schatten, euch ein, o Versönte, zu dem kühlen
Feigenbaume! des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes

Sanften sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst! und erstandst!

O wie rauschten die Harfen, wie wehten die
Palmen, wie stralzte
Jener Seraphim Antlitz, die jezo den Herlichen
priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott
den Staub

Da vom Licht auch und zum Heil auf! Jesus rief
Ihm vom Kreuz himlisches Heil, ewiges herab!

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da
ward,

Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch'
er schuf,

Daf ihr Heil stets sich erhöbe! Allein rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar! weit erscholl, segnend das
Wort

Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Auswurf der Entzückung! Zahllos war't
Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, seliger durch
Ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne
vollendet,

Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter
 Begeistrung
 Ueberströmt, des Triumphes Palmen schwing, und
 mit Wehmut,
 Jener himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des
 Herrn sang:

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,
 Anbetung!
 Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels
 Glanz!

O wie trost Solgatha's Altar von dem Blut;
 Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallen Loderben!
 Dank, und Preis dem erhabnen Sohn! Du ent-
 rießt der Nacht
 Der Gestirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein
 Strom,
 Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf!

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,
 Anbetung!
 Jubelweis dem erhabnen Sohn! Du entriefft der
 Nacht
 Der Verwerfung, die der Tod traf! O sie sind
 Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erstandner sah mit des
 Mitleids
 Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erb-
 herunter.
 Ach! dort waren sie auch in Hütten und Gräbern
 gewesen!
 Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterb-
 lichen Menschen:

Gott sey, und dem Sohn sey, der zu Gott geht,
 Anbetung!
 Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr,
 In Triumpfgänge die Palme,
 Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,
 Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
 Und ihr werft doch, wie die Engel,
 Euch am Throne dereinst hin in Triumph!

Also! und mit dem Dank, und mit dem Preis
 lobt Jesus
 Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
 Triumphhirt der, der das Elend,
 Bis ans Ende getreu, folgsam ertrug.

Schweig denn, du o Thräne, die in Wehmut
 Trost weinet,
 Mach ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr,
 Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
 Nicht im Thale des Todes Wonnegesang?

Als sie es sahen, erblickten sie fern bey der
 glänzenden Aehre
 Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf
 zum Versöhner
 führten. Die Cherubim flogen den Flug der Won-
 ne; die Seelen
 Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist
 vollendet!
 Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Trümmere
 Todte,
 Die in Gräbern und Flammen vor kurzem die
 Sterblichkeit ließen,
 Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der
 Erde
 Warens. Sie wurden seit seiner Vollendung, also
 gebot er,
 Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der
 Aehre versammelt.
 Und die bebende Schaar schwebt' immer höher.
 Sie riefen,
 Weinten, riefen den Ruf der Erstaunung über die
 Gottheit,
 Ach den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit
 Jubel
 Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen
 entgegen:

O sie kommen herauf! mühsam wandelten sie
 In des Todes bangem Nachtsfad. Glückliche,
 befreyt,

Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Ent-
 zückung
 Ist ihr Weinen da herauf, Wehmut himlischer
 Ruh.

O des Bonnegeschreys! Erbe des, der Gefährt
 In des Lods bangem Pfad war: dessen, der
 Gefährt
 Auch hier ist, wo Gott lobt, am Ziel lobt, mit
 Vollendung!
 Du o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich
 aus?

Wo ertönte so sanft? ach, wo lispelte sie,
 Die es je ganz aussprach die Harse? wo erklang
 Sie himlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es
 herwehn?
 Und, o Palme bey dem Strom, Sions Höre-
 rin, wo?

Und die Seelen ergrif des neuen Lebens Ent-
 zückung,
 Und sie strömten ins Heer des Siegers herein,
 und sangen.

Ach, zu dem Triumph schweben wir empor,
 Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu
 des Sohns
 Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem
 Genuß!
 Gräber, und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Him-
 mel und sein Heil!
 Gott

Göttlicher! o dich nennet des Gesangs,
 Dich des Gefühls Wonne nicht aus! Göttlicher!
 der Welt
 König! König der Welt! nur schwach, und in der
 Fern,
 Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel sein
 Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die den Tod,
 Mitleid, versönt, derer, die du, Herrlicher! er-
 höbst,
 Sind auch wir? und gesät ins wartende Gefild,
 Wo, in dem Gericht, Herrlicher, du erndtest, und
 verklärst.

Himlische Jünglinge, Seraphim, die an dem
 Fuße der Cedern,
 Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, ver-
 mochten
 Ihrer Freude Gefühl bey diesem festlichen Anblick
 Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten
 die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des
 Triumphs
 Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
 Nachhallen? wie den Preis
 Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem
 Genuß
 Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
 Nachpfade zu dem Schaun
 Des Auserwählten erhebt!

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abra-
 hams Ruf an,
 Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethle-
 hems weinte.
 Und die Wunder des Ewigen unter dem Volke
 der Gnade
 Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen
 Triumphheers.
 Feueriger Schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen
 Wahl der Entzückung
 Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein
 schimmerndes Chor flog,
 Unter dem Silbergetöse der Saiten, so sangs zu
 dem andern
 Hellen Chöre, das kaum der Begeisterung Jubel
 zurückhielt.

Lodeseengel erhuben die ernste Stimme, sie
 sangen:

Meer! du standst, Gott gebots! Tagwolke,
 Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
 Des Gesezvolks. Gott erschreckt' und traf
 Pharao's Kopf und Mann von der Wolke!

Schwie

Schwiegen, alleia noch erscholl die Posaune.
Mirjam vernahm-sie.

Vor dem Reihentanz trat ich einher Amrama's
Tochter, und pries: Meer ward, Wüster, euch
Grab!

In mächtiger Woge versank,
In dem Schiffmeer, wie das Bley sinkt,

Der geharnschte Reuter, das Ross, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zornig herab
Aus Wolken in Flammen, da flohn
In des Meers Strom die Geschreckten!

Mich ergreift ihr Wonnegesang, mich Mirjams
Harsengetön! doch, o Harsen, verstummt!
Erschalle, Posaune des Chors,
Wie der Rison und Redumim,

Wie der Rison rauschte, da ich Debora,
Siffera! todt, todt Abinoams Sohn
Dich sahn, und das dumpfe Getös
Um die Kriegssachs' und den Harnisch

Nun entflohn war! Sela! Triumph! Debora
Sang's, und das Heer Judah's! Sela! Triumph!
Ertönte der blutige Bach
Der Redumim und der Rison!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abi-
rams,
Eilten Kora's Verwerfung, und Dathans vorüber;
sie sangen:

O der Angst Stimme, die, herrufend vom Ab-
grunde,
Dampf thuet, aus Staubwolken zum Licht auf, um-
sonst klagte!
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg,
furchtbarer,
Verstummt, schrecket, als hinsinkend sie Wehklag'
ausrief!

Einem Blick nur senkten die Preisenden auf die
Trümmern
Jericho, einmal rauscht' es nur die Harfen her,
unter.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt
Thürme!

Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer
zog!

Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stim-
men der Engel:

O wie fiel dir, Judah, dein Loos! Bethlemens'
Pränklcher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Neb!
Da

Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn sprach!

So erhöht', o Judah, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold, und goldnen Gesang,
Berwerfer des Benjaminits,
Das sein Blut traf am Silboa.

Und es sahe David den Sohn, den Mitter
Ferne, da flog Psalmsflug! Jubel erscholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erschaffers, und Erbarmers!

Andre Harfen erklangen, und andre Stimmen
der Engel:

Er betet, da stürzt hoch herab
Ein Gebdt vom Thron der Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Blut!
Und die Wasser am Altar brannten in die Hüb!

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chore
zum Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges
Gott gab.

Und du Schweigst, der Cherubim sah vor Gott
stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhöbten zu des Herrn Thron?

Ich verstumte, da ich euch sah vor Gott stehn
 Kraft, unenthüllt, Simeon hüllten euch ein!
 Der Tempel erbebte vom Psalm
 Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Und ihr riefet: Heilig ist Er! ach, heilig,
 Heilig ist Er! Zahllos sind, die den Herrn
 Anbeten! Es schallet sein Ruhm
 An des Throns Höh, und im Staube!

Jesus schwieg er, vertieft in Gedanken vom
 Weltbeherrscher.
 Aber nicht lange, so winkt' er Posaunen. Die tön-
 ten zum Liede:

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,
 Und spottet dein! Die Tochter Jerusalem
 Schüttelt ihr Haupt dir nach!
 Wen, wen höhnest, wen lästertest du?

O wider wen kam, Stoller, dein Laut empor?
 Dein Aug erhubst du wider den Heiligen
 Israels! hast du nicht
 Gott Jehovah gehöhnt, und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf
 Mit meiner Wagen Menge! des Libanon
 Seiten, des Libanon
 Cedern haut' ich und Tannen herab!

Gekommen bin ich bis zu der äussersten
Herberge Carmels, bis in den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht
Sure Wasser? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seen aus?
Vernahmst du niemals, daß ich, was izt geschieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiss' ichs kommen! Städte von Marres
hoch
Und Hügelu, fallen öde zur Trümmer hin!
Echaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

Wie Gras des Feldes werden sie! dorren hin
Wie Kraut auf Dächern! Hetz vor der Reif, und
welk!

Weis ich es, Stolzer, nicht
Wo du ziehest? und ziehest? und wohnst?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Loben nicht?
Weil wider mich du also denn tobst, dein Stolz
Weil er zu mir heraus
Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Nase dir,
Leg' ich Gebisse, Lobender, dir ins Maul,
Daß du denselben Weg
Wiederkehrst, auf welchem du kamst!

Geurig

Feurig sang ers. Von neuem begannen die
sieben Begleiter:

O entfleuch denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! Noch scholl Sions Hügel herab
Das Drohn des Prophetengesangs,
Da erhob schon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag stieg
Röthlich herauf, Ruim lag, leichnamevoll
Das Feld der Myrer! Entflohn
War ihr König mit Entsetzen!

Und der Seher der Herlichkeit Gottes am Ehe-
bar entschwang sich,
Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des
seprnden Heerzugs
lichten Chören. Ihr Flug schon erklang, da die Has-
sen noch schwiegen.
Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend
vorüber.
Furchtbar schön war ihr stralender Schwung, und der
Himlischen Anschauung;
Und in dem Blicke die Flamme. Sie sangen dem
Herrscher in Jubel:

Rächer! wie oft hast du gerächt dein erlohrnes,
Leidendes Volk! wie ferschmettert die Zerstörer!
Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie!

Glich

Glich nicht des Nils schreckendes Thier dem Af-
fyrer?

Abandus Pracht, wie sie aufsteigt zu beschatten,
hatte dieser! Er stand von Lanbe
Dick, und sein Wipfel empor!

Wasser um ihn machten ihn groß! und an Stru-
deln

Hub er den Wuchs! um den Stamm her des es
hoben

Rauschten Ströme! den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhob höher er sich, wie die andern
Bäum' im Gefild! und es ward ihm, zu der
Aeste

Vollem Spross' und der Zweige, Wassers,
Sie zu verbreiten, genung!

Risteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des
hohen,

Quellentrunkenen Baumes Schatten
Wohneten Völker umher!

Eder des Herrn, warst du wie er? und o Tanne,
Du wie sein Aft? und du Ahorn, wie sein langer
Schöner Zweig? Vor der Bäume Schaaren
Prangt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt, und mit
 dichten
 Aesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
 Gottes neideten? Weil sein Wipfel
 Also gen Himmel erwuchs,

Hob sich sein Herr schwellend empor, daß so
 hoch er
 Stände! Du gabst ihn dem Stärksten der Ty-
 rannen,
 Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,
 Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus, und zerstreut'
 ihn!
 Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,
 Lagen niedergeführt, zerschmetteret,
 Aest' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war er Völkern nicht mehr, und in
 Schaaren
 Zogen sie fort! Auf dem Stamme des Gesunkenen
 Wohnen jetzt der Lust, auf seinen
 Aesten die Heere der Flur!

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
 So sich mit Stolz! und es ragt so bey den
 Strömen
 Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
 Zweigen der Kühlung empor!

Dem

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der
 Todten
 Gräften, vor die sich der Erdkreis in den Staub
 wirft!
 Als der Assur die Tief hinabkam,
 Klagte sie weit um ihn her!

Hüllte sich ein Strudel und Strom! und die
 Wasser
 Flossen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,
 Stand ihr Libanon! auch des Thales
 Bäume verdornten um ihn!

Als mit Getöse nieder er stürzt, in die Höhle,
 Nieder mit Sturm, da entsehten sich die Völker!
 Du, ebenischer Hain im Abgrund,
 Du, o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja die Herrscher
 Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
 Waren nieder mit ihm gesunken
 Zu der Getödeten Schaar!

Und sie schwiegen. Es säumt mit kurzem Weh
 Ihn, der Erde
 Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder
 zu senden
 Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammer
 geschrey! Sie sangen.

Wie den Affur stürzetest du Augustus
König, o Sohn! Meerdrach sprang er im Strom;
Es trübte die Wasser sein Fiß,
Und der Schlamm wölk' in der Blut sich!

Da er ausrief: Mein ist der Strom! ich habe
Mit ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
Sein Netz, und es jagte sein Heer
In sein Garn auf den Empörer!

Wie die Fisch' ihm schwer, und in Drang die
Schuppen
Hingen herab, zog Gott ihn aus dem Strom,
Und warf ins Gefiß ihn, und rief
Zu dem Aase, was in Höhn flengt,

Was in Staube triebet, und raubt. Das Aas
lag

Au dem Gebirg weit hinunter ins Thal,
Und füllte das Thal, und es stieg
Zum Gestad' auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfenen Blut! ja hinan die Berge
Drang's, und des Stroms Bäche wurden umher
Vom Blute getrübt! Denn hinab
In die Gruft ward er gestossen!

In der Tief empfangen ihn die, die einst auch,
Helden wie er, würgten! Alle sie sind
Hinuntergestürzt vor dem Schwert!
Und sie ruhn jetzt bey Erschlagenen!

Wo sie ruhn, liegt Assur, umher begraben
 Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!
 Tief in den Klüften ihr Grab,
 Die den Erdkreis einst erschreckten!

Wo sie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben
 Alle sein Heer! Schwert, du warfst sie hinab,
 Hinab in die Gräber voll Schmach,
 Die den Erdkreis einst erschreckten!

Im Gefild liegt Mesch! es liegt dort Eubal.
 Er, und sein Heer! schmachvoll, waffenberaubt,
 Nicht unter dem Haupte das Schwert,
 Das Gefild ist vom Gebein weiß

Der Verworfenen, welche die Erd' einst schreckten!
 Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!
 Nun schlummerst du mitten im Heer
 Der Erschlagenen, die das Schwert traf!

Die Beherrscher Emons, der Krieger Führer,
 Liegen umher tief in Nächten der Brust!
 Sie taumelten hin vor dem Schwert,
 Zu der Heerschaar der Erschlagenen!

Mit hinunter sanken die Völker Emons.
 Rötliche Schaam deckt der Fürsten Gesicht,
 Daß kühn die ereilende Schlacht
 Sie hinabwarf in die Tiefe!

Die Erschlagenen all' um sich her versammelt
 Sah in des Abgrunds Nacht Pharaos! ihn
 Erblickte sein Volk, und es war
 Ihm Erquickung! dieß Entsetzen!

Denn hinab hast Pharaos du zur Hölle
 Ihn, und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!
 Geschreckt, geschreckt auch du,
 O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des
 Himmels Abgrund,
 Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todes-
 engel
 Schauten hinunter, und wandten von ihr zum
 Thale Gehenna
 Ihre Blicke. So sangen mit ernstem Trauren des
 Todes
 Engel, indem, wie ferne Donner, ihrer Vo-
 saunen
 Ausruf scholl, dumpf scholl, wie Meer' an Fel-
 sengerade.

Geh unter! geh unter! Stadt Gottes!
 In Kriegsschrein! in Rauchdampf! und Blutstrom!
 Versink, ach! dieß dieß des Herrn Arm von sich wegstieß!
 Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte sprach Jesus! Wovon thut sie!
 Zum Haß eilt mit Stierblick der Adler!

Den

Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernst vom Nachhauge!

Pflugtreiber streun schreckend Salzsaaten!
Dir zog Gott die Reßschuur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet
hüllt
Siegswut, wo Gott ausmaß!

Blutfobernd rießt, Judah, den Fluch du
Vom Thron her! Dein Mund schrie: Des Sohns
Blut!

Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich
erhört Rom's

Heersführer. Geh unter!

Wie der freudige Fromme, der igt die Gräber
nicht denket,
Ober, denket er sie, damit dem Troste der Auser-
scheidung,
Ihre Nächte durchstrahlt, wie der, wenn der Mors-
gen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die
schönen Gefilde
Weit umher blickt, laut sein Gebet dem Schöpfer
des Frühlings
Hinströmt, also schauten umher, ertönten vom
Jubel
Ehre Seraphim, da in der Strasse des Lichts des
Triumphes

Heerschaar schwebt', und mit stralenden Meeren
der hellere Himmel

Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu tau-
senden wallten.

Dieser Jubel der Seraphim scholl' umher in den
Sternen:

Erdnet sein Lob, Erden, Icht's, Sonnen!
Gestirn'!

Ihr Gestirn' hier in der Straffe des Lichts, halt's
feyrend

Des Erlösenden Lob! siehe, des Herlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobsing, o Natur, dennoch dem, welcher dich
schuf!

Dein Gesang ström' in den Himmel einher! hoch-
preisend,

Von erhebender Höh, rufe des Strals Gefährte
In Sidrona, und dem Palmthal; ihn herab!

Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet
darein!

Wie das sanftklingende Harfengeklän, zum Chor-
psalm

Der Psalmen empor, Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternbeere Gesang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
O du Herrung der Gestirne! wie strakt, wie laut
ruft

Des

Des Erlösenden Preis ihr zu der Hh hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!

Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt!
Du ein Quell aller Befeligung! Herr, Heilgeber;
Uner schöpfflicher Quell dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht
führt?

Labyrinth alle des grossen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeon her zu Aeon fort, Labyrinth!

Da stets weiter empor in der Strasse des Lichts
der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Son-
nenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende
zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in
Lande. Gebirge
Krachten, flamten; und brausender dampften Meere
gen Himmel.
Fürchterlich war's selbst Engeln zu sehn, wie in
Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten; Saat ausschwoh der neuen
Erschaffung!

Über aus eines Sirius näheren Stralen er-
huben
Auserwandne Gerechte die Stimme der Sonne zum
Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil! dem Verstande
Sittliches Licht! vom Altar Blut, dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unter-
zugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph,
nahmst
Du! und auch uns, den Gewählten des Erhöbnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus
Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ist's? dem das Sternheer in der
Laufbahn
Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes
ertönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ist's, Engel des Throns?
Er, der am Kreuz dürstet, und starb! der uns
liebte
Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Al-
tars
Golgatha Tod! und verlassen ruhte von Gott
In der Nacht! der ist es, ja der, Engel des
Throns!

Strömet

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und o Lüfte,
 Säuselt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
 Welche sich dort, noch unhörbar, tief in der Fern
 Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu
 sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs die Erhebung
 Christus zum Thron sie erscholl weit in die Welten
 Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem
 Gott

Es vergönt, der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn!

Herrscher ist Er! Herrscher der Sohn! Ach es fleht
 ihm

Aller Gebet! In den Weltkreis, in die Tiefe,
 Fern in die Höh, bis zur letzten, sendet hinauf
 Die Erhöhung Er, der allein Seligkeit hat!

Freuden euch! Licht strömet euch her, und Gelüste
 Säuselte sanft dem Triumphheer euch herüber
 Weit aus der Fern, ihr Bewohner jenes Gestirns,
 Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob.

Herrscher ist Er! Herrscher der Sohn! Ach es fleht
 ihm

Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,
 Sandet der Sohn; bis zur letzten, sandte der
 Sohn

Die Erhöhung Er, der allein Seligkeit hat!

Der Entzückungen! ach! Seht, dort strahlet der
Sohn

In dem Chor hoher Thronen! herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm versät hat, die
erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch
ihn!

O du Erster des Seyns! welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grab' auf erhebt Er den Siegsang! aus
der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen
Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad' hinwalle, wohnet, Herrlicher, dein
Volk,
Dem Heil auch von dir wird, Messias! ob es
Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung
bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen,
dem Ohr,
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt!

Fürchterlich laut rief sie hinaus, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet

Ist es! erscholl von der Höh die Psalmmelodie,
 Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und
 schwebte.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
 Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!
 Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der
 Gerechten,
 Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben
 auch zu!

Bebtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung
 Schrecken? O trost, in der Wehmut, im Entsetzen
 Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
 Die entflamte Thräne den Blick blutig herab?

An dem schwindelndem Hang, den Verderben
 begränzt,
 An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir
 nicht!
 Wo Wagschaal' ertönt, nicht! wo Zornkelch sich
 ergießet;
 Und Geretteter Gefühl ward uns, Glückliche, nie!

Christus Triumph erreichte den Stern der uns
 schuldigen Menschen,
 Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden
 des Sternes
 Schwebt er einher. Die Unsterblichen sahn den
 stralenden Herrjug,
 Sahen

Sah'n den Betsöner, und ach die Auferstandnen
 vom Tode!
 Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu
 Schaaren,
 Bald die Schaaren zu Heeren. Die Häupter gen
 Himmel erhoben,
 Standen sie, unter ihnen der Erstgeschafne.
 Vollender!
 Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Un-
 sterblichen alle.
 Haine riefen Hainen, und Bergen Berge. Vol-
 lender!
 Unter sie hin war Eboa getreten. Ihn hatte der
 Richter
 Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohste
 der frohen
 War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfin-
 dungen seiner
 Neuen Unsterblichkeit überströmet. In dieser Ent-
 zückung
 Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menschen:
 Vollender!

Jetzt da in seinem Triumphe der Sohn des Ewigen
 Psalme
 Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der
 Preisenden Freude
 Uberschwenglich belohnt, entstieg der Gräber Gefilden
 Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandne
 gesehen,

Hatten

Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Aus-
 gesönten,
 Und dem Versöner gehört. Indem der Schatten
 des Baumes,
 Ihnen Hütte jezt, und Kühlung sanfterer Lüfte
 Weht', und der Bach mitscholl, erhob sie die Stim-
 me der Andacht,
 Sie, die den Herrn, und ihres Lebens Gefährten
 liebte.

Schwinge dich' empor, Seele, die der Sohn zu
 des Lichts
 Erbe sich erschuf! selige, die versönt Jesus hat!
 Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
 Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden
 den Gesang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung
 sanfterer Lüfte
 Weht', und der Bach mitscholl, erhob er die Stim-
 me der Andacht
 Er, der den Herrn, und seines Lebens Gefährten
 liebte.

Selbständiger! Hochheiliger! Unseliger, tief wirfst,
 Gott!
 Von dem Thron fern, wo erhöht du der Gestirn'
 Heer schuffst,
 Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über
 sein Heil,
 Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!
 Durch

Durch seyhende, lautpreisende Psalmschre des Sterns
heers bebt

Mein Gebet auf zu dem Thron des, der im Licht-
reich herrscht!

Vom Beginn selig macht! Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforscht er herrscht!

Hochheiliger! Allseliger! Unendlicher! Herr! Herr!
Gott!

O erhöre du mein entzündt Flehn von dem Grabs-
thal her!

Von der Nacht sammelt's auf zu des Chors Hab-
lulaja;

O erhöre's, Gott! und mein verstummt Flehn auch!

Gott! mache den Toderbenden glückseliger! Gott!
trockn' ihm

Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist
Elendslast

In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn
mit Geduld!

Und o leit' ihn, daß er am Thron anschau!

Also sang er, und schwieg; bald aber erhob sich
von neuem

Seine Seele, brante von neuem vor kühner Andacht.

Siehe des künftigen Christen Gesang entschwebte
der Erde

Raum; allein ihn vernahm der Hörer der ewigen
Chöre.

Also

Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der
Felsklust
Donner rufen, Donner der Waldstrom nieder ins
Thal stürzt.

Erwach, Harfengeklotz, und erhebe dich dem Psalm
nach zum Throne!
Dein Flug sey des Unendlichen Lob, des Herrn Preis
dein Festlied!
O ihm, dem mit Entzückung Harmonie des Gestirne
heers emporsteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob in dem Anschau
ertönen,
O höhl' auch, mein Gesang, sein Lob dem! Von dem
Grab' auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn' ich? wie vollend' ich?
O Worschmack des Himmels,
Des Herrn Preis, wer singt dich, und erliegt nicht?
Was ihn sonst hob, versinkt jetzt
Sein beseeltes Bild, wie der Schimmer von dem
Aufgang Gemäld' ihm
Voll Golbglanz, wird ihm Dämrung! Wie ich kann,
mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur, wenn der Chorpalm zu
dem Thron auf sich donnernd
Erhebt, sing' ich dem Herrn! Wer gleicht dir? Wer,
o Gott, ist wie du bist?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarst du, eh Gefühl
war, Gedanken,
Und Zweck war in der Endlichen Heer! O der Ausfaat,
die, Gott, du

Gesät hast! und Aeon auf Aeon, daß sie reife,
aufgehäufet.

O Rathschluß: Die Aeonen wenn sie all' einst vorbei
sind, wird Erndte

Ohn' Aufhören am Thron seyn! Die Erschaffung zu
des Sohns Heil hast dann du

Vollendet! .. O dann führt das Glück uns, und das
Elend ins Lichtreich!

Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder, La-
byrinthweg und Nacht war,

Das führt uns zu dem ewigen Heil hin! Jedes welkt
auf Erden

Der unsterbliche Mensch weg, und empfindet Heran-
nah des Todes,

Herannah der Verwesung! und verweint, in Weh-
klag' ergossen,

Den Beginn des Daseyns; und weiß doch, daß es
Gott einst mit Wonne

Vollbringt! Er, der ihn auch zu dem Heil schuf! Ja!
so, Gott, vollbringst du's!

Nach trüb' ist, und Nacht ist der Schanke, daß ins Lob-
lied der Himmel

Der Angst Stimme sich mischt, und mit Thränen sich
die Wehmut von Gräbern

Emporhebt ins Getön, wo Entzückung der Chorpfeile
zum Thron ruft,

Und sanft Kispeln den Harfen entlockt, wenn in Dank
weint die Wonne!

Eherubin und Erstandene taten vom Untergange

Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem
Vollender:

Gräß ist er des Gerichts dunkler Tag!
Lodestag und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeiung gegen sie,
Bewölkt vinst, Prophezeiung, wie erfüllt Gott
dich!

Ach! sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag!
Nun thut's Gott vom Throne! Jezo droht
Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs
nicht!

Babel stürzt! O begann Gottes Tag
Jener schon der Entscheidung grosser Tag?
Wie liegt, Weh! sie zerstört da! Weh ihr! Weh!
Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Ab-
grund da!

Eherubin und Erstandene taten vom Un-
tergange

Babylons. Also sang der Eherubin Chor dem
Vollender:

Sie versinkt! sie versinkt, Babel, der Täuscherin.
Gefüllt ist mit Giftrunk, schnellstbtdend, schäumt
Klopst. IV. Band. S Ihr

Hei! Reih auf! O es fällt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Reih vollmessend, der wieder vergilt!

Du Gefürzte! wie lang schäumte dein Launel-
Reih

Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Mut und
Tod!

Erwacht ist des Vergelters Rache! dich hat
Von des Jorns Reih Gott trunken zum Tode
gemacht!

Ah! die seligen Tage der ersten Auferstehung-
Warens, die ihr, schon jezt vollendete Märtyrer,
sehtet.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige!
Zu des Heils Kleid, ausdulbende Märtyrer!
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrschaft des Bollendern, Mithlutende!
Die Gewalt des, den Kreuziger tödteten,
O empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erschant, bang, und vor Angst stumm, hirt

Der Erdreich: Die verkannt einst schnell hirteten,
Wenn sie Saten Mithwerke nicht ändeten,
Sie beherrschen die Welt jezt! sind Könige!
Vom Hochschmück mit Gewalt Gott auch!

Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des,
 Weltmeers
 Ruhte zwischen Wogengebirgen die einsame Patmos:
 Aber es sollte dereinst wie Posaunen an ihrem
 Gestade
 Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum
 Eber
 Auserkore, und in ihrer Haine Schatten der
 Gottmensch
 Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern,
 gekleidet
 In ein lichtiges Gewand, mit Golde besäet, das
 Haupthaar
 Weiß wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die
 Sonne sein Antlitz!
 Glühend Er, war sein Fuß, voni Munde ging ihm
 ein scharfes,
 Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte
 sieben Sterne;
 Eine Stralengestalt, vor welcher, wie todt, der
 Eber
 Hinfant! Richter der Welt war der, vor welchem
 er hinfant.
 Aber jeß richter let noch sein großes Gericht
 nicht;
 Sprach nur über sieben Heiligen ihr erstes
 Urtheil;
 Mit dem Ersalle des Richterspruches ertönte noch
 Gnade!

Und es hatten, von diesem Gericht, die Ersten
der Engel,

Und die Väter sie hatten, von dieser Gnade, wie
fern her

Himlische Stimmen vernommen. Sie sangen dem
schonenden Richter,

Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der
Morgensröthe,

Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren,
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer wie
Mütter

Sich erbarmt, auch da, wo selber die Herzen der
Mütter

Zähllos würden, auch da sich Jesus Christus er-
barmte!

Ephesus, ach Ephesus! komm zu der ersten
Liebe zurück! O wie tief sankst du, Gemeine!
Kehre wieder! es stirzt dein Leuchter
Sonn dir dahin, und verlöscht.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,
Mittler, erhebt! am Krystallstrom, der vom Throne
Fließet, Schatten des Lebens Bäume!
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne
begeistert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen;
sie sangen:

O der

O der Aussaat, welche du, ewiger Sohn!
 Dir in Smyrna sätest! o sie halten aus
 Im Gefängniß, und geschmäht! Sie dulden
 gern,
 Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu emp-
 fahn!

Behmutzstimmten erschollen. So sangen Chöre
 der Menschen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen
 Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sank!
 Zeugend sank er! O ruft Antipas.
 Namen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die wie Balak
 Aergern. Es labt, wer gesiegt hat, das verborgne
 Wonna diesen allein! nur er hört
 Zeugen die Himmel von sich!

Behmutzstimmten erschollen. So sangen Chöre
 der Engel:

Siehe, du glaubst, duldest, und liebst, Thyatira!
 Aber du hast, Thyatira, die Prophetin,
 Hast die Täuscherin auch! Dein Richter
 Forschet hinab in das Herz!

Welchen er rein, sahe der Sohn, den erhebt er,
 Setzt ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche!
 Gibt den eisernen Stab der Macht, giebt
 Stralen der Stern' ihm ums Haupt.

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
 Und es blieb dennoch im Bunde, bekante dennoch
 Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff
 Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbei!

Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt, was du
 hast,

Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!
 Der Vollendete steht glänzend ein Weiler einst,
 In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Behmüthsvoll, mit jener Empfindung, die unter
 den Menschen
 Thränen wird, kam mitten aus einem Chöre die
 Stimme:

O vernähme den Ruf Laodicea noch!
 Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklage sanft!
 Wie blind ach! und wie elend täuschet sie sich!
 Du des Herrn sonst, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Besichtigte geht auch zu dem Abendmahl
 Des Sohns ein! Wer fest steht, aushält, und siegt,
 Belohnt wird, und gekrönt! der steigt empor
 Zu des Throns Höh, Gottmensch, wo in Lichte
 du wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hin-
 auf zu des Himmels
 Stralenkreise stieg, begannen Chöre der Seher
 Und Erzengel dem Auferwecker und Richter zu
 singen.

Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der
Seher
Edelen feyrlischen Ernst, und flossen von grossen
Gedanken

Feuriger über. Ist strömte der Psalm in der
Saite Begeisterung:

Wo erhöht er in dem Reich, im Glanz thront,
dort

Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte sein
Heer!

Und die Grabnacht gab, die sie megnahmen, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg'
einsamt!

Und die Heerschaar, die vom Tod' er durch Blut
los sprach,

Hub sich empor, und ihr Gewand goß Stralen
um sie her!

Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust!
Und sein Getön stieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!

Und sie erlagen dem Wonnegedanken. Die
Saiten nur tönten.

Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von neuem
zur Harfe:

Auffaat, die gesät ruhte, bis Gott ihr rief, das
Geschid

Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die Staub
zu Staub

In sich einschloß säumende Nacht,
Bis floh der Neon Sterblicher dahin!

Auffaat,

Auffahrt, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft
im Gefild

Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die Glanz
zu Glanz

Der Bollender sammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herlichkeit euch auf!

Jezo saugen mit himlischem Lächeln die Ersten
der Engel.

Lönender strömt der Strom der Harfen zum
Sonnengefange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag
hallts!

Der Aufrubr der Erndter des Gefilds
Ertönt froh! Der Staub hört's da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins
Gericht!

Eilet, schaut auf zum Thron, die mit Huld Gott
rief!

Erwacht! eilt! steht auf! stralt von dem Grab
Empor ihr, die Jesus frey des Gerichts
Macht! o Mirerben, komt, nehmt die Palmen in
Triumph!

Schwebt herauf, sezet euch, mit dem Sohn Richter,
Im Goldstral auf Throne bey dem Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt! weisses Gewand
Deckt! o Weltrichter! komt, nehmt die Kronen in
Triumph!

Ach! sie gehn überstrahlt zu dem Thron fürchtbar
 Heraus, ernst zur Waagschaal des Gerichts!
 Verströmt Blut des Altars Golgatha deckt
 Heil die Palmträger! Siegstrohen glänzen um ihr
 Haupt!

Und es erhuben im Chore der Seher Debora
 und Mirjam
 Ihre Stimme. Den Harfen entscholl bald himli-
 sche Wehmut,
 Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen
 die Engel.
 So, wenn im Walde der Donnersturm still schweigt,
 und die Bäume
 Nicht gebogen mehr stehn, hebt leise von Lüften
 der Sproßling.

O du einst uns Elend, wie entzückst du
 Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsetzens
 Nicht verwesete, strebet umsonst
 Zu erreichen des Erwachten Gefühl!

Ihr liest nicht die Laufbahn des Erduldners
 Des Hängers da Hinab nicht, wo der Tod war!
 Ihr Unsterblichen! sehet das Grab
 Nicht erschuet, und gefüllt mit Gebein!

Ihr seht nicht, daß fürchtbar die Entflohenen
 Es hinhahn, die Geliebten zur Verwesung!
 Der begrabenden Schwärze weicht,
 Die mit Erde die Entflohenen bewahrt,

Erscholl euch nie dumpf auf von den Gräften,
 Und rief euch nie Erinnerung, daß ihr einst auch,
 Mit entzündender Erde bedeckt,
 Bey der Trümmer des Verwesenden lagt!

Aber wie unter Wolken herab von Felsen sich
 Ströme

Stürzen, so sang, als riefs zum Gericht, das Chor
 der Propheten:

Todt', erwacht! die Posaun' haßt! Todt', erwacht!
 Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und des
 Erdkreis

Reht dumpf an! Das Gebein hört Herrscherton
 Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!

Goldpalast, und bemoost Dach stürzen ein;
 Im Erdgrab und Weltmeer wer entschlummet
 Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört
 Grauvolles Erdbeben! stirbt! und erwacht!

Nacht noch wars. Das Entsetzen trat einher
 Im Dunkel. Gefild, Hain, des Sidrags Haupt
 Versank! warf sich ins Meer hin! Harfe, schweig!
 Darg ruff, es ruff nun Gebährerinnangst!

Donner ruff von des Ehrons Hahn! Harfe,
 schweig!

Waldbrönd löst Gerichtsruß der Posaunen
 Darcin! Furchterlich fliegt, rauscht Donnersturm;
 Wehklagend ruff drein Gebährerinnangst!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang
der Eine:

Sie sinds ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt!
Sie stehn auch von dem Tod' auf. O verschloß
Nacht stets

In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund führt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang
der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längerer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn! aber sie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck uns!

Stille war igt in den Ehren der Siegsbe-
gleiter. Da flogen
Leicht, wie Bläthen die Luft fortathmet, Benoni,
und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers
Rondnacht
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen schwebten
sie vorwärts.
Und sie würdigten Satan, dem liegenden Ueber-
wundnen
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Tod-
ten des Herrn sey:

Donner'

Donn' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenn'as Empörer hin:
Die am Staub einst elend und der Tod traf
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder! sie alle, die jemals des Todes Angst,
Der Verwesung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe dahinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genöß
Jedes Entsetzens, in schreckender Herrlichkeit,
Sich gesetzt hat Jesus, der Vollender!
Hosianna! er entschwung

Sieger des Empörenden sich
Auch dem umschattenden Thale, der Todesruh!
Und verwarf dich, Satan! du Verkläger,
Der sie Tage, vor dem Thron,

Nächte, vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, des Gebrech's, du
Feind!

Und der Fehle Staub nahmst, und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich schryt
Jesus, der Herscher, hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual ist, Wehklag', und der Tod ist!
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhob die fürchthbare
Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun
ihm hinsunk:

Weklagen, und bang Sausen vom Brauntale
des Abgrunds her,
Sturmbeulen, und Strombrücken, und Felskrachen,
das laut niederstürzt,
Und Wutschrein, und Nachäusrufen; erscholl dumpf
auf!

Wie der Stral eilt, schwebten wir schnell und in
Wehmut fort.

Gabriel weinet, und fühlte sie gern die him-
lische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers
der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell zum Schra
Sie sich empor, stand ernst, anschäunselig da;
Schimmerte die Braut! Sankten Ton, festliche
Melodien,
Freudigeres Gefühl strömte ihr, Donneret in dem
Gericht!

Und der Gottmensch sah rein heben sich
Sie an dem Ebtorn voll Unschuld stehn, sah sich
ihn

Heiligen die Braut! Neu erscholl, seligeren Gefühls
Strömet ins Paradies, ewig Psalm, Donneret in
dem Gericht!

Hin

Hingerissen von dieser Begeisterung des Schwauers
 der Zukunft,
 Schwebt in leichterem Meere der Himmelsbreite
 die Heerschaar,
 Schwelgt mit schnellerer Eile dahin; und keine der
 Harfen
 Schwingt in den Chören, und aller Posaunen et:
 schütternde Stimmen
 Redeten ihre Donner, und alle Himmlischen saugen:
 Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward
 der Entzückung;
 Da vom Gefild' her sich der Triumphzug zum Ge:
 richtsthron
 Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf Er, den
 am Kreuz Gott sah,
 In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom
 Gericht lossprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem
 die Posaen
 Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu
 strömen:
 O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verwest
 einschloß
 Der Gerichtspruch, den in Eden, da es kühl ward,
 der Herr aussprach:
 Erstlinge, schwebt stralend empor! in Triumph:
 Flug, eilt,
 Richtet mit dem, welchem sich die Höl' und das
 Gebeintal bückt!

Die

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand: Dich
wog Jova!

Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will,
herrscht, zu leicht, König!

Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht der
sey,

Welcher an ihm sündigte! gebot es von des Throns-
Höh Gott

Gebot so: Es zeug einst, was lebend des Staubs
Sohn that

Des Gerichts Buch! Und mit Schrift hell, wie der
Blitzstral durch Nacht herfliegt,

Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der
Mensch that! grub

Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem
Gericht laut tönt!

Am Thron tolt die Heerschaar, als gäh sie ein
Meer weit aus,

Des Gerichts Bücher voll Ernst auf! Und die Glanz-
schrift erschreckt fern her!

Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug,
kommt,

Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das
Gebeinthal bückt!

Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war wie der
Tag ist,

Der dem Rath bes, der geherrscht hat vom Beginn
an, die Hüll' ausdeckt!

Jauchzet,

Wandlet, und schaut tiefer hinab, denn der Licht-
tag kam!

Wandelt umher froh im Labyrinth, die hindurch
Gott führt!

Noch währet er, noch währet er der Brauttag!
Ein Jahr floh schon,

Und es säumt noch der Gerichtstag! Noch erschreckt
den des Ausspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entstehn
qualvoll

Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg,
deck uns!

Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des
Urtheils Tag!

Noch entsetzt sich, wer, o Lamm; dir, das eribürgt
ward, wer Hohn dir sprach!

Stürzet, ihr Berg über uns her, denn die M-
macht jüret!

Der an dem Kreuz blutete! gedenkt, von dem St-
richtsthron, Tod!

Noch stralt er der Helligtag! Noch theilt Gott des
Lichts Erb' aus!

Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthält Gott
der Vorsicht Pfad!

Stets noch empfäht weißes Gewand, von des
Sohns Blut hell,

Kronen empfäht, Palmen, über dem Sohn, bis in
den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Sat-
 tes, wie glänztest
 Du dem Geber des Erbes im Lichte an dem festli-
 chen Tage
 Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll
 inniger Demut,
 Nach dem Bergelter hinauf, der ihnen stralte, zu
 schauen.
 Säumend begann ihr Harfengetön, als aber der
 Geber
 Immer belohnender stralte, da flog's, und schnell
 war es Jubel:

O Aufgang aus der Höh! o des Herrn Sohn!
 du o Licht
 Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch,
 auf den Thron
 Des Gerichts, mit der Waagsaal steigt, und es
 wägt,
 Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's
 Blut!

O Preis dir, und Gesang, du des Herrn Sohn!
 du o Licht
 Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach!
 an dem Thron
 Des Gerichts, bey der Waagsaal stehn, und sein
 Weh
 Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's
 Blut!

O-ur.

O Urquell! es ergießt, o des Heils Quell! wie
 ein Strom,
 Wie ein Meer, so bedeust du! von dem Lichtbron
 sich herab
 Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
 Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich
 ergießt!

Ihr, ihr sahet von Beginn, da die Nacht uns
 noch umgab!
 Es der Ebs noch verbarg! ach! da noch Gott wir,
 o der Staub!
 Aus der Nacht, von dem Grab' her, richteten!
 Gott
 Mit Erbarmung es vernahm! Schwieg! Blijz nicht
 warf!

Unterdessen da Jesus den Weg durch die Heitre
 zum Thron
 Gottes ging, entschied er von ferne das Schicksal
 der Seelen,
 Welche das Leben der Sterblichkeit jezo verließen.
 Sie mußten
 Sinken, oder steigen, nachdem in ihnen der
 Richter
 Erleb' erschuf, sich empvrt zu der Wonne Geslben
 zu heben,
 Oder: hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige
 Nacht herrscht.

! Jetzt rief einer der hohen Triumphbegleiter:

Es steigen,

Sieh, aus allen Landen, aus allen Völkern der
Erde,

Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief im
Frohlocken

Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Ent-
schlafnen

Seelen machen sich auf, und werden Licht! Denn
ihr Licht strahlt

Ihnen entgegen, und über ihnen geht des Versöhners
Herlichkeit auf! Der Unsterbliche schwebt. Noch war
es, den Seelen

Unbekant, wer der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie
Menschen

Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie
Menschen erblickten,

Ueberströmte sie. Doch da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahen, erstaunten sie, zweifelten sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Him-
lischen waren

Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit
sie kannten;

Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Reden-
den Stimme:

Menschen waren wir einst, wie ihr vor Lutzern
noch waret;

Aber Er hat uns zu dieser Vollendung erhoben.

Wel-

Welchen ihr hier bey den Sternen wandeln seht,
 mit des Urlichts
 Glanze bedeckt, und mit Wundenmaalen! Lernet!
 ihr könnt hier
 Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; Er-
 wählet
 Ihn auch nicht. So frey, wie jetzt, seyd ihr nie
 noch gewesen!

Dreymal die Zeit, die ein Engel, bevor er von
 Einem Entschlusse
 Uebergehet zum Andern, die dann der Unsterbliche
 zweifelt,
 Folgeten die Seelen jezo nur nach, und blieben
 auf einem
 Sterne zurück, und warteten dort auf Lehrer, die
 Jesus
 Ihnen, so sagte Gabriel, senden würde vom Himmel?

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die
 Triumphschaar,
 Und des Allerheiligsten Racht an des Ewigen Throne.
 Schon verhüllten ihr Antliz mit ihren Flügeln der
 Engel:
 Viele. Das Antliz des, der gepfert auf Golga-
 thas' Altar
 Blutete, ward lichtvoller. Ein Chor Erstandener
 bebte
 Freudig, und erst nach langem Verstummen begann
 es von neuem
 Seine Psalme, begann's hinauf nach Sion zu singen:
 U 3 Begleit

Begleit ihn zum Thron auf, o Lichtbeer!
 Mit der Harf ihn, der Posaun' Hall, und dem
 Chorpsalm,
 Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist Er!
 Süddig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preiß Ihn der Loderb', und Seraph!
 Es erheb' Ihn die Versammlung der Gerechten
 Jesus! Hebr ist Er! heilig! Es gab
 Siehe dem Herrlichen! Jehova das Gericht!

Es sing Ihm der Heilerb', und Cherub!
 O ihr Chör' all' in dem Lichtbeer Hosanna!
 Jesus! Sohn, du bist König der Welt!
 Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirst du am Thron den empfangen,
 Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!
 Vater! du den Sohn! Donner des Throns,
 Erbt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebet' an einer
 Sonne Gefilden
 Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie
 sangen
 Ihm, der Gott lichtbeller des Vaters Rechte sich
 nahe:

O Vollender! wie wird Er, der ewig ist, dich
 In des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie
 wirst

Du

Zwanzigster Gesang. 311

Du hingehn! des Herrn Sohn den Herrn schaun!
der erhabne,
Der unendliche Genuß des, der seyn wird, und
war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmensch! groß durch
den Tod
An dem Kreuz, Hehr Sühnopfer! Herlicherer dem,
Der abfiel, und umkehrt! der Staub schließ, und
darauf erst
Ein unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes! ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat
Ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Ausgang aus
der Höhe,
Dem Erniedrigten und Herrn, aller Endlichen
Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor,
Und im Staub, ihres Zuruß Bonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmensch!
der Gesalbte!
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater
zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der
fernenden Chöre

Weniger. Sieben Erstandne, die ersten unter des
Menschen,
Schwungen sich freudig zitternd hervor, und sangen
dem Sohne:

Wißt nicht mit Raas Endlichkeit uns? Wir er-
heben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen!
Ich der Bonne Gefühl soll ewig
Ednen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschafnen,
Vater, dein Blick! du Erhöher zu des Throns
Glanz,
Dein Anschauen! Verstummt, Strom, ständst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönt
hat,
Endlichen, Ihn, mit dem Stammeln des Tri-
umphlieds,
Ihn mit sengendem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herlich ist Er! selig ist Er! und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und befehlt!
Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubet!
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Wittler! zu Dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh, o Messias! zu der Höhn Höh,
Seiner

Seiner Rechte! Begleit' Ihn; Siegeslied,
Bis zu dem Fusse des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor, und
enthüllten
Wieder ihr Antlitz, und wiesen hoch mit der Pal-
me gen Himmel:

Begleit ihn zum Thron auf, Triumphheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem
Chorpsalm,
Jesus, Gottes' Sohn! Herscher ist Er!
Herscher, das rufet ihr laut, Donner um den
Thron!

Es ruf' Ihm der Heilerb und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosanna!
Jesus! Gottes' Sohn! Dulder! du steigst,
Lobter! zur Rechte des Herrn; Ewiger! empor!

Jesus kam der Triumph dem Himmel so nah,
daß Gottes
Thron sie strahlen in seiner ganzen Herlichkeit sahen.
Da den Triumph, den Triumph die nächsten En-
gel erblickten,
Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber er-
hub sich
Wonnaustruf voll frohen Erschreckens. Die Stunde,
da Christus
Wieder würde, der Ueberwinder den Himmel be-
treten,

War der Himmlischen keinem bekannt, war's selber
 der Thronen
 Ersten nicht, Sie hatten nur fern durch der Wel-
 ten Getöse
 Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der
 Cherub
 Rief: Der Messias! dem Cherub, aus Hainen rie-
 fen in Haine
 Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! von
 Strale zu Strale,
 Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu den hohen
 Wolken des Allerheiligsten scholl; Der Messias!
 hinausscholl
 Zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie
 her der Wälder,
 Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des
 Krystallmeers
 Woge selbst, vor der Stimme der Tausenden; Aber
 da Jesus,
 Da der große Volkender nunmehr mit einem der
 letzten
 Sonnenschimmer den Himmel betrat, da sanken
 der Engel
 Kronen, da freuten mit sanfterer Freude die Him-
 lischen alle
 Palmen auf dem erhabenen Weg, der zum Throne
 des Herrn führt.
 Auch die Ertrumpfbegleiter, die Auferstandnen und
 Engel,
 Streuten Palmen, und gingen einher mit froher Demut.
 Aber

Aber die Seelen, belastet von neuem Himmelsgeföhle,
 Wären in einem der Haine des Weges geblieben;
 Hätt' ihn von

Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen
 gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Und stiller wurde
 die Stille:

Und die Posaune rief den Seelen nicht mehr; die
 Väter:

Standen; noch folgten die Engel, nicht lange, so
 blieben auch sie stehn,

Sanken nieder anzubeten. Gabriel hatte,
 Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste
 Stufe

Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, be-
 nah unsichtbar

Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute
 zu Gott auf.

Siehe der Dacherhabene war, der Unendliche
 war, Er,

Den nach Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
 Aller Freudenthränen noch weinen, Gott, und der
 Vater

Unsers Mitleids, der Allarmherzige war in voller
 Gottesliebe verklärt! . . Der Sohn des Vaters,
 des Bundes

Stifter, Er, der erwürgt vom Anbeginne der Welt ist,
 Den

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
TEL: 773-936-3000
WWW.CHICAGO.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
TEL: 773-936-3000
WWW.CHICAGO.EDU



An den

Erlöser.

Ich hofft' es zu dir! und ich habe gesungen,
Versoner Gottes, von dir das heilige Lied!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn;
Und du hast mir mein Straucheln verziehen!

Beginn den ersten Harfenlaut,
Heisser, gestügelter, ewiger Dank!
Beginn, beginn, mir strömet das Herz!
Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn; ich bin schon belohnt,
Durch Engelstreden, wenn ich dich sang!
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft,

Erschütterung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden!
Und flogen die Flügel nicht mehr des Sturms;
durch sanftes Gefühl,
Das, wie des Lentags Frühe, Leben säufelte.

Der kennt nicht merken ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergreift, nur stammeln die
Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehen
Die Thräne des Christen rinnen:
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreunden auch. Umsonst verbürg'
ich vor dir
Mein Herz, der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem
Manne
hat es stils, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa etliche Tugend,
Dem trachtet nach! .. Die Flamm' erkohle ich
zur Leiterin mit!

Hoch weht die heilige Flamme voran, und weist
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad!

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläfertens
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelsfreuden!

Sie weckten mich auch, mit lautem, durchdringen-
den Silberton,
Mit trunkner Erinnerung an die Stunden der
- Weihe,

Sie selber, sie selber die Engelsfreuden,
Mit Harf' und Posaune, mit Donnertruf!

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle,
wo ich bin,

Es ist in der ganzen Seele beben! So wird es,
(ich rede

Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst,
ihr Brüder des,

Der starb! und erstand! bey der Ankunft
im Himmel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,

Mein Herr! und mein Gott!

Bey mehr als Einem Grabe mich,

Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!

Ge.

Genesung gabst du mir! gabst Mut und Entschluß
In Gefahren des nahen Todes!
Und sah ich sie etwa die schrecklichen unbekanntem,
Die weichen mußten, weil du der Schirmende
warst?

Sie flohen davon! und ich habe gesungen,
Bersüner Gottes, von dir das heilige Lieb!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!





